

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MAI 2017

Liahona



Die Ansprachen der Generalkonferenz

Fünf neue Tempel angekündigt
Sechs Siebziger und Präsidentschaft
der Frauenhilfsvereinigung
neu berufen

DER LEBENDIGE CHRISTUS

DAS ZEUGNIS DER APOSTEL

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Wir gedenken in diesem Jahr der Geburt Jesu Christi vor zweitausend Jahren und geben Zeugnis von der Wirklichkeit seines unvergleichlichen Lebens und der unendlichen Macht seines großen Sühnopfers. Niemand sonst hatte so weitreichenden Einfluss auf alle Menschen, die schon gelebt haben, jetzt leben und noch leben werden.

Er war der große Jahwe des Alten Testaments und der Messias des Neuen Testaments. Auf Weisung seines Vaters erschuf er die Erde. „Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ (Johannes 1:3.) Obgleich sündenfrei, ließ er sich taufen, um die Gerechtigkeit ganz zu erfüllen. Er zog umher und tat Gutes (siehe Apostelgeschichte 10:38) und wurde doch dafür verachtet. Sein Evangelium war die Botschaft vom Frieden für die Menschen seiner Gnade. Er forderte alle eindringlich auf, seinem Beispiel nachzueifern. Er wandelte auf den Straßen Palästinas, heilte die Kranken, machte die Blinden sehend und weckte die Toten auf. Er lehrte die ewigen Wahrheiten und sprach von unserem Vorherdasein, dem Zweck des Erdenlebens und den Möglichkeiten, die den Söhnen und Töchtern Gottes im zukünftigen Leben offenstehen.

Er führte das Abendmahl ein, das an sein großes Sühnopfer erinnern soll. Er wurde gefangen genommen und aufgrund falscher Anschuldigungen angeklagt. Er wurde für schuldig befunden, um die wütende Menge zufriedenzustellen, und zum Kreuzestod auf Golgota verurteilt. Er gab sein Leben hin, um für die Sünden aller Menschen zu sühnen. Er war die große Gabe, die stellvertretend für alle Menschen dargebracht wurde, die je auf der Erde leben sollten.

Wir bezeugen feierlich, dass sein Leben, das ja den zentralen Punkt der Menschheitsgeschichte bildet, weder in Betlehem begann noch auf Golgota endete. Er war der Erstgeborene des Vaters, der einzigegezeugte Sohn im Fleisch, der Erlöser der Welt.

Er ist aus dem Grab auferstanden als „der Erste der Entschlafenen“ (1 Korinther 15:20). Als der auferstandene Herr erschien er denen, die er während seines Erdenlebens geliebt hatte. Außerdem diente er seinen anderen Schafen (siehe Johannes 10:16) im alten Amerika. In der Neuzeit erschienen er und sein Vater dem jungen Joseph Smith und

leiteten damit die lange verheißene „Fülle der Zeiten“ ein (Epheser 1:10).

Der Prophet Joseph Smith schrieb über den lebendigen Christus: „Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, sein Haupthaar war weiß wie reiner Schnee, sein Antlitz leuchtete heller als das Licht der Sonne, und seine Stimme tönte wie das Rauschen großer Gewässer, ja, die Stimme Jehovas, die sprach:

Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt, ich bin der, der getötet worden ist; ich bin euer Fürsprecher beim Vater.“ (LuB 110:3,4.)

Außerdem sagte der Prophet über ihn: „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einzigegezeugte des Vaters ist – dass von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten erschaffen werden und wurden, und deren Bewohner sind für Gott gezeugte Söhne und Töchter.“ (LuB 76:22-24.)

Wir verkünden feierlich, dass sein Priestertum und seine Kirche auf der Erde wiederhergestellt worden sind – „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst“ (Epheser 2:20).

Wir bezeugen, dass er eines Tages zur Erde zurückkehren wird. „Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.“ (Jesaja 40:5.) Dann regiert er als König der Könige und herrscht als Herr der Herren, und jedes Knie muss sich beugen und jede Zunge ihn preisen. Alle Menschen werden dann vor dem Herrn stehen, um gemäß ihren Werken und den Wünschen ihres Herzens gerichtet zu werden.

Wir als seine rechtmäßig ordinierten Apostel bezeugen, dass Jesus der lebendige Christus ist, der unsterbliche Sohn Gottes. Er ist der große König Immanuel, der heute zur Rechten des Vaters steht. Er ist das Licht, das Leben und die Hoffnung der Welt. Sein Weg ist der Pfad, der zu Glück hier auf der Erde und zu ewigem Leben im Jenseits führt. Gott sei gedankt für diese unvergleichliche Gabe, nämlich dafür, dass er uns seinen Sohn geschenkt hat.

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT

Joseph Smith
Thomas M. Monson
James E. Faust

1. Januar 2000

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL

Boyd K. Packer
L. Tom Perry
Dwight H. Petersen
Neal A. Maxwell
Russell M. Nelson
Dallin H. Oaks

M. Russell Ballard
Joseph B. Wirthlin
Richard G. Scott
Kent D. Hales
Jerry L. Holcomb
Brent D. Eyring

Allgemeine Schwesternversammlung

- 6 **Vertrau auf den Herrn und neige dich nicht von ihm weg**
Bonnie H. Cordon
- 9 **Die Schönheit der Heiligkeit**
Carol F. McConkie
- 12 **Bestimmte Frauen**
Linda K. Burton
- 15 **„Meinen Frieden hinterlasse ich euch“**
Präsident Henry B. Eyring

Versammlung am Samstagvormittag

- 19 **Wir sammeln die Familie Gottes**
Präsident Henry B. Eyring
- 23 **Täglich von der Hand des Vaters im Himmel geleitet**
M. Joseph Brough
- 26 **Der herrliche Plan unseres Vaters**
Elder Weatherford T. Clayton
- 29 **Unser guter Hirt**
Elder Dale G. Renlund
- 33 **Drum traue auf Gott und harre aus**
Elder Ulisses Soares
- 36 **Heller und heller bis zum vollkommenen Tag**
Elder Mark A. Bragg
- 39 **Wie wir die Macht Jesu Christi in unser Leben bringen**
Präsident Russell M. Nelson

Versammlung am Samstagnachmittag

- 43 **Die Bestätigung der Beamten der Kirche**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 45 **Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2016**
Kevin R. Jergensen
- 45 **Statistischer Bericht 2016**
Brook P. Hales
- 46 **Wie wir ein Jünger unseres Herrn Jesus Christus werden**
Elder Robert D. Hales
- 49 **Gesungene und ungesungene Lieder**
Elder Jeffrey R. Holland
- 52 **Innerlich immer wieder aufstehen und mit ganzem Herzen dabei sein**
Elder Gary B. Sabin
- 55 **Die Sprache des Evangeliums**
Elder Valeri V. Cordón

- 58 **Die Welt überwinden**
Elder Neil L. Andersen
- 62 **Zurückkehren und empfangen**
Elder M. Russell Ballard

Allgemeine Priestertumsversammlung

- 66 **Güte, Nächstenliebe und Liebe**
Präsident Thomas S. Monson
- 67 **Zu dem Werk berufen**
Elder David A. Bednar
- 75 **Bereitet den Weg**
Bischof Gérald Caussé
- 78 **Der Größte von euch soll euer Diener sein**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 82 **„Wandle mit mir!“**
Präsident Henry B. Eyring

Versammlung am Sonntagvormittag

- 86 **Die Macht des Buches Mormon**
Präsident Thomas S. Monson
- 87 **Eine Generation, die der Sünde widersteht**
Joy D. Jones
- 90 **Schau dich nicht um, schau empor!**
Elder Yoon Hwan Choi
- 93 **Wenn der Heilige Geist dich führt**
Elder Ronald A. Rasband
- 97 **Was er euch sagt, das tut**
Elder L. Whitney Clayton
- 100 **Die Gottheit und der Erlösungsplan**
Elder Dallin H. Oaks

- 104 **Vollkommene Liebe vertreibt die Furcht**
Präsident Dieter F. Uchtdorf

Versammlung am Sonntagnachmittag

- 108 **Die Stimme der Warnung**
Elder D. Todd Christofferson
- 112 **An die Freunde der Kirche**
Elder Joaquin E. Costa
- 114 **Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb**
Elder S. Mark Palmer
- 117 **Wie hilft uns der Heilige Geist?**
Elder Gary E. Stevenson
- 121 **Das ist das ewige Leben**
Elder C. Scott Grow
- 124 **Damit unser Licht den Nationen ein Banner sei**
Elder Benjamín De Hoyos
- 127 **Grundlagen des Glaubens**
Elder Quentin L. Cook
- 72 **Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage**
- 132 **Sie haben zu uns gesprochen: Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann**
- 134 **Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde**
- 135 **Nachrichten der Kirche**



187. Frühjahrs-Generalkonferenz

25. März 2017 - Allgemeine Schwesternversammlung am Samstagabend

Leitung: Bonnie L. Oscarson
Anfangsgebet: Robin Bonham
Schlussgebet: Elizabeth Rose
Musik von einem gemischten FHV-Chor der Brigham-Young-Universität; Leitung: Jean Applonie; Organistin: Linda Margetts. „Komm, o du Heiland hehr“, *Gesangbuch*, Nr. 29, Bearb. Zabriskie, veröffentlicht bei Holy Sheet Music; „Des Heilands Liebe“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 42, Bearb. Murphy; „Herr und Gott der Himmelsheere“, *Gesangbuch*, Nr. 47; „Ich weiß, dass Gott Vater mich liebt!“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 16, Bearb. Staheli

1. April 2017 - Allgemeine Versammlung am Samstagvormittag

Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf
Anfangsgebet: Elder Kim B. Clark
Schlussgebet: Elder Jorge F. Zeballos
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Clay Christiansen und Richard Elliott. „Der Morgen naht“, *Gesangbuch*, Nr. 1; „Let Zion in Her Beauty Rise“, *Hymns*, Nr. 41, Bearb. Kasen, veröffentlicht bei Jackman; „Tu, was ist recht“, *Gesangbuch*, Nr. 157; „Ehre sei unserm Herrn“, *Gesangbuch*, Nr. 35; „Lehr mich, zu wandeln im göttlichen Licht“, *Gesangbuch*, Nr. 205, Bearb. Wilberg; „Frohlockt, der Herr regiert!“, *Gesangbuch*, Nr. 37; Bearb. Murphy

1. April 2017 - Allgemeine Versammlung am Samstagnachmittag

Leitung: Präsident Henry B. Eyring
Anfangsgebet: Elder Von G. Keetch
Schlussgebet: Elder Hugo Montoya
Musik von einem Chor von Familien aus Pfählen in Tremonton, Garland und Fielding in Utah; Leitung: Jessica Lee Gilbert; Organistin: Bonnie Goodliffe. „Wenn zu Hause Liebe herrscht“, *Gesangbuch*, Nr. 299, Bearb. Bastian; Medley aus „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202, und „How Will They Know?“, *Children's Songbook*, Seite 182, Bearb. Gilbert und Mohlman; „Geht hin in alle Welt“, *Gesangbuch*, Nr. 173; „Gebet eines Kindes“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 6, Bearb. Perry, veröffentlicht bei Jackman

1. April 2017 - Priestertumsversammlung am Samstagabend

Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf
Anfangsgebet: Elder Vern P. Stanfill
Schlussgebet: Elder Carlos A. Godoy
Musik von einem Chor von Priestertumsträgern aus JAE-Pfählen in Holladay und Murray in Utah; Leitung: Brett Taylor; Organist: Andrew Unsworth. „Rise Up, O Men of God“ (für Männerstimmen), *Hymns*, Nr. 324, Bearb. Staheli, veröffentlicht bei Jackman; „Jesus, einstens schlicht geboren“, *Gesangbuch*, Nr. 123, Bearb. Ripplinger, veröffentlicht bei Jackman; „Herr, unser Erlöser“, *Gesangbuch*, Nr. 5; „Hoffnung Israels“, *Gesangbuch*, Nr. 170, Bearb. Kasen, veröffentlicht bei Jackman

2. April 2017 - Allgemeine Versammlung am Sonntagvormittag

Leitung: Präsident Henry B. Eyring
Anfangsgebet: Neill F. Marriott
Schlussgebet: Elder Richard J. Maynes
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Richard Elliott und Andrew Unsworth. „Blickt auf den Herrn!“, *Gesangbuch*, Nr. 45; „O Fülle des Heiles“, *Gesangbuch*, Nr. 3, Bearb. Wilberg; „Liebe umgibt mich hier“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 102, Bearb. Cardon; „Kommt, ihr Kinder Gottes“, *Gesangbuch*, Nr. 31; „Lieber Vater, hoch im Himmel“, *Gesangbuch*, Nr. 54, Bearb. Wilberg; „Hoch auf des Berges Höhn“, *Gesangbuch*, Nr. 4

2. April 2017 - Allgemeine Versammlung am Sonntagnachmittag

Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf
Anfangsgebet: Elder Eduardo Gavarret
Schlussgebet: Elder Marcos A. Aidukaitis
Musik vom Tabernakelchor; Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Linda Margetts und Bonnie Goodliffe. „Come, Rejoice“, *Hymns*, Nr. 9, Bearb. Murphy; „Mehr Heiligkeit gib mir“, *Gesangbuch*, Nr. 79, Bearb. Staheli, veröffentlicht bei Jackman; „Die eiserne Stange“, *Gesangbuch*, Nr. 181; „Gottes Gebote will ich befolgen“, *Gesangbuch*, Nr. 204; „O fest wie ein Felsen“, *Gesangbuch*, Nr. 56, Bearb. Wilberg

Die Konferenzansprachen stehen jetzt bereit

Sie können die Konferenzansprachen online unter conference.lds.org in zahlreichen Sprachen abrufen. Die Ansprachen stehen auch über die App „Archiv Kirchenliteratur“ zur Verfügung. Üblicherweise sind die Audio- und Videoaufnahmen auf Englisch innerhalb von sechs Wochen nach der Generalkonferenz beim Versand erhältlich. Näheres zur Veröffentlichung der Konferenzansprachen im geeigneten Format für Mitglieder, die eine Behinderung haben, finden Sie auf disability.lds.org.

Botschaften für die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen

Wählen Sie zum Heim- und Besuchslehren bitte die Ansprachen aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entsprechen.

Umschlagbild

Vorderseite: Foto von Mason Coberly;
Rückseite: Foto von Christina Smith

Fotos von der Konferenz

Aufnahmen in Salt Lake City von Cody Bell, Janae Bingham, Mason Coberly, Randy Collier, Weston Colton, Ashlee Larsen, Leslie Nilsson und Christina Smith



**MAI 2017, 143. JAHRGANG, NR. 5
LIAHONA 14447 150**

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Russell M. Nelson,
Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey
R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd
Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband,
Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund

Editor: Joseph W. Sitati

Assistant Editors: Randall K. Bennett, Carol F. McConkie

Berater des Editors: Brian K. Ashton, Jean B. Bingham,
LeGrand R. Curtis Jr., Christoffel Golden, Douglas D. Holmes,
Erich W. Kopischke, Larry R. Lawrence, Carole M. Stephens

Managing Director: Richard I. Heaton

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Cremlida Amaral

Redaktionsteam: Maryssa Dennis, David Dickson, David
A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff,
LaRene Porter Gaunt, Jon Ryan Jensen, Charlotte Larcabal,
Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson Odekir,
Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney,
Mindy Anne Selu, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball
Bott, Tom Child, David Green, Colleen Hinkley, Eric P. Johnsen,
Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Rachel Smith,
Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Glen Adair, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson,
Derek Richardson

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Troy K. Vellinga

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder +49 69 5480-2833/2834

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshalleisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2017 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann
das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle
Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche)
kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden.
Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem
Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North
Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

May 2017 Vol. 143 No. 5. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church

of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt

Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;

Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid

at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of

address. Include address label from a recent issue; old and new

address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions

to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription

help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,

American Express) may be taken by phone. (Canada Post

Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to

Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,

Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.



Sprecher

Andersen, Neil L., 58
Ballard, M. Russell, 62
Bednar, David A., 67
Bragg, Mark A., 36
Brough, M. Joseph, 23
Burton, Linda K., 12
Causé, Gérard, 75
Choi, Yoon Hwan, 90
Christofferson, D. Todd, 108
Clayton, L. Whitney, 97
Clayton, Weatherford T., 26
Cook, Quentin L., 127
Cordon, Bonnie H., 6
Cordón, Valeri V., 55
Costa, Joaquin E., 112
De Hoyos, Benjamín, 124
Eyring, Henry B., 15, 19, 82
Grow, C. Scott, 121
Hales, Brook P., 45
Hales, Robert D., 46
Holland, Jeffrey R., 49
Jergensen, Kevin R., 45
Jones, Joy D., 87
McConkie, Carol F., 9
Monson, Thomas S., 66, 86
Nelson, Russell M., 39
Oaks, Dallin H., 100
Palmer, S. Mark, 114
Rasband, Ronald A., 93
Renlund, Dale G., 29
Sabin, Gary B., 52
Soares, Ulisses, 33
Stevenson, Gary E., 117
Uchtdorf, Dieter F., 43, 78, 104

Themen

Abendmahl, 9, 15, 75, 124
Abendmahlsversammlung,
127
Aktivierung, 15
Angst, 104
Beispiel, 55, 121
Bekehrung, 90, 112
Berufungen in der Kirche, 78
Buch Mormon, 86, 112
Bündnisse, 9, 12, 39, 52, 58,
62, 87
Demut, 15, 78
Dienen, 6, 15, 75, 78, 82
Eingebungen, 93, 117
Eingkeit, 15, 49, 75
Elternschaft, 23, 55, 87, 108
Entscheidungsfreiheit, 26
Erlösungsplan, 19, 26, 52, 62,
100, 104
Familie, 19, 36, 55, 62, 87
Familienforschung,
Familiengeschichte, 19,
90, 124
Frauen, 12
Frieden, 58
Führer der Kirche, 23, 78
Führung, 78
Gebet, 6, 121
Gebote, 23, 26
Gehorsam, 46, 97, 114, 121
Generalkonferenz, 124
Glaube, 33, 39, 46, 49, 90,
97, 127
Gottheit, 93, 100, 117
Göttliches Wesen, 9, 87
Gottvater, 6, 62, 93, 100,
104, 121
Grundsätze, 108
Güte, 29, 66
Heiliger Geist, 9, 15, 19, 36,
39, 87, 93, 100, 117, 127
Heilung, 29
Hingabe, 52
Hoffnung, 104

Jesus Christus, 6, 9, 12, 19,
23, 26, 29, 33, 36, 39, 46,
49, 58, 62, 66, 82, 90, 93,
97, 100, 104, 108, 114,
121, 124, 127
Joseph Smith, 127
Jugendliche, 19, 23, 75
Kinder, 87, 117
Licht Christi, 19, 36
Liebe, 29, 36, 46, 49, 66,
104, 108, 114
Missionsarbeit, 67, 90, 114
Mitarbeit in der Kirche, 36
Mitgefühl, 29
Musik, 49
Nachfolge Christi, 12, 39, 46,
49, 52, 58, 78, 87
Nächstenliebe, 15, 46, 66
Opfer, 12, 23
Pornografie, 55
Priestertum, 67, 75, 82
Propheten, 108
Sabbat, 55, 58, 124
Schöpfung, 26, 100
Schriftstudium, 6, 23, 39, 55,
86, 121
Sühnopfer, 6, 9, 19, 26, 29,
39, 62
Tempelarbeit, 19, 36,
90, 124
Tod, 26
Traditionen, 55
Umkehr, 29, 52, 87, 112, 121
Unterrichten, 87, 124
Verantwortlichkeit, 108
Vergebung, 29
Vertrauen, 6, 33, 97
Vorbereitung, 67, 75
Vorirdisches Dasein, 6,
26, 100
Weltlichkeit, 58
Widrigkeiten, 29, 33, 39, 46,
49, 52, 90, 97, 104, 127
Würdigkeit, 67, 93, 117, 121
Zeugnis, 86
Ziele, 62



Höhepunkte der 187. Frühjahrs-Generalkonferenz

Alle sechs Monate kommen wir zusammen, um das Wort Gottes durch lebende Propheten und inspirierte Führer der Kirche zu hören. Millionen Menschen in aller Welt, die in verschiedenen Zeitzonen leben und verschiedene Sprachen sprechen, scharen sich in Wohnungen und Gemeindehäusern um einen mehr oder weniger großen Bildschirm.

Die Generalkonferenz ist aber mehr als ein Ereignis. Sie ist ein Erlebnis, das so lange andauern kann, wie wir es wollen. Die Konferenz ist etwas, womit wir uns befassen, woraus wir lernen und wonach wir leben.

Um Ihr Konferenzerlebnis zu bereichern, versuchen wir alle sechs Monate, in einer Ausgabe wie dieser den Geist der Konferenz einzufangen. Ganz gleich, ob Sie die Ansprachen in gedruckter Form lesen oder ob Sie das Internet oder Ihr Mobilgerät nutzen, um sich mit der Konferenz zu befassen, wir hoffen, dass sie ein Brunnen ist, zu dem Sie oft zurückkehren.

Wir danken, o Gott, für den Propheten

Seite 86: Damit wir unser Zeugnis vom Erretter und seinem Evangelium stärken, hat uns Präsident Thomas S. Monson inständig gebeten, „jeden Tag gebeterfüllt im Buch Mormon zu lesen und darüber nachzusinnen“.

Seite 66: Er hat außerdem die Männer dazu aufgerufen, ihr Leben auf den Prüfstand zu stellen und „dem Beispiel des Erretters zu folgen, indem wir gütig, liebevoll und wohlütig sind“.

Neue Tempel angekündigt

Seite 86: Präsident Monson kündigte fünf neue Tempel an, die in Brasilia in Brasilien, im Großraum Manila in den Philippinen, in Nairobi in Kenia, in Pocatello in Idaho sowie in Saratoga Springs in Utah errichtet werden sollen (Näheres dazu auf Seite 141).

Neue Führungsbeamte bestätigt

Seite 43: Am Samstag, dem 1. April, gab die Erste Präsidentschaft die Entlassung der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung bekannt: Linda K. Burton, Carole M. Stephens und Linda S. Reeves.

Seite 135: Erfahren Sie mehr über die Berufung von zehn neuen Führungsbeamten der Kirche, einschließlich der neuen Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung.

Proklamationen erneut bekräftigt

Umschlaginnenseiten: Mehrere Sprecher bezogen sich auf die Erklärung „Der lebendige Christus“ und auf die Proklamation zur Familie (siehe Seite 26, 36, 39, 62 und 100). Diese bedeutenden Dokumente finden Sie auf den Umschlaginnenseiten dieser Ausgabe. ■





Bonnie H. Cordon
Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft
der Primarvereinigung

nicht mehr gerade, wir verlieren das Gleichgewicht und fallen um. Wenn wir uns *geistig* unserer eigenen Klugheit zuneigen, neigen wir uns vom Erretter weg. Dann stehen wir nicht mehr fest; wir verlieren das Gleichgewicht; wir sind nicht auf Christus ausgerichtet.

Schwestern, vergessen wir nicht: Im vorirdischen Leben standen wir zum Erretter. Wir vertrauten ihm. Wir sprachen uns mit Begeisterung und Freude für den Plan des Glücklichseins aus, den der Vater im Himmel uns vorlegte. Wir waren nicht in Schiefelage. Unser Zeugnis war unsere Waffe und wir „schlossen uns den Scharen Gottes an, und diese Scharen waren siegreich“¹. Dieser Kampf zwischen Gut und Böse wütet jetzt auf der Erde. Erneut haben wir die heilige Pflicht, als Zeugin dazustehen und unser Vertrauen in den Herrn zu setzen.

Wir müssen uns fragen: Wie bleibe ich auf Christus ausgerichtet und *neige mich nicht* meiner eigenen Klugheit zu? Wie erkenne ich die Stimme des Erretters und folge ihr, wenn die Stimmen der Welt doch so überzeugend klingen? Wie übe ich mich in Vertrauen auf den Erretter?

Ich möchte drei Anregungen anführen, wie wir unsere Erkenntnis vom Erretter und unser Vertrauen in ihn vertiefen. Ihnen wird auffallen, dass diese

Vertrau auf den Herrn und neige dich nicht von ihm weg

Wir können unser Leben am Erretter ausrichten, indem wir ihn kennenlernen, dann ebnet er unsere Pfade.

Als ich Asien bereiste, kam einmal eine liebe Schwester auf mich zu. Sie umarmte mich und fragte: „Glauben Sie wirklich, dass dieses Evangelium wahr ist?“ Liebe Schwester, ich weiß, dass es wahr ist. Ich vertraue auf den Herrn.

In Sprichwörter 3:5,6 lesen wir den Rat:

„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade.“

In dieser Schriftstelle finden wir zwei Ermahnungen, eine Warnung und eine herrliche Verheißung. Die zwei Ermahnungen lauten: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn“ und „such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen“. Die Warnung lautet: „Bau nicht auf eigene Klugheit.“ Und die herrliche Verheißung: „Dann ebnet er selbst deine Pfade.“

Sprechen wir zuerst über die Warnung. Das Bild, das dafür in der englischen King-James-Übersetzung

verwendet wird, regt zum Nachdenken an. Dort heißt es „neige dich nicht deiner eigenen Klugheit zu“. *Neigen* bedeutet, dass man in eine Schiefelage gerät oder sich zur Seite lehnt. Wenn wir uns *buchstäblich* zu der einen oder der anderen Seite neigen, stehen wir



Grundsätze nicht neu sind, aber sie sind elementar. Sie erklingen überall in den Liedern der PV. Die Lektionen bei den Jungen Damen handeln von ihnen und sie sind die Antwort auf viele Fragen, die in der FHV gestellt werden. Es sind Grundsätze, die uns Halt geben und nicht in Schiefelage bringen.

Erstens: Wir lernen den Herrn kennen und lernen, ihm zu vertrauen, wenn wir uns „an den Worten von Christus [weiden]; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt“².

Vor einigen Monaten saßen wir als Familie beim Schriftstudium zusammen. Mein zweijähriger Enkel saß bei mir auf dem Schoß, während wir lasen. Ich ging ganz in meiner Rolle als Großmutter auf und genoss es, dass die Familie meines Sohnes zu Besuch war.

Als wir mit dem Schriftstudium fertig waren, klappte ich das Buch zu. Mein Enkel wusste, dass es nun bald Zeit war, ins Bett zu gehen. Er blickte mit seinen blauen Augen erwartungsvoll zu mir auf und sprach eine ewige Wahrheit aus: „Mehr Schriften, Oma.“

Mein Sohn – ein guter und konsequenter Vater – warnte mich: „Mutter, gib nicht nach. Er will nur nicht ins Bett gehen.“

Aber wenn mein Enkel mehr Schriftstellen möchte, dann lesen wir mehr davon! Durch vermehrtes Schriftstudium wird unser Verstand erleuchtet, unser Geist wird genährt, unsere Fragen werden beantwortet, unser Vertrauen in den Herrn wird gestärkt und es fällt uns leichter, unser Leben an ihm auszurichten. „Denkt [daran], eifrig [in den heiligen Schriften] zu forschen, damit ihr davon Nutzen habt.“³

Zweitens: Wir lernen den Herrn kennen und lernen, ihm zu vertrauen, wenn wir beten. Welch ein Segen es doch ist, dass wir zu unserem Gott beten können! „Betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater.“⁴

Ich erinnere mich gern an ein ganz besonderes Gebet. Als Studentin nahm ich einmal während der Sommerferien eine Stelle in Texas an. Ich musste mit meinem alten Auto hunderte Kilometer von Idaho nach Texas zurücklegen. Ich



hatte das Auto liebevoll auf den Namen Vern getauft. Vern war bis oben hin vollgepackt, und ich war bereit für das neue Abenteuer.

Als ich gehen wollte, umarmte ich meine liebe Mutter. Sie schlug vor, dass wir vor meiner Abfahrt ein Gebet sprechen.

Wir knieten uns hin und meine Mutter fing an, zu beten. Sie flehte den Vater im Himmel an, mich zu beschützen. Sie betete für mein Auto ohne Klimaanlage, es möge gut funktionieren. Sie betete darum, dass Engel mich den Sommer über begleiten mögen. Sie betete immer weiter.

Der Friede, der diesem Gebet entsprang, gab mir den Mut, auf den Herrn zu vertrauen und mich nicht meiner eigenen Klugheit zuzuneigen. Und bei den vielen Entscheidungen, die ich in dem Sommer traf, ebnete der Herr meine Pfade.

Wenn wir es uns zur Gewohnheit machen, uns dem himmlischen Vater im Gebet zu nahen, lernen wir den Erretter kennen. Wir lernen, ihm zu vertrauen. Unsere Wünsche gleichen sich seinen an. Wir können für uns und andere all die Segnungen erwirken, die der Vater im Himmel uns gewähren möchte, wenn wir ihn nur im Glauben bitten.⁵

Drittens: Wir lernen den Herrn kennen und lernen, ihm zu vertrauen, wenn wir anderen dienen. Mit Amy Wrights Erlaubnis möchte ich Ihnen erzählen, wie sie während einer beängstigenden, lebensbedrohlichen Erkrankung ein besseres Verständnis vom Grundsatz Dienen gewonnen hat. Amy schreibt:

„Am 29. Oktober 2015 stellte sich heraus, dass ich Krebs hatte. Bei dieser Art Krebs liegt die Überlebensrate bei 17 Prozent. Die Chancen standen also nicht gut. Ich wusste, das würde der schlimmste Kampf meines Lebens werden. Ich war entschlossen, alles zu geben, nicht nur um meiner selbst willen, sondern auch für meine Familie. Im Dezember begann die Chemotherapie. Mir waren die vielen Nebenwirkungen von Krebsmedikamenten bekannt, doch mir war nicht klar, dass es einem so schlecht gehen kann, ohne dass man stirbt.“

Irgendwann betrachtete ich die Chemotherapie als Verletzung der Menschenrechte. Ich sagte meinem Mann, dass ich genug hatte. Das war es – ich würde nicht wieder ins Krankenhaus gehen. Weise, wie er ist, hörte mir mein geliebter Mann geduldig zu und sagte dann: „Dann müssen wir wohl jemanden finden, dem wir dienen können.“



Wie bitte? War ihm entgangen, dass seine Frau Krebs hatte und keinen einzigen weiteren Anfall von Übelkeit und nicht einen weiteren Moment qualvoller Schmerzen aushalten konnte?

Amy berichtet weiter: „Die Symptome wurden immer schlimmer, bis ich irgendwann nur noch ein, zwei erträgliche Tage im Monat hatte, an denen ich halbwegs wie ein lebendiger, atmender Mensch funktionieren konnte. An diesen Tagen haben wir als Familie Möglichkeiten gefunden, anderen zu dienen.“

An einem dieser Tage verteilte Amys Familie Trostpäckchen an andere Chemopatienten. Darin waren Dinge, die sie aufheitern oder die Symptome mildern sollten. Wenn Amy nicht einschlafen konnte, überlegte sie sich, wie sie jemand anderem den Tag verschönern

konnte. Manchmal war es etwas Großes, aber oftmals waren es nur ein paar aufbauende, liebevolle Worte – handgeschrieben oder per SMS. Wenn sie nachts vor lauter Schmerzen nicht schlafen konnte, lag sie mit ihrem iPad im Bett und überprüfte, welche heiligen Handlungen noch für welche Vorfahren erledigt werden müssten. Wie ein Wunder ließ der Schmerz dann nach, sodass sie ihn aushalten konnte.

„Das Dienen“, bezeugt Amy, „hat mir das Leben gerettet. Die Freude, die ich darin fand, das Leiden der Menschen um mich herum zu lindern, gab mir die Kraft, weiterzumachen. Ich freute mich immer enorm auf unsere Dienstprojekte. Bis heute kommt es mir sehr paradox vor. Man würde meinen, dass jemand, der keine Haare mehr hat, vergiftet wird und um sein Leben kämpft,

jedes Recht hat, zu meinen: Jetzt geht es nur um mich.‘ Aber wenn ich über mich, meine Situation, mein Leid und meinen Schmerz nachdachte, erschien die Welt sehr finster und deprimierend. Wenn ich mich jedoch auf andere konzentrierte, spürte ich Licht, Hoffnung, Kraft, Mut und Freude. Ich weiß, dass dies dank der stützenden, heilenden und helfenden Macht des Sühnopfers Jesu Christi möglich ist.“

Amy lernte, auf den Herrn zu vertrauen, indem sie ihn kennenlernte. Wenn sie sich auch nur ein wenig ihrer eigenen Klugheit zugeneigt hätte, hätte sie den Gedanken, zu dienen, vielleicht verworfen. Das Dienen versetzte sie jedoch in die Lage, ihren Schmerzen und Bedrängnissen standzuhalten und dieser Schriftstelle zu folgen: „Wenn ihr im Dienste eurer

Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“⁶

Jesus Christus hat die Welt besiegt. Und dank ihm, dank seinem unbegrenzten Sühnopfer haben wir alle viel Grund, Vertrauen zu haben, weil wir wissen, dass am Ende alles gut wird.

Schwestern, wir alle können auf den Herrn vertrauen und sollten uns *nicht* von ihm wegneigen. Wir können unser Leben am Erretter ausrichten, indem wir ihn kennenlernen, dann ebnet er unsere Pfade.

Wir sind auf der Erde, um dasselbe Vertrauen in *ihn* unter Beweis zu stellen, das es uns ermöglicht hat, schon damals zu Jesus Christus zu stehen, als er verkündete: „Hier bin ich, sende mich.“⁷

Meine lieben Schwestern, Präsident Thomas S. Monson hat bezeugt, „dass die uns verheißenen Segnungen unermesslich sind. Sturmwolken mögen sich zusammenziehen, Regen mag auf uns herabprasseln, doch unsere Kenntnis vom Evangelium und unsere Liebe zum himmlischen Vater und zu unserem Erlöser werden uns trösten [und stützen], wenn wir untadelig wandeln. ... Nichts in dieser Welt kann uns dann besiegen.“⁸

Ich füge dem Zeugnis unseres lieben Propheten mein eigenes hinzu. Wenn wir auf den Vater im Himmel und den Erretter vertrauen und uns nicht unserer eigenen Klugheit zuneigen, ebnet sie unsere Pfade und strecken uns den Arm der Barmherzigkeit entgegen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Anmerkung: Am 1. April 2017 wurde Schwester Gordon als Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung entlassen und als Erste Ratgeberin berufen.

ANMERKUNGEN

1. Gordon B. Hinckley, „Es dämmert ... zum schönen Tag“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 81
2. 2 Nephi 32:3
3. Mosia 1:7
4. Moroni 7:48
5. Siehe Evangeliumsthemen, „Beten“, lds.org/topics/prayer?lang=deu
6. Mosia 2:17
7. Abraham 3:27
8. Thomas S. Monson, „Seien Sie guten Mutes“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 92



Carol F. McConkie

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen

Die Schönheit der Heiligkeit

Unser Vater im Himmel hat uns alles gegeben, was wir brauchen, um wie er heilig zu werden.

Während meiner Vorbereitung auf diese Versammlung hat sich mein Herz den vielen treuen Schwestern aus nah und fern zugewandt, die ich kennengelernt habe. Ich finde, sie werden am besten in einem Loblied beschrieben, mit dem König David Dank sagt: „Erweist dem Herrn die Ehre, die seinem Namen gebührt, bringt ein Opfer dar und tretet vor ihn. Verehrt den Herrn in der Schönheit der Heiligkeit.“¹

Ich sehe die Schönheit der Heiligkeit in Schwestern, die ihr Herz auf

alles Gute ausgerichtet haben und die mehr wie der Erretter werden möchten. Sie bringen dem Herrn jeden Tag durch ihre Lebensweise ihre ganze Seele, ihr ganzes Herz, all ihre Macht, all ihren Sinn und all ihre Kraft als Opfer dar.² Heiligkeit bedeutet, dass wir mit aller Kraft danach streben und uns damit abmühen, die Gebote zu halten und die Bündnisse zu ehren, die wir mit Gott geschlossen haben. Heiligkeit bedeutet, dass wir die Entscheidungen treffen, durch die der Heilige Geist als unser Führer bei uns bleibt.³ Heiligkeit bedeutet, dass wir unsere natürlichen Neigungen ablegen und „durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger“⁴ werden. „Jeder Augenblick [unseres] Lebens [muss] heilig dem Herrn sein.“⁵

Der Gott des Himmels gebot den Kindern Israel: „Denn ich bin der Herr, euer Gott. Erweist euch als heilig, und seid heilig, weil ich heilig bin. Verunreinigt euch daher nicht selbst.“⁶

Elder D. Todd Christofferson hat erklärt: „Unser Vater im Himmel ist ein Gott mit hohen Erwartungen. ... Gott beabsichtigt, uns zu heiligen, damit wir ‚in einer celestialen Herrlichkeit leben‘





(LuB 88:22) und ‚in seiner Gegenwart wohnen‘ können (Mose 6:57).⁷ In den *Lectures on Faith* wird erklärt: „Kein Wesen kann [Gottes] Herrlichkeit erlangen, ohne dass es auch die Fülle seiner Vollkommenheit und seine Heiligkeit besitzt.“⁸ Unser Vater im Himmel kennt uns. Er liebt uns, und er hat uns alles gegeben, was wir brauchen, um wie er heilig zu werden.

Wir sind Töchter des Vaters im Himmel, und jede von uns besitzt ein göttliches Erbe der Heiligkeit. Unser Vater im Himmel hat erklärt: „Siehe, ich bin Gott; Mensch der Heiligkeit ist mein Name.“⁹ In der vorirdischen Welt haben wir unseren Vater geliebt und verehrt. Wir wollten wie er sein. Aus vollkommener väterlicher Liebe gab er seinen geliebten Sohn, Jesus Christus, für uns als Erretter und Erlöser hin. Er ist der Sohn des Menschen der Heiligkeit.¹⁰ Sein Name ist „Der Heilige“¹¹, „der Heilige Israels“¹².

Unsere Hoffnung auf Heiligkeit gründet auf Christus, auf seine Barmherzigkeit und seine Gnade. Wir können rein werden, ohne Makel, wenn wir Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer ausüben, auf alles Ungöttliche verzichten¹³ und aufrichtig umkehren. Wir lassen uns zur Sündenvergebung im Wasser taufen. Unsere Seele wird geheiligt, wenn wir den Heiligen Geist mit offenem Herzen empfangen. Jede Woche nehmen wir an der heiligen Handlung des Abendmahls

teil. Umkehrwillig und mit dem aufrichtigen Wunsch nach Rechtschaffenheit geloben wir, dass wir willens sind, den Namen Christi auf uns zu nehmen, an ihn zu denken und seine Gebote zu halten, damit sein Geist immer mit uns sei. Mit der Zeit erhalten wir durch unser ständiges Bemühen, mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist eins zu sein, Anteil an ihrer göttlichen Natur.¹⁴

Heiligkeit bedeutet, dass wir unsere Bündnisse halten

Wir sind uns der Vielzahl an Prüfungen, Versuchungen und Beschwernisse bewusst, die uns von allem wegzerren können, was vor Gott tugendhaft und lobenswert ist. Aber unsere Erfahrungen im Erdenleben bieten uns die Möglichkeit, uns für Heiligkeit zu entscheiden. Was uns heiligt, sind meist die Opfer, die wir bringen, um unsere Bündnisse zu halten.

Ich sah Heiligkeit im Gesichtsausdruck von Evangeline, einem 13-jährigen Mädchen in Ghana. Sie hält ihre Bündnisse unter anderem dadurch, dass sie ihre Berufung als Klassenpräsidentin der Bienenkorbmädchen groß macht. Demütig erklärte sie, dass sie ihre Freundinnen, die weniger aktiven Jungen Damen, zu Hause aufsucht, um deren Eltern zu bitten, sie in die Kirche gehen zu lassen. Die Eltern sagen ihr dann, das sei schwierig, weil die Kinder sonntags im Haushalt helfen müssten.

Also hilft Evangeline ihnen im Haushalt, und dank ihrer Bemühungen dürfen ihre Freundinnen oft in die Kirche gehen.

Wenn wir die damit verbundenen Bündnisse halten, verändern uns die heiligen Handlungen des Priestertums, heiligen uns und bereiten uns darauf vor, in die Gegenwart des Herrn einzutreten.¹⁵ Wir tragen also des anderen Last und stärken einander. Wir bewahren uns Vergebung für unsere Sünden, wenn wir den Armen, den Hungrigen, den Nackten und den Kranken geistig und zeitlich Hilfe zuteilwerden lassen.¹⁶ Wir halten uns von der Welt unbefleckt, wenn wir den Sonntag heilighalten und am heiligen Tag des Herrn würdig das Abendmahl empfangen.¹⁷

Wir sind ein Segen für unsere Familie und machen unser Zuhause zu einer heiligen Stätte. Wir zügeln unsere Leidenschaften, um von reiner und dauerhafter Liebe erfüllt zu werden.¹⁸ Wir kümmern uns mit Güte und Mitgefühl um andere und treten als Zeugen Gottes auf. Wir werden ein Zionsvolk, eines Herzens und eines Sinnes – ein reines Volk, das in Einigkeit und Rechtschaffenheit zusammenlebt.¹⁹ „Denn Zion muss zunehmen an Schönheit und an Heiligkeit.“²⁰

Schwestern, kommen Sie zum Tempel. Wenn wir ein heiliges Volk sein wollen, das bereit ist, den Erlöser bei seinem Kommen zu empfangen, müssen wir uns erheben und unsere schönen Gewänder anlegen.²¹ Voller Kraft und Würde wenden wir uns von den Wegen der Welt ab und halten unsere Bündnisse, damit wir „mit Reinheit bekleidet [sein mögen], ja, nämlich mit dem Gewand der Rechtschaffenheit“²².

Heiligkeit bedeutet, dass wir uns vom Heiligen Geist führen lassen

Heiligkeit ist eine Gabe des Geistes. Wir nehmen diese Gabe an, wenn wir uns entscheiden, das zu tun, was die heiligende Macht des Heiligen Geistes in unserem Leben vermehrt.

Als Marta Jesus Christus bei sich zuhause empfing, verspürte sie den unbändigen Wunsch, nach besten Kräften für den Herrn zu sorgen. Ihre

Schwester Maria entschied sich, zu Jesu Füßen zu sitzen und sein Wort zu hören. Als Marta sich überlastet fühlte, weil niemand ihr half, beschwerte sie sich: „Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt?“

Mir gefällt, wie der Herr die wohl sanfteste Zurechtweisung, die ich mir vorstellen kann, in Worte fasst. Mit vollkommener Liebe und unendlichem Mitgefühl ermahnt der Erretter sie:

„Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen.

Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“²³

Schwestern, wenn wir heilig sein möchten, müssen wir lernen, zu Füßen des Heiligen Israels zu sitzen und Zeit für Heiligkeit aufzubringen. Legen wir das Telefon, die nie endende Aufgabenliste und weltliche Sorgen beiseite? Wenn wir beten, Schriftstudium betreiben und dem Wort Gottes Beachtung schenken, laden wir Gottes reinigende und heilende Liebe in unsere Seele ein. Nehmen wir uns die Zeit, heilig zu sein, damit wir mit seinem heiligen und heiligenden Geist erfüllt werden mögen. Wenn wir uns vom Heiligen Geist führen lassen, sind wir bereit, den Erlöser in der Schönheit der Heiligkeit zu empfangen.²⁴



Heiligkeit bedeutet, dass wir durch das Sühnopfer Jesu Christi ein Heiliger werden

Den inspirierten Worten König Benjamins zufolge sind diejenigen, die durch das Sühnopfer Jesu Christi Heilige werden, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig und voller Liebe, genau wie der Erretter.²⁵ Er prophezeite, dass Jesus Christus, „der Herr, der Allmächtige, der regiert, der von aller Ewigkeit bis in alle Ewigkeit war und ist, vom Himmel herabkommen wird unter die Menschenkinder und in einer irdischen Hülle wohnen wird“. Er kam, um

die Kranken, die Lahmen, die Tauben sowie die Blinden zu segnen und die Toten zum Leben zu erwecken. Und dennoch litt er „mehr, als ein Mensch ertragen kann, ohne daran zu sterben“²⁶. Und obgleich er der Einzige ist, durch den die Errettung kommt, wurde er verspottet, gegeißelt und gekreuzigt. Doch der Sohn Gottes erhob sich aus dem Grab, damit wir alle den Tod überwinden können. Er ist derjenige, der die Welt in Rechtschaffenheit richten wird. Er ist derjenige, der uns alle erlösen wird. Er ist der Heilige Israels. Jesus Christus ist der Inbegriff der Schönheit der Heiligkeit.

Als König Benjamins Volk seine Worte hörte, fiel es zur Erde, so groß war seine Demut und Ehrfurcht vor der Gnade und der Herrlichkeit unseres Gottes. Es erkannte seinen fleischlichen Zustand. Sind wir uns unserer völligen Abhängigkeit von der Gnade und Barmherzigkeit Christi, unseres Herrn, bewusst? Erkennen wir, dass wir jede gute Gabe, ob zeitlich oder geistig, durch Christus erhalten? Denken wir daran, dass wir nach dem ewigen Plan des Vaters nur in seinem heiligen Sohn und durch ihn Frieden in diesem Leben und die Herrlichkeiten der Ewigkeit erlangen?

Mögen wir uns dem Volk König Benjamins anschließen, das laut mit einer Stimme ausrief: „O sei barmherzig, und wende das sühnende Blut



Wenn wir heilig sein möchten, müssen wir wie Maria lernen, zu Füßen des Heiligen Israels zu sitzen und Zeit für Heiligkeit aufzubringen

Christi an, damit wir Vergebung empfangen für unsere Sünden und uns das Herz rein gemacht werde; denn wir glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der Himmel und Erde und alles erschaffen hat.“²⁷

Ich bezeuge: Wenn wir zum Heiligen Israels kommen, kommt sein Geist über uns, damit wir von Freude erfüllt werden, Vergebung für unsere Sünden empfangen und ein ruhiges Gewissen haben können.

Der Vater im Himmel hat jedem von uns die Fähigkeit verliehen, heilig zu werden. Mögen wir unser Bestes geben, um unsere Bündnisse zu halten und uns vom Heiligen Geist führen zu lassen. Mit Glauben an Jesus Christus werden wir durch sein Sühnopfer zu Heiligen, damit wir Unsterblichkeit und ewiges Leben empfangen können und Gott, unserem Vater, die seinem Namen gebührende Ehre erweisen können. Möge unser Leben stets ein heiliges Opfer sein, damit wir in der Schönheit der Heiligkeit vor dem Herrn stehen können. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 1 Chronik 16:29 in der King-James-Übersetzung der Bibel
2. Siehe Lehre und Bündnisse 20:31-34
3. Siehe Lehre und Bündnisse 45:57
4. Mosia 3:19
5. Brigham Young, *Deseret News*, 2. April 1862, Seite 313, zitiert in James E. Faust, „Wir wollen an heiligen Stätten stehen“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 62
6. Levitikus 11:44
7. D. Todd Christofferson, „Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 97
8. *Lectures on Faith*, 1985, Seite 77
9. Mose 7:35
10. Siehe Mose 6:57
11. Jesaja 57:15
12. 1 Nephi 22:21,24,26,28
13. Siehe Moroni 10:32,33
14. Siehe 2 Petrus 1:4
15. Siehe Lehre und Bündnisse 84:20
16. Siehe Mosia 4:26
17. Siehe Lehre und Bündnisse 59:9
18. Siehe Alma 38:12
19. Siehe Mose 7:18,19
20. Lehre und Bündnisse 82:14
21. Siehe 2 Nephi 8:24
22. 2 Nephi 9:14
23. Siehe Lukas 10:38-42
24. Siehe Lehre und Bündnisse 45:57-59
25. Siehe Mosia 3:19
26. Mosia 3:5,7
27. Mosia 4:2



Linda K. Burton
Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

Bestimmte Frauen

Bestimmte Frauen sind Jüngerinnen, die auf den Erretter Jesus Christus ausgerichtet sind und in der Verheißung seines Sühnopfers Hoffnung finden.

Meine lieben Schwestern, wie lieb wir Sie doch haben! Danke, wie einfühlsam und begeistert Sie dem Aufruf der Ersten Präsidentschaft gefolgt sind und die Initiative „Ich war fremd“ umgesetzt haben. Bitte pflegen Sie das Gebet, hören Sie auch weiterhin auf die Einflüsterungen des Geistes und handeln Sie nach diesen Eingebungen.

Ob ich nun daheim oder irgendwo auf der Welt unterwegs bin, hin und wieder kommt es vor, dass ich gefragt werde: „Wissen Sie noch, wer ich bin?“ Ich bin fernab der Vollkommenheit und muss zugeben, dass ich viele Namen vergesse. Doch eines vergesse ich nicht: die aufrichtige Liebe, die mich der Vater im Himmel für seine kostbaren Töchter und Söhne verspüren lässt.

Vor kurzem durfte ich ein paar liebe Frauen im Gefängnis besuchen. Als wir uns bewegt voneinander verabschiedeten, bat mich eine dieser liebenswerten Frauen: „Schwester Burton, bitte vergessen Sie uns nicht!“ Hoffentlich spüren sie und andere, die einen ähnlichen Wunsch haben, dass ich an sie denke, wenn ich nun ein paar Worte an Sie richte.

Bestimmte Frauen zur Zeit Jesu: auf den Erretter Jesus Christus ausgerichtet

Im Laufe der Geschichte haben unsere Schwestern uns treu vorgelebt, was eine Jüngerin ausmacht, worum ja auch wir uns bemühen. „Im Neuen Testament wird von [bestimmten] Frauen berichtet – manche werden namentlich erwähnt, andere nicht –, die Glauben an Jesus Christus übten, seine Lehren aufnahmen und umsetzten und von seinem Wirken, seinen Wundern und seiner Herrlichkeit Zeugnis gaben. Diese Frauen wurden zu beispielhaften Jüngerinnen und wichtigen Zeuginnen im Erlösungswerk.“¹

Schauen wir uns ein paar Begebenheiten im Lukas-Evangelium an. Als der Erretter auf Erden wirkte, geschah dies:

„In der folgenden Zeit wanderte [Jesus] von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem [bestimmte Frauen:] Maria Magdalene, ... Johanna, ... Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus.“²

Nach der Auferstehung Christi geschah dies:



„Auch [bestimmte] Frauen ... waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.“³

Im Englischen ist hier von „bestimmten Frauen“ die Rede, was ja eher unbedeutend erscheint, aber als ich mir diese Verse vor kurzem näher angeschaut habe, ist mir diese Formulierung plötzlich ins Auge gesprungen. Der Begriff *bestimmt* ist mehrdeutig. Eine Frau, die *treu* und *bestimmt* ist, ist auch überzeugt, positiv gesinnt, zuversichtlich, fest, entschieden, sicher und verlässlich.⁴

Als ich über diese beeindruckenden Synonyme nachgedacht habe, sind mir zwei dieser *bestimmten Frauen* aus dem Neuen Testament in den Sinn gekommen, die positiv gesinnt, zuversichtlich, fest und entschieden für Christus Zeugnis abgelegt haben. Wie wir waren sie zwar unvollkommen, aber ihr Zeugnis ist inspirierend.

Denken Sie einmal an die Frau am Brunnen, deren Namen wir nicht kennen. Sie forderte andere auf, sich anzuhören, was sie über Christus erfahren hatte. Sie legte ihr *bestimmtes* Zeugnis in Form einer Frage ab: „Ist nicht er der Messias?“⁵ Ihr Zeugnis und ihre

Aufforderung waren derart überzeugend, dass „viele ... zum Glauben an [ihn kamen]“⁶.

Marta, eine geliebte Jüngerin und Freundin des Herrn, rief nach dem Tod ihres Bruders Lazarus aus vermutlich tiefstem Herzen: „Herr, wärs du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Achten Sie auf die Bestimmtheit ihrer nächsten Worte: „*Aber auch jetzt weiß ich*: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.“ Dann bezeugte sie: „Ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“⁷

Wir lernen von diesen Schwestern, dass *bestimmte Frauen* auf den Erretter Jesus Christus ausgerichtete Jüngerinnen sind und in der Verheißung seines Sühnopfers Hoffnung finden.

Bestimmte, bündnistreue Frauen zur Zeit der Wiederherstellung: zu Opfern bereit

In alter Zeit mussten *bestimmte Frauen* Opfer bringen, wenn sie für die Lehren Jesu Zeugnis ablegten und danach lebten. *Bestimmte Frauen* in der Anfangszeit der Wiederherstellung handelten ebenso. Drusilla Hendricks und ihre Familie waren neu bekehrt und gehörten zu den Heiligen, die im Kreis Clay in Missouri verfolgt wurden.

Während der Schlacht am Crooked River erlitt ihr Mann eine dauerhafte Lähmung. Sie musste sich fortan um ihn kümmern und zudem für ihre Familie sorgen.

„Einmal waren die Umstände besonders erdrückend und die Familie hatte nichts zu essen. Da dachte sie daran, wie eine Stimme ihr versichert hatte: ‚Halte durch. Der Herr wird für euch sorgen.‘“

Als man ihren Sohn mit dem Mormonenbataillon losschicken wollte, wehrte sie sich zunächst und rang im Gebet mit dem Herrn, bis „es war, als ob eine Stimme zu ihr spräche: ‚Möchtest du denn nicht die höchste Herrlichkeit erlangen?‘ Ganz selbstverständlich bejahte sie dies. Die Stimme fuhr fort: ‚Meinst du nicht auch, dass du sie nur erlangen kannst, wenn du die größten Opfer bringst?‘“⁸

Von dieser *bestimmten Frau* lernen wir, dass uns das bündnistreue Jüngersein Opferbereitschaft abverlangt.

Bestimmte Frauen in der heutigen Zeit: denken an den Herrn und bereiten sich darauf vor, seine Wiederkehr zu feiern

Ich habe nun von *bestimmten Frauen* zur Zeit Jesu und zur Anfangszeit der Wiederherstellung des Evangeliums

gesprochen. Aber wie schaut es heutzutage mit Beispielen für Jüngersein und Zeugnissen von *bestimmten Frauen* aus?

Als ich neulich einem Auftrag in Asien nachkam, war ich wieder einmal von den vielen *bestimmten Frauen* inspiriert, auf die ich traf. Besonders beeindruckt haben mich die Mitglieder der ersten Generation in Indien, Malaysia und Indonesien, die die Kultur des Evangeliums in ihrer Familie umsetzen wollen, was manchmal mit großen Opfern verbunden ist, da dies oft nicht mit der Kultur der Familie und des Landes harmoniert. Die *bestimmten Frauen*, denen ich in Hongkong und Taiwan begegnet bin, die bereits seit mehreren Generationen der Kirche angehören, sind für ihre Familie, die Mitglieder der Kirche und ihr Umfeld ein Segen, weil sie ihr Leben nach dem Erretter ausrichten und bereit sind, für ihre Bündnisse Opfer zu bringen. *Bestimmte Frauen* dieser Art finden wir überall in der Kirche.

Eine *bestimmte Frau*, die mir schon seit Jahrzehnten ein Segen ist, kämpft seit 15 Jahren mit einer kräftezehrenden, schweren, langsam fortschreitenden Krankheit namens sporadische Einschlusskörpermyositis. Sie ist zwar an den Rollstuhl gefesselt, doch verfällt sie nicht in Undankbarkeit und führt eine sogenannte „*Ich-kann*“-Liste,

auf der sie stets alles festhält, wozu sie noch imstande ist, etwa: Ich kann atmen, ich kann schlucken, ich kann beten, ich kann die Liebe meines Erretters verspüren. Fast jeden Tag legt sie ihrer Familie und ihren Freunden mit *Bestimmtheit* ihr Zeugnis ab, das ganz auf Christus ausgerichtet ist.

Vor kurzem habe ich von Jenny erfahren. Sie ist eine zurückgekehrte Missionarin; ihre Eltern ließen sich scheiden, während sie auf Mission war. Sie berichtete, dass ihr der Gedanke an die Rückkehr nach Hause große Angst machte. Doch als sie am Ende ihrer Mission in Italien vor der Rückreise in die Vereinigten Staaten ins Missionsheim kam, wandte sich ihr eine *bestimmte Frau* einfühlsam zu: Die Frau des Missionspräsidenten bürstete ihr ganz einfach nur das Haar.

Jahre später war eine weitere *bestimmte Frau*, Terry – Pfahl-FHV-Leiterin und Jüngerin Christi –, ein Segen für Jenny, als diese als Gemeinde-FHV-Leiterin berufen wurde. Damals schrieb Jenny gerade an ihrer Doktorarbeit. Terry betreute sie nicht nur in ihrer Berufung, sondern saß zehn Stunden im Krankenhaus an ihrer Seite, als bei ihr die beängstigende Diagnose „Leukämie“ gestellt wurde. Terry besuchte Jenny im Krankenhaus und fuhr sie zu Terminen. Jenny gesteht: „Ich habe mich wohl etliche Male in ihrem Auto übergeben.“

Trotz Krankheit erfüllte Jenny ihre Berufung als FHV-Leiterin tapfer. Selbst in äußerstem Leid tätigte sie vom Bett aus Anrufe oder verschickte SMS und E-Mails und lud Schwestern zu sich ein. Sie verschickte Karten und kleine Briefchen und erwies den Schwestern aus der Ferne ihre Liebe. Als die Gemeinde für die Jahresgeschichte ein Foto der FHV-Leitung brauchte, bekam sie das hier. Da Jenny selbst eine *bestimmte Frau* ist, fordert sie alle auf, die Last des anderen zu tragen, auch ihre eigene.

Als eine *bestimmte Frau* bezeugt sie: „Wir sind nicht nur hier, um andere zu retten, sondern auch uns selbst. Diese Errettung ist möglich, wenn wir mit Jesus Christus zusammenarbeiten und seine Gnade, sein Sühnopfer und seine Liebe für die Frauen in der Kirche begreifen. Dies geschieht durch ganz einfache Taten: Man kann jemandem das Haar bürsten, in einem Briefchen eine inspirierte, klare, lehrreiche Botschaft voller Hoffnung und Gnade vermitteln oder zulassen, dass eine Schwester einem hilft.“⁹

Schwestern, wenn wir unaufmerksam, unsicher, sündhaft, traurig geworden oder entmutigt und völlig überfordert sind, nehmen wir doch wie die *bestimmte Frau* am Brunnen die Aufforderung des Herrn an und trinken von seinem lebendigen Wasser. Fordern wir doch andere auf, ebenso zu handeln, und bezeugen wir ihnen mit eigener *Bestimmtheit*: „Ist nicht er der Messias?“

Wenn das Leben unfair erscheint – wie Marta es sicherlich nach dem Tod ihres Bruders empfand –, wenn uns Einsamkeit, Unfruchtbarkeit, der Verlust geliebter Menschen, die versäumte Chance auf Ehe und Kinder, eine kaputte Familie, kräftezehrende Depressionen, eine körperliche oder psychische Erkrankung, erdrückender Stress, Ängste, Suchtverhalten, finanzielle Bürden oder eine Fülle weiterer Möglichkeiten Herzeleid bereiten, mögen wir an Marta denken und auf ähnliche Weise mit *Bestimmtheit* bezeugen: „*Aber auch jetzt weiß ich [und] glaube*, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes.“

Denken wir an die vielen *bestimmten Frauen*, die sich weigerten, von der



Jenny (Mitte), die trotz Leukämie ihre Aufgaben als Gemeinde-FHV-Leiterin wahrnimmt, mit den anderen Mitgliedern der FHV-Leitung

Seite des edlen Erretters zu weichen, als er am Kreuz unsägliche Qualen erlitt, und nur Stunden später zu den ersten *bestimmten* Zeugen seiner herrlichen Auferstehung zählen durften. Bleiben wir dem Herrn durch das Gebet und das Schriftstudium nahe. Nahen wir uns ihm außerdem, indem wir uns auf die heiligen Symbole seines Sühnopfers beim heiligen Abendmahl vorbereiten und davon nehmen und unsere Bündnisse dadurch halten, dass wir anderen in Zeiten der Not beistehen. Dann gehören wir vielleicht ebenfalls zu den *bestimmten Frauen* – Jüngerinnen Jesu Christi –, die sein herrliches Kommen feiern, wenn er wiederkehrt.

Schwestern, ich lege Zeugnis ab für unsere liebevollen himmlischen Eltern, für unseren Erretter Jesus Christus und für sein für uns vollbrachtes unbegrenztes Sühnopfer. Ich weiß, dass Joseph Smith dazu vorherbestimmt war, Prophet der Wiederherstellung zu sein. Ich weiß, dass das Buch Mormon wahr ist und durch die Macht Gottes übersetzt wurde. Wir sind gesegnet, heute einen lebenden Propheten zu haben, Präsident Thomas S. Monson. Diese Wahrheiten weiß ich mit *Bestimmtheit!* Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 3
2. Lukas 8:1-3; Hervorhebung hinzugefügt
3. Lukas 24:22,23; Hervorhebung hinzugefügt
4. Der Begriff *bestimmt* kann sich auf eine Anzahl beziehen, aber wenn jemand als Charaktereigenschaft Bestimmtheit zeigt, legt er Gewissheit, Selbstvertrauen und Treue an den Tag. Diese Bedeutung möchte ich heute in den Vordergrund stellen.
5. Siehe King-James-Übersetzung der Bibel, Johannes 4:29
6. Johannes 4:39
7. Johannes 11:21,22,27; Hervorhebung hinzugefügt
8. Siehe Jennifer Reeder und Kate Holbrook, Hg., *At the Pulpit: 185 Years of Discourses by Latter-day Saint Women*, 2017, Seite 51f.
9. Verwendung mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin, Jennifer Reeder, Abteilung Geschichte der Kirche, Geschichtsexpertin für Frauen im 19. Jahrhundert



Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„Meinen Frieden hinterlasse ich euch“

Der Herr verließ seinen Jüngern Frieden, kurz bevor er sie verließ. Die gleiche Verheißung hat er auch uns gemacht.

Meine lieben Schwestern, der Geist Gottes ist heute Abend bei uns. Die inspirierten Botschaften von den beeindruckenden Führerinnen der Schwestern und die Musik haben unseren Glauben gefestigt und unseren Wunsch wachsen lassen, die heiligen Bündnisse, die wir mit unserem liebevollen Vater im Himmel geschlossen haben, zu halten.

Unsere Liebe zum Herrn Jesus Christus hat zugenommen und wir empfinden Dankbarkeit für sein Sühnopfer, das ein wunderbares Geschenk ist.

Meine heutige Botschaft ist eine einfache. Wir alle haben heute Abend Frieden empfunden. Wir alle möchten oftmals in uns selbst, in unserer Familie und bei unseren Mitmenschen einen solchen Frieden spüren. Der Herr





Jüngern Jesu Christi. Sie schützten sich gegen diese Angriffe, wenn Sie sich den Heiligen Geist als Begleiter bewahren. Der Geist wird Ihrer Seele Frieden zusprechen. Er wird Sie anspornen, voller Glauben vorwärtszugehen. Und er wird Ihnen die Zeiten ins Gedächtnis rufen, als Sie das Licht und die Liebe Jesu Christi verspürt haben.

Die Erinnerung ist vielleicht eine der kostbarsten Gaben, die der Geist Ihnen geben kann. Er wird Sie an alles erinnern, was der Herr Ihnen gesagt hat (siehe Johannes 14:26). Er erinnert Sie vielleicht an ein Gebet, das erhört wurde, eine an Ihnen vollzogene heilige Handlung des Priestertums, eine Bestätigung Ihres Zeugnisses oder einen Augenblick, in dem Sie die leitende Hand Gottes in Ihrem Leben erkannt haben. Vielleicht wird der Geist Sie, wenn Sie irgendwann einmal Kraft brauchen, an die Eindrücke erinnern, die Sie bei dieser Versammlung haben. Ich bete darum, dass dies so sein möge.

Mich erinnert der Geist oft an eine Abendmahlsversammlung, die vor vielen Jahren abends in einem Metallschuppen in Innsbruck abgehalten wurde. Der Schuppen befand sich unterhalb von Bahngleisen. Es waren nur etwa ein Dutzend Leute anwesend. Sie saßen auf Holzstühlen. Die meisten waren Frauen; einige waren jung, einige älter. Ich bemerkte, wie sie vor Dankbarkeit weinten, als das Abendmahl in dieser kleinen Runde ausgeteilt wurde. Ich spürte, dass der Erretter diese Heiligen liebte, und auch sie spürten es. Doch das Wunder, an das ich mich am deutlichsten erinnere, war das Licht, das diesen Metallschuppen zu füllen schien und von Frieden begleitet war. Es war spät am Abend und es gab keine Fenster, und doch war der Raum so hell erleuchtet, als würde die Mittagssonne scheinen.

Das Licht des Heiligen Geistes leuchtete hell an diesem Abend und war reichlich vorhanden. Und die Fenster, die es einließen, waren die demütigen Herzen dieser Heiligen, die vor den Herrn getreten waren, um Vergebung für ihre Sünden zu erlangen und sich zu verpflichten, immer an ihn zu

verhiess seinen Jüngern Frieden, kurz bevor er sie verließ. Die gleiche Verheißung hat er auch uns gemacht. Er hat jedoch auch gesagt, dass er auf seine Weise Frieden verleiht und nicht auf die Weise der Welt. Er hat beschrieben, wie er Frieden sendet:

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:26,27.)

Die Söhne Mosias brauchten die Gabe dieses Friedens, als sie auf ihre Mission zu den Lamaniten aufbrachen. Ihnen war nicht nur ein bisschen bange, als sie spürten, welch große Aufgabe vor ihnen lag, und so beteten sie um Zuversicht. Und „der Herr besuchte sie mit seinem Geist und sprach zu ihnen: Seid getrost. Und sie waren getrost.“ (Alma 17:10; siehe auch Alma 26:27.)

Manchmal sehnen Sie sich vielleicht nach Frieden, wenn Sie etwas

Ungewisses erwartet oder sich Schwierigkeiten abzuzeichnen scheinen.

Die Söhne Mosias haben die Lektion gelernt, die Moroni vom Herrn erteilt bekam. Sie ist uns allen eine Richtschnur: „Wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle ..., die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:27.)

Moroni berichtet, dass er „getröstet“ war, als er „diese Worte hörte“ (Ether 12:29). Sie können uns allen ein Trost sein. Wer seine Schwächen nicht erkennt, macht keinen Fortschritt. Es ist ein Segen, wenn man sich seiner Schwäche bewusst ist, denn es hilft einem, demütig zu bleiben und sich immer wieder dem Erretter zuzuwenden. Der Geist tröstet uns nicht nur, sondern er ist auch das Mittel, durch das das Sühnopfer im Kern unseres Wesens eine Wandlung bewirkt. Dann wird Schwaches stark.

Zuweilen greift der Satan Ihren Glauben an; das widerfährt allen



der Herde in der Klasse der Lorbeermädchen das Herz anrühren, damit sie dem verlorenen Schaf Liebe entgegenbringt und es willkommen heißt. Dann spürt das Mädchen bei seiner Rückkehr, dass es heimgekehrt ist.

Ihre Fähigkeit, als Gruppe von Töchtern Gottes Gutes zu tun, hängt in hohem Maße davon ab, inwieweit unter Ihnen Einigkeit und Liebe herrschen. Dies ist eine weitere Friedensgabe, die durch den Heiligen Geist gewährt wird.

Alma verstand dies. Deshalb flehte er sein Volk an, „sie sollten keinen Streit untereinander haben, sondern sie sollten eines Sinnes vorwärtsblicken, einen Glauben und eine Taufe haben und ihre Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden haben“ (Mosia 18:21).

Einigkeit ist unabdingbar, damit der Geist in unserer Klasse und in unserer Familie zugegen sein kann. Doch wie ich wissen Sie aus Erfahrung, dass es schwer sein kann, solche Liebe und Einigkeit zu bewahren. Wir brauchen den Heiligen Geist als Begleiter, damit er uns die Augen öffnet und unsere Gefühle mäßigt.

Ich weiß noch, wie einst ein sieben- oder achtjähriger Sohn von uns so heftig auf seinem Bett herumhüpfte, dass ich fürchtete, es würde entzweigen. Ich spürte Missmut in mir aufkommen und machte mich rasch daran, mein Haus in Ordnung zu bringen. Ich packte meinen Sohn an seinen kleinen Schultern und hob ihn hoch, bis wir auf Augenhöhe waren.

Da ließ mir der Geist Worte in den Sinn kommen. Die Stimme kam mir leise vor, aber sie drang mir tief ins Herz: „Du hältst einen feinen Menschen in den Händen.“ Ich setzte den Jungen sachte wieder auf dem Bett ab und entschuldigte mich.

Jetzt ist aus ihm der feine Mann geworden, den der Heilige Geist mich vor 40 Jahren erkennen ließ. Ich bin auf ewig dankbar, dass der Herr mich vor meiner Lieblosigkeit bewahrt hat, indem er den Heiligen Geist sandte und mich ein Kind Gottes so sehen ließ, wie er es sah.

denken. Damals war es nicht schwer, an ihn zu denken, und meine Erinnerung an dieses heilige Erlebnis machte es mir in den Jahren, die darauf folgten, leichter, an ihn und an sein Sühnopfer zu denken. Die Verheißung im Abendmahlsgebet, dass der Geist mit uns sein wird, wurde an diesem Tag erfüllt und brachte daher ein Gefühl von Licht und Frieden mit sich.

Wie Sie bin ich dankbar dafür, dass der Herr mir auf vielerlei Weise den Beistand und Tröster gesandt hat, wenn ich Frieden brauchte. Unserem Vater im Himmel geht es jedoch nicht nur darum, uns beizustehen und zu trösten, sondern noch viel mehr um den Fortschritt, der uns emporführt. „Beistand“ und „Tröster“ ist nur eine Art und Weise, wie der Heilige Geist in den heiligen Schriften beschrieben wird. Hier ist eine weitere: „Und nun, wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Setze dein Vertrauen in jenen Geist, der dazu führt, Gutes zu tun.“ (LuB 11:12.) Meist gehört zu dem Guten, wohin er Sie führt, dass Sie jemandem helfen, Beistand und Trost von Gott zu empfangen.

In seiner Weisheit hat der Herr Sie in seiner Kirche in Organisationen und Klassen zusammengeführt. Damit möchte er Ihre Fähigkeit, Gutes zu tun, noch erhöhen. Innerhalb dieser Organisationen haben Sie bestimmte Aufgaben, um anderen in seinem Namen

zu dienen. Wenn du zum Beispiel eine Junge Dame bist, wirst du vielleicht von deinem Bischof oder deiner JD-Leiterin gebeten, dich um ein Lorbeermädchen zu kümmern, das, wie wir manchmal sagen, „weniger aktiv“ geworden ist. Du kennst es womöglich besser als der Bischof oder die JD-Leiterin. Du weißt vielleicht, dass es zu Hause oder in der Schule Sorgen hat oder dass vielleicht beides zutrifft. Deine Führungsbeamten mögen gar nicht wissen, warum sie den Eindruck hatten, dass sie dich bitten sollten, dich um das Mädchen zu kümmern, doch der Herr weiß es. Er führt sein Werk mittels Inspiration durch seinen Geist.

Damit deine Bemühungen erfolgreich sind, ist das Wunder zweier Herzenswandlungen erforderlich – bei dir und bei dem Mädchen, das du zu retten gesandt wurdest. Und dazu brauchst du den Heiligen Geist als Begleiter. Der Geist kann dich das weniger aktive Lorbeermädchen so sehen lassen, wie der Herr es sieht. Der Herr kennt das Herz des Mädchens, und er weiß, dass ein Herz sich wandeln kann. Er kann euch beide mit seinem Geist besuchen, um in euch Demut, Vergebungsbereitschaft und Liebe zu wecken.

Der Geist kann die Worte, die Taten und die Geduld hervorbringen, die du brauchst, um ein Lamm zur Rückkehr in die Herde einzuladen. Und er kann



Die Einigkeit, die wir in unserer Familie und in der Kirche anstreben, entsteht, wenn wir den Heiligen Geist beeinflussen lassen, was wir sehen, wenn wir einander anschauen – und sogar, wenn wir aneinander denken. Der Geist schaut durch die Augen der reinen Christusliebe. Hören Sie sich an, mit welchen Worten Mormon die Nächstenliebe beschreibt. Denken Sie an Zeiten zurück, da Sie so empfunden haben:

„Nächstenliebe ist langmütig und ist gütig und neidet nicht und ist nicht aufgeblasen, sucht nicht das Ihre, lässt sich nicht leicht zum Zorn reizen, denkt nichts Böses und freut sich nicht am Übeltun, sondern freut sich an der Wahrheit, erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles.

Darum, meine geliebten Brüder [und ich ergänze: Schwestern], wenn ihr nicht Nächstenliebe habt, seid ihr nichts, denn die Nächstenliebe hört niemals auf. Darum haltet an der Nächstenliebe fest, die von allem das Größte ist, denn alles muss aufhören – aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.

Darum, meine geliebten Brüder [und Schwestern], betet mit der ganzen

Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, die er all denen zuteilwerden lässt, die wahre Nachfolger seines Sohnes Jesus Christus sind; damit ihr Söhne [und Töchter] Gottes werdet; damit wir, wenn er erscheinen wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist; damit wir diese Hoffnung haben; damit wir rein gemacht werden, so wie er rein ist.“ (Moroni 7:45–48.)

Das ist das Ziel, das der Vater im Himmel für Sie, seine kostbaren Töchter, im Sinn hat. Ihnen mag es wie ein weit entferntes Ziel erscheinen, aber aus seiner Sicht sind Sie gar nicht so weit davon entfernt. Er besucht Sie daher mit seinem Geist, um Ihnen beizustehen und Sie zu trösten, Ihnen Mut zu machen und Sie zu inspirieren, weiter voranzustreben.

Ich bezeuge Ihnen und bin mir völlig sicher, dass der Vater Sie kennt, dass er Sie namentlich kennt und weiß, was Sie brauchen, dass er Sie liebt und Ihre Gebete vernimmt. Sein geliebter Sohn lädt Sie ein, zu ihm zu kommen. Und sie senden Ihnen den Heiligen Geist, damit er Ihnen bei Ihren Bemühungen zur Seite steht, anderen in ihrem Namen zu dienen.

Dank des Sühnopfers Jesu Christi wird es eine heiligende und reinigende

Wirkung auf Ihren Geist haben, wenn der Heilige Geist immer bei Ihnen ist. Sie werden dann den Frieden spüren, den seinen Jüngern zu hinterlassen der Erretter verheißt hat. Dieser Frieden wird begleitet von strahlender Hoffnung und einem Gefühl von Licht und von der Liebe des Vaters und seines geliebten Sohnes, der sein Reich auf der Erde durch Offenbarung an seinen lebenden Propheten führt. Dies bezeuge ich im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■





Versammlung am Samstagvormittag | 1. April 2017

Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wir sammeln die Familie Gottes

Gottvater möchte seine Kinder wieder zu Hause haben, in Familien und in Herrlichkeit.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich freue mich sehr darüber, dass ich zu Beginn dieser Versammlung der Generalkonferenz bei Ihnen sein kann. Ich heiße Sie sehr herzlich willkommen.

Die Generalkonferenz war für die Heiligen der Letzten Tage schon immer eine Zeit der Sammlung. Wir sind schon längst zu viele, um uns tatsächlich an einem Ort versammeln zu können, doch hat der Herr Wege bereitet, wie die Segnungen der Generalkonferenz Sie ganz unabhängig von Ihrem Aufenthaltsort erreichen können. So beeindruckend der Anblick der Heiligen, die sich in diesem riesigen Konferenzzentrum versammelt haben, auch ist, haben wir, die wir am Rednerpult stehen, doch jederzeit die Millionen Menschen vor Augen, die sich überall auf der Welt zu uns gesellt haben, um die Konferenz zu sehen und zu hören. Viele von Ihnen sind mit Ihrer Familie versammelt, einige vielleicht mit Freunden oder anderen Mitgliedern der Kirche.

Wo auch immer Sie sind, und auf welche Weise Sie meine Stimme vernehmen, seien Sie gewiss: Auch wenn Sie nicht persönlich bei uns sind,

spüren wir Ihre Anwesenheit doch im Geiste. Wir hoffen, dass Sie sich eins fühlen mit uns – dass Sie die geistige

Macht verspüren, die immer dort ist, wo sich eine Schar Gläubiger im Namen Jesu Christi versammelt.

Ich habe mich gedrängt gefühlt, heute zu Ihnen über eine andere Art der Sammlung zu sprechen. Anders als die Generalkonferenz geschieht diese nicht nur alle sechs Monate. Nein, diese Art der Sammlung findet seit den frühen Tagen der Wiederherstellung der Kirche statt, und seit einigen Jahren beschleunigt sie sich. Die Sammlung, die ich meine, ist die Sammlung der Familie Gottes.

Um diese Sammlung zu beschreiben, setze ich am besten vor unserer Geburt an, noch vor dem, was in der Bibel als der „Anfang“ bezeichnet wird (Genesis 1:1). Damals lebten wir beim Vater im Himmel, und zwar als seine Geistkinder. Das trifft auf jeden einzelnen Menschen zu, der je auf Erden gelebt hat.

Die Bezeichnungen „Bruder“ und „Schwester“ sind für uns ja nicht nur freundliche Grußworte oder Ausdruck der Zuneigung. Sie sind Ausdruck einer ewigen Wahrheit: Gott ist buchstäblich





und Gott hat vorgesehen, dass sie auch die Grundeinheit auf der Erde ist. Auch wenn irdische Familien alles andere als vollkommen sind, bieten sie Gottes Kindern die beste Chance, auf der Erde mit der einzigen Art von Liebe willkommen geheißen zu werden, die der Liebe, die wir aus dem Himmel kennen, nahekommt: die elterliche Liebe. Die Familie bietet auch das beste Umfeld, um moralische Werte und wahre Grundsätze, die uns am ehesten in die Gegenwart Gottes zurückführen, zu bewahren und weiterzugeben.

Nur eine ganz kleine Minderheit der Kinder Gottes erlangt in diesem Leben ein lückenloses Verständnis vom Plan Gottes und auch den Zugang zu den heiligen Handlungen des Priestertums und den Bündnissen, die die sühnende Macht des Erretters in unserem Leben vollständig wirksam werden lassen. Selbst wer die besten Eltern hat, kann treu nach dem Licht leben, das er besitzt, und doch niemals von Jesus Christus und seinem Sühnopfer hören oder dazu aufgefordert werden, sich in seinem Namen taufen zu lassen. Und das ist bei Abermillionen unserer Brüder und Schwestern, die im Laufe der Weltgeschichte gelebt haben, der Fall.

Einige mögen das für ungerecht halten. Sie mögen es sogar als Beweis auffassen, dass es keinen Plan und keine speziellen Anforderungen für die Erlösung gibt. Sie meinen, dass ein gerechter, liebevoller Gott doch keinen Plan aufstellen würde, der nur einem dermaßen kleinen Teil seiner Kinder zugänglich ist. Andere schlussfolgern vielleicht, dass Gott im Voraus beschlossen haben muss, welche seiner Kinder er erretten wolle, und er diesen das Evangelium zugänglich gemacht hat, während diejenigen, die nie vom Evangelium gehört haben, einfach nicht „erwählt“ waren.

Wir aber wissen dank der Wahrheiten, die durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt wurden, dass Gottes Plan weitaus liebevoller und gerechter ist. Der Vater im Himmel möchte unbedingt alle sammeln und segnen, die zu seiner Familie gehören. Ihm ist bewusst, dass sich nicht

der Vater der ganzen Menschheit, und wir sind alle Teil seiner ewigen Familie. Weil er uns mit der Liebe eines vollkommenen Vaters liebt, möchte er, dass wir Fortschritt machen und werden wie er. Er hat einen Plan aufgestellt, dem zufolge wir auf die Erde in eine Familie kommen und Erfahrungen machen sollen, die uns darauf vorbereiten, zu ihm zurückzukehren und zu leben, wie er lebt.

Der zentrale Bestandteil dieses Plans war die Verheißung, dass Jesus Christus sich selbst als Opfer hingeben werde, um uns vor Sünde und Tod zu retten. Unsere Aufgabe in diesem Plan besteht darin, das Opfer des Erretters anzunehmen, indem wir die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen. Wir alle haben diesen Plan angenommen. Ja, wir haben ihn sogar bejubelt, obwohl er bedeutete, dass wir die Gegenwart unseres Vaters verlassen mussten und vergessen würden, was wir dort bei ihm erlebt haben.

Wir wurden jedoch nicht völlig unwissend hierhergeschickt. Einem jeden von uns wurde ein Stück göttlichen Lichts mitgegeben, „Licht Christi“ genannt, das uns helfen soll, zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht zu unterscheiden. Deshalb können selbst diejenigen, die wenig oder gar kein Wissen vom Plan des Vaters haben, im Herzen dennoch spüren, dass gewisse Handlungen richtig und tugendhaft sind, andere hingegen nicht.

Unser Empfinden für Recht und Unrecht scheint besonders ausgeprägt zu sein, wenn wir Kinder großziehen. Nahezu alle Väter und Mütter hegen ganz natürlich den Wunsch, ihren Kindern moralische Werte mitzugeben. Das ist Teil des Wunders, das der Plan des himmlischen Vaters darstellt. Er möchte, dass seine Kinder auf die Erde kommen und dem ewigen Muster der Familien folgen, die es im Himmel gibt. Die Familie ist die organisatorische Grundeinheit in den ewigen Gefilden,

alle sammeln lassen möchten, aber sein Plan gibt dennoch jedem seiner Kinder die Möglichkeit, seine Einladung anzunehmen oder auszuschlagen. Und die Familie ist das Herzstück dieses Plans.

Vor Jahrhunderten sagte der Prophet Maleachi, dass Gott eines Tages Elija schicken werde, um „das Herz der Väter wieder den Söhnen zu[zu]wenden und das Herz der Söhne ihren Vätern“ (Maleachi 3:24).

Diese Prophezeiung war so wichtig, dass der Erretter sie zitierte, als er nach seiner Auferstehung in Amerika erschien (siehe 3 Nephi 25:5,6). Und auch der Engel Moroni zitierte, als er dem Propheten Joseph Smith erschien, die Prophezeiung über Elija und die Herzen, die Väter und die Kinder (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:36-39).

Heute ist der 1. April. In zwei Tagen, am 3. April, ist es genau 181 Jahre her, seit die Prophezeiung Maleachis erfüllt wurde. An jenem Tag erschien Elija und übertrug Joseph Smith die Priestertumsmacht, Familien auf ewig aneinander zu siegeln (siehe LuB 110:13-16).

Seit dieser Zeit hat das Interesse daran, die eigene Familiengeschichte zu erforschen, rasant zugenommen. Die Zahl derer, die sich zu ihren Vorfahren nicht nur schlicht aus Neugier hingezogen fühlen, nimmt immer stärker zu. Überall auf der Welt sind Bibliotheken, Verbände und technische Verfahren für die Genealogie entstanden, die dieses Interesse unterstützen. Dank der durch das Internet verbesserten Kommunikationsmöglichkeiten können Familien gemeinsam nach ihren Vorfahren forschen, und zwar in einem Tempo und mit einer Gründlichkeit, die nie zuvor möglich waren.

Warum geschieht das alles? Da wir keine bessere Bezeichnung finden, nennen wir es den „Geist des Elija“. Wir könnten es auch die Erfüllung einer Prophezeiung nennen. Ich gebe Zeugnis dafür, dass Elija gekommen ist. Das Herz der Kinder – Ihres und meines – hat sich den Vätern, unseren Vorfahren, zugewandt. Die Zuneigung, die Sie für Ihre Vorfahren empfinden, ist Teil der Erfüllung dieser Prophezeiung. Sie ist tief



verwurzelt in Ihrem Bewusstsein dessen, wer Sie sind. Aber sie entspringt nicht nur Ihrem genetischen Erbgut.

Beispielsweise finden Sie, wenn Sie der Eingebung folgen, mehr über die Geschichte Ihrer Familie zu erfahren, vielleicht heraus, dass ein entfernter Verwandter Ihnen sehr ähnlich sieht, Ihr Interesse an Büchern teilt oder Ihr Gesangstalent besitzt. Das könnte sehr interessant und sogar aufschlussreich sein. Aber wenn Sie an dieser Stelle aufhören, werden Sie spüren, dass etwas fehlt. Denn die Sammlung und Einigung der Familie Gottes erfordert mehr als nur herzliche Gefühle. Sie erfordert auch, dass heilige Bündnisse in Verbindung mit heiligen Handlungen des Priestertums geschlossen werden.

Viele Ihrer Vorfahren haben diese heiligen Handlungen nicht empfangen. Sie aber haben sie dank göttlicher Vorsehung empfangen. Und Gott wusste, dass Sie sich zu Ihren Vorfahren in Liebe hingezogen fühlen und über die erforderlichen technischen Mittel verfügen würden, um sie ausfindig zu machen. Er wusste auch, dass Sie in einer Zeit leben würden, in der man zu heiligen Tempeln, wo die heiligen Handlungen vollzogen werden können, leichter Zugang haben würde als jemals zuvor in der Geschichte. Und er

wusste, dass er Ihnen diese Arbeit für Ihre Vorfahren anvertrauen konnte.

Natürlich haben wir alle viele dringende und wichtige Aufgaben zu erledigen, die uns Aufmerksamkeit und Zeit abverlangen. Wir alle glauben, dass einiges, was der Herr von uns erwartet, unsere Fähigkeiten übersteigt. Glücklicherweise bereitet der Herr einem jeden von uns Wege, wie wir bei allem, was wir tun, und dazu zählt auch die Familienforschung, mehr Zuversicht und Zufriedenheit erlangen. Wir erlangen die Kraft, das zu tun, was er von uns möchte, wenn wir daran glauben, dass der Erretter uns keine Gebote gibt, „ohne [uns] einen Weg zu bereiten, damit [wir] das vollbringen können, was er [uns] gebietet“ (1 Nephi 3:7).

Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass dies stimmt. Vor vielen Jahren traf ich als Student einen Mann, der für eine der größten Computerfirmen der Welt arbeitete. Das war in der Anfangszeit des Computers, und zufälligerweise war dieser Mann von seiner Firma geschickt worden, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Computer zu verkaufen.

Soweit ich weiß, gehörte dieser Verkäufer keiner Religion an. Dennoch sagte er geradezu fassungslos: „In dieser Kirche waren alle mit etwas

zugänge, was sie ‚Genealogie‘ nannten: Sie suchten nach Namen von Verstorbenen, um ihre Vorfahren ausfindig zu machen. Vor allem Frauen liefen zwischen Aktenschränken hin und her und durchsuchten kleine Karteikarten nach Angaben.“ Wenn ich mich recht entsinne, sprach er auch davon, dass die Frauen Tennisschuhe trugen, um noch ein wenig schneller voranzukommen. Weiter sagte er: „Als ich das Ausmaß dessen erkannte, wozu diese Leute sich anschickten, wurde mir klar, dass ich den Grund für die Erfindung des Computers entdeckt hatte.“

Nun, er lag nicht ganz falsch. Computer sollten künftig eine wichtige Rolle bei der Familienforschung spielen – nur nicht die Computer, die er verkaufte. Ein inspirierter Führer der Kirche entschied, diese Computer nicht zu kaufen. Die Kirche sollte auf eine Technologie warten, die sich damals niemand auch nur vorstellen konnte. Mir aber ist in den vielen Jahren, die seither vergangen sind, bewusst geworden, dass selbst die beste Technologie Offenbarung vom Himmel, wie sie jener Führer der Kirche einst empfing, niemals ersetzen kann. Dieses Werk ist ein geistiges, und der Herr führt es durch seinen Heiligen Geist.

Vor wenigen Wochen erst arbeitete ich an meiner Familiengeschichte. Neben mir saß ein Berater, und noch jemand half mir am Telefon. Auf dem Computerbildschirm vor mir hatte sich ein Problem aufgetan, das ich nie im Leben allein lösen konnte. Durch die Wunder der Technik waren mir die Namen von zwei Personen zugespielt worden, die vielleicht auf eine Tempelverordnung warteten. Das Problem war: Es waren zwei verschiedene Namen, doch bestand Grund zu der Annahme, dass es sich um dieselbe Person handelte. Meine Aufgabe war herauszufinden, was richtig war.

Ich bat meine Berater, es mir zu sagen, doch sie sagten: „Nein, Sie müssen sich entscheiden.“ Sie waren vollkommen überzeugt, dass ich die Wahrheit herausfinden würde. Der Computer hatte mich mit all seinen Fähigkeiten und Informationen dem

Segen überlassen, zwei Namen auf dem Bildschirm anzustarren, die vorhandenen Angaben abzuwägen, auf andere Quellen zuzugreifen, im Stillen zu beten und herauszufinden, was die Wahrheit war. Als ich betete, wusste ich genau, was zu tun war – so, wie ich es bereits in anderen Situationen erlebt hatte, als ich mich auf die Hilfe des Himmels verlassen musste, um ein Problem zu lösen.

Wir wissen nicht, zu welch wunderbaren Erfindungen Gott den Menschen noch inspirieren wird, um das Werk der Sammlung seiner Familie zu unterstützen. Doch so wunderbar diese Erfindungen auch sein mögen: Ihre Nutzung wird den Geist erfordern, der in Menschen wie Ihnen und mir wirkt. Das sollte uns nicht überraschen. Schließlich sind dies alles geliebte Söhne und Töchter Gottes. Er wird jede Inspiration aussenden, die nötig ist, um ihnen die Chance zu geben, zu ihm zurückzukehren.

In den letzten Jahren haben die Jugendlichen in der Kirche auf den Geist des Elija erfrischend positiv reagiert. Viele von ihnen haben jetzt einen Tempelschein mit eingeschränkter Geltung und nutzen ihn häufig. In den Taufbereichen der Tempel ist mehr Betrieb als je zuvor. In einigen Tempeln mussten die Sessionspläne sogar angepasst werden, um der steigenden Anzahl junger Leute, die den Tempel besuchen wollen, gerecht zu werden.

Früher war es eine seltene, aber erfreuliche Ausnahme, wenn ein Jugendlicher Namen seiner eigenen Vorfahren in den Tempel mitbrachte. Heute ist es die Regel, und sehr häufig haben die jungen Leute diese Vorfahren selbst ausfindig gemacht.

Außerdem ist vielen von ihnen bewusst geworden, dass ihr Zeugnis vom Erlösungsplan vertieft wird, wenn sie etwas von ihrer Zeit der Familienforschung und der Tempelarbeit widmen. Der Einfluss des Geistes in ihrem Leben hat zugenommen, und der Einfluss des Widersachers ist schwächer geworden. Es hat ihnen geholfen, sich ihrer Familie und dem Herrn Jesus Christus näher zu fühlen. Sie haben

erfahren, dass dieses Werk nicht nur die Toten errettet: Es errettet uns alle (siehe LuB 128:18).

Die Jugendlichen haben die Vision auf bewundernswerte Weise erfasst, nun müssen die Eltern aufholen. Viele Menschen in der Geisterwelt haben dank der Arbeit, die von den Jugendlichen getan wird, die Taufe mittlerweile angenommen und warten auf weitere heilige Handlungen, die auf dieser Welt nur von Erwachsenen im Tempel vollzogen werden können. Das Werk, die Familie des Vaters im Himmel zu sammeln, obliegt nicht nur jungen Leuten und auch nicht nur ihren Großeltern. Wir müssen alle mitarbeiten. Wir alle sind Sammler.

Dies ist das Werk unserer Generation, die der Apostel Paulus „die Fülle der Zeiten“ nannte, als er sagte, dass Gott „in Christus alles ... vereinen [wird], alles, was im Himmel und auf Erden ist“ (Epheser 1:10). Dies wird möglich gemacht durch das sühnende Werk von Gottes geliebtem Sohn, Jesus Christus. Seinetwegen können die Mitglieder unserer Familie, „die ... einst in der Ferne [waren], durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe [kommen]. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile ... und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder.“ (Epheser 2:13,14.) Sie haben dies gewiss so wie ich schon einmal verspürt, als sie das Bild eines Vorfahren angesehen haben und dabei größere Liebe empfunden haben. Sie haben es im Tempel verspürt, als der Name auf einer Karte plötzlich mehr war als nur ein Name und es Ihnen nicht verborgen bleiben konnte, dass dieser Mensch Sie und Ihre Liebe wahrnahm.

Ich bezeuge, dass Gottvater seine Kinder wieder zu Hause haben möchte, in Familien und in Herrlichkeit. Der Erretter lebt. Er führt und segnet dieses Werk, und er wacht über uns und leitet uns. Er ist Ihnen für Ihre treuen Dienste bei der Sammlung der Familie seines Vaters dankbar, und ich verheiße Ihnen die inspirierte Hilfe, um die Sie sich bemühen und die Sie brauchen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



M. Joseph Brough

Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer

Täglich von der Hand des Vaters im Himmel geleitet

Der Vater im Himmel weiß besser als jeder andere, was Sie und ich brauchen.

Eine der Hilfen, derer sich der Vater im Himmel am liebsten bedient, um seine Kinder zu führen, sind rechtschaffene Großeltern. Die Mutter meines Vaters war solch eine Frau. Eines Tages – ich war zu klein, um mich daran zu erinnern – wies mich mein Vater zurecht. Als meine Großmutter das sah, sagte sie: „Monte, ich glaube, du gehst zu grob mit ihm um.“

Mein Vater antwortete: „Mutter, ich weise meine Kinder zurecht, wie ich will.“

Daraufhin entgegnete meine weise Großmutter sanft: „Ich auch.“

Ich bin mir ziemlich sicher, dass mein Vater die weise Führung seiner Mutter damals hörte.

Wenn wir an Führung denken, haben wir vielleicht ein Kirchenlied im Sinn, das wir alle kennen und mögen: „Ich bin ein Kind von Gott“. Im Refrain heißt es: „Führet, leitet und begleitet, dass den Weg ich find.“¹

Bis vor kurzem habe ich den Refrain für göttliche Weisung an die Eltern gehalten. Als ich über diese Worte nachdachte, erkannte ich, dass sie über

diese Weisung hinaus noch eine weit-aus größere Bedeutung haben. Jeder Einzelne von uns fleht den Vater im Himmel täglich an, uns zu leiten, zu führen und zu begleiten.

Präsident Dieter F. Uchtdorf hat erklärt: „Der Vater im Himmel weiß besser als jeder andere, was seine

Kinder brauchen. Es ist sein Werk und seine Herrlichkeit, uns auf Schritt und Tritt zu helfen; er gibt uns erstaunliche zeitliche und geistige Mittel mit auf den Weg, damit wir zu ihm zurückkehren können.“²

Hören Sie sich diese Worte an: Der Vater im Himmel weiß besser als jeder andere, was Sie und ich brauchen. Infolgedessen hat er für jeden von uns ein passendes Versorgungspaket zusammengestellt. Es enthält viele Bestandteile. Es umfasst seinen Sohn und das Sühnopfer, den Heiligen Geist, Gebote, heilige Schriften, das Gebet, Propheten, Apostel, Eltern, Großeltern, örtliche Führungsbeamte der Kirche und vieles mehr – all dies soll uns dabei helfen, eines Tages zu ihm zurückzukehren und bei ihm zu leben.

Ich möchte heute nur über ein paar Bestandteile des Versorgungspakets sprechen, durch die ich erkannt habe, dass ein liebevoller Vater meine Familie und mich führt, leitet und begleitet. Ich bete darum, dass jeder von Ihnen anhand eigener Erlebnisse erkennt, dass der Vater im Himmel Sie führt, leitet und begleitet und dass Sie mit diesem Wissen zuversichtlich vorangehen und sich bewusst sind, dass Sie niemals wirklich allein sind.

Die Gebote des Vaters im Himmel sind wichtige Bestandteile dieses Versorgungspakets. Alma erklärte:





„Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht.“³ Toleriert man unangemessenes Verhalten ohne liebevoll zurechtzuweisen, ist das falsche Mitgefühl und fördert lediglich die verbreitete Vorstellung, dass Schlechtigkeit vielleicht doch glücklich macht. Samuel der Lamanit widersprach dieser Vorstellung eindeutig: „Ihr habt das Glückliche darin gesucht, dass ihr Übles getan habt, und das ist gegen die Natur jener Rechtschaffenheit, die unserem großen und ewigen Haupt innewohnt.“⁴

Durch seine Propheten erinnert uns der Vater im Himmel ständig daran, dass Rechtschaffenheit glücklich macht. König Benjamin beispielsweise erklärte, dass der himmlische Vater „verlangt ..., dass ihr tut, wie er euch geboten hat; und wenn ihr das tut, segnet er euch unverzüglich dafür“⁵. Aus einem weiteren Kirchenlied stammt eine ähnliche Erinnerung:

*Halt' die Gebote, halt' die Gebote!
Darin liegt Sicherheit; darin liegt Ruh.
Gott wird dich segnen.*⁶

Um meinen 14. Geburtstag herum lernte ich etwas über einige dieser Segnungen. Ich bemerkte, dass sich meine Eltern anders verhielten. Aufgrund meiner Beobachtung fragte ich: „Gehen wir auf Mission?“ Der erschrockene Gesichtsausdruck meiner Mutter bestätigte meinen Verdacht. Später erfuhren meine Geschwister und ich bei einem Familienrat, dass unsere Eltern dazu berufen worden waren, über eine Mission zu präsidieren.

Wir lebten damals auf einer schönen Ranch in Wyoming. Aus meiner Sicht war unser Leben perfekt. Ich kam von der Schule nach Hause, erledigte meine Hausarbeiten und ging dann jagen oder fischen oder auf Erkundungstour mit meinem Hund.

Kurz nachdem ich von der Berufung erfahren hatte, wurde mir klar, dass ich mich von meinem Hund Blue trennen musste. Ich fragte meinen Vater, was ich mit Blue machen sollte. Ich wollte deutlich machen, wie ungerecht Gottes Forderung war. Ich werde diese Antwort nie vergessen. Er sagte: „Ich weiß es nicht. Er kann wahrscheinlich nicht mitkommen. Du fragst wohl besser den Vater im Himmel.“ Das war nicht die Antwort, die ich erwartet hatte.

Ich fing an, im Buch Mormon zu lesen. Aufrichtig versuchte ich im Gebet herauszufinden, ob ich meinen Hund weggeben musste. Meine Antwort kam nicht sofort. Stattdessen wollte mir ein bestimmter Gedanke nicht aus dem Kopf gehen: „Sei keine Last für deine Eltern. Sei keine Last. Ich habe deine Eltern berufen.“

Ich wusste, was der Vater im Himmel forderte. Dieses Wissen linderte nicht den Schmerz, den ich verspürte, weil ich meinen Hund weggeben musste. Doch durch dieses kleine Opfer wurde mein Herz erweicht und ich fand Frieden darin, nach dem Willen des Vaters im Himmel zu trachten.

Ich danke meinem Vater im Himmel für die Segnungen und für das Glück, das ich durch die heiligen Schriften, das Gebet, den Heiligen Geist und

durch einen würdigen irdischen Vater gefunden habe, der seine Rolle als wichtigster Evangeliumslehrer seiner Kinder erfüllte. Sie haben mich geführt und geleitet, ja, mich begleitet, um mir dabei zu helfen, den Weg zu finden – besonders, wenn ich etwas Schwieriges zu tun hatte.

Abgesehen davon, dass wir die von mir erwähnten Bestandteile des Versorgungspakets haben, ist jeder von uns auch mit einem Priestertumsführer gesegnet, der uns führt und leitet.

Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Der Bischof ist inspiriert! Jedem ist es freigestellt, den Rat unserer Führer anzunehmen oder abzulehnen, aber ignorieren Sie nie den Rat Ihres Bischofs, ob er nun von der Kanzel oder persönlich gegeben wird.“⁷

Diese Männer bemühen sich, den Herrn zu vertreten. Ganz gleich, ob wir alt oder jung sind, wenn der Satan uns glauben machen will, dass alles verloren ist, haben wir einen Bischof, der uns leitet. Bei Gesprächen mit Bischöfen habe ich eine Gemeinsamkeit festgestellt, was Bekenntnisse von Ungehorsam oder das Leid Unschuldiger, denen furchtbares Unrecht angetan wurde, betrifft. Der Bischof will dem Betreffenden sofort zeigen, wie sehr der Vater im Himmel ihn liebt, und ihn auf dem Weg nach Hause begleiten.

Der wahrscheinlich größte Bestandteil des Versorgungspakets des Vaters im Himmel wird mit diesen Worten beschrieben: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“⁸

Um uns alles zu lehren, was wir tun müssen, ist Jesus Christus uns vorangegangen, indem er uns ein vollkommene Beispiel gegeben hat, dem wir möglichst nacheifern sollen. Er fleht uns mit ausgestreckten Armen an, ihm nachzufolgen.⁹ Und wenn wir fehlgehen, und das tun wir alle, erinnert uns der Herr: „Denn siehe, ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren.“¹⁰

Was für eine wunderbare Gabe! Die Umkehr ist keine Strafe, sondern ein Vorzug. Sie ist ein Vorzug, durch den wir geführt und geleitet werden.

Kein Wunder, dass es in den heiligen Schriften heißt, dass wir nichts als nur Umkehr predigen sollen.¹¹

Der Vater im Himmel hat viele Möglichkeiten, häufig lässt er sich jedoch von einem Menschen helfen. Täglich gibt er uns die Möglichkeit, jemanden, der Hilfe braucht, zu führen, zu leiten und zu begleiten. Wir müssen dem Beispiel des Erretters folgen. Auch wir müssen das Werk des himmlischen Vaters tun.

Als Präsidentschaft der Jungen Männer wissen wir, dass die Jugendlichen gesegnet sind, wenn sie Eltern und Führungsbeamte haben, von denen die Jugendlichen stellvertretend für den Vater im Himmel geführt, geleitet und begleitet werden. Es gibt drei Grundsätze,¹² die uns dabei helfen, Teil des Versorgungspakets des Vaters im Himmel für andere zu werden:

Erstens: Verbringen Sie Zeit mit den Jugendlichen. Präsident Henry B. Eyring hat diesen Punkt betont: „Es gibt da einiges, was wir tun können und was ganz entscheidende Auswirkungen haben kann. Wir können die Lehre mit Worten vermitteln, doch noch wirksamer ist es, wenn wir die Lehre durch unser gelebtes Beispiel vermitteln.“¹³ Um die Jugendlichen führen zu können, muss man bei ihnen sein. Wenn wir uns Zeit nehmen, ist dies ein Ausdruck von Liebe, der es uns ermöglicht, durch Wort und Tat zu lehren.

Zweitens: Wenn wir unsere Jugendlichen wirklich leiten wollen, müssen wir sie mit dem Himmel verbinden. Es wird immer eine Zeit geben, in der jeder von uns allein dasteht. Nur der Vater im Himmel kann stets da sein, um uns jederzeit und an allen Orten zu führen. Unsere Jugendlichen müssen wissen, wie sie sich um die Führung durch den Vater im Himmel bemühen.

Drittens: Wir müssen die Jugendlichen führen lassen. Wie liebevolle Eltern, die die Hand eines Kleinkinds halten, das laufen lernt, müssen auch wir loslassen, damit die Jugendlichen Fortschritt machen können. Die Jugendlichen führen zu lassen erfordert Geduld und Liebe. Es ist schwieriger und nimmt mehr Zeit in Anspruch,



als wenn wir es selbst tun würden. Vielleicht stolpern sie dabei, doch wir begleiten sie.

Brüder und Schwestern, es wird Zeiten in unserem Leben geben, in denen die Segnungen der Führung weit entfernt oder nicht existent zu sein scheinen. Für solch schwierige Zeiten hat Elder D. Todd Christofferson verheißen: „Stellen Sie ... Ihre Bündnisse an die erste Stelle, und nehmen Sie es mit dem Gehorsam genau. Dann können Sie voll Glauben – ohne zu zweifeln – um das bitten, was Sie brauchen, und Gott wird Sie erhören. Während Sie sich anstrengen und nach ihm Ausschau halten, wird er Ihnen Halt geben. Zu der Zeit und in der Art und Weise, die er für richtig erachtet,

wird er Ihnen die Hand reichen und sagen: ‚Hier bin ich.‘“¹⁴

In solch einer Zeit habe ich über ein Jahr lang durch beständiges und aufrichtiges Beten den Rat des Vaters im Himmel gesucht, um die Lösung für eine schwierige Situation zu finden. Vom Verstand her wusste ich, dass der Vater im Himmel alle aufrichtigen Gebete erhört. Dennoch war ich eines Tages derart verzweifelt, dass ich mit nur einer Frage in den Tempel ging: „Vater im Himmel, interessierst du dich wirklich für mich?“

Ich saß fast ganz hinten im Wartenraum des Logan-Utah-Tempels, als zu meiner Überraschung der Tempelpräsident, Vaughn J. Featherstone, hereinkam, der ein guter Freund unserer

Familie ist. Er stand vor den Versammelten und hieß uns alle willkommen. Als er mich unter den Tempelbesuchern bemerkte, hörte er kurz auf zu sprechen, sah mir in die Augen und sagte dann: „Bruder Brough, es ist schön, Sie heute im Tempel zu sehen.“

Ich werde nie vergessen, wie ich mich in diesem einfachen Moment gefühlt habe. Es war, als hätte der Vater im Himmel durch diese Begrüßung seine Hand ausgestreckt und gesagt: „Hier bin ich.“

Ja, der Vater im Himmel interessiert sich für uns und er hört und erhört die Gebete aller Kinder.¹⁵ Als eines seiner Kinder weiß ich, dass ich die Antwort auf meine Gebete zu der vom Herrn bestimmten Zeit bekommen habe. Durch dieses Erlebnis habe ich deutlicher als jemals zuvor verstanden, dass wir Kinder Gottes sind und dass er uns hierher gesandt hat, damit wir jetzt seine Gegenwart spüren und eines Tages wieder zu ihm zurückkehren können.

Ich bezeuge, dass der Vater im Himmel uns führt, leitet und begleitet. Wenn wir seinem Sohn folgen und auf seine Diener, die Apostel und Propheten, hören, werden wir den Weg zum ewigen Leben finden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202
2. Dieter F. Uchtdorf, „Unser Vater, unser Mentor“, *Liahona*, Juni 2016, Seite 5
3. Alma 41:10
4. Helaman 13:38
5. Mosia 2:24
6. „Keep the Commandments“, *Hymns*, Nr. 303
7. Boyd K. Packer, „Der Bischof und seine Ratgeber“, *Der Stern*, Juli 1999, Seite 72
8. Johannes 3:16
9. Siehe Lukas 18:22
10. Lehre und Bündnisse 19:16
11. Siehe Mosia 18:20
12. Siehe „Schulung für die Leitungen der Jungen Männer“; lds.org/callings/aaronic-priesthood/auxiliary-training
13. Henry B. Eyring, „Das vorbereitende Priestertum“, *Liahona*, November 2014, Seite 61
14. D. Todd Christofferson, „Die Macht der Bündnisse“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 22
15. Siehe „Gebete eines Kindes“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 6



Elder Weatherford T. Clayton
von den Siebzigern

Der herrliche Plan unseres Vaters

Dank Gottes heiligem Plan wissen wir, dass Geburt und Tod in Wirklichkeit nur Meilensteine auf unserer Reise zum ewigen Leben bei unserem Vater im Himmel sind.

Zu Beginn meiner Ausbildung als Arzt durfte ich einer jungen Mutter bei der Geburt ihres ersten Kindes helfen. Sie war ruhig, konzentriert und glücklich. Als das Kind da war, reichte ich ihr das kostbare Neugeborene. Freudentränen strömten ihr über die Wangen, und sie nahm dieses soeben geborene Baby in die Arme und untersuchte es von Kopf bis Fuß. Sie drückte den Kleinen an sich, voller Liebe, wie nur eine Mutter sie haben kann. Es war ein Vorzug, in diesem Raum bei ihr zu sein.

Unser aller Leben begann auf diese Weise. Aber war unsere Geburt wirklich der Anfang? Die Welt betrachtet Geburt und Tod als Anfang und Ende. Doch dank Gottes heiligem Plan wissen wir, dass Geburt und Tod in Wirklichkeit nur Meilensteine auf unserer Reise zum ewigen Leben bei unserem Vater im Himmel sind.¹ Sie sind unerlässliche Bestandteile im Plan des Vaters – heilige Augenblicke, in denen die Sterblichkeit und der Himmel aufeinandertreffen. Heute möchte ich anhand dessen, was ich in all den



Jahren als Arzt und während meines Dienstes in der Kirche über Geburt und Tod gelernt habe, Zeugnis für den herrlichen Plan unseres Vaters geben.

„Bevor wir geboren wurden, haben wir bei Gott gelebt, dem Vater unseres Geistes. [Wir alle] hier auf Erden sind buchstäblich Brüder und Schwestern in Gottes Familie“², und jeder von uns ist ihm kostbar. Wir lebten vor unserer irdischen Geburt äonenlang bei ihm – lernten, trafen Entscheidungen und bereiteten uns vor.

Da der Vater im Himmel uns liebt, möchte er, dass wir die größte Gabe erhalten, die er uns geben kann: die Gabe des ewigen Lebens.³ Er kann uns diese Gabe nicht einfach geben. Wir müssen sie empfangen, indem wir uns für ihn und seine Wege entscheiden. Dafür war es notwendig, seine Gegenwart zu verlassen und eine wunderbare, aber schwierige Reise des Glaubens, Wachstums und Werdens anzutreten. Die Reise, die unser Vater für uns ausgearbeitet hat, wird als Erlösungsplan oder als Plan des Glücklichseins bezeichnet.⁴

In einer großen vorirdischen Ratsversammlung erzählte der Vater uns von seinem Plan.⁵ Als wir den Plan verstanden hatten, waren wir so glücklich, dass wir vor Freude jubelten und die Morgensterne zusammen jauchzten.⁶

Dieser Plan ist auf drei großen Säulen errichtet – den Säulen der Ewigkeit.⁷

Die erste Säule ist die Erschaffung der Erde, der Handlungsort für unsere irdische Reise.⁸

Die zweite Säule ist der Fall unserer ersten irdischen Eltern, Adam und Eva. Aufgrund des Falls wurden uns ein paar wunderbare Dinge zuteil. Wir konnten geboren werden und einen physischen Körper erhalten.⁹ Ich werde meiner Mutter ewig dafür dankbar sein, dass sie meine Brüder und mich auf die Welt gebracht und uns in Hinblick auf Gott unterwiesen hat.

Gott gab uns auch die Entscheidungsfreiheit – die Fähigkeit und das Recht, selbst zu wählen und zu handeln.¹⁰ Damit wir gute Entscheidungen treffen, hat der Vater im Himmel uns



Gebote gegeben. Wenn wir die Gebote halten, zeigen wir Gott jeden Tag, dass wir ihn lieben, und er segnet uns.¹¹

Da der Vater wusste, dass wir uns nicht immer gut entscheiden, oder, mit anderen Worten, sündigen würden, gab er uns die dritte Säule – den Erretter Jesus Christus und sein Sühnopfer. Durch sein Leiden bezahlte Christus den Preis für den physischen Tod und für Sünde.¹² Er hat gesagt: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“¹³

Jesus Christus führte ein vollkommenes Leben und hielt immer die Gebote seines Vaters. „Er wandelte auf den Straßen Palästinas“, lehrte die Wahrheiten der Ewigkeit, „heilte die Kranken, machte die Blinden sehend und weckte die Toten auf“¹⁴. Er zog umher und tat Gutes¹⁵ und „forderte alle eindringlich auf, seinem Beispiel nachzueifern“¹⁶.

Am Ende seines irdischen Lebens kniete er nieder und betete:

„Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen. ...“

Und er betete in seiner Angst noch in ständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.“¹⁷

Mit dem, was Christus dem Propheten Joseph Smith sagte, macht er uns das Ausmaß seines Leidens besser begreiflich:

„Ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren; aber sofern sie nicht umkehren, müssen sie leiden so wie ich, und dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden.“¹⁸

Dort im Garten Getsemani fing Christus damit an, den Preis für unsere Sünden und unsere Krankheiten, Schmerzen und Schwächen zu bezahlen.¹⁹ Deshalb werden wir mit diesen Schwächen nie allein sein, wenn wir beschließen, mit ihm zu wandeln. „Er wurde gefangen genommen und aufgrund falscher Anschuldigungen angeklagt. Er wurde für schuldig befunden, um die wütende Menge zufriedenzustellen, und zum Kreuzestod auf Golgota verurteilt.“ Am Kreuz gab er „sein Leben hin, um für die Sünden aller Menschen zu sühnen. Er war die große Gabe, die stellvertretend für alle Menschen dargebracht wurde, die je auf der Erde leben sollten.“²⁰



weiblich, seien es die Schlechten oder die Rechtschaffenen; und ... alles wird zu seiner vollkommenen Gestalt wiederhergestellt“²⁷.

Nach der Auferstehung wird uns die herrliche Segnung zuteil, von unserem Erretter gerichtet zu werden, der gesagt hat:

„[Ich werde] alle Menschen zu mir ziehen, damit sie gemäß ihren Werken gerichtet werden.

Und es wird sich begeben: Wer umkehrt und sich in meinem Namen taufen lässt, der wird erfüllt werden; und wenn er bis ans Ende ausharrt, siehe, ihn will ich vor meinem Vater schuldlos halten an dem Tag, da ich dastehe, um die Welt zu richten.“²⁸

Durch Christus und sein Sühnopfer werden dann alle, die sich dafür entscheiden, ihm zu folgen, indem sie Glauben ausüben, umkehren, sich taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und bis ans Ende ausharren,²⁹ feststellen, was am Ende ihrer Reise auf sie wartet: „als Erben ewigen Lebens ihre göttliche Bestimmung“³⁰ zu erlangen. Sie werden in die Gegenwart ihres Vaters zurückkehren, um für immer bei ihm zu leben. Mögen wir uns gut entscheiden.

Zu unserem Dasein gehört sehr viel mehr als nur das, was zwischen Geburt und Tod geschieht. Ich lade Sie ein: Kommen Sie und folgen Sie Christus nach!³¹

Ich lade alle Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ein, jeden Tag zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden und auf alles zu verzichten, was ungöttlich ist, damit „[ihr] dadurch, dass das Blut Christi vergossen wurde, ... heilig werdet, ohne Makel“³².

Ich lade diejenigen, die noch keine Mitglieder dieser Kirche sind, ein, zu kommen und das Buch Mormon zu lesen und den Missionaren zuzuhören. Kommen Sie und haben Sie Glauben und kehren Sie von Ihren Sünden um! Kommen Sie und lassen Sie sich taufen und empfangen Sie den Heiligen Geist! Kommen Sie und führen Sie ein glückliches Leben, das von Christus erfüllt ist! Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie zu ihm

Er verkündete:

„Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen.

Und siehe, ich bin das Licht und das Leben der Welt; und ich habe aus jenem bitteren Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben hat, und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe.“²¹

Dann, am ersten Tag der Woche,²² erhob er sich mit einem vollkommenen, auferstandenen Körper, der nie wieder den Tod erleiden würde, vom Grab. Und weil er auferstanden ist, werden auch wir auferstehen.

Ich bezeuge, dass Christus wahrhaftig aus dem Grab auferstanden ist. Doch um dies tun zu können, musste er zuerst sterben – und wir müssen es ebenso.

Eine weitere große Segnung in meinem Leben bestand darin, dass ich in jenen Augenblicken, in denen ich am Bett von Sterbenden saß, die Nähe des Himmels spüren konnte. Vor einigen Jahren betrat ich früh am Morgen das Krankenhauszimmer einer Witwe, die ein treues Mitglied der Kirche war. Sie hatte Krebs. Zwei ihrer Töchter saßen

bei ihr. Als ich an ihr Bett trat, erkannte ich schnell, dass sie nicht länger litt, weil sie kurz zuvor gestorben war.

In jenem Augenblick des Todes war der Raum von Frieden erfüllt. Ihre Töchter waren traurig, verspürten aber auch Trost, da ihr Herz von Glauben erfüllt war. Sie wussten, dass ihre Mutter nicht fortgegangen, sondern nach Hause zurückgekehrt war.²³ Selbst in Augenblicken tiefsten Kummers, in den Augenblicken, in denen die Zeit stillsteht und das Leben so ungerecht zu sein scheint, können wir bei unserem Erretter Trost finden, weil auch er gelitten hat.²⁴ Es war mir eine Ehre, in diesem Zimmer zu sein.

Wenn wir sterben, verlässt unser Geist unseren Körper, und wir begeben uns zum nächsten Abschnitt unserer Reise – in die Geisterwelt. Sie ist ein Ort des Lernens, der Umkehr, der Vergabung und des Werdens,²⁵ wo wir auf die Auferstehung warten.²⁶

An einem großen Tag in der Zukunft wird sich jeder, der geboren wurde, aus dem Grab erheben. Unser Geist und unser Körper werden wieder in ihrer vollkommenen Gestalt vereint. Alle werden auferstehen, „seien sie alt oder jung, ... seien sie männlich oder

kommen und seine Gebote halten, können Sie in diesem oft turbulenten Erdenleben Frieden finden und einen Sinn erkennen und „ewiges Leben in der künftigen Welt“³³ erlangen.

Diejenigen, die selbst schon von diesen Wahrheiten gekostet, sich jedoch aus irgendeinem Grund davon entfernt haben, lade ich ein, zurückzukommen. Kommen Sie heute zurück! Unser Vater und der Erretter lieben Sie. Ich bezeuge, dass Christus die Macht hat, Ihre Fragen zu beantworten, Ihren Schmerz und Ihren Kummer zu heilen und Ihnen Ihre Sünden zu vergeben. Ich weiß, dass dies wahr ist. Ich weiß, dass dies alles wahr ist. Christus lebt! Dies ist seine Kirche. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Nephi 31:18
2. „Erlösungsplan“, Evangeliumsthemen, topics.lds.org
3. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7; Mose 1:39
4. Siehe Alma 42:8
5. Siehe Abraham 3:24-28
6. Siehe Ijob 38:7
7. Siehe Russell M. Nelson, „Standards of the Lord's Standard-Bearers“, *Ensign*, August 1991, Seite 5f.
8. Siehe 3 Nephi 9:15
9. Siehe 2 Nephi 2:22-25
10. Siehe Thomas S. Monson, „Entscheidungen“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 86; „Entscheidungsfreiheit“, Evangeliumsthemen, topics.lds.org
11. Siehe Johannes 14:15,23; siehe auch Alma 38:1
12. Siehe Alma 34:8-16
13. Johannes 3:16; siehe auch Johannes 3:17
14. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel-Nr. 36299 150
15. Siehe Apostelgeschichte 10:38
16. „Der lebendige Christus“
17. Lukas 22:42,44
18. Lehre und Bündnisse 19:16-18
19. Siehe Jesaja 53:4-6; Alma 7:11-13
20. „Der lebendige Christus“
21. 3 Nephi 11:10,11
22. Siehe Johannes 20:1
23. Siehe Alma 40:11
24. Siehe 1 Petrus 2:21-25
25. Siehe Lehre und Bündnisse 138:57-59
26. Siehe Alma 40:2-12
27. Alma 11:44
28. 3 Nephi 27:15,16
29. Siehe *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, 2010, Seite 1
30. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
31. Siehe 2 Nephi 9:50,51; 31:13
32. Moroni 10:32,33
33. Lehre und Bündnisse 59:23



Elder Dale G. Renlund
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Unser guter Hirt

Jesus Christus, unser guter Hirt, freut sich zu sehen, wie seine erkrankten Schafe langsam wieder genesen.

Wir bekommen einen kleinen Einblick in den Charakter unseres himmlischen Vaters, wenn wir sein überaus großes Mitgefühl für den Sünder begreifen und dankbar erkennen, wie er zwischen Sünde und Sünder unterscheidet. Dieser Einblick hilft uns, „[ein richtigeres Verständnis] von seinem Charakter, seiner Vollkommenheit und seinen Eigenschaften“¹ zu erlangen, und ist grundlegend dafür, dass man Glauben an ihn und an seinen Sohn Jesus Christus ausüben kann. Das Mitgefühl des Erretters angesichts unserer

Unvollkommenheiten zieht uns zu ihm hin und veranlasst uns bei all unseren Schwierigkeiten, umzukehren und ihm nachzueifern. Wenn wir mehr wie er werden, lernen wir, andere so zu behandeln, wie er es tut, ungeachtet äußerer Merkmale oder ihres Verhaltens.

Wie wichtig es ist, zwischen den äußeren Merkmalen einer Person und der Person selbst zu unterscheiden, ist das zentrale Thema im Roman *Les Misérables* des französischen Autors Victor Hugo.² Zu Beginn des Romans stellt der Erzähler Bienvenu Myriel vor,



den Bischof von Digne, und thematisiert ein Dilemma, in dem sich der Bischof befindet. Soll er einen Mann besuchen, der ein bekennender Atheist ist und aus der Gesellschaft ausgegrenzt wegen seines Verhaltens in der Französischen Revolution?³

Laut dem Erzähler hätte der Bischof eine tiefe Abneigung gegen diesen Mann empfinden können. Doch dann stellt der Erzähler eine einfache Frage: „Darf indes der Schafhirt zurückweichen, wenn ein Schaf die Räude hat?“⁴ Statt des Bischofs gibt der Erzähler eine ganz deutliche Antwort: „Nein“, und fügt humorvoll hinzu: „Aber was für ein Schaf!“⁵

Hier vergleicht Hugo die Schlechtigkeit des Mannes mit einer Hautkrankheit bei Schafen und den Bischof mit einem Hirten, der nicht zurückweicht, wenn ein Schaf krank ist. Der Bischof ist mitfühlend und beweist später in dem Roman einem anderen Mann gegenüber gleichermaßen Mitgefühl, nämlich der Hauptfigur des Romans, dem einstigen Sträfling Jean Valjean. Die Gnade und das Mitgefühl des Bischofs motivieren Jean Valjean, sein Leben zu ändern.

Da Gott in den heiligen Schriften Krankheit als bildhaften Vergleich für Sünde verwendet, kann man berechtigterweise fragen: „Wie reagiert Jesus Christus auf unsere Krankheiten im übertragenen Sinn, also auf unsere Sünden?“ Er hat ja schließlich gesagt, dass er „nicht mit dem geringsten Maß von Billigung auf Sünde blicken“⁶ kann; wie kann er also auf uns blicken, unvollkommen wie wir sind, ohne voller Schrecken und Abneigung zurückzuweichen?

Die Antwort ist klar und deutlich. Als der gute Hirt⁷ betrachtet Jesus Christus Krankheit bei seinen Schafen als etwas, was Behandlung, Pflege und Mitgefühl bedarf. Dieser Hirt, unser guter Hirt, freut sich zu sehen, wie seine erkrankten Schafe langsam wieder genesen.

Der Erretter sagte voraus, er werde „seine Herde zur Weide“⁸ führen wie ein Hirt und „die verlorengegangenen ... suchen, die vertriebenen zurückbringen, die Verletzten verbinden [und]

die Schwachen kräftigen“⁹. Obgleich das abtrünnige Israel beschrieben wurde, als habe es „Beulen, Striemen und frische Wunden“¹⁰, hat der Erretter zur Heilung ermuntert, Heilung gepredigt und Heilung verheißen.¹¹

Das irdische Wirken des Erretters zeichnete sich wahrhaft durch Liebe, Mitgefühl und Einfühlungsvermögen aus. Er schritt nicht herablassend durch die staubigen Straßen von Galiläa und Judäa und wich nicht vor den Sündern zurück. Er ging ihnen nicht voller Grauen aus dem Weg. Nein, er aß mit ihnen.¹² Er half ihnen und segnete sie, richtete sie auf, erbaute sie und ersetzte Furcht und Verzweiflung durch Hoffnung und Freude. Da er ja der wahre Hirt ist, sucht und findet er uns, um uns Hilfe und Hoffnung anzubieten.¹³ Wenn wir sein Mitgefühl und seine Liebe begreifen, hilft uns das, Glauben an ihn auszuüben – umzukehren und geheilt zu werden.

Im Johannes-Evangelium ist nachzulesen, welche Wirkung das Einfühlungsvermögen des Erretters auf einen Sünder hat. Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zum Erretter, die beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt worden war. Die Ankläger verlangten, sie solle gesteinigt werden, so wie es im Gesetz des Mose stand. Als sie hartnäckig weiterfragten, sagte Jesus schließlich zu ihnen: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“

Die Ankläger verschwanden und „Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand“.

Als Jesus sah, dass außer der Frau niemand geblieben war, fragte er sie: „Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?“

Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!¹⁴

Gewiss hat der Erretter Ehebruch nicht geduldet. Und doch hat er die Frau nicht verurteilt. Er forderte sie auf, ihr Leben umzugestalten. Sie wollte sich ändern – dank seines Mitgefühls und seiner Gnade. In der Joseph-Smith-Übersetzung der Bibel wird bestätigt,

dass sie ihm daraufhin nachfolgte: „Und die Frau verherrlichte Gott von der Zeit an und glaubte an seinen Namen.“¹⁵

Gott ist zwar einfühlsam, aber wir dürfen nicht fälschlich annehmen, dass er Sünde akzeptiert oder gutheißt. Das tut er nicht. Der Erretter ist auf die Erde gekommen, um uns *von* unseren Sünden zu erretten, aber – und das ist wichtig – er wird uns nicht *in* unseren Sünden erretten.¹⁶ Ein redegewandter Fragesteller namens Zeezrom versuchte einmal, Amulek in die Falle zu locken: „Wird [der Messias, der kommen soll,] sein Volk in ihren Sünden erretten? Und Amulek antwortete und sprach zu ihm: Ich sage dir, das wird er nicht; denn es ist ihm nicht möglich, sein Wort zu leugnen. ... Er kann sie nicht in ihren Sünden erretten.“¹⁷ Amulek sprach eine grundlegende Wahrheit aus, nämlich dass wir – um von unseren Sünden errettet zu werden – uns an die „Bedingungen der Umkehr“ halten müssen, was die Macht des Erlösers, unsere Seele zu erretten, wirksam werden lässt.¹⁸

Das Mitgefühl, die Liebe und Gnade des Erretters ziehen uns zu ihm.¹⁹ Aufgrund seines Sühnopfers sind wir mit unserem sündigen Zustand nicht mehr zufrieden.²⁰ Gott ist ganz deutlich in Bezug darauf, was richtig und annehmbar für ihn ist und was falsch und sündhaft. Das heißt aber nicht, dass er sich stumpfsinnige, gehorsame Nachfolger wünscht. Nein, unser Vater im Himmel wünscht sich, dass seine Kinder sich bewusst und freiwillig entscheiden, wie er zu werden,²¹ und sich für die Art von Leben bereitmachen, dessen er sich erfreut.²² Dadurch erfüllen seine Kinder ihre göttliche Bestimmung und werden Erben all dessen, was er hat.²³ Aus diesem Grund können die Führer der Kirche die Gebote Gottes oder seine Lehre nicht entgegen seinem Willen abändern, nur weil es vorteilhaft oder populär ist.

Aber bei unserem lebenslangen Streben, Jesus Christus zu folgen, ist sein Beispiel an Güte gegenüber dem Sünder besonders lehrreich. Wir, die Sünder, müssen uns wie der Erretter mit Mitgefühl und Liebe um andere kümmern. Unsere Aufgabe ist es, zu helfen



und Segen zu bringen, aufzurichten und zu erbauen und Furcht und Verzweiflung durch Hoffnung und Freude zu ersetzen.

Der Erretter wies Menschen zurecht, die andere mieden und sie als unrein ansahen und die andere selbstgerecht als größere Sünder darstellten als sich selbst.²⁴ Darauf wollte der Erretter hinaus, als er zu denen sprach, „die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten“. Er erzählte ihnen dieses Gleichnis:

„Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stellte sich hin und sprach leise dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort.

Ich faste zweimal in der Woche und gebe dem Tempel den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.

Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wagte nicht einmal, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Abschließend erklärte Jesus: „Ich

sage euch: Dieser [der Zöllner] kehrte als Gerechter nach Hause zurück, der andere [der Pharisäer] nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“²⁵

Die Botschaft für uns ist klar: Ein umkehrwilliger Sünder kommt Gott näher als ein selbstgerechter Mensch, der diesen Sünder verurteilt.

Die menschliche Neigung, selbstgerecht zu sein und andere zu verurteilen, hat es auch in den Tagen Almas gegeben. Als die Menschen anfangen, „die Kirche noch vollständiger aufzurichten[,] fing das Volk der Kirche an, stolz zu werden [und sie wurden] im Stolz ihrer Augen überheblich [und fingen an,] einer den anderen zu verachten, und sie fingen an, diejenigen zu verfolgen, die nicht glaubten, wie sie wollten und wie es ihnen gefiel“²⁶.

Speziell diese Form von Verfolgung war verboten: „Nun gab es unter dem Volk der Kirche ein strenges Gesetz, dass niemand, der der Kirche angehörte, aufstehen und diejenigen verfolgen dürfe, die nicht der Kirche angehörten, und dass es unter ihnen selbst keine Verfolgung geben dürfe.“²⁷ Der gleiche Leitsatz gilt für die Heiligen der Letzten

Tage. Wir dürfen uns nicht schuldig machen, jemanden innerhalb oder außerhalb der Kirche zu verfolgen.

Wer aus irgendeinem Grund Verfolgung erlitten hat, weiß, wie es ist, wenn einem Ungerechtigkeit und Engstirnigkeit widerfahren. Als Teenager lebte ich in den 60er Jahren in Europa und wurde oft geärgert und gemobbt, weil ich Amerikaner war und weil ich der Kirche angehörte. Manche Schulkameraden behandelten mich, als wäre ich persönlich verantwortlich für unpopuläre außenpolitische Entscheidungen der USA. Ich wurde auch behandelt, als würde meine Religion die Länder, in denen ich lebte, beleidigen, da sie sich von der staatlich geförderten Religion unterschied. Später bekam ich in unterschiedlichen Ländern in aller Welt einen Einblick, wie grässlich Vorurteile und Diskriminierung sind und wie sehr diejenigen leiden, die wegen ihrer Rasse oder Volkszugehörigkeit verfolgt werden.

Verfolgung tritt in vielerlei Gestalt zutage: Spott, Belästigung, Drangsalierung, Ausgrenzung, Ächtung oder Hassbekundungen. Wir müssen gegen Engstirnigkeit vorgehen, die Menschen verunglimpft, die eine andere Meinung



vertreten. Engstirnigkeit zeigt sich unter anderem in dem Widerwillen, anderen ihre Meinungsfreiheit zuzugestehen.²⁸ Alle Menschen, auch Anhänger einer Religion, haben das Recht, ihre Meinung öffentlich kundzutun. Doch niemand hat das Recht, anderen hasserfüllt zu begegnen, wenn sie ihre Meinung äußern.

In der Geschichte der Kirche gibt es zahlreiche Belege dafür, wie unsere Mitglieder mit Hass und Engstirnigkeit behandelt wurden. Wie paradox und bedauerlich wäre es doch, wenn wir andere so behandeln würden, wie wir behandelt worden sind. Der Erretter sagt: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“²⁹ Wenn wir Respekt erwarten, müssen wir respektvoll sein. Darüber hinaus führt unsere aufrichtige Bekehrung zu „Sanftmut und Herzensdemut“, wodurch der „Besuch des Heiligen Geistes“ kommt, der uns mit „vollkommener Liebe“³⁰ erfüllt, einer aufrichtigen Liebe³¹ für andere.

Unser guter Hirt ist unwandelbar, und er denkt heutzutage genauso über Sünde und Sünder wie damals, als er auf der Erde wandelte. Er weicht nicht von uns zurück, weil wir sündigen, auch wenn er sich manchmal wohl denkt: „Aber was für ein Schaf!“ Er liebt uns so sehr, dass er einen Weg bereitet hat, wie wir umkehren und rein werden können, damit wir zu ihm und zu unserem Vater im

Himmel zurückkehren können.³² Damit hat Jesus Christus auch das Beispiel gesetzt, dem wir folgen sollen – jedermann Respekt erweisen und niemandem mit Hass begegnen.

Als seine Jünger wollen wir seine Liebe voll und ganz widerspiegeln und einander mit offener und vollständiger Liebe begegnen, damit niemand sich verlassen, allein oder hoffnungslos fühlt. Ich bezeuge, dass Jesus Christus unser guter Hirt ist, der uns liebt und sich um uns sorgt. Er kennt uns und hat sein Leben für seine Schafe niedergelegt.³³ Er lebt auch für uns und möchte, dass wir ihn kennen und Glauben an ihn ausüben. Ich liebe und verehere ihn und bin zutiefst dankbar für ihn. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lectures on Faith*, 1985, Seite 38
2. Der Roman *Les Misérables* von Victor Hugo (1802–1885) erzählt die Geschichte von Jean Valjean, der eine kleine Straftat beging: Er stahl ein Brot, damit die Familie seiner Schwester zu essen hatte. Er wurde zu fünf Jahren Haft verurteilt, musste aber 19 Jahre hart arbeiten, nachdem er viermal vergeblich versucht hatte zu fliehen. Bei seiner Entlassung war er ein hartherziger, verbitterter Mann.
Aufgrund seiner Vorstrafen konnte Valjean weder Arbeit, Nahrung noch eine Bleibe finden. Erschöpft und am Boden zerstört fand er schließlich Zuflucht beim Bischof von Digne, der Valjean Güte und Mitgefühl entgegenbrachte. Eines Nachts gab sich Valjean seiner Hoffnungslosigkeit hin, stahl das Tafelsilber des Bischofs und floh.
Doch Valjean wurde gefasst und dem Bischof vorgeführt. Für Valjean

unergründlich und entgegen seinen Erwartungen bestätigte der Bischof der Polizei, dass das Tafelsilber Valjean gehörte, und bestand darauf, dass dieser auch noch zwei silberne Kerzenhalter mitnahm (siehe Hugo, *Les Misérables*, 1987, Buch 2, Kapitel 10–12).

3. Siehe Hugo, *Les Misérables*, Buch 1, Kapitel 10
4. Der Erzähler stellt die Frage: *Toutefois, la gale de la brebis doit-elle faire reculer le pasteur?* (Hugo, *Les Misérables*, 1985, Buch 1, Kapitel 10, Seite 67.) Das französische Wort *gale* bezeichnet in der Veterinärpathologie allertart Hautkrankheiten, die durch parasitäre Milben verursacht werden und sich in Haarausfall und Räude äußern. Für diesen Satz gibt es im Deutschen verschiedene Übersetzungen.
5. Der humorvolle redaktionelle Kommentar des Erzählers über diesen Abgeordneten im Nationalkonvent lautet: *Mais quelle brebis!* Dies wird gelegentlich auch mit der Übersetzung „So ein schwarzes Schaf!“ wiedergegeben.
6. Lehre und Bündnisse 1:31
7. Siehe Johannes 10:11,14; Alma 5:38; Lehre und Bündnisse 50:44
8. Jesaja 40:11
9. Ezechiel 34:16
10. Jesaja 1:6
11. Siehe Jesaja 1:18
12. Siehe Lukas 15:1,2
13. Siehe Matthäus 18:12
14. Siehe Johannes 8:3–11
15. Joseph Smith Translation von Johannes 8:11 (siehe auch Fußnote c zu John 8:11 in der englischen King-James-Übersetzung der Bibel)
16. Siehe D. Todd Christofferson, „Bleibt in meiner Liebe!“, *Liahona*, November 2016, Seite 48
17. Alma 11:34,37
18. Siehe Helaman 5:10,11
19. Siehe 3 Nephi 27:14,15
20. In der Neuzeit hat der Erretter klargestellt: „Was aber ein Gesetz bricht und nicht nach Gesetz lebt, sondern danach trachtet, für sich selbst ein Gesetz zu werden, und in Sünde leben will und ganz und gar in Sünde lebt, das kann weder durch Gesetz noch durch Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, noch Richterspruch geheiligt werden. Darum müssen sie weiterhin schmutzig bleiben.“ (Lehre und Bündnisse 88:35.)
21. Siehe 2 Nephi 2:26,27
22. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7; 132:19,20,24,55
23. Siehe Römer 8:16,17; Lehre und Bündnisse 84:38
24. Siehe Matthäus 23:13
25. Lukas 18:9–14
26. Alma 4:4,6,8
27. Alma 1:21
28. Siehe *Oxford English Dictionary* (englischsprachiges Wörterbuch), „Bigotry“ (Engstirnigkeit) und „Intolerance“ (Intoleranz), oed.com
29. Matthäus 7:12
30. Moroni 8:26
31. Siehe 1 Petrus 1:22
32. Siehe 3. Glaubensartikel
33. Siehe Johannes 10:11–15



Elder Ulisses Soares
von der Präsidentschaft der Siebziger

Drum trau auf Gott und harre aus

Wenn wir standhaft sind und in unserem Glauben nicht wanken, vergrößert der Herr unsere Fähigkeit, uns über die Herausforderungen des Lebens zu erheben.

Liebe Brüder und Schwestern, zu Beginn meiner heutigen Botschaft möchte ich bezeugen, dass ich weiß, dass Präsident Thomas S. Monson der Prophet Gottes in unserer Zeit ist. Seine Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel sind wahrhaftig ebenfalls Propheten, Seher und Offenbarer. Sie vertreten den Herrn Jesus Christus und sind befugt, seine Absichten und seinen Willen so zu verkünden, wie es ihnen offenbart wird. Ich bezeuge, dass wir Sicherheit finden, wenn wir ihrem Rat folgen. Der Herr inspiriert sie, hervorzuheben, dass wir unseren Glauben an den Vater im Himmel, seinen Sohn Jesus Christus und dessen Sühnopfer stärken müssen, damit wir nicht wanken, wenn wir uns den Herausforderungen unserer Zeit gegenübersehen.

Im Buch Mormon lesen wir von einem Mann namens Ammon, der vom Land Zarahemla aus in das Land Lehi-Nephi gesandt wurde, um nach anderen Nephiten zu forschen. Dort stieß er auf König Limhi und sein Volk, die in der Knechtschaft der Lamaniten waren. König Limhi fasste Mut

aufgrund dessen, was ihm Ammon über sein Volk in Zarahemla berichtete. Sein Herz war mit so großer Hoffnung und Freude erfüllt, dass er sein Volk am Tempel versammelte und sprach:

„Darum erhebt das Haupt und freut euch, und setzt euer Vertrauen in Gott. ...“

Wenn ihr euch mit voller Herzensabsicht zum Herrn wendet ... und ihm

mit allem Eifer eures Sinnes dient, ... wird er euch aus der Knechtschaft befreien, wie er will und wie es ihm gefällt.“¹

Die Worte Ammons hatten eine derart tiefgreifende Wirkung auf den Glauben von König Limhis Volk, dass alle mit Gott einen Bund schlossen, ihm ungeachtet ihrer schwierigen Umstände zu dienen und seine Gebote zu halten. Aufgrund ihres Glaubens waren diese Menschen in der Lage, einen Plan aufzustellen, wie sie aus den Händen der Lamaniten entinnen konnten.²

Brüder und Schwestern, bitte denken Sie darüber nach, wie wichtig die Aufforderung war, die König Limhi an sein Volk richtete, und welche Bedeutung sie für uns hat. Er sagte: „Erhebt das Haupt und freut euch, und setzt euer Vertrauen in Gott.“ Mit diesen Worten forderte Limhi sein Volk auf, mit den Augen des Glaubens in die Zukunft zu blicken. Die Menschen sollten ihre Ängste durch Optimismus und Hoffnung, die aus dem Glauben erwachsen, ersetzen und nicht zögern, ihr Vertrauen ungeachtet der Umstände in Gott zu setzen.

Das Erdenleben ist eine Zeit der Prüfung, in der wir auf die Probe gestellt werden. Gott möchte sehen, ob wir alles tun, was auch immer der Herr, unser Gott, uns gebietet.³ Dies erfordert unerschütterlichen Glauben an Christus, selbst in sehr schwierigen Zeiten. Es



erfordert, dass wir mit beständigem Glauben an Christus vorwärtsstreben, uns vom Geist leiten lassen und darauf vertrauen, dass Gott für uns sorgen wird.⁴

Am Ende seines irdischen Wirkens, kurz bevor er gefangen genommen wurde, sagte der Erretter zu seinen Jüngern: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“⁵

Denken Sie mit mir einen Moment lang darüber nach: Jesus Christus, der einzigezeugte Sohn des Vaters, führte ein Leben ohne Sünde und überwand alle Versuchungen, Schmerzen, Herausforderungen und Bedrängnisse

der Welt. In Getsemani vergoss er viele Tropfen Blut und litt schreckliche, unbeschreibliche Schmerzen. Er nahm all unsere Schmerzen und Krankheiten auf sich. Er ist bereit, jedem von uns zu helfen und jede Last mitzutragen. Durch sein Leben, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung beseitigte er alles, was uns daran hindern könnte, auf Erden Freude zu haben und Frieden zu finden. Die Segnungen seines Sühnopfers erstrecken sich auf all diejenigen, die Christus annehmen und sich selbst verleugnen, und auf diejenigen, die sein Kreuz auf sich nehmen und dem Erretter als seine wahren Jünger nachfolgen.⁶ Wenn wir daher Glauben

an Jesus Christus und sein Sühnopfer ausüben, empfangen wir Kraft, unsere Lasten werden leichter gemacht, ja, mit Christi Hilfe überwinden wir die Welt.

Brüder und Schwestern, wenn wir die Kraft und die Hoffnung betrachten, die wir vom Erretter erhalten können, haben wir allen Grund, unser Haupt zu erheben und uns zu freuen und unerschütterlich vorwärtszustreben, „denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird. ... Er ist ein Mann mit zwei Seelen, unbeständig auf all seinen Wegen.“⁷

Auch König Limhi drängte: „Wendet] euch mit voller Herzensabsicht zum Herrn [und dient] ihm mit *allem* Eifer eures Sinnes ..., wenn ihr dies tut, wird er euch aus der Knechtschaft befreien, wie er will und wie es ihm gefällt.“⁸

Hören Sie, was der Erretter selbst sagt. Er fordert uns eindringlich auf:

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! ...

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. ...

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“⁹

Gott segnet uns gemäß unserem Glauben.¹⁰ Durch Glauben leben wir im Bewusstsein der Absichten Gottes und haben einen ewigen Blickwinkel. Glaube ist ein praktischer Grundsatz, der Eifer weckt. Er ist eine unerlässliche, lebendige Kraft, die sich in unserer positiven Haltung und unserem Wunsch ausdrückt, bereitwillig alles zu tun, worum Gott und Jesus Christus uns bitten. Er lässt uns auf die Knie sinken, um den Herrn um Führung anzuflehen. Beseelt von Glauben stehen wir auf und schreiten zur Tat, voller Zuversicht, dass wir das erreichen, was mit Gottes Willen in Einklang steht.

Als ich vor Jahren Missionspräsident war, erhielt ich einen Anruf von den Eltern eines unserer lieben Missionare. Sie teilten mir mit, dass seine Schwester verstorben war. Ich kann mich noch an



diesen bewegenden Moment erinnern, als der Missionar und ich über Gottes wunderbaren Erlösungsplan für seine Kinder und darüber sprachen, wie dieses Wissen ihn trösten werde.

Er war zwar wegen dieses Unglücks bestürzt und traurig, aber trotz seiner Tränen und dank seines Glaubens an Gott war er glücklich über das Leben, das seine Schwester gehabt hatte. Er brachte unerschütterliches Vertrauen in die liebevolle Barmherzigkeit des Herrn zum Ausdruck. Entschieden teilte er mir mit, er werde seine Mission voller Glauben und Eifer fortsetzen, um der Verheißungen Gottes für ihn und seine Familie würdig zu sein. In dieser Zeit der Not wandte dieser treue Missionar sein Herz Gott zu, setzte all sein Vertrauen in ihn und verpflichtete sich erneut, dem Herrn voller Glauben und mit allem Eifer zu dienen.

Brüder und Schwestern, wenn wir nicht in beständigem Vertrauen auf Gott und in dem Wunsch verwurzelt sind, ihm zu dienen, haben wir wegen der schmerzhaften Erfahrungen des Erdendaseins möglicherweise das Gefühl, mit einer schweren Last beladen zu sein. Vielleicht verlieren wir auch die Motivation, das Evangelium voll und ganz zu leben. Ohne Glauben verlieren wir die Fähigkeit, die Absichten unseres Gottes in Bezug auf das, was später in unserem Leben noch geschehen wird, wertzuschätzen.¹¹

In solchen Momenten der Prüfung versucht der Widersacher, der ständig auf der Lauer liegt, unsere Vernunft und Logik gegen uns zu richten. Er will uns davon überzeugen, dass es sinnlos ist, die Grundsätze des Evangeliums zu leben. Bitte denken Sie daran: Die Logik des natürlichen Menschen „lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn.“¹² Vergessen wir nicht: Der Satan „ist ein Feind Gottes und [er] kämpft beständig gegen ihn und lädt ein und lockt [uns], zu sündigen und beständig das zu tun, was böse ist“¹³. Wir dürfen nicht zulassen, dass er uns täuscht, denn dann wanken wir in unserem Glauben und verlieren die Macht, Gottes Segnungen zu erlangen.



Wenn wir standhaft sind und in unserem Glauben nicht wanken, vergrößert der Herr unsere Fähigkeit, uns über die Herausforderungen des Lebens zu erheben. Wir werden in die Lage versetzt, negative Impulse unter Kontrolle zu halten, und entwickeln die Fähigkeit, selbst scheinbar riesengroße Hindernisse zu überwinden. Ebendies versetzte König Limhis Volk in die Lage, sich durch eine spektakuläre Flucht aus lamanitischer Gefangenschaft zu befreien.

Brüder und Schwestern, ich ermuntere Sie, all Ihr Vertrauen in Gott und in die Worte seiner Propheten zu setzen. Ich ermuntere Sie, Ihre Bündnisse mit Gott zu erneuern und ihm mit ganzem Herzen zu dienen, auch wenn das Leben mal schwierig ist. Ich bezeuge, dass Sie kraft Ihres unerschütterlichen Glaubens an Christus aus der Gefangenschaft, die Sünde, Zweifel, Unglaube, Traurigkeit oder Leid verursachen, befreit werden und all die Segnungen empfangen, die unser liebevoller Vater im Himmel verheißen hat.

Ich bezeuge, dass es Gott wirklich gibt. Er lebt. Er liebt uns. Er hört unsere Gebete, die wir in Augenblicken des Glücks, aber auch in Augenblicken des Zweifels, der Traurigkeit oder Verzweiflung sprechen. Ich bezeuge, dass Jesus

Christus der Erretter der Welt ist. Er ist der Erlöser.

Ich schließe meine heutige Botschaft mit dem Text des Kirchenliedes „Und löst sich hier das Rätsel nicht“:

*Ob über deinem Leben nie des Glückes
lichte Sonne scheint,
nur düstre Wolken spät und früh, einst
wirst du sehn, wie ers gemeint.
O murre nicht und frag nicht viel, er ist
und bleibt dein treuster Freund,
er kennt den Weg, er kennt das Ziel,
einst wirst du sehn, wie ers gemeint.
Drum trau auf Gott und harre aus, wie
dunkel auch der Weg dir scheint,
dorthin, wo Gottes Licht uns scheint,
dort wirst du sehn, wie ers gemeint.¹⁴*

Dies alles sage ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mosia 7:19,33
2. Siehe Mosia 21:32; 22:1-14
3. Siehe Abraham 3:25
4. Siehe 1 Nephi 4:6,7; 2 Nephi 31:20
5. Johannes 16:33
6. Siehe Lukas 9:23
7. Jakobus 1:6,8
8. Mosia 7:33; Hervorhebung hinzugefügt
9. Johannes 14:1,15,21
10. Siehe 2 Nephi 27:23; Alma 37:40; Ether 12:29
11. Siehe Lehre und Bündnisse 58:3
12. 1 Korinther 2:14
13. Moroni 7:12
14. *Gesangbuch*, 1977, „Und löst sich hier das Rätsel nicht“, Nr. 128



Elder Mark A. Bragg
von den Siebzigern

Heller und heller bis zum vollkommenen Tag

Selbst in sehr schweren und finsternen Zeiten gibt es um uns herum viel Licht und Gutes.

Paulus schickte den Korinthern eine wundervolle Botschaft der Hoffnung:

„Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht; wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen; wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet.“¹

Worauf fußte diese Hoffnung des Paulus? Hier seine Erklärung: „Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.“²

Selbst in sehr schweren und finsternen Zeiten gibt es um uns herum viel Licht und Gutes. Im vergangenen Oktober erinnerte uns Präsident Dieter F. Uchtdorf daran: „Wir sind umgeben von solch einer erstaunlichen Fülle an Licht und Wahrheit, dass ich mich frage, ob wir wirklich zu schätzen wissen, was wir haben.“³

Der Widersacher möchte unsere Aufmerksamkeit ja eher auf „die Nebel der Finsternis“ lenken, die „die Augen

blind machen und das Herz verhärten“ und uns „wegführen“⁴.

Der Herr, der die Herausforderungen unserer Zeit vollkommen nachempfinden kann, verheißt uns jedoch: „Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“⁵

Wir sind Kinder Gottes. Licht annehmen, weiter in Gott verbleiben und noch mehr Licht empfangen – dazu sind wir geschaffen. Von Anfang an folgten wir dem Licht. Wir folgten dem Vater im Himmel und seinem Plan. Die Suche nach Licht ist in unserer geistigen DNA verankert.

Diese ewige Wahrheit wurde mir einmal ganz unerwartet und anschaulich vermittelt. Als ich bei einer großen Bank angestellt war, nahm ich an einem Programm für Führungskräfte an der Universität von Michigan teil. Dort lehrte Professor Kim Cameron das Prinzip affirmativer Menschenführung samt dessen fototropischer Wirkung. Er erklärte: „Dies bedeutet, dass alle Lebewesen hin zu positiver Energie [also zum Licht] und weg von negativer Energie [also von der Dunkelheit] streben. Allem, was lebt, vom Einzeller bis hin zum komplexen menschlichen Organismus, ist die Neigung angeboren, sich zum Positiven hinzuwenden und weg vom Negativen.“⁶

Gestützt auf mannigfache Studien arbeitete der Professor drei entscheidende Bestandteile einer erfolgreichen Arbeitsumgebung heraus: Mitgefühl, Vergebungsbereitschaft und Dankbarkeit.⁷ Es versteht sich von selbst, dass dann, wenn sich die Menschen dem Positiven (also dem Licht) zuwenden, auch die Eigenschaften zugegen sind,



die Jesus Christus, das Licht der Welt, so vollkommen verkörpert!

Brüder und Schwestern, bitte schöpfen Sie Trost aus der Tatsache, dass Licht für uns stets bereitsteht. Ich möchte drei Bereiche erwähnen, wo *immer* Licht zu finden ist:

1. Das Licht der Kirche

In der finsterner werdenden Welt ist die Kirche eine Quelle des Lichts. Es ist großartig, heutzutage der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anzugehören! So stark wie heute war die Kirche noch nie,⁸ und sie wird von Tag zu Tag stärker, weil sich ihr neue Mitglieder anschließen, weil neue Gemeinden entstehen, neue Missionare berufen werden und neue Gebiete für das Evangelium erschlossen werden. Präsident Thomas S. Monsons Aufruf zur Rettung trägt Früchte, und wir erleben täglich das Wunder, dass Mitglieder, die sich eine Zeit lang von der Kirche entfernt hatten, zurückkehren.

Kürzlich traf ich anlässlich der FSY-Tagungen in Paraguay, Uruguay, Chile und Argentinien mit Jugendlichen zusammen. Viele Tausende Jungen und Mädchen hatten eine Woche lang ihre Liebe zum Erretter vertieft, kehrten dann zu ihrer Familie und ihren Freunden zurück und strahlten das Licht und die Liebe Christi aus.

Ja, die Kirche wird immer wieder kritisiert. So war es von Anfang an und so wird es auch immer sein. Wir dürfen aber durch diese Kritik unser Empfinden für das Licht, das für uns bereitsteht, nicht abstupfen lassen. Wer das Licht erkennt und zu ihm strebt, macht sich bereit, noch mehr Licht zu empfangen.

In der finsterner werdenden Welt strahlt das *Licht der Kirche* heller und heller bis zum vollkommenen Tag.

2. Das Licht des Evangeliums

Das Licht des Evangeliums ist der Pfad, der „immer heller [wird] bis zum vollen Tag“⁹, und am hellsten strahlt es in unserer Familie und in den Tempeln auf der ganzen Welt.

In der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* lesen wir: „Durch das



Licht des Evangeliums kann [die Familie] Missverständnisse und Streit ausräumen und Schwierigkeiten bewältigen. Zerrüttete Familien können durch Umkehr, Vergebung und Glauben an die Macht des Sühnopfers Jesu Christi Heilung finden.“¹⁰ Mehr denn je sollten Familien, die der Kirche angehören, für ihr Umfeld eine Quelle des Lichts sein. Je mehr Liebe und Güte in der Familie herrschen, desto heller strahlt dieses Licht auch aus. Wenn wir „Glaub[e], Umkehr, Vergebungsbereitschaft,

gegenseitige Achtung, Liebe [und] Mitgefühl“¹¹ in der Familie pflegen, nimmt unsere Liebe zum Erretter und zu einander zu. Die Familie wird dann stärker, und das Licht in jedem von uns wird heller.

Im Bible Dictionary lesen wir: „Nur das Zuhause kommt dem Tempel an Heiligkeit gleich.“¹² Es gibt momentan 155 Tempel in Betrieb, und bald noch mehr. Immer mehr Familien lassen sich für Zeit und alle Ewigkeit siegeln. Mitglieder reichen im Tempel immer mehr

Namen von Vorfahren ein, sodass für diese Menschen die errettenden heiligen Handlungen vollzogen werden können. Das sorgt auf beiden Seiten des Schleiers für große Freude und großen Jubel!

In der finsterner werdenden Welt strahlt das *Licht des Evangeliums* heller und heller bis zum vollkommenen Tag.

3. Das Licht Christi

Man kann nicht das Licht *in* der Welt erwähnen, ohne zugleich auch vom Licht *der* Welt zu sprechen, nämlich Jesus Christus. Die Liebe des Vaters im Himmel zeigt sich unter anderem auch dadurch, dass allen Menschen, die zur Welt kommen, das Licht Christi gegeben ist, das einem jeden hilft, wieder nach Hause zurückzukehren. Präsident Boyd K. Packer hat erklärt: „Der Geist Christi ist immer da. ... Das Licht Christi ist so allumfassend wie das Sonnenlicht. Wo es Menschen gibt, da ist auch der Geist Christi.“¹³ Das Licht Christi „lädt ein und lockt, beständig Gutes zu tun“¹⁴, und bereitet alle, die nach Güte und Wahrheit suchen, darauf vor, den Heiligen Geist zu empfangen.

Der Erretter hat erklärt, dass er das Licht ist, das „die Augen erleuchtet“, das „euch das Verständnis belebt“ und „das allem Leben gibt“¹⁵. Das Licht Christi hilft uns, unsere Mitmenschen mit den Augen des Erretters zu sehen. Wir werden liebevoller und

haben mehr Verständnis für die Probleme anderer. Dieses Licht hilft uns, mehr Geduld zu haben, wenn jemand Gott nicht so verehrt wie wir oder ihm nicht so dient, wie wir es uns vorstellen. Es hilft uns, den großen, liebevollen Plan des Glücklichseins und unseren Platz darin besser zu verstehen. Es erfüllt alles, was wir tun, mit Leben, Sinn und Zweck. Und das Glück, das uns zuteilwird, wenn wir das Licht Christi besser verstehen, wird noch überstrahlt von der Freude, die wir empfinden, wenn wir sehen, welche Wirkung das Licht Christi auf andere ausübt: auf Angehörige, Freunde oder sogar Fremde.

Eine solche Freude habe ich empfunden, als ich von den Anstrengungen einiger mutiger Feuerwehrleute hörte, die 2015 einen Brand in einem Pfahlhaus in Südkalifornien bekämpften. Die Flammen schlugen bereits aus dem Dach, da rief der Einsatzleiter ein befreundetes Mitglied der Kirche an und wollte wissen, wo denn die heiligen Reliquien und die Abendmahlsbecher aufbewahrt werden, damit wenigstens sie gerettet werden. Sein Bekannter versicherte ihm, dass es keine heiligen Reliquien gebe und die Abendmahlsbecher wirklich sehr leicht zu ersetzen seien. Der Einsatzleiter wollte jedoch mehr tun und schickte die Feuerwehrleute nochmals in das brennende Gebäude, um alle an den Wänden hängenden Gemälde

von Christus herauszuholen. Eines davon stellten sie sogar im Feuerwehrwagen auf in der Hoffnung, dass die Feuerwehrleute beschützt würden. Die Freundlichkeit und Güte des Einsatzleiters und seine Empfänglichkeit für das Licht in einem gefährlichen und schwierigen Moment berührten mich sehr.

In der finsterner werdenden Welt strahlt das *Licht Christi* heller und heller bis zum vollkommenen Tag!

Ich wiederhole die Worte von Paulus: „Darum lasst uns ... anlegen die Waffen des Lichts.“¹⁶ Ich gebe Zeugnis für Christus. Er ist das Licht der Welt. Möge uns das Licht stärken, das wir immer dann erhalten, wenn wir uns mehr in der Kirche einbringen und in der Familie vermehrt nach den Evangeliumsgrundsätzen leben. Mögen wir in anderen immer das Licht Christi sehen und ihnen helfen, es ebenfalls zu erkennen. Wenn wir das Licht empfangen, werden wir mit mehr Licht gesegnet bis hin zu jenem vollkommenen Tag, da wir den „Vater der Lichter“¹⁷, nämlich unseren Vater im Himmel, wiedersehen. Das bezeuge ich im heiligen Namen des Lichts der Welt, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 2 Korinther 4:8,9
2. 2 Korinther 4:6
3. Dieter F. Uchtdorf, „O wie groß der Plan unseres Gottes!“, *Liahona*, November 2016, Seite 20
4. 1 Nephi 12:17
5. Lehre und Bündnisse 50:24
6. Kim Cameron, *Positive Leadership: Strategies for Extraordinary Performance*, 2. Auflage, 2012, Seite XII; siehe auch Kim S. Cameron, „Leading with Energy“, Wheatley Institution Fellow Notes, 17. Februar 2017, wheatley.byu.edu
7. Siehe Kim Cameron, *Positive Leadership*, Seite 33, 36, 39
8. Siehe Quentin L. Cook, „Der Herr ist mein Licht“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 65
9. Sprichwörter 4:18
10. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, 2010, Seite 3
11. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
12. Bible Dictionary, Stichwort „Temple“
13. Boyd K. Packer, „Das Licht Christi“, *Liahona*, April 2005, Seite 13
14. Moroni 7:13
15. Lehre und Bündnisse 88:11,13
16. Römer 13:12
17. Lehre und Bündnisse 67:9; siehe auch Jakobus 1:17



Ein Feuerwehrmann rettet ein Gemälde vom Erretter aus einem brennenden Pfahlzentrum in Kalifornien



Präsident Russell M. Nelson
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Wie wir die Macht Jesu Christi in unser Leben bringen

Das Evangelium Jesu Christi ist von der Macht Christi erfüllt, und allen Töchtern und Söhnen Gottes, die ernsthaft danach streben, ist diese Macht zugänglich.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir leben in einer überaus schwierigen Evangeliumszeit. Ein Wirbel aus Herausforderungen, Kontroversen und komplexen Problemen umgibt uns. Der Erretter selbst hat diese turbulenten Zeiten vorhergesehen. Er hat uns gewarnt, dass der Widersacher in unserer Zeit den Menschen das Herz zum Zorn aufstacheln und sie in die Irre führen werde.¹ Unser Vater im Himmel hatte aber niemals die Absicht, uns in dem Labyrinth persönlicher und gesellschaftlicher Probleme allein zu lassen.

Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einziggezeugten Sohn sandte,² um uns zu helfen.³ Und sein Sohn, Jesus Christus, gab sein Leben für uns hin. Das alles, damit wir göttliche Macht in Anspruch nehmen können – Macht, die ausreicht, um mit den Lasten, Hindernissen und Versuchungen unserer Zeit fertigzuwerden.⁴ Heute möchte ich darüber sprechen, *wie* wir die Macht unseres Herrn und Meisters

Jesu Christi in unser Leben bringen können.

Zunächst einmal müssen wir uns Wissen über ihn aneignen.⁵ „Es ist unmöglich, dass man in Unwissenheit errettet werden kann.“⁶ Je mehr wir über das Wirken und die Mission

des Erretters wissen,⁷ je besser wir seine Lehre⁸ verstehen und das, was er für uns getan hat, desto deutlicher ist uns bewusst, dass er uns die Macht verleihen kann, die wir für unser Leben brauchen.

Anfang des Jahres habe ich die jungen Erwachsenen der Kirche aufgefordert, jede Woche einen Teil ihrer Zeit dem Studium *aller* Worte und Handlungen Jesu zu widmen, die in den heiligen Schriften der Kirche⁹ verzeichnet sind. Ich legte ihnen ans Herz, die Schriftstellen, die zu Jesus Christus im Schriftenführer angeführt werden, in den Mittelpunkt ihres persönlichen Studienplans zu stellen.¹⁰

Ich sprach diese Aufforderung aus, weil ich sie bereits selbst angenommen hatte. Ich las und unterstrich *jeden* Vers über Jesus Christus, der im Topical Guide unter dem Haupteintrag und den 57 weiteren Stichwörtern zu diesem Begriff angeführt ist.¹¹ Als ich diese spannende Übung abgeschlossen hatte, fragte mich meine Frau, wie mich das beeinflusst hatte. Ich sagte zu ihr: „Ich bin ein anderer Mensch.“

Ich spürte neue Hingabe an den Erretter, als ich im Buch Mormon erneut las, was er selbst über seine Mission auf der Erde verkündet hatte, nämlich:

„Ich [bin] in die Welt gekommen ..., um den Willen meines Vaters zu tun, denn mein Vater hat mich gesandt.



Und mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde.“¹²

Wir als Heilige der Letzten Tage bezeichnen seine Mission als das Sühnopfer Jesu Christi, das die Auferstehung für alle Wirklichkeit werden ließ und ewiges Leben einem jeden ermöglicht, der von seinen Sünden umkehrt und die notwendigen Verordnungen und Bündnisse annimmt und sich daran hält.

Die Lehre wird unvollständig wiedergegeben, wenn man vom sühnenden Opfer des Herrn in Kurzformen wie „das Sühnopfer“ oder „die helfende Macht des Sühnopfers“ oder „das Sühnopfer anwenden“ oder „vom Sühnopfer gestärkt werden“ spricht. Bei diesen Formulierungen besteht eine echte Gefahr, dass der Glaube fehlgeleitet wird: Man behandelt das *Ereignis* so, als wäre *es selbst* etwas Lebendiges und könnte unabhängig vom Vater im Himmel und seinem Sohn Jesus Christus etwas ausrichten.

Nach dem großen ewigen Plan des Vaters ist es der Erretter, der litt. Es ist der Erretter, der die Bande des Todes zerriss. Es ist der Erretter, der den Preis für unsere Sünden und Übertretungen zahlte und der diese unter der Bedingung auslöscht, dass wir umkehren. Es ist der Erretter, der uns vom physischen und vom geistigen Tod befreit.

Es gibt kein gestaltloses Wesen namens „das Sühnopfer“, das wir anrufen können, wenn wir Beistand, Heilung, Vergebung oder Macht benötigen. Jesus Christus ist der Ausgangspunkt. Heilige Begriffe wie *Sühnopfer* oder *Auferstehung* beschreiben, was der Erretter gemäß dem Plan des Vaters vollbracht hat, damit wir in diesem Leben Hoffnung haben und in der künftigen Welt ewiges Leben erlangen können. Das sühnende Opfer des Erretters – das zentrale Ereignis der gesamten Menschheitsgeschichte – verstehen wir am besten und schätzen wir am meisten, wenn wir es

ausdrücklich und eindeutig mit ihm in Verbindung bringen.

Der Prophet Joseph Smith betonte die große Bedeutung der Mission des Erretters, als er mit Nachdruck erklärte: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Beigabe dazu.“¹³

Genau diese Aussage des Propheten regte 15 Propheten, Seher und Offenbarer dazu an, anlässlich des 2000. Jahrestages der Geburt des Herrn ihr Zeugnis zu veröffentlichen und zu unterzeichnen. Dieses historische Zeugnis trägt den Titel „Der lebendige Christus“¹⁴. Viele Mitglieder kennen die darin enthaltenen Wahrheiten auswendig. Andere wiederum wissen gerade einmal, dass es existiert. Wenn Sie bestrebt sind, mehr über Jesus Christus zu erfahren, rate ich Ihnen dringend, sich damit zu befassen.

Wenn wir Zeit darin investieren, mehr über den Erretter und sein sühnendes Opfer zu erfahren, werden wir angeregt, noch etwas Entscheidendes zu tun, was uns hilft, seine Macht in Anspruch zu nehmen: Wir entscheiden uns dafür, Glauben an ihn auszuüben und ihm nachzufolgen.

Wahre Jünger Jesu Christi sind bereit, aus der Masse hervorzutreten, ihre Meinung zu äußern und sich von den Menschen in der Welt zu unterscheiden. Sie sind unerschrocken, hingebungsvoll und mutig. Ich habe vor Kurzem bei einem Auftrag in Mexiko von solchen Jüngern gehört, als ich mit Regierungsvertretern und Führern anderer Religionsgemeinschaften zusammenkam. Sie alle dankten mir für den heldenhaften und erfolgreichen Einsatz unserer Mitglieder für den Schutz und Erhalt starker Ehen und Familien in ihrem Land.

Es ist keinesfalls leicht, ein solch machtvoller Jünger zu werden, und es geschieht nicht von allein. Unser Blick muss fest auf den Erretter und sein





Evangelium gerichtet sein. Es bedarf enormer mentaler Anstrengung, in *jedem* Gedanken auf den Erretter zu blicken.¹⁵ Doch wenn uns das gelingt, verflüchtigen sich unsere Zweifel und Ängste.¹⁶

Neulich habe ich von einem furchtlosen Lorbeermädchen gehört. Ihm wurde angeboten, seine Schule bei einem Wettbewerb für den ganzen Bundesstaat zu vertreten, der am selben Abend stattfand wie eine Pfahl-FHV-Versammlung, für die es seine Mitwirkung bereits zugesagt hatte. Als ihm die Überschneidung auffiel und es der Wettbewerbsleitung erklärte, dass es den Wettbewerb früher verlassen müsse, um an einer wichtigen Versammlung teilzunehmen, sagte man ihm, dass es dann ausgeschlossen werde.

Was machte dieses Lorbeermädchen? Es hielt sein Versprechen, an der FHV-Versammlung mitzuwirken, und wurde, wie angekündigt, vom Wettbewerb ausgeschlossen. Als man es zu seiner Entscheidung befragte, erwiderte es schlicht: „Na, die Kirche ist doch wichtiger, oder?“

Glaube an Jesus Christus treibt uns zu Sachen an, die wir sonst nicht machen würden. Glaube, der zum

Handeln motiviert, ermöglicht uns, die Macht des Herrn noch mehr in Anspruch zu nehmen.

Zudem vergrößern wir die Macht des Erretters in unserem Leben, wenn wir heilige Bündnisse eingehen und diese Bündnisse präzise einhalten. Unsere Bündnisse binden uns an den Erretter und verleihen uns göttliche Macht. Als treue Jünger kehren wir um und folgen ihm in die Wasser der Taufe. Wir gehen den von Bündnissen vorgezeichneten Weg, um weitere notwendige heilige Handlungen zu empfangen.¹⁷ Glücklicherweise ist in Gottes Plan dafür gesorgt, dass diese Segnungen auch Vorfahren zukommen können, die verstorben sind, ohne dass sie eine Gelegenheit hatten, sie in ihrem irdischen Leben zu empfangen.¹⁸

Bündnistreue Männer und Frauen sind bemüht, sich von der Welt unbefleckt zu halten, damit nichts sie daran hindert, die Macht des Erretters in Anspruch zu nehmen. Eine gläubige Ehefrau und Mutter schrieb kürzlich: „Dies sind unruhige, gefährliche Zeiten. Wie gesegnet sind wir doch, dass wir vermehrte Erkenntnis vom Erlösungsplan und inspirierte Führung von lebenden Propheten, Aposteln und

Führern haben, damit wir in diesen stürmischen Zeiten sicher vorankommen. Wir schalten jetzt nicht mehr wie früher morgens das Radio an. Stattdessen hören wir jetzt jeden Morgen eine Generalkonferenzansprache auf dem Handy, während wir uns für den Tag fertig machen.“

Noch etwas hilft uns dabei, die Macht des Erretters in unser Leben zu bringen: wenn wir zu ihm voller Glauben emporstreben. Dies bedarf eifriger, konzentrierter Anstrengung.

Erinnern Sie sich an die Begebenheit in der Bibel von der Frau, die seit zwölf Jahren an Beschwerden litt, die sie stark belasteten?¹⁹ Sie übte großen Glauben an den Erretter aus, als sie ausrief: „Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.“²⁰

Diese gläubige Frau, die sich nicht beirren ließ, musste sich so weit sie nur konnte strecken, um seine Macht in Anspruch nehmen zu können. Ihr ausgestreckter Arm ist ein Symbol dafür, dass sie sich geistig streckte.

Viele von uns haben schon aus tiefstem Herzen Ähnliches wie diese Frau ausgerufen: „Wenn ich mich geistig weit genug strecken könnte, um die Macht des Erretters in mein Leben zu



bringen, wüsste ich, wie ich mit meiner bedrückenden Lage umgehen sollte. Ich wüsste, was zu tun wäre, und hätte die Macht dazu.“

Wenn Sie zur Macht des Herrn in Ihrem Leben genauso intensiv emporstreben wie ein Ertrinkender, der die Hand ausstreckt und nach Luft schnappt, dann ist Ihnen die Macht Jesu Christi sicher. Wenn der Erretter erkennt, dass Sie wirklich zu ihm emporstreben wollen, wenn er spürt, dass es Ihr innigster Herzenswunsch ist, seine Macht in Ihr Leben zu bringen, wird der Heilige Geist Sie führen und Sie werden genau wissen, was Sie tun sollen.²¹

Wenn Sie sich geistig weiter strecken als je zuvor, fließt Ihnen diese Macht zu.²² Dann wird Ihnen die tiefgreifende Bedeutung der Worte im englischen Original des Kirchenlieds „Der Geist aus den Höhen“ bewusst:

*Der Herr erweitert das Verständnis der Heiligen. ...
Die Erkenntnis und die Macht Gottes breiten sich aus;
der Schleier, der die Erde bedeckt, reißt allmählich entzwei.²³*

Das Evangelium Jesu Christi ist von der Macht Christi erfüllt, und allen Töchtern und Söhnen Gottes, die ernsthaft danach streben, ist diese Macht

zugänglich. Ich gebe Zeugnis: Wenn wir diese Macht in unser Leben bringen, wird er sich ebenso freuen wie wir.²⁴

Als einer seiner besonderen Zeugen verkünde ich, dass Gott lebt! Jesus ist der Messias! Seine Kirche wurde auf der Erde wiederhergestellt! Präsident Thomas S. Monson ist der heutige Prophet Gottes auf der Erde, den ich mit ganzem Herzen unterstütze. Das bezeuge ich. Ich habe Sie lieb und segne einen jeden von Ihnen. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Nephi 28:19-30
2. Siehe Johannes 3:16
3. Jesus war der Gesalbte – vom Vater im Himmel dazu gesalbt, ihn in allem, was die Erlösung der Menschheit betrifft, zu vertreten. Jesus wurde dazu gesalbt, unser Erretter und Erlöser zu sein. Vor der Erschaffung der Welt wurde Jesus dazu gesalbt, die Unsterblichkeit für alle Kinder Gottes wahr werden zu lassen und ihnen ewiges Leben zu ermöglichen (siehe Johannes 17:24; 1 Petrus 1:20). Daher trug Jesus zwei einzigartige Titel, nämlich *der Messias* (Hebräisch) und *der Christus* (Griechisch), die beide „der Gesalbte“ bedeuten (siehe Schriftenführer, „Gesalbte, der“).
4. Wir können uns dadurch schützen, dass wir das Wort Gottes kennen und danach leben (siehe Epheser 6:17,18; Lehre und Bündnisse 27:18).
5. Auf Weisung des Vaters erschuf Jesus die Erde (siehe Johannes 1:2,3) und weitere Welten ohne Zahl (siehe Mose 1:33). Lange vor seiner irdischen Geburt war Jesus der große Jehova, der Gott des Alten Testaments. Es war Jehova, der auf dem Berg Sinai zu Mose sprach. Es war Jehova, der

den Bund mit Abraham machte, dass alle Nationen der Erde durch Abrahams Nachkommen gesegnet werden würden. Und es war Jehova, der mit Familien aus dem Haus Israel Bündnisse schloss. Jesus war zudem der verheißene Immanuel, von dem Jesaja prophezeite (siehe Jesaja 7:14).

6. Lehre und Bündnisse 131:6
7. Siehe Lehre und Bündnisse 76:40,41
8. Siehe 2 Nephi 31:2-21
9. Die Bibel, das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse sowie die Köstliche Perle
10. Siehe Topical Guide, „Jesus Christ“. Zusätzlich zu dem Text unter dem Haupteintrag gibt es noch 57 weitere Einträge, die sich auf ihn beziehen. In anderen Sprachen möge man bitte den Schriftenführer zur Hand nehmen.
11. Auf den 18 Seiten im Topical Guide werden über 2200 Schriftstellen angeführt
12. 3 Nephi 27:13,14
13. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 55
14. Siehe „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel-Nr. 36299 150
15. Siehe Helaman 8:15
16. Siehe Lehre und Bündnisse 6:36
17. Jesus Christus lehrte uns, wie wichtig heilige Handlungen wie die Taufe (siehe Johannes 3:5), das Abendmahl (siehe Lehre und Bündnisse 59:9) und das Endowment und die Siegelung im Tempel (siehe Lehre und Bündnisse 124:39-42) sind.
18. Siehe Lehre und Bündnisse 124:29-32
19. Siehe Lukas 8:43,44
20. Markus 5:28
21. Siehe Lehre und Bündnisse 88:63
22. Als die gläubige Frau das Gewand des Erretters berührte, antwortete dieser sofort: „Es hat mich jemand berührt; denn ich fühlte, wie eine *Kraft* [im Griechischen *dunamis* – Macht] von mir ausströmte.“ (Lukas 8:46; Hervorhebung hinzugefügt.)
23. „The Spirit of God“, *Hymns*, Nr. 2
24. Siehe 3 Nephi 17:20



Versammlung am Samstagnachmittag | 1. April 2017

Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

Meine lieben Brüder und Schwestern, Präsident Monson hat mich gebeten, Ihnen jetzt die Generalautoritäten, Gebiets-siebzig- und Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und

Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Russell M. Nelson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie die folgenden Brüder als Mitglieder dieses Kollegiums: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil

L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson und Dale G. Renlund.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auf die gleiche Weise.

Mit Dankbarkeit erkennen wir die Dienste unseres Freundes und Kollegen Elder Bruce D. Porter an, der am 28. Dezember 2016 verstorben ist. Wir grüßen Schwester Susan Porter und die Kinder und Enkel des Ehepaars Porter von Herzen und sprechen ihnen unser aufrichtiges Beileid aus. Wir sind dankbar, dass wir mit diesem guten Mann zusammenarbeiten durften.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Taylor G. Godoy und John C. Pingree Jr. als Gebiets-siebzig-er entlassen. Wer diesen Brüdern für die von ihnen geleistete Arbeit seinen Dank bekunden möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Schwester Linda K. Burton, Schwester Carole M. Stephens sowie Schwester Linda S. Reeves mit aufrichtigem Dank als Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung entlassen. Wir entlassen außerdem die Mitglieder des





FHV-Hauptausschusses.

Wer sich unserem Dank für die bemerkenswerten Leistungen und das Engagement dieser Schwestern anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Schwester Jean B. Bingham als Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung entlassen und Schwester Bonnie H. Cordon als Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung.

Wer diesen Schwestern seinen Dank bekunden möchte, tue dies bitte durch Heben der Hand.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die folgenden Brüder als neue Generalautorität-Siebziger bestätigen: Taylor G. Godoy, Joni L. Koch, Adilson de Paula Parrella, John C. Pingree Jr., Brian K. Taylor und Taniela B. Wakolo.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Jean B. Bingham als Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung bestätigen, mit Sharon L. Eubank als Erster Ratgeberin und Reyna I. Aburto als Zweiter Ratgeberin.

Es wird ferner vorgeschlagen, dass wir Bonnie H. Cordon nunmehr als Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung und Cristina B. Franco als Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die folgenden Brüder als neue Gebietssiebziger bestätigen: Luis R. Arbizú, David A. Benalcázar, Berne S. Broadbent, David L. Buckner, L. Todd Budge, Luciano Cascardi, Ting Tsung Chang, Pablo H. Chavez, Raymond A. Cutler, Fernando P. Del Carpio, José Luiz Del Guerso, Alexander A. Dratschjow, I. Raymond Egbo, Carlos R. Fusco Jr., Jorge A. García, Gary F. Gessel, Guillermo I. Guardia, Marcel Guei, José Hernández, Karl D. Hirst, Ren S. Johnson, Jay B. Jones, Anthony M. Kaku, Paul N. Lekias, John A. McCune, Tomas S. Merdegia, Artur J. Miranda, Elie K. Monga, Juan C. Pozo, Anthony Quaisie, James R. Rasband, Carlos G. Revillo Jr., Martin C. Rios, Johnny F. Ruiz, K. Roy Tunnicliffe und Moisés Villanueva.

Wer dafür ist, zeige es.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebiets-siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie derzeit im Amt sind.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Das Abstimmungsergebnis wurde notiert. Wer gegen einen der Vorschläge gestimmt hat, setzt sich bitte mit seinem Pfahlpräsidenten in Verbindung.

Meine lieben Brüder und Schwestern, vielen Dank für Ihren beständigen Glauben und Ihre Gebete für die Führer der Kirche.

Wir bitten nun die neuen Generalautorität-Siebziger und die neue Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung, ihre Plätze auf dem Podium einzunehmen. Wie Präsident Monson immer sagt: „Es ist ein langer Weg!“ Danke, Schwestern. Danke, Brüder. Zu Ihrer Information: Schwester Franco erfüllt derzeit mit ihrem Mann eine Mission in Argentinien. Wie Sie wissen, wurde sie soeben im Amt bestätigt. Sie wird dieses offiziell nach ihrer Rückkehr im Juli antreten. ■

Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2016

vorgelegt von **Kevin R. Jergensen**

Geschäftsführender Direktor der Buchprüfungsabteilung der Kirche

*An die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der
Letzten Tage*

Liebe Brüder, wie in Abschnitt 120 des Buches Lehre und Bündnisse durch Offenbarung festgelegt, genehmigt der Rat für die Verwendung der Zehntengelder – bestehend aus der Ersten Präsidentschaft, dem Kollegium der Zwölf Apostel und der Präsidierenden Bischofschaft –, wie die Geldmittel der Kirche ausgegeben werden. Die Einrichtungen der Kirche verwenden ihre Mittel im Rahmen des genehmigten Budgets und gemäß den Richtlinien und Bestimmungen der Kirche.

Die Buchprüfungsabteilung, deren Mitarbeiter anerkannte Fachleute sind und die von allen anderen Abteilungen der Kirche unabhängig ist, stellt anhand von Prüfungen fest, ob der Ein- und Ausgang von Geldern ordnungsgemäß beaufsichtigt und das Vermögen der

Kirche hinreichend geschützt wird.

Gestützt auf die vorgenommenen Prüfungen kommt die Buchprüfungsabteilung der Kirche zu dem Schluss, dass die im abgelaufenen Jahr 2016 eingenommenen und ausgegebenen Gelder sowie die Vermögenswerte der Kirche in jeder Hinsicht gemäß den bewilligten Budgets und den Richtlinien und Buchführungsverfahren der Kirche dokumentiert und verwaltet worden sind. Die Kirche hält sich an den Rat, den sie auch ihren Mitgliedern gibt, nämlich einen Haushaltsplan einzuhalten, Schulden zu vermeiden und für Notzeiten zu sparen.

Hochachtungsvoll
Buchprüfungsabteilung der Kirche
Kevin R. Jergensen
Geschäftsführender Direktor ■



Statistischer Bericht 2016

vorgelegt von **Brook P. Hales**

Sekretär der Ersten Präsidentschaft

Die Erste Präsidentschaft hat den folgenden statistischen Bericht über den Stand der Kirche zum Stichtag 31. Dezember 2016 herausgegeben.

Einheiten der Kirche

| | |
|---------------------------|--------|
| Pfähle..... | 3.266 |
| Missionen..... | 421 |
| Distrikte..... | 556 |
| Gemeinden und Zweige..... | 30.304 |

Mitglieder der Kirche

| | |
|------------------------------|------------|
| Gesamtzahl | 15.882.417 |
| Neu eingetragene Kinder..... | 109.246 |
| Bekehrtentaufen | 240.131 |

Missionare

| | |
|----------------------------------|--------|
| Vollzeitmissionare | 70.946 |
| Missionare im Kirchendienst..... | 33.695 |

Tempel

| | |
|---|-----|
| Im Jahr 2016 geweihte Tempel (Stadtmitte-Provo-Utah-Tempel, Sapporo-Tempel in Japan, Philadelphia-Pennsylvania-Tempel, Fort-Collins-Colorado-Tempel, Star-Valley-Wyoming-Tempel und Hartford-Connecticut-Tempel)..... | 6 |
| Erneut geweihte Tempel (Suva-Tempel in Fidschi und Freiberg-Tempel in Deutschland)..... | 2 |
| Tempel in Betrieb, Stand Jahresende | 155 |



Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wie wir ein Jünger unseres Herrn Jesus Christus werden

Die verschiedenen Wesenszüge, die sich aus dem Glauben an Christus ergeben, sind allesamt unerlässlich, damit wir in diesen Letzten Tagen standhaft sind.

Was bedeutet es, ein Jünger unseres Herrn Jesus Christus zu sein? Ein Jünger ist jemand, der die Taufe empfangen hat und willens ist, den Namen des Erretters auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen. Ein Jünger ist bestrebt, im Erdenleben die Gebote des Erretters zu halten und dadurch so zu werden, wie er ist – in

etwa so, wie ein Lehrling bestrebt ist, wie sein Meister zu werden.

Viele, die das Wort *Jünger* hören, meinen, es bedeute schlicht und einfach „Nachfolger“. Aber ein echter Jünger ist man mit seinem ganzen Sein. Es geht also offenbar um mehr, als sich mit einer Reihe verschiedener Eigenschaften zu befassen und diese zu

übernehmen. Ein Jünger lebt so, dass die Wesenszüge Christi mit jeder Faser seines Seins verwoben werden, als würde geistig ein Teppich gewoben.

Lauschen Sie der Aufforderung des Apostels Petrus, ein Jünger des Erretters zu werden:

„Darum setzt allen Eifer daran, mit eurem Glauben die Tugend zu verbinden, mit der Tugend die Erkenntnis, mit der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, mit der Selbstbeherrschung die Ausdauer, mit der Ausdauer die Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit die Brüderlichkeit und mit der Brüderlichkeit die Liebe.“¹

Wie Sie sehen können, bedarf es mehr als eines einzelnen Fadens, um geistig den Teppich zu weben, der uns zum Jünger macht. Zu Lebzeiten des Erretters gab es viele, die behaupteten, in dem einen oder anderen Lebensbereich rechtschaffen zu sein. Sie legten etwas an den Tag, was ich als selektiven Gehorsam bezeichne. Zum Beispiel hielten sie das Gebot, am Sabbat keine Arbeit zu verrichten, kritisierten aber den Erretter, weil er an diesem heiligen Tag Kranke heilte.² Sie gaben den Armen Almosen, aber nur von ihrem Überschuss – von dem, was sie selbst nicht brauchten.³ Sie fasteten, zogen dabei aber ein langes Gesicht.⁴ Sie beteten, aber nur, um von den Menschen gesehen zu werden.⁵ Jesus sagte: „Sie nahen sich mir mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir.“⁶ Solche Männer und Frauen konzentrieren sich vielleicht darauf, eine bestimmte Eigenschaft oder ein bestimmtes Verhalten perfekt an den Tag zu legen, doch werden sie in ihrem Herzen nicht unbedingt so, wie der Erretter ist.

Über diese Menschen sagte Jesus:

„Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht?

Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!“⁷



Die Eigenschaften des Erretters, wenn wir sie denn erkennen, bilden kein Drehbuch, an das man sich hält, keine Liste zum Abhaken. Es sind miteinander verflochtene Wesenszüge, die ein ums andere hinzukommen und die sich in uns wechselwirkend fortentwickeln. Mit anderen Worten: Wir können keinen einzelnen christlichen Wesenszug erlangen, ohne auch weitere zu erlangen und zu beeinflussen. Festigt man einen Wesenszug, festigt man auch viele weitere.

Aus dem zweiten Brief des Petrus und aus dem Buch Lehre und Bündnisse, Abschnitt 4, erfahren wir, dass der Glaube an den Herrn Jesus Christus die Grundlage ist. Wir messen unseren Glauben an den Taten, zu denen er uns bewegt – an unserem Gehorsam. „Wenn ihr Glauben an mich habt“, verheißt der Herr, „werdet ihr Macht haben, alles zu tun, was mir ratsam ist.“⁸ Glaube ist ein Katalysator. Ohne Werke, ohne dass wir tugendhaft leben, kann unser Glaube einfach nicht bewirken, dass wir das Leben eines Jüngers führen. Der Glaube ist dann tatsächlich nutzlos.⁹

Daher führt Petrus aus: „[Verbindet] mit eurem Glauben die Tugend.“ Diese

Tugendhaftigkeit ist mehr als sexuelle Reinheit. Sie ist Reinheit und Heiligkeit des Geistes und des Körpers. Tugendhaftigkeit ist auch eine Kraft. Wenn wir treu das Evangelium leben, haben wir die Kraft, im Denken, Fühlen und Handeln jederzeit tugendhaft zu sein. Unser Sinn wird für die Eingebungen des Heiligen Geistes und für das Licht Christi empfänglicher.¹⁰ Wir verkörpern Christus nicht nur in dem, was wir sagen und tun, sondern auch in dem, wer wir sind.

Petrus fährt fort: „[Verbindet] mit der Tugend die Erkenntnis.“ Wenn wir ein tugendhaftes Leben führen, lernen wir unseren Vater im Himmel und seinen Sohn auf besondere Weise kennen. „Wer bereit ist, den Willen [des Vaters] zu tun, wird [diese Lehre] erkennen.“¹¹ Diese Erkenntnis ist ein persönliches Zeugnis, das auf eigener Erfahrung fußt. Eine solche Erkenntnis verändert uns, sodass unser Licht am Licht Christi festhält und unsere Tugend die Tugend Christi liebt.¹² Kraft eines tugendhaften Lebens gelangen wir von bloßem Glauben aus an das herrliche Ziel, festes Wissen zu haben.

Petrus ermahnt uns, „mit der Erkenntnis die Selbstbeherrschung, mit

der Selbstbeherrschung die Ausdauer“ zu verbinden. Als maßvolle Jünger leben wir das Evangelium ausgewogen und beständig. Wir laufen nicht schneller, als wir Kraft haben.¹³ Tag für Tag gehen wir voran und lassen uns dabei von den läuternden Herausforderungen des Erdenlebens nicht beirren.

Wenn wir auf diese Weise maßvoll sind, entwickeln wir Ausdauer und Vertrauen in den Herrn. Wir können uns auf seine Absicht in Bezug auf unser Leben verlassen, obwohl wir sie mit unseren natürlichen Augen nicht sehen können.¹⁴ Daher können wir ruhig sein und wissen, dass er Gott ist.¹⁵ Wenn uns Bedrängnis entgegenschlägt, fragen wir: „Was soll ich nach deinem Willen aus dieser Erfahrung lernen?“ Wenn wir Gottes Plan und seine Absichten verinnerlicht haben, gehen wir voran und harren dabei nicht nur in allem aus, sondern harren voll Ausdauer und gut darin aus.¹⁶

Diese Ausdauer, so lehrt uns Petrus, führt uns hin zur Frömmigkeit. So wie der Vater bei uns, seinen Kindern, Ausdauer und Geduld zeigt, entwickeln wir Ausdauer und Geduld mit unserem Nächsten und uns selbst. Wir freuen





wechselwirkend gefestigt. Es gibt dann keinen Unterschied zwischen der Freundlichkeit, die wir unseren Feinden entgegenbringen, und der Freundlichkeit, die wir unseren Freunden erweisen. Wenn niemand hinsieht, sind wir genauso ehrlich wie dann, wenn man uns beobachtet. Wir sind Gott in der Öffentlichkeit genauso treu ergeben, wie wir es im stillen Kämmerlein sind.

Ich bezeuge, dass jeder ein Jünger des Erretters sein kann. Die Nachfolge Christi ist weder durch das Alter, das Geschlecht, die ethnische Herkunft noch durch die Berufung eingeschränkt. Durch unsere individuelle Jüngerschaft bilden wir als Heilige der Letzten Tage eine gebündelte Kraft, die unseren Brüdern und Schwestern in aller Welt ein Segen ist. Jetzt ist die Zeit, uns erneut dazu zu verpflichten, mit allem Eifer Jünger Christi zu sein.

Brüder und Schwestern, wir alle sind als Jünger unseres Erretters berufen. Nutzen Sie diese Konferenz als Gelegenheit, wie in alten Zeiten anzufangen und mit Ihrem ganzen Herzen zum Herrn zu kommen.²⁵ Dies ist seine Kirche. Ich gebe Ihnen mein besonderes Zeugnis, dass Jesus Christus lebt. Möge er uns in unserem ewigen Streben, ergebene und tapfere Jünger zu werden, segnen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 2 Petrus 1:5-7
2. Siehe Lukas 13:14
3. Siehe Lukas 21:4
4. Siehe Matthäus 6:16
5. Siehe Matthäus 6:5; siehe auch Alma 38:13
6. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:19; siehe auch Jesaja 29:13; Lukas 6:46
7. Matthäus 7:22,23
8. Moroni 7:33
9. Siehe Jakobus 2:20
10. Siehe 1 Korinther 2:16
11. Johannes 7:17
12. Siehe Lehre und Bündnisse 88:40
13. Siehe Mosia 4:27
14. Siehe Lehre und Bündnisse 58:3
15. Siehe Lehre und Bündnisse 101:16
16. Siehe Lehre und Bündnisse 121:8
17. Lehre und Bündnisse 98:12
18. Lehre und Bündnisse 50:24
19. Siehe Lukas 10:33
20. Siehe Lukas 6:27,28
21. Siehe Moroni 7:47
22. 1 Korinther 13:1,2
23. Siehe Lehre und Bündnisse 4:5
24. 1 Korinther 13:13
25. Siehe Mormon 9:27

uns über die Entscheidungsfreiheit anderer und darüber, dass sie es ihnen ermöglicht, „Zeile um Zeile“¹⁷ zu wachsen und „heller und heller“ zu leuchten, „bis zum vollkommenen Tag“¹⁸.

Von der Selbstbeherrschung hin zur Ausdauer und von der Ausdauer hin zur Frömmigkeit ändert sich unser Wesen. Wir erlangen die Brüderlichkeit, die alle wahren Jünger kennzeichnet. Wie der barmherzige Samariter überqueren wir für jeden Bedürftigen die Straße, um uns seiner anzunehmen, auch wenn er nicht unserem Freundeskreis angehört.¹⁹ Wir segnen die, die uns verfluchen. Wir tun denen Gutes, die uns misshandeln.²⁰ Gibt es eine frommere oder christlichere Eigenschaft?

Ich bezeuge, dass wir zu den Anstrengungen, die wir unternehmen, um Jünger unseres Erretters zu werden, wirklich hinzugefügt bekommen, bis wir seine Liebe besitzen.²¹ Diese Liebe ist der entscheidende Wesenszug eines Jüngers Christi:

„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber

die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.“²²

Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe sind es, die uns für das Werk Gottes befähigen.²³ „Für jetzt bleiben ... diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“²⁴

Brüder und Schwestern, heute gilt mehr denn je, dass wir keine „Teilzeitjünger“ sein können! Wir können nicht lediglich in Hinblick auf den einen oder anderen Punkt der Lehre Jünger sein. Die verschiedenen Wesenszüge, die sich aus dem Glauben an Christus ergeben – einschließlich derer, über die wir heute gesprochen haben –, sind allesamt unerlässlich, damit wir in diesen Letzten Tagen standhaft sind.

Wenn wir aufrichtig bestrebt sind, wahre Jünger Jesu Christi zu sein, werden diese Wesenszüge in uns miteinander verflochten, hinzugefügt und



Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Gesungene und ungesungene Lieder

Ich flehe uns alle an, standhaft und treu im Chor zu bleiben.

Eine Sonne mir im Herzen scheint“, schrieb Eliza Hewitt, „so herrlich und so klar wie nirgendwo am Himmelszelt, denn Jesus ist's fürwahr.“¹ In diesem wunderschönen alten christlichen Lied klingt in jeder Note ein Strahlen mit, sodass es nahezu unmöglich ist, es ohne ein Lächeln zu singen. Doch heute möchte ich eine Zeile aus diesem Lied einmal etwas anders betrachten. Sie kann uns an Tagen helfen, wenn es uns schwerfällt zu singen *oder* zu lächeln, und wenn die „heilige Freude“ anscheinend *nicht* „jetzt und immerfort“ im Herzen ist. Wenn Sie für eine Weile nicht in der Lage sind, die fröhlichen Melodien nachzusingen, die Sie von anderen hören, bitte ich Sie, sich beharrlich an der Zeile in diesem Lied festzuhalten, in der uns im englischen Originaltext versichert wird: „Jesus hört zu und kann die Lieder hören, die [Sie] nicht singen können.“²

Zu den Gegebenheiten, denen wir uns als Kinder Gottes in einer gefallen Welt stellen müssen, gehört, dass manche Tage schwierig sind, Tage, an denen unser Glaube und unsere Standhaftigkeit geprüft werden. Diese Herausforderungen können daher rühren,

dass es uns, anderen Menschen oder einfach den Lebensumständen an etwas mangelt. Wir merken, dass wir dadurch der Lieder beraubt werden können, die wir doch so gern singen wollen, und der versprochene „Frühling ... im Herzen“³, von dem Eliza Hewitt in einer Strophe schwärmt, wird verdunkelt.

Was machen wir in solchen Zeiten? Zunächst einmal können wir den Rat des Apostels Paulus annehmen und „auf das [hoffen], was wir nicht sehen, [und dann] in Geduld [ausharren]“⁴. In diesen

Momenten, wenn die Melodie der Freude in uns verklungen ist, müssen wir vielleicht eine Weile stumm dastehen, einfach nur den anderen zuhören und aus der herrlichen Musik um uns herum Kraft schöpfen. Viele von uns, die sich mit Musik schwertun, haben an Selbstvertrauen gewonnen und ihren Gesang merklich verbessert, wenn sie sich neben jemanden mit einer starken, sicheren Stimme gestellt haben. Daraus folgt natürlich: Wenn wir die Lieder der Ewigkeit singen, sollten wir so nah, wie es einem Menschen nur möglich ist, am Erretter und Erlöser der Welt stehen. Er trifft den Ton immer richtig. Dann fassen wir Mut angesichts seiner Fähigkeit, unser Schweigen zu vernehmen, und schöpfen Hoffnung aus der klangvollen Fürbitte, die er als Messias für uns vorbringt. Es stimmt: „Gott, der Herr, [ist] nah“, wenn „Hoffnung grünet [und] Frieden meine Seele erfüllt.“⁵

An solchen Tagen, wenn wir meinen, wir könnten den Ton nicht so recht halten, wenn wir meinen, wir seien geringer als das, was wir bei anderen zu sehen oder zu hören glauben, möchte ich uns alle – und vor allem die Jugendlichen in der Kirche – bitten, daran zu denken, dass Gott es so wollte, dass nicht alle Stimmen in seinem Chor gleich klingen. Man braucht Vielfalt – Sopran und Alt, Bariton und Bass –, damit Musik klangvoll ist. Um es mit einem Satz zu sagen, der in der vergnüglichen Korrespondenz zweier bemerkenswerter Frauen aus der Kirche



zitiert wird: „Jedes Tierchen Gottes hat seinen Platz im Chor.“⁶ Wenn wir unsere Einzigartigkeit herabwürdigen oder versuchen, frei erfundenen Stereotypen zu entsprechen – Stereotypen, die von einer unersättlichen Konsumkultur genährt und in den sozialen Medien über alles erreichbare Maß idealisiert werden –, verlieren wir die Stimme und Klangfarbe, die Gott im Sinn hatte, als er eine vielfältige Welt erschuf.

Das heißt aber nicht, dass jeder in diesem Chor Gottes einfach lauthals lossingen und sein eigenes Oratorium zum Besten geben kann! Vielfalt ist keine Kakophonie, und in einem Chor braucht man Disziplin – ja, für unsere Zwecke heute, Elder Hales, würde ich sagen, die Eigenschaften eines Jüngers –, doch wenn wir dann einmal den von Gott offenbarten Text und die harmonischen Klänge, die komponiert wurden, noch ehe die Welt war, annehmen, freut sich der Vater im Himmel, wenn wir mit unserer eigenen Stimme mitsingen und nicht mit der von jemand anders. Glauben Sie an sich, und glauben Sie an Gott. Machen Sie Ihren Wert oder Ihren Beitrag nicht klein. Vor allem: Geben Sie nicht Ihren Platz im Chor auf. Warum? Weil Sie einzigartig sind; Sie sind unersetzlich.

Wenn nur eine Stimme wegfällt, ist dies ein Verlust für jeden weiteren Sänger in diesem großartigen Chor mit uns Sterblichen, einschließlich der Stimmen derer, die meinen, sie stünden in der Gesellschaft oder in der Kirche am Rand.

Zwar fordere ich *Sie* alle gerade auf, Glauben hinsichtlich der Lieder aufzubringen, die Ihnen vielleicht schwerfallen, doch gebe ich gerne zu, dass auch *ich* aus den verschiedensten Gründen Probleme mit ein paar Liedern habe, die zwar gesungen werden sollten, es aber noch nicht werden.

Wenn ich die erschütternde wirtschaftliche Ungleichheit in der Welt sehe, fühle ich mich schuldig, wenn ich mit Eliza Hewitt von „Freude[die] mir im Herzen lacht“ und „Segen, den ich jetzt und einst“⁷ empfangen werde, singe. Dieses Lied kann nicht von ganzem Herzen und voller Überzeugung gesungen werden, ehe wir uns nicht ehrenhaft der Armen angenommen haben. Wirtschaftliche Entbehrung ist ein Fluch, der anhält – Jahr um Jahr, Generation um Generation. Sie beeinträchtigt den Körper, lähmt den Geist, schadet den Familien und zerstört Träume. Wenn wir mehr dazu beitragen könnten, die Armut zu lindern, wie Jesus es

uns mehrfach geboten hat, könnten ein paar Bedürftige in der Welt einige Takte von dem Lied „Eine Sonne mir im Herzen scheint“ summen – vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben.

Ich finde es auch schwer, ein fröhliches, lebhaftes Lied zu singen, wenn so viele um uns herum unter psychischen und seelischen Erkrankungen oder unter anderen belastenden gesundheitlichen Problemen leiden. Leider bleibt diese Last manchmal trotz der eifrigen Anstrengungen von vielen Helfern, auch der eigenen Angehörigen, bestehen. Ich bete darum, dass wir diese Kinder Gottes nicht schweigend leiden lassen und dass wir mit seiner Fähigkeit ausgestattet werden, die Lieder zu hören, die sie jetzt nicht singen können.

Und ich hoffe, dass eines Tages ein weltumspannender Chor über alle Rassen- und ethnischen Grenzen hinweg mit Wohlklang singen wird, und zwar davon, dass Waffen, Beleidigungen und Boshaftigkeit *nicht* dafür geeignet sind, Konflikte zu lösen. Der Himmel ruft uns zu, dass die einzige Art, wie man komplexe gesellschaftliche Probleme jemals zufriedenstellend lösen kann, darin besteht, Gott zu lieben und seine Gebote zu halten. Nur auf diese Weise öffnen wir die Tür dafür, dass wir



einander mit dauerhafter und erlösender Nächstenliebe begegnen. Der Prophet Ether schrieb, wir sollen „auf eine bessere Welt hoffen“. Wir lesen jetzt, tausend Jahre später, dass der gewalt- und kriegsmüde Moroni erklärte, der „vortrefflicher[e] Weg“⁸ zu dieser Welt sei immer das Evangelium Jesu Christi.

Wie dankbar sind wir doch, dass inmitten solcher Schwierigkeiten gelegentlich ein Lied anderer Art auftaucht, das wir nicht singen können, allerdings aus einem anderen Grund. Dies geschieht, wenn Gefühle so tiefgründig und persönlich sind, ja, so heilig, dass man sie weder aussprechen könnte noch sollte – so wie Cordelia die Liebe zu ihrem Vater beschrieb: „Meine Lieb ... wiegt schwerer als mein Wort. ... Ich kann nicht mein Herz auf meine Lippen heben.“⁹ Solche Gefühle sind heilig, sie sind einfach unaussprechlich – in geistiger Hinsicht unbeschreiblich –, so wie das Gebet, das Jesus für die nephitischen Kinder sprach. Diejenigen, die Zeugen dieses Ereignisses waren, hielten fest:

„So Großes und Wunderbares, wie wir Jesus zum Vater reden gesehen und gehört haben, hat zuvor kein Auge je gesehen und kein Ohr gehört; *und so Großes und Wunderbares, wie wir es Jesus reden gesehen und auch gehört haben, kann keine Zunge sprechen, auch kann kein Mensch es niederschreiben, noch kann das Menschenherz es ermessen.*“¹⁰

Solche geheiligten Gefühle bleiben unausgesprochen, denn selbst wenn man es ausdrücken könnte, wäre es fast eine Entweihung dieses Augenblicks.

Brüder und Schwestern, wir leben in einer sterblichen Welt, in der wir viele Lieder nicht oder noch nicht singen können. Doch ich flehe uns alle an, standhaft und treu im Chor zu bleiben, wo wir in alle Ewigkeit das herrlichste Lied von allen genießen können – „den Gesang der erlösenden Liebe“¹¹. Glücklicherweise gibt es eine unbegrenzte Anzahl von Chorplätzen für genau dieses Lied. Es gibt Platz für diejenigen, die eine andere Sprache sprechen, eine andere Kultur pflegen und an den verschiedensten Orten leben.



Es gibt Platz für Alleinstehende, Verheiratete, große Familien und Kinderlose. Es gibt Platz für diejenigen, die früher einmal Fragen zu ihrem Glauben hatten, und für jene, bei denen das immer noch so ist. Es gibt Platz für diejenigen, die abweichende sexuelle Neigungen haben. Kurz gesagt: Es gibt Platz für jeden, der Gott liebt und seine Gebote als unantastbaren Maßstab für das eigene Verhalten annimmt, denn wenn die Liebe Gottes die Melodie unseres gemeinsamen Liedes ist, so sorgt unserer gemeinsames Bestreben, ihm zu gehorchen, gewiss für die unentbehrliche Harmonie im Gesang. Zu Gottes Geboten gehören Liebe und Glaube, Umkehr und Mitgefühl, Ehrlichkeit und Vergebungsbereitschaft, und in diesem Chor ist Platz für alle, die mitsingen wollen.¹² „Komm her, wie du bist“, sagt unser liebevoller Vater zu einem jeden von uns, doch er sagt weiter: „Hab nicht vor, so zu bleiben, wie du bist.“ Wir lächeln und denken daran, dass Gott entschlossen ist, mehr aus uns zu machen, als wir es uns ausmalen könnten.

Mögen wir in diesem großen Oratorium, nämlich Gottes Plan für unsere Erhöhung, demütig seinem Dirigentenstab folgen und an den Liedern arbeiten, die wir nicht singen können, bis wir unserem Herrn diese Loblieder darbringen können.¹³ Denn eines Tages wird es so sein, wie es in einem unserer beliebten Lieder heißt:

*Drum singet und jauchzt mit den himmlischen Scharen:
Hosianna, Hosianna dem Vater
und Sohn! ...*

*Wenn Jesus mit einem feurigen Wagen
zu uns herniederkommt.*¹⁴

Ich bezeuge, dass die Stunde kommt, da Gott, unser ewiger Vater, seinen einziggezeugten Sohn wieder auf die Erde schickt – dieses Mal, damit er als König der Könige für immer herrsche und waltete. Ich bezeuge, dass dies die wiederhergestellte Kirche des Herrn ist und das Mittel, wie die Lehren und errettenen heiligen Handlungen seines Evangeliums zu allen Menschen gebracht werden können. Wenn seine Botschaft „jeden Kontinent durchdrungen [und] jede Zone erreicht“¹⁵ hat, wird Jesus fürwahr sich uns liebend nahen.¹⁶ An diesem Tag wird es genügend ewigen Sonnenschein im Herzen geben. Dass diese verheißene Stunde kommen möge, darum bitte ich voller Sehnsucht. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Eine Sonne mir im Herzen scheint“, *Gesangbuch*, Nr. 155
2. „There Is Sunshine in My Soul Today“, *Hymns*, Nr. 227
3. *Hymns*, Nr. 227
4. Römer 8:25
5. *Gesangbuch*, Nr. 155
6. Bill Staines, „All God's Critters Got a Place in the Choir“, in Laurel Thatcher Ulrich und Emma Lou Thayne, *All God's Critters Got a Place in the Choir*, 1995, Seite 4
7. *Gesangbuch*, Nr. 155
8. Siehe Ether 12:4,11
9. William Shakespeare, *König Lear*, 1. Aufzug, 1. Szene
10. 3 Nephi 17:16,17; Hervorhebung hinzugefügt
11. Alma 5:26; siehe auch Alma 26:13
12. Siehe 2 Nephi 26:33
13. Siehe *Gesangbuch*, Nr. 155
14. „The Spirit of God“, *Hymns*, Nr. 2
15. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 494
16. Siehe *Gesangbuch*, Nr.155



Elder Gary B. Sabin
von den Siebzigern

Innerlich immer wieder aufstehen und mit ganzem Herzen dabei sein

Mögen wir unseren Kurs neu berechnen, wenn es nötig ist, und mit großer Hoffnung und Glauben in die Zukunft blicken. Mögen wir innerlich immer wieder aufstehen und tapfer mit ganzem Herzen dabei sein.

Vor ein paar Jahren rannte unsere kleine Enkelin auf mich zu und verkündete aufgeregt: „Opa, Opa, ich habe heute bei meinem Fußballspiel alle drei Tore geschossen!“

Begeistert entgegnete ich: „Das ist ja toll, Sarah!“

Ihre Mutter sah mich daraufhin augenzwinkernd an und meinte: „Es ist 2:1 ausgegangen.“

Ich traute mich gar nicht zu fragen, wer gewonnen hatte!

Bei der Generalkonferenz können wir in uns gehen, Offenbarung empfangen und uns manchmal auch *neu ausrichten*.

Es gibt eine Autovermietung, die mit ihrem Navigationssystem Never-Lost quasi verspricht, dass man sich nie verfährt. Biegt man falsch ab, nachdem man das gewünschte Ziel eingegeben

hat, wird man nicht getadelt, sondern hört die sehr angenehme Ansage: „Route wird neu berechnet – wenn möglich, bitte wenden.“

In Ezechiel lesen wir diese wunderbare Verheißung:

„Wenn der Schuldige sich von allen Sünden, die er getan hat, abwendet, auf alle meine Gesetze achtet und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, dann wird er bestimmt am Leben bleiben und nicht sterben.“

Keines der Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hat, wird ihm angerechnet.“¹

Was für eine fabelhafte Verheißung! Allerdings muss man zweierlei tun, damit sie sich erfüllt: sich von allem abwenden und auf alles achten. Und dann erlangt man für alles Vergebung. Man muss also mit ganzem Herzen dabei sein!

Wir dürfen nicht wie der Mann sein, der einem Bericht im *Wall Street Journal* zufolge einen Umschlag mit Bargeld ans Finanzamt schickte und einen anonymen Brief beilegte, worin stand: „Liebes Finanzamt, anbei erhalten Sie Steuergeld, das ich noch schulde. P.S.: Sollte ich jetzt immer noch Gewissensbisse bekommen, schicke ich Ihnen auch den Rest.“²

Das ist nicht unsere Art! Wir halten uns nicht zurück, um herauszufinden, wo das Mindestmaß liegt, mit dem wir davonkommen. Der Herr fordert das Herz und einen willigen Sinn.³ Und zwar das ganze Herz! Bei der Taufe werden wir vollständig untergetaucht – zum Zeichen unseres Versprechens, dem Erretter voll und ganz zu folgen und nicht nur halbherzig. Wenn wir uns voll und ganz verpflichten und mit ganzem Herzen dabei sind, erbebt der Himmel zu unserem Guten.⁴ Wenn wir lau sind oder uns nur teilweise verpflichten, entgehen uns einige der kostbarsten Segnungen des Himmels.⁵

Vor vielen Jahren fuhr ich mit den Scouts zum Zelten in die Wüste. Die Jungs schliefen bei einem großen Feuer, das sie gemacht hatten, ich hingegen, wie jeder gute Scoutführer, hinten in meinem Pickup. Als ich mich morgens aufsetzte und auf das Lager blickte, sah ich einen Scout, den ich Paul nennen werde. Er sah ziemlich mitgenommen aus. Ich fragte ihn, wie er geschlafen habe, und er antwortete: „Nicht so gut.“

Als ich ihn nach dem Grund fragte, sagte er: „Mir war kalt. Das Feuer ist ausgegangen.“

Ich entgegnete: „Ja, ein Feuer geht schon mal aus. War dein Schlafsack denn nicht warm?“

Keine Antwort.

Da rief einer der anderen Scouts: „Er hat den Schlafsack ja gar nicht benutzt.“

Fassungslos fragte ich: „Aber wieso denn nicht, Paul?“

Stille. Dann endlich kam verlegen die Antwort: „Na ja, ich dachte, wenn ich meinen Schlafsack nicht ausrolle, muss ich ihn auch nicht wieder aufrollen.“

Tatsächlich froh er stundenlang, weil er sich fünf Minuten Arbeit ersparen

wollte. Vielleicht denken wir: So etwas Dummes! Wer macht denn sowas? Aber wir alle machen ständig sowas, und zwar in viel gefährlicherer Hinsicht. Wir weigern uns nämlich, geistig den Schlafsack auszurollen, wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, jeden Tag aufrichtig zu beten, zu studieren und ernsthaft das Evangelium zu leben. Dann geht nicht nur das Feuer aus, sondern wir sind schutzlos und erkalten geistig.

Wenn uns unsere Bündnisse gleichgültig sind, machen wir uns mitschuldig an den Folgen. Der Herr ermahnt uns, „achtzuhaben in Bezug auf euch selbst und den Worten des ewigen Lebens eifrig Beachtung zu schenken“⁶. Weiter verkündet er: „Mein Blut wird sie nicht säubern, wenn sie nicht auf mich hören.“⁷

Tatsächlich ist es viel einfacher, mit ganzem Herzen dabei zu sein, als nur halbherzig. Wenn wir nur halbherzig oder gar nicht dabei sind, erfolgt, wie es in *Star Wars* heißt, eine „Erschütterung der Macht“. Dann sind wir nicht im Einklang mit dem Willen Gottes und daher auch nicht mit der Natur des Glücklichseins.⁸ Jesaja sagt:

„Die Ruchlosen sind wie das aufgewühlte Meer, das nie zur Ruhe kommen kann und dessen Wasser Schmutz aufwühlt und Schlamm.

Die Ruchlosen finden keinen Frieden, spricht mein Gott.“⁹

Zum Glück sind wir unabhängig davon, wo wir sind oder wo wir waren, nicht außerhalb der Reichweite des Erretters, der sagt: „Darum, wer umkehrt und zu mir kommt wie ein kleines Kind, den werde ich empfangen, denn solchen gehört das Reich Gottes. Siehe, für solche habe ich mein Leben niedergelegt und habe es wieder aufgenommen.“¹⁰

Wenn wir immer wieder umkehren und auf den Herrn bauen, schöpfen wir Kraft und erlangen die Demut und den Glauben eines kleinen Kindes,¹¹ erweitert um die Weisheit, die unsere Lebenserfahrung mit sich bringt. Ijob verkündet: „Doch der Gerechte hält fest an seinem Weg, wer reine Hände hat, gewinnt an Kraft.“¹² Tennyson schreibt: „Meine Stärke ist wie die Stärke von



zehn, denn mein Herz ist rein.“¹³ Der Herr rät uns: „Steht an heiligen Stätten und wankt nicht.“¹⁴

Unser Sohn Justin erlag mit 19 Jahren einer lebenslangen Krankheit. In einer Ansprache, die er kurz vor seinem Tod in der Abendmahlsversammlung hielt, erzählte er eine Geschichte, die ihm viel bedeutet haben muss. Sie handelte von einem Vater und dessen kleinem Sohn, die in einem Spielwarengeschäft einen aufblasbaren Boxsack in Form eines Mannes sahen. Der Junge versetzte dem aufblasbaren Mann mehrere Schläge. Dieser kippte zwar stets um, richtete sich dann aber sofort wieder auf. Der Vater fragte seinen kleinen Sohn, wieso sich der Mann wohl immer wieder aufrichtete. Der Junge überlegte kurz und sagte dann: „Keine Ahnung. Vielleicht, weil er innerlich immer wieder aufsteht.“ Damit man mit ganzem Herzen dabei ist, muss man „innerlich immer wieder aufstehen“, „was immer kommen mag“¹⁵.

Wir stehen innerlich immer wieder auf, wenn wir geduldig darauf warten, dass der Herr uns den Stachel im Fleisch entweder entfernt oder uns die Kraft gibt, ihn zu ertragen.¹⁶ Ein solcher Stachel kann ein körperliches Leiden sein, eine Behinderung, eine psychische Erkrankung, der Tod eines geliebten Menschen und vieles mehr.

Wir stehen innerlich immer wieder auf, wenn wir die herabgesunkenen

Hände emporheben. Wir stehen innerlich immer wieder auf, wenn wir vor einer schlechten, säkularisierten Welt, für die das Licht immer unerträglicher wird, die das Böse gut und das Gute böse nennt¹⁷ und die „die Rechtschaffenen wegen ihrer Rechtschaffenheit schuldig“¹⁸ spricht, für die Wahrheit einstehen.

Dass man trotz Schwierigkeiten innerlich immer wieder aufsteht, ist möglich durch ein reines Gewissen, die stärkende, tröstende Zusicherung des Heiligen Geistes und eine ewige Perspektive, die das irdische Verständnis übersteigt.¹⁹ Im vorirdischen Leben ließ uns die Aussicht auf das irdische Leben vor Freude jubeln.²⁰ Wir waren mit ganzem Herzen dabei, als wir freudig beschlossen, den Plan unseres himmlischen Vaters tapfer zu verteidigen. Es ist an der Zeit, aufzustehen und seinen Plan erneut zu verteidigen!

Vor kurzem ist mein Vater mit 97 Jahren verstorben. Jedes Mal, wenn ihn jemand fragte, wie es ihm gehe, antwortete er: „Auf einer Skala von 1 bis 10 bin ich etwa bei 25!“ Selbst als dieser liebe Mann nicht mehr stehen oder auch nur sitzen und kaum mehr sprechen konnte, gab er noch immer die gleiche Antwort. Er stand innerlich immer wieder auf.

Als mein Vater 90 war, fragte ich ihn am Flughafen, ob ich ihm einen Rollstuhl besorgen könne. Er antwortete:



„Nein, Gary – vielleicht, wenn ich alt werde.“ Dann setzte er hinzu: „Und wenn ich zu müde zum Gehen bin, kann ich ja immer noch losrennen.“ Wenn wir bei unserem derzeitigen Tempo nicht mit ganzem Herzen dabei sein können, müssen wir vielleicht losrennen; vielleicht müssen wir unsere Route neu berechnen. Vielleicht müssen wir sogar wenden. Vielleicht müssen wir intensiver studieren, ernsthafter beten oder einfach auf einiges verzichten, damit wir uns an dem festhalten können, was wirklich zählt. Vielleicht müssen wir auf die Welt verzichten, damit wir uns an der Ewigkeit festhalten können. Mein Vater hatte das begriffen.

Als er im Zweiten Weltkrieg bei der Marine war, machten sich einige aus dem großen und geräumigen Gebäude²¹ über seine Grundsätze lustig. Zwei seiner Schiffskameraden, Dale Maddox und Don Davidson, denen dies auffiel, beteiligten sich nicht daran. Sie fragten: „Sabin, warum bist du so anders als alle anderen? Du hast hohe moralische Werte, du trinkst, rauchst und fluchst nicht und wirkst trotzdem gelassen und glücklich.“

Ihr positiver Eindruck von meinem Vater entsprach nicht dem, was sie über die Mormonen gehört hatten. Mein Vater konnte die beiden unterweisen und taufen. Dales Eltern waren sehr aufgebracht und warnten ihn, dass er seine Freundin Mary Olive verlieren würde, wenn er sich der Kirche anschloss. Doch auf seinen Wunsch traf

sie sich mit den Missionaren und ließ sich ebenfalls taufen.

Gegen Ende des Krieges bat Präsident Heber J. Grant um mehr Missionare, darunter auch verheiratete Männer. 1946 beschlossen Dale und seine Frau Mary Olive, er solle auf Mission gehen, obwohl sie gerade ihr erstes Kind erwarteten. Im Laufe der Zeit bekamen sie neun Kinder: drei Jungen und sechs Mädchen. Alle neun gingen auf Mission, und danach erfüllten Dale und Mary Olive selbst drei Missionen. Dutzende ihrer Enkel sind ebenfalls auf Mission gegangen. Zwei ihrer Söhne, John und Matthew Maddox, sowie Matthews Schwiegersohn Ryan singen derzeit im Tabernakelchor. Insgesamt zählt die Familie Maddox heute 144 Köpfe und ist ein herrliches Beispiel dafür, mit ganzem Herzen dabei zu sein.

Als wir die Unterlagen meines Vaters durchgingen, fanden wir einen Brief von Jennifer Richards, einer der fünf Töchter des anderen Schiffskameraden, Don Davidson. Sie schrieb: „Ihre Rechtschaffenheit hat unser Leben verändert. Es ist kaum vorstellbar, wie unser Leben ohne die Kirche aussehen würde. Bis zu seinem Tod hat das Evangelium meinem Vater alles bedeutet, und er hat sich bis zum Ende bemüht, es zu leben.“²²

Welch positive Wirkung ein Einzelner haben kann, wenn er innerlich immer wieder aufsteht, lässt sich kaum ermessen. Mein Vater und seine zwei Schiffskameraden weigerten sich, auf

diejenigen im großen und geräumigen Gebäude zu hören, die mit dem Finger der Verachtung auf sie deuteten.²³ Sie wussten, dass es viel besser ist, dem Schöpfer zu folgen als der Masse.

Der Apostel Paulus könnte unsere Zeit beschrieben haben, als er Timotheus erklärte, dass „manche abgekommen [sind und] sich leerem Geschwätz zugewandt“²⁴ haben. Es gibt viel „leeres Geschwätz“ in der heutigen Welt. Es ist das Gerede derer im großen und geräumigen Gebäude.²⁵ Es nimmt oft die Gestalt von Ausreden an, mit denen man Schlechtigkeit rechtfertigen will, oder zeigt sich, wenn sich jemand verfährt und dann noch Gas gibt. Manchmal ist es von denen zu hören, die nicht den Preis dafür bezahlt haben, mit ganzem Herzen dabei zu sein, und lieber dem natürlichen Menschen folgen als dem Propheten.

Zum Glück wissen wir, wie es für die Glaubenstreuen ausgeht. Wenn wir mit ganzem Herzen dabei sind, haben wir die allumfassende Gewissheit, dass „Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt“²⁶. Elder Neal A. Maxwell hat gesagt: „Haben Sie keine Angst, leben Sie einfach richtig!“²⁷

Mein Schwiegervater unterrichtete an der BYU und war Fan der dortigen Footballmannschaft. Er konnte sich jedoch nie dazu durchringen, die Spiele anzusehen, weil er sich über deren Ausgang zu viele Sorgen machte. Dann geschah etwas Grandioses: Der Videorekorder wurde erfunden! Nun konnte mein Schwiegervater die Spiele aufzeichnen. Wenn die BYU gewann, sah er sich das Spiel voller Zuversicht an, denn er wusste ja ganz genau, wie es ausgehen würde. Wurde jemand unfair bestraft oder verletzt oder lag die Mannschaft am Ende noch zurück, blieb er entspannt, weil er ja wusste, dass sie noch gewinnen würde. Man könnte sagen, er war „erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung“²⁸.

Das gilt auch für uns. Wenn wir treu sind, können wir ebenso sicher sein, dass auch für uns am Ende alles gut ausgeht. Die Verheißungen des Herrn sind gewiss. Das bedeutet nicht, dass die Schule des Erdenlebens einfach ist

und wir keine Tränen vergießen müssen. Paulus schreibt ja, dass das Große, das Gott denen bereit hat, die ihn lieben, noch kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und noch keinem Menschen in den Sinn gekommen ist.²⁹

Brüder und Schwestern, niemand hat morgen bereits gesündigt. Mögen wir unseren Kurs neu berechnen, wenn es nötig ist, und mit großer Hoffnung und Glauben in die Zukunft blicken. Mögen wir „innerlich immer wieder aufstehen“ und tapfer „mit ganzem Herzen dabei“ sein. Mögen wir rein sein und mutig für den Plan unseres himmlischen Vaters und die Mission seines Sohnes, unseres Erretters, eintreten. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis, dass unser Vater lebt, dass Jesus der Messias ist und dass es den großen Plan des Glücklichseins wirklich gibt. Ich bitte den Herrn um seine kostbarsten Segnungen für Sie und tue dies im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Ezechiel 18:21,22
2. Siehe beispielsweise Roy B. Zuck, Hg., *The Speaker's Quote Book: Over 5,000 Illustrations and Quotations for All Occasions*, 2009, Seite 107f.
3. Siehe Lehre und Bündnisse 64:34
4. Siehe Lehre und Bündnisse 21:6
5. Siehe Offenbarung 3:15,16
6. Lehre und Bündnisse 84:43
7. Lehre und Bündnisse 29:17
8. Siehe Alma 41:11
9. Jesaja 57:20,21
10. 3 Nephi 9:22
11. Siehe 3 Nephi 11:37,38
12. Ijob 17:9
13. Alfred Tennyson, „Sir Galahad“, aus: *Poems of the English Race*, Hg. Raymond Macdonald Alden, 1921, Seite 296
14. Lehre und Bündnisse 87:8
15. Siehe Joseph B. Wirthlin, „Was immer kommen mag – nimm es freudig an“, *Liahona*, November 2008, Seite 26ff.
16. Siehe 2 Korinther 12:7
17. Siehe Jesaja 5:20
18. Helaman 7:5
19. Siehe Philipper 4:7
20. Siehe Ijob 38:7
21. Siehe 1 Nephi 8:26
22. Brief von Jennifer Richards an Marvin Sabin vom 5. Juli 2009
23. Siehe 1 Nephi 8:27,33
24. 1 Timotheus 1:6
25. Siehe 1 Nephi 8:26-28
26. Römer 8:28
27. Siehe Bangambiki Habyarimana, *Inspirational Quotes for All Occasions*, 2013
28. 2 Nephi 31:20
29. Siehe 1 Korinther 2:9



Elder Valeri V. Cordón
von den Siebzigern

Die Sprache des Evangeliums

Wirkungsvolles Unterweisen ist äußerst wichtig, wenn wir das Evangelium in unserer Familie bewahren möchten. Es erfordert Eifer und Anstrengung.

Nach meiner Berufung als Generalautorität zog ich mit meiner Familie von Costa Rica nach Salt Lake City, um meinen ersten Auftrag zu übernehmen. Ich habe hier in den Vereinigten Staaten bereits viele wunderbare Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Kultur kennenlernen dürfen. Darunter sind viele, die wie ich in einem Land in Lateinamerika geboren wurden.

Ich habe festgestellt, dass viele Hispanics der ersten Generation in den USA hauptsächlich Spanisch sprechen, aber auch über genug Englischkenntnisse verfügen, um sich mit anderen verständigen zu können. Diejenigen von der zweiten Generation, die entweder in den Vereinigten Staaten geboren wurden oder in jungen Jahren hierher gekommen und hier zur Schule gegangen sind, sprechen sehr gut Englisch und vielleicht noch ein bisschen gebrochenes Spanisch. Und die dritte Generation spricht oft schon kein Spanisch – die Muttersprache ihrer Vorfahren – mehr.¹

In der Sprachwissenschaft wird dies schlicht als „Sprachverlust“ bezeichnet.

Sprachverlust kann eintreten, wenn eine Familie in ein fremdes Land zieht, in dem ihre Muttersprache nicht die Hauptsprache ist. Das kommt nicht nur bei Hispanics vor, sondern bei Menschengruppen in aller Welt, wenn die Muttersprache zugunsten einer neuen Sprache ersetzt wird.² Selbst Nephi, ein Prophet im Buch Mormon, war in Sorge, dass er die Muttersprache seiner Väter verlernen könnte, als er sich darauf vorbereitete, ins verheißene Land zu ziehen. Nephi schreibt: „Siehe, es ist nach Gottes Weisheit, dass wir diese Aufzeichnungen erlangen, *damit wir für unsere Kinder die Sprache unserer Väter bewahren.*“³

Aber er war auch in Sorge, dass er eine andere Art Sprache verlieren könnte. Im nächsten Vers fährt er fort: „Und auch, *damit wir für sie die Worte bewahren, die geredet worden sind durch den Mund aller heiligen Propheten*, denen sie durch den Geist und die Macht Gottes eingegeben worden sind, von Anfang der Welt an bis herab in die gegenwärtige Zeit.“⁴

Mir ist eine Gemeinsamkeit zwischen dem Bewahren einer Muttersprache und



dem Bewahren des Evangeliums Jesu Christi in unserem Leben aufgefallen.

In meinem heutigen Vergleich möchte ich nicht irgendeine irdische Sprache hervorheben, sondern vielmehr möchte ich auf eine ewige Sprache eingehen, die wir in der Familie bewahren müssen und die nie verloren gehen darf. Ich spreche von der Sprache⁵ des Evangeliums Jesu Christi. Mit dem Ausdruck „Sprache des Evangeliums“ meine ich alle Lehren unserer Propheten, unseren Gehorsam diesen Lehren gegenüber und unser Festhalten an rechtschaffenen Traditionen.

Ich gehe auf drei Möglichkeiten ein, wie man diese Sprache bewahren kann.

Erstens: Zu Hause eifriger und besorgter sein

Im Buch *Lehre und Bündnisse* fordert der Herr viele bekannte Mitglieder der Kirche, darunter auch Newel K. Whitney, auf, ihr Zuhause in Ordnung zu bringen. Der Herr sagt: „Mein Knecht Newel K. Whitney ... hat es nötig, gezüchtigt zu werden und seine Familie in Ordnung zu bringen und zu sehen, dass *sie zu Hause eifriger und besorgter sind* und immer beten, sonst werden sie von ihrem Platz entfernt werden.“⁶

Es kann unter anderem dann zu Sprachverlust kommen, wenn Eltern sich nicht die Zeit nehmen, ihren Kindern die Muttersprache beizubringen. Es reicht nicht aus, die Sprache zu Hause einfach nur zu *sprechen*. Wenn Eltern ihre Sprache bewahren möchten, müssen sie sie *lehren*. Studien

zufolge haben Eltern, die sich ganz bewusst bemühen, ihre Muttersprache zu bewahren, in der Regel auch Erfolg dabei.⁷ Wie kann man sich nun bewusst darum bemühen, die Sprache des Evangeliums zu bewahren?

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gemahnt: Wenn man „in der Familie das Evangelium nur dürftig vermittelt und vorlebt“⁸, kann das erheblich dazu beitragen, dass der Kreislauf von Familien, die der Kirche schon über mehrere Generationen angehören, durchbrochen wird.

Daraus können wir schließen, dass wirkungsvolles Unterweisen äußerst wichtig ist, wenn wir das Evangelium in unserer Familie bewahren möchten – und es erfordert Eifer und Anstrengung.

Wir sind schon oft aufgefordert worden, uns das tägliche Schriftstudium, allein und als Familie, zur Gewohnheit zu machen.⁹ Viele Familien, die dies tun, werden Tag um Tag mit größerer Einigkeit und einer engeren Beziehung zum Herrn gesegnet.

Wann wird das tägliche Schriftstudium zur Gewohnheit? Dann, wenn Eltern die Schriften zur Hand nehmen und die Familie liebevoll auffordern, zum Studium zusammenzukommen. Auf andere Art und Weise kann man sich das tägliche Schriftstudium kaum aneignen.

Liebe Väter und Mütter, lassen Sie sich diese großartigen Segnungen nicht entgehen. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist!

Zweitens: In der Familie ein gutes Beispiel geben

Eine Sprachwissenschaftlerin hat geschrieben: Wenn man eine Muttersprache bewahren möchte, „muss man *die Sprache für seine Kinder zum Leben erwecken*“¹⁰. Wir erwecken die Sprache des Evangeliums zum Leben, wenn wir es in Wort und Tat lehren.

Als ich jung war, habe ich in den Ferien oft in der Fabrik meines Vaters gearbeitet. Die erste Frage, die mein Vater immer stellte, nachdem ich meine Vergütung erhalten hatte, war: „Was machst du mit deinem Geld?“

Ohne groß zu überlegen, antwortete ich stets: „Ich zahle den Zehnten und spare für meine Mission.“

Nachdem ich etwa acht Jahre lang Seite an Seite mit meinem Vater gearbeitet und er mir immer wieder die gleiche Frage gestellt hatte, ging er davon aus, dass er mir das Zehntenzahlen schließlich beigebracht habe. Ihm war überhaupt nicht bewusst, dass ich diesen wichtigen Grundsatz an nur einem einzigen Wochenende gelernt hatte. Das kam so:

Nach einigen Ereignissen, die im Zusammenhang mit einem Bürgerkrieg in Mittelamerika standen, musste das Geschäft meines Vaters Konkurs anmelden. Er musste seine etwa 200 Vollzeitangestellten auf weniger als fünf Näherinnen reduzieren, die bei Bedarf in der Garage unseres Hauses arbeiteten. Während dieser schwierigen Zeit hörte ich meine Eltern eines Tages darüber sprechen, ob sie den Zehnten zahlen oder für ihre Kinder Essen kaufen sollten.

Am Sonntag heftete ich mich an die Fersen meines Vaters, um zu sehen, was er tun würde. Nach den Versammlungen der Kirche sah ich, wie er einen Umschlag hervorholte und seinen Zehnten hineinlegte. Das war aber nur ein Teil der Lektion. Jetzt fragte ich mich natürlich, was wir essen würden.

Früh am Montagmorgen klopfen ein paar Leute an unsere Tür. Als ich öffnete, fragten sie nach meinem Vater. Ich rief ihn, und als er kam, berichteten ihm die Besucher von einem dringenden Nähauftrag, der so bald wie

möglich fertiggestellt werden musste. Sie sagten ihm, dass der Auftrag so dringend sei, dass sie schon im Voraus dafür bezahlen würden. An jenem Tag lernte ich, was es bedeutet, den Zehnten zu zahlen, und welche Segnungen damit einhergehen.

Im Neuen Testament sagt der Herr etwas über das Beispielgeben, nämlich: „Amen, amen, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn.“¹¹

Es reicht nicht aus, mit unseren Kindern nur darüber zu *sprechen*, dass es wichtig ist, im Tempel zu heiraten, zu fasten und den Sabbat heiligzuhalten. Sie müssen sehen, dass wir uns die Zeit nehmen, so oft wie möglich in den Tempel zu gehen. Sie müssen sehen, dass wir uns verpflichten, regelmäßig zu fasten¹² und den Sabbat von morgens bis abends heiligzuhalten. Wenn unsere Jugendlichen nicht imstande sind, zwei Mahlzeiten auszulassen, sich regelmäßig in die heiligen Schriften zu vertiefen und den Fernseher am Sonntag auszuschalten, weil da eine wichtige Sportveranstaltung läuft, haben sie dann die geistige Selbstdisziplin, den gewaltigen Versuchungen der heutigen Welt voller Herausforderungen zu widerstehen, darunter auch

der Versuchung, Pornografie zu konsumieren?

Drittens: Traditionen

Sprache kann sich auch dadurch ändern oder verlorengehen, dass andere Sprachen und Traditionen mit der Muttersprache vermischt werden.¹³

In der Anfangszeit der wiederhergestellten Kirche forderte der Herr viele bekannte Mitglieder der Kirche auf, ihr Zuhause in Ordnung zu bringen. Als Einleitung zu seiner Aufforderung führte der Herr zwei Gründe an, weshalb uns Licht und Wahrheit in unserem Zuhause abhandeln können: „Jener Schlechte kommt und nimmt von den Menschenkindern *infolge von Ungehorsam* und *wegen der Überlieferung ihrer Väter* Licht und Wahrheit weg.“¹⁴

Als Familie müssen wir jegliche Tradition vermeiden, die uns daran hindert, den Sabbat heiligzuhalten oder uns zu Hause jeden Tag mit den heiligen Schriften zu befassen und zu beten. Wir müssen die digitalen Türen unseres Zuhauses vor Pornografie und allen anderen schlechten Einflüssen verschließen. Um die weltlichen Traditionen der heutigen Zeit zu bekämpfen, müssen wir uns die heiligen Schriften und die Stimme unserer neuzeitlichen Propheten zunutze machen, um unsere Kinder in Hinblick

auf ihre göttliche Identität, den Sinn ihres Lebens und die göttliche Mission Jesu Christi zu unterweisen.

Zum Abschluss

In den heiligen Schriften finden wir mehrere Beispiele für „Sprachverlust“¹⁵. So lesen wir:

„Nun begab es sich: Es gab viele unter der heranwachsenden Generation, die *die Worte König Benjamins nicht verstehen konnten*, denn damals, als er zu seinem Volk sprach, waren sie noch kleine Kinder gewesen; und sie glaubten der Überlieferung ihrer Väter nicht. ...

Und nun *konnten sie wegen ihres Unglaubens das Wort Gottes nicht verstehen*; und ihr Herz war verhärtet.“¹⁶

Für die heranwachsende Generation war das Evangelium eine Fremdsprache geworden. Und obgleich hin und wieder darüber gestritten wird, welche Vorzüge es hat, eine Muttersprache zu bewahren, gibt es im Zusammenhang mit dem Erlösungsplan *keinen Zweifel* an den ewigen Folgen, die es mit sich bringt, wenn wir die Sprache des Evangeliums in unserem Zuhause verlernen.

Als Kinder Gottes sind wir unvollkommene Menschen, die versuchen, eine vollkommene Sprache zu erlernen.¹⁷ So wie eine Mutter sich ihrer kleinen Kinder mitfühlend annimmt, hat unser Vater im Himmel angesichts unserer Unvollkommenheiten und Fehler Geduld. Er versteht und freut sich über jedes noch so kleine Gebet, das wir aufrichtig sprechen, als wäre es wunderschöne Poesie. Er frohlockt bei unseren ersten Versuchen, die Sprache des Evangeliums zu sprechen. Er unterweist uns mit vollkommener Liebe.

Kein Erfolg in diesem Leben – und mag er noch so bedeutend sein – ist von Belang, wenn wir die Sprache des Evangeliums in unserer Familie verlieren.¹⁸ Ich bezeuge, dass der Vater im Himmel uns in unseren Bemühungen segnet, seine Sprache nach besten Kräften zu erlernen, bis wir jene höhere Ebene der Verständigung beherrschen, die seit jeher unsere Muttersprache gewesen ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



ANMERKUNGEN

1. Unter Hispanics der dritten Generation „sprechen 72 Prozent nur Englisch“ (Richard Alba, „Bilingualism Persists, but English Still Dominates“, Migration Policy Institute, 1. Februar 2005, migrationpolicy.org/article/bilingualism-persists-english-still-dominates).
2. „Der Großteil der dritten Generation spricht nur Englisch“ (Alba, „Bilingualism Persists, but English Still Dominates“).
3. 1 Nephi 3:19; Hervorhebung hinzugefügt
4. 1 Nephi 3:20; Hervorhebung hinzugefügt
5. Eine Sprache lässt sich definieren als „ein Verständigungssystem, das in einem bestimmten Land oder einer bestimmten Gemeinschaft verwendet wird“ (Oxford Living Dictionaries, Stichwort „language“, oxforddictionaries.com).
6. Lehre und Bündnisse 93:50; Hervorhebung hinzugefügt
7. „[Eine Muttersprache zu bewahren] ist möglich, aber es erfordert Engagement und Planung.“ (Eowyn Crisfield, „Heritage Languages: Fighting a Losing Battle?“, onraisingbilingualchildren.com/2013/03/25/heritage-languages-fighting-a-losing-battle.) „Deutschsprachige im Mittleren Westen der USA haben ihre Muttersprache beispielsweise über Generationen hinweg bewahrt.“ (Alba, „Bilingualism Persists, but English Still Dominates“.)
8. David A. Bednar, „Multigenerational Families“, Führerschaftsversammlung im Rahmen der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015, broadcasts.lds.org
9. Ein neuzeitliches Beispiel ist diese Weisung der Ersten Präsidentschaft: „Wir räten den Eltern und den Kindern, räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium sowie sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein.“ (Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 11. Februar 1999.)
10. „Sie müssen *die Sprache* für Ihre Kinder *zum Leben erwecken*, damit sie sie verstehen, sich in der Sprache verständigen und sich dem Volk zugehörig fühlen können, das die Sprache repräsentiert.“ (Crisfield, „Heritage Languages: Fighting a Losing Battle?“; Hervorhebung hinzugefügt.)
11. Johannes 5:19
12. „Man hält den Fasttag normalerweise richtig ein, wenn man innerhalb von 24 Stunden zwei aufeinanderfolgende Mahlzeiten auslässt und in dieser Zeit auf essen und trinken verzichtet, die Fast- und Zeugnisversammlung besucht und ein großzügiges Fastopfer zugunsten der Bedürftigen spendet.“ (*Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, 21.1.17.)
13. Siehe Omni 1:17
14. Lehre und Bündnisse 93:39; Hervorhebung hinzugefügt
15. In dieser Ansprache bezieht sich der Begriff „Sprachverlust“ darauf, wie das Evangelium verlorengehen kann (siehe Richter 2:10; Omni 1:17; 3 Nephi 1:30).
16. Mosia 26:1,3; Hervorhebung hinzugefügt
17. Siehe Matthäus 5:48; 3 Nephi 12:48
18. Siehe Matthäus 16:24-26



Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Welt überwinden

Man überwindet die Welt nicht in einem einzelnen entscheidenden Augenblick, sondern mit einem Leben voller Augenblicke, die die Ewigkeit bestimmen.

Vor vielen Jahren erzählte Präsident David O. McKay von einem schönen Erlebnis, das er auf einem Schiff auf dem Weg nach Samoa hatte. Nachdem er eingeschlafen war, hatte er „eine unendlich erhabene Vision“. Er beschrieb diese wie folgt: „In der Ferne sah ich eine wunderschöne weiße Stadt. ... Bäume mit köstlichen Früchten ... und herrlich blühende Blumen in Hülle und Fülle [waren überall] zu sehen. ... Dann sah ich eine große Schar von Menschen auf die Stadt zugehen. Jeder trug ein weißes, fließendes Gewand ... Augenblicklich

geriet ihr Anführer in mein Blickfeld; zwar sah ich nur sein Profil und seine Gestalt, aber ich erkannte ihn sofort als meinen Erretter! ... Das Leuchten in seinem Antlitz [war] herrlich anzuschauen. Er strahlte einen ... göttlichen Frieden aus!“

Präsident McKay fuhr fort: „Die Stadt ... war die seine. Es war die ewige Stadt, und die Menschen, die ihm folgten, sollten dort in Frieden und ewigem Glück leben.“

Präsident McKay fragte sich, wer die ganzen Leute wohl waren.

Er erklärte, was daraufhin geschah:



„Als könne der Erretter meine Gedanken lesen, antwortete er, indem er auf [Worte in einem] Halbkreis wies, der gerade da über [den Leuten] erschien und auf dem in goldenen Lettern geschrieben stand:

„Das sind diejenigen, die die Welt überwunden haben – die wahrhaftig von neuem geboren sind!“¹

Diese Worte habe ich über all die Jahre nicht vergessen: „Das sind diejenigen, die die Welt überwunden haben.“

Die Segnungen, die der Herr denjenigen verheißt hat, die die Welt überwinden, sind atemberaubend. Sie werden „mit weißen Gewändern bekleidet werden“ und ihr Name wird im „Buch des Lebens“ verzeichnet sein. Der Herr wird sich „vor [dem] Vater und vor seinen Engeln zu [ihnen] bekennen“². Jeder von ihnen wird „an der ersten Auferstehung teilhaben“³, ewiges Leben empfangen⁴ und für immer in der Gegenwart Gottes bleiben.⁵

Ist es möglich, die Welt zu überwinden und diese Segnungen zu empfangen? Ja!

Die Liebe zum Erretter

Wer die Welt überwindet, entwickelt eine allumfassende Liebe zu unserem Herrn und Erretter, Jesus Christus.

Seine Geburt als Sohn Gottes, sein vollkommenes Leben, sein unbegrenztes Sühnopfer in Getsemani und auf Golgota haben die Auferstehung eines jeden von uns sichergestellt. Er allein kann uns, wenn wir aufrichtig umkehren, von unseren Sünden reinigen und ermöglicht es uns damit, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren. „Wir wollen [ihn] lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“⁶

Jesus sagte: „Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“⁷

Später fügte er hinzu: „Ich will, dass ihr die Welt überwindet.“⁸

Man überwindet die Welt nicht in einem einzelnen entscheidenden Augenblick, sondern mit einem Leben voller Augenblicke, die die Ewigkeit bestimmen.

Das kann beginnen, wenn ein Kind beten lernt und andächtig singt: „Ich



möchte so sein wie Jesus.“⁹ Es setzt sich fort, wenn man sich mit dem Leben des Erretters im Neuen Testament beschäftigt und über die im Buch Mormon beschriebene Macht des Sühnopfers Jesu nachdenkt.

Wenn wir beten, umkehren, dem Erretter nachfolgen und seine Gnade empfangen, verstehen wir besser, warum wir hier sind und wer wir werden sollen.

Alma beschreibt dies so: „Bei ihnen [wird] eine mächtige Wandlung im Herzen bewirkt, und sie demütig[en] sich und setz[en] ihr Vertrauen in den wahren und lebendigen Gott [und sind] bis ans Ende treu.“¹⁰

Wer die Welt überwindet weiß, dass er dem Vater im Himmel dereinst Rechenschaft ablegen muss. Sich aufrichtig zu ändern und von seinen Sünden umzukehren, beschränkt einen dann nicht mehr, sondern ist befreiend, da „Sünden ... rot wie Scharlach ... weiß werden wie Schnee“¹¹.

Die Rechenschaftspflicht gegenüber Gott

Wer von der Welt ist, hat Schwierigkeiten mit der Rechenschaftspflicht gegenüber Gott – wie ein Kind, das während der Abwesenheit der Eltern eine Party feiert, das Tohuwabo

genießt und sich weigert, an die Folgen zu denken, wenn die Eltern 24 Stunden später zurückkommen.

Die Welt ist mehr daran interessiert, dem natürlichen Menschen nachzugeben, als ihn zu bezwingen.

Man überwindet die Welt nicht mit einer weltweiten Invasion, sondern in einer sehr persönlichen Schlacht, sozusagen im Nahkampf gegen seine inneren Feinde.

Die Welt zu überwinden bedeutet, dass man das größte Gebot wertschätzt: „Du [sollst] den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft.“¹²

Der christliche Schriftsteller C. S. Lewis beschrieb dies so: „Christus sagt: ‚Gib mir alles. Ich will nicht nur einen bestimmten Teil deiner Zeit, deines Geldes und deiner Arbeit. Ich will dich.‘“¹³

Die Welt zu überwinden bedeutet, die Versprechen, die wir Gott gegeben haben, zu halten – unseren Taufbund und unsere Tempelbündnisse und unseren Treueeid unserem ewigen Ehepartner gegenüber. Wenn wir die Welt überwinden wollen, führt uns das jede Woche demütig zum



Abendmahlstisch, wo wir um Vergbung bitten und versprechen, „immer an ihn zu denken und seine Gebote ... zu halten, damit sein Geist immer mit [uns] sei“¹⁴.

Unsere Wertschätzung des Sabbats hört nicht auf, wenn sich die Türen des Gemeindehauses hinter uns schließen. Vielmehr öffnet sie die Türen zu einem schönen Tag, an dem wir von den Aufgaben des Alltags ausruhen, uns mit den heiligen Schriften befassen, beten und uns unserer Familie und anderen zuwenden, die unsere Aufmerksamkeit brauchen. Konzentrieren wir uns doch weiterhin auf den Erretter und auf seinen heiligen Tag, statt erleichtert aufzuatmen, wenn die Versammlungen in der Kirche vorbei sind, und hektisch nach Hause zu eilen, in der Hoffnung, noch rechtzeitig das Fußballspiel im Fernsehen sehen zu können.

Die Welt wird unaufhörlich von einer Flut verlockender, verführerischer Stimmen angetrieben.¹⁵

Die Welt zu überwinden bedeutet, der einen Stimme zu vertrauen, die warnt, tröstet, erleuchtet und Frieden bringt, wie die Welt ihn nicht gibt.¹⁶

Selbstlosigkeit

Die Welt zu überwinden bedeutet, dass wir uns anderen zuwenden und an das zweite Gebot¹⁷ denken: „Der Größte von euch soll euer Diener sein.“¹⁸ Das Glück unseres Ehepartners ist wichtiger als unser eigenes Vergnügen. Unseren Kindern zu helfen, Gott

zu lieben und seine Gebote zu halten, ist von höchster Priorität. Wir geben bereitwillig von unseren materiellen Segnungen ab, indem wir den Zehnten und das Fastopfer zahlen und den Bedürftigen von unserer Habe geben. Und wenn unsere geistigen Antennen himmelwärts gerichtet sind, führt uns der Herr zu den Menschen, denen wir helfen können.

Der Welt geht es nur um sich selbst. Stolz verkündet sie: „Schau, wie toll ich bin, verglichen mit meinem Nachbarn! Schau dir an, was mir alles gehört! Sieh nur, wie wichtig ich bin!“

Die Welt ist schnell verärgert, verliert leicht das Interesse, wird fordernd und liebt den Jubel der Menge. Die Welt zu überwinden führt hingegen zu Demut, Einfühlungsvermögen, Mitgefühl und Geduld mit denjenigen, die anders sind als man selbst.

Sicherheit durch Propheten

Die Welt zu überwinden bedeutet immer, dass wir einige Glaubensansichten haben, die von der Welt verspottet werden. Der Erretter hat gesagt:

„Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat.“

Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben.¹⁹

Präsident Russell M. Nelson hat heute Vormittag gesagt: „Wahre Jünger Jesu Christi sind bereit, aus der Masse hervorzutreten, ihre Meinung zu äußern

und sich von den Menschen in der Welt zu unterscheiden.“²⁰

Eine Jüngerin Christi ist nicht beunruhigt, wenn ein Post über ihren Glauben nicht 1.000 Mal mit „Gefällt mir“ bewertet wird oder noch nicht einmal ein paar freundliche Emojis erhält.

Die Welt zu überwinden bedeutet, dass wir uns weniger Gedanken um unsere Internetkontakte machen, sondern mehr an unserer Verbindung zu Gott interessiert sind.

Der Herr sorgt für unsere Sicherheit, wenn wir der Führung durch seine lebenden Propheten und Apostel Beachtung schenken.

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Die Welt kann ein schwieriger ... Ort sein. [Wenn wir zum Tempel gehen], werden wir besser imstande sein, jede Prüfung zu ertragen und jede Versuchung zu überwinden. ... Wir werden erneuert und gestärkt.“²¹

Mit zunehmenden Versuchungen, Ablenkungen und verzerrten Darstellungen versucht die Welt, den Gläubigen dazu zu bringen, dass er die machtvollen geistigen Erlebnisse, die er in der Vergangenheit hatte, schließlich als törichte Täuschungen abtut.

Die Welt zu überwinden bedeutet, dass wir uns, auch wenn wir entmutigt sind, an die Zeiten erinnern, als wir die Liebe und das Licht des Erretters gespürt haben. Elder Neal A. Maxwell hat ein solches Erlebnis so erklärt: „Ich war gesegnet worden, und ich wusste, dass Gott wusste, dass ich gesegnet worden war.“²² Auch wenn wir uns vorübergehend vergessen fühlen mögen, vergessen wir nicht.

Die Welt zu überwinden bedeutet nicht, dass wir ein Leben in Abgeschiedenheit führen, geschützt vor der Ungerechtigkeit und den Schwierigkeiten des irdischen Daseins. Vielmehr wird uns die erweiterte Sichtweise des Glaubens eröffnet, die uns zum Erretter und zu seinen Verheißungen hinzieht.

Wir erreichen in diesem Leben zwar keine Vollkommenheit, aber wenn wir die Welt überwinden, hält das unsere Hoffnung am Leben, dass wir eines Tages vor unserem Erlöser stehen und „sein Antlitz mit Wohlgefallen sehen“²³

und seine Stimme vernehmen werden, die sagt: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das ... für euch bestimmt ist.“²⁴

Elder Bruce D. Porter – ein großes Vorbild

Letztes Jahr am 28. Dezember vollendete unser lieber Freund, der als Generalautorität geschätzte Elder Bruce D. Porter, sein Erdenleben. Er war 64 Jahre alt.

Ich lernte Bruce kennen, als wir an der Brigham-Young-Universität studierten. Er war einer der Besten und Klügsten. Nachdem Bruce an der Harvard-Universität einen Dokortitel mit Schwerpunkt Russische Politik und Geschichte erworben hatte, trugen ihm sein Denken und Schreiben derart viel Aufmerksamkeit ein, dass er durchaus zu Fall hätte kommen können. Doch der Reichtum und die Anerkennung der Welt trübten nie seinen Blick.²⁵ Seine Treue gehörte seinem Erretter Jesus Christus, seiner ewigen Partnerin Susan und seinen Kindern und Enkelkindern.

Bruce war mit einem Nierenfehler geboren worden. Er hatte sich einer Operation unterzogen, aber mit der Zeit wurden seine Nieren immer schwächer.



Elder Porter und seine Frau in jungen Jahren mit ihren Kindern



Elder Porter und seine Frau während ihrer Tätigkeit in Russland



Kurz nachdem Bruce 1995 als Generalautorität berufen worden war, dienten wir gemeinsam mit unseren Familien in Frankfurt am Main, wo sich seine Arbeit auf Russland und Osteuropa konzentrierte.

Für Elder Porter änderte sich 1997 das Leben dramatisch, als seine Nieren allmählich versagten und sich sein Gesundheitszustand stetig verschlechterte. Familie Porter kehrte nach Salt Lake City zurück.

In seinen 22 Jahren als Siebziger war Bruce häufig im Krankenhaus und wurde zehn Mal operiert. Zweimal sagten die Ärzte seiner Frau, dass Bruce die Nacht nicht überleben würde, aber er überlebte.

Über zwölf Jahre während seiner Zeit als Generalautorität musste Bruce zur Dialyse. Einen Großteil dieser Zeit nahm die jeweils vierstündige Dialyse fünf Abende pro Woche in Anspruch, sodass er tagsüber in seiner Berufung tätig sein und am Wochenende an Konferenzen teilnehmen konnte. Als sich sein Gesundheitszustand nach mehreren Priestertumssegnen nicht verbesserte, konnte Bruce sich das nicht erklären, aber er wusste, in wen er sein Vertrauen gesetzt hatte.²⁶

2010 erhielt Bruce von seinem Sohn David eine Niere. Diesmal stieß sein Körper das Transplantat nicht ab. Es war ein Wunder, das seinen Gesundheitszustand deutlich verbesserte und es ihm und seiner Frau schließlich

ermöglichte, in ihr geliebtes Russland zurückzukehren. Dort war er in der Gebietspräsidentschaft tätig, und seine Frau stand ihm treu zur Seite.

Nachdem er in einem Krankenhaus in Salt Lake City gegen anhaltende Infektionen angekämpft hatte, bat er die Ärzte am 26. Dezember des vergangenen Jahres, aus dem Zimmer zu gehen. Bruce teilte seiner Frau mit, „er wisse durch den Geist, dass die Ärzte nichts tun konnten, was sein Leben retten würde. Er wusste, ... dass der Vater im Himmel ihn nach Hause holen werde. Er war von Frieden erfüllt.“²⁷

Am 28. Dezember kehrte Bruce zu seiner Familie nach Hause zurück. Ein paar Stunden später kehrte er, umgeben von geliebten Menschen, in seine himmlische Heimat zurück.

Jahre zuvor schrieb Bruce Porter diese Worte an seine Kinder:

„Mein Zeugnis von der Existenz und Liebe Jesu Christi ist nach wie vor der Kompass meines Lebens. [Es ist] ein reines, brennendes Zeugnis durch den Geist, dass Christus lebt, dass er in jeder Notlage mein Erlöser und Freund ist.“²⁸

„Unsere Herausforderung ... besteht darin, [den Erretter] zu erkennen und durch Glauben an ihn die Prüfungen und Versuchungen dieser Welt zu überwinden.“²⁹

„Seien wir doch gläubig und treu, und vertrauen wir auf ihn.“³⁰

Bruce Douglas Porter hat die Welt überwunden.

Mögen wir alle uns noch ein bisschen mehr bemühen, die Welt zu überwinden, ernsthafte Vergehen nicht entschuldigen, jedoch bei kleineren Fehlern und Unzulänglichkeiten geduldig sein, unsere Schritte eifrig beschleunigen und anderen großzügig helfen. Wenn Sie noch vollständiger auf den Erretter vertrauen, verheiße ich Ihnen: Sie werden mit mehr Frieden in diesem Leben gesegnet und mit größerer Gewissheit, was Ihre ewige Bestimmung ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehren der Präsidenten der Kirche: David O. McKay, Seite 1ff.
2. Offenbarung 3:5
3. Lehre und Bündnisse 76:64
4. Siehe Offenbarung 2
5. Siehe Offenbarung 3:12
6. 1 Johannes 4:19
7. Johannes 16:33
8. Lehre und Bündnisse 64:2
9. „Ich möchte so sein wie Jesus“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 40
10. Alma 5:13
11. Jesaja 1:18
12. Markus 12:30
13. C. S. Lewis, *Pardon, ich bin Christ*, 15. Auflage, 2001, Seite 173
14. Lehre und Bündnisse 20:77
15. Siehe James E. Faust, „The Voice of the Spirit“, Fireside an der Brigham-Young-Universität, 5. September 1993, speeches.byu.edu
16. Siehe Johannes 14:27
17. Siehe Markus 12:31
18. Matthäus 23:11
19. Johannes 15:18,19
20. Russell M. Nelson, „Wie wir die Macht Jesu Christi in unser Leben bringen“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 40
21. Thomas S. Monson, „Der heilige Tempel – ein Leuchtfeuer für die Welt“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 93
22. Persönliches Gespräch mit Elder Neal A. Maxwell über eine Geschichte, die er in seiner Ansprache bei der Frühjahrsgeneralkonferenz 2004, „Denk daran, wie barmherzig der Herr gewesen ist“, erzählt hat; siehe *Liahona*, Mai 2004, Seite 44ff.
23. Enos 1:27
24. Matthäus 25:34
25. Ein Beispiel für Elder Porters intellektuelle Fähigkeiten ist sein 400 Seiten umfassendes Buch *War and the Rise of the State*, das er vor 23 Jahren geschrieben hat. Es ist noch immer erhältlich und unter politischen Denkern weit verbreitet.
26. Privatkorrespondenz von Susan Porter vom 6. März 2017
27. Privatkorrespondenz von Susan Porter vom 6. März 2017
28. Bruce D. Porter, *The King of Kings*, 2000, Seite 14f.
29. Ebenda, Seite 7
30. Ebenda, Seite 18



Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Zurückkehren und empfangen

In Gottes Gegenwart zurückzukehren und die ewigen Segnungen zu empfangen, die uns zuteilwerden, wenn wir Bündnisse schließen und halten, sind die wichtigsten Ziele, die wir uns setzen können.

Meine Brüder und Schwestern, ich habe jetzt die Aufgabe, zu Ihnen zu sprechen, und Sie haben die Aufgabe, zuzuhören. Mein Ziel ist, meine Aufgabe zu beenden, bevor Sie mit Ihrer fertig sind. Ich werde mein Bestes geben.

Im Laufe der Jahre habe ich beobachtet, dass diejenigen, die in dieser Welt am meisten erreichen, eine Vision für ihr Leben haben. Sie haben Ziele, die ihnen helfen, ihre Vision im Blick zu behalten, und taktische Pläne, wie

sie diese Ziele erreichen wollen. Zu wissen, wohin man geht und wie man dorthin gelangen will, verleiht dem Leben Sinn, Zweck und Erfüllung.

Manch einer hat Schwierigkeiten, zwischen einem Ziel und einem Plan zu unterscheiden, bis er merkt, dass ein Ziel ein Bestimmungsort oder ein *Ende* ist. Ein Plan hingegen ist der Weg, auf dem man dorthin gelangt. Man kann zum Beispiel das Ziel haben, an einen bestimmten, unbekanntem Ort zu fahren. Einige von Ihnen, liebe



Schwestern, wissen, dass wir Männer oft meinen, wir wüssten, wie wir dorthin kommen. Wir sagen dann oft: „Ich weiß, es muss hier gleich um die Ecke sein.“ Meine Frau lächelt jetzt bestimmt. Das Ziel war klar, aber es gab keinen guten Plan, den Bestimmungsort zu erreichen.

Wenn man ein Ziel setzt, hat man im Grunde bereits „am Anfang das Ende vor Augen“. Beim Planen erarbeitet man einen Weg, wie man zu diesem Zielpunkt gelangt. Ein Schlüssel zum Glückseligkeit liegt darin, dass wir verstehen, welche Ziele wirklich wichtig sind, und dann unsere Zeit, Mühe und Aufmerksamkeit auf das verwenden, was uns sicher dorthin bringt.

Gott, der himmlische Vater, hat uns das vollkommene Beispiel für Zielsetzung und Planung gegeben. Sein Ziel ist es, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“¹, und der Erlösungsplan ist sein Mittel, diesen Plan umzusetzen.

Zum Plan unseres geliebten himmlischen Vaters gehört, dass wir mit unserem sterblichen Körper wachsen, uns strecken, lernen und ihm ähnlicher werden können. Indem unser ewiger Geist mit einem physischen Körper bekleidet wird und wir nach den Lehren und Gebote seines Sohnes, des Herrn Jesus Christus, leben und wir eine ewige Familie gründen, können wir durch das Sühnopfer des Erretters Gottes Ziel verwirklichen: die Unsterblichkeit und das ewige Leben für seine Kinder mit ihm in seinem celestia- len Reich.

Für eine kluge Zielsetzung muss einem bewusst sein, dass kurzfristige Ziele nur dann effektiv sind, wenn sie zu klar definierten längerfristigen Zielen führen. Ich glaube, ein wichtiger Schlüssel zum Glückseligkeit besteht darin, dass man lernt, wie man im Rahmen des ewigen Planes unseres himmlischen Vaters eigene Ziele setzt und Pläne aufstellt. Wenn man sich auf diesen ewigen Pfad konzentriert, macht man sich unweigerlich würdig, in seine Gegenwart zurückzukehren.

Es ist gut, Ziele und Pläne für unseren Beruf, unsere Ausbildung und



sogar für unser Golfspiel zu haben. Es ist auch wichtig, dass wir Ziele für unsere Ehe, unsere Familie und unsere Ratsgremien und Berufungen in der Kirche haben. Das gilt vor allem für die Missionare. Aber unsere wichtigsten und vorrangigen Ziele sollten sich in den ewigen Plan des himmlischen Vaters einfügen. Jesus hat gesagt: „Trachtet ihr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Rechtschaffenheit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“²

Experten für Zielsetzung sagen uns: Je einfacher und überschaubarer ein Ziel ist, desto machtvoller ist es. Wenn wir ein Ziel auf ein klares Bild oder ein, zwei überzeugende, symbolische Wörter reduzieren können, kann dieses Ziel ein Teil von uns werden und buchstäblich alles steuern, was wir denken und

tun. Ich glaube, in dieser Hinsicht gibt es zwei Wörter, die Gottes Ziele für uns und unsere eigenen wichtigsten Ziele gut ausdrücken. Diese Wörter lauten *zurückkehren* und *empfangen*.

In seine Gegenwart *zurückzukehren* und die ewigen Segnungen zu *empfangen*, die uns zuteilwerden, wenn wir Bündnisse schließen und halten, sind die wichtigsten Ziele, die wir uns setzen können.

Wir kehren zurück und *empfangen*, indem wir „unerschütterliche[n] Glauben“ an den Herrn Jesus Christus haben und uns „ganz auf die Verdienste dessen verlassen, der mächtig ist zu erretten“ und „mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung und von Liebe zu Gott und zu allen Menschen“ und uns „am Wort von

Christus weide[n] und bis ans Ende ausharr[en]“³.

Luzifer hat den Plan des Vaters, der es uns ermöglicht, in die Gegenwart des Vaters *zurückzukehren* und seine Segnungen zu *empfangen*, nicht akzeptiert. Vielmehr lehnte er sich auf und versuchte, den Plan des Vaters gänzlich abzuändern. Er wollte die Herrlichkeit, Ehre und Macht Gottes für sich haben. Infolgedessen wurde er mit seinen Gefolgsleuten aus der Gegenwart Gottes ausgestoßen und „wurde der Satan, ja, nämlich der Teufel, der Vater aller Lügen, die Menschen zu täuschen und zu verblenden und sie nach seinem Willen gefangen zu führen, ja, alle, die nicht auf [die] Stimme [des Herrn] hören wollen“⁴.

Infolge seiner vorirdischen Entscheidungen kann der Satan weder *zurückkehren* noch *empfangen*. Das Einzige, was ihm bleibt, ist, dem Plan des Vaters entgegenzuarbeiten, indem er von jeder nur möglichen Verlockung und Versuchung Gebrauch macht, um uns zu Fall zu bringen und uns so elend zu machen, wie er selbst es ist.⁵ Der Plan des Satans zum Erreichen seines teuflischen Ziels betrifft jeden Menschen, jede Generation, jede Kultur und jede Gesellschaft. Er nutzt laute Stimmen – Stimmen, die danach trachten, die sanfte, leise Stimme des Heiligen Geistes

zu übertönen, die uns „alles zeigen“⁶ kann, was wir tun sollen, um *zurückzukehren* und zu *empfangen*.

Diese Stimmen gehören jenen, die Evangeliumswahrheit missachten und das Internet, soziale Medien und Printmedien, Radio, Fernsehen und Filme nutzen, um auf verlockende Weise Unmoral, Gewalt, abstoßende Sprache, Schmutz und Verderbtheit so darzustellen, dass wir von unseren Zielen und Plänen für die Ewigkeit abgelenkt werden.

Zu diesen Stimmen können auch wohlmeinende Menschen gehören, die von den weltlichen Philosophien von Männern und Frauen verblendet sind, die danach trachten, den Glauben zu zerstören und diejenigen von ihrer ewigen Ausrichtung abzubringen, die einfach nur versuchen, in die Gegenwart Gottes *zurückzukehren* und alles zu *empfangen*, „was [unser] Vater hat“⁷.

Ich habe festgestellt: Wenn ich darauf konzentriert bleiben will, *zurückzukehren* und die verheißenen Segnungen zu *empfangen*, muss ich mich regelmäßig fragen, wie es um mich steht.

Es ist ein wenig so, als hätte man ein ganz privates Interview mit sich selbst. Und wenn das ungewöhnlich klingt, dann denken Sie einmal darüber nach, wer Sie in dieser Welt besser kennt als Sie selbst. Sie kennen Ihre Gedanken,

Ihre verborgenen Taten, Ihre Wünsche und Träume, Ihre Ziele und Pläne. Und Sie wissen besser als jeder andere, wie Sie auf dem Weg *zurückzukehren* und zu *empfangen* vorankommen.

Als Orientierungshilfe für dieses private Interview lese und überdenke ich gern die Worte zur Selbsterkenntnis im fünften Kapitel von Alma, wo Alma fragt: „Seid ihr geistig aus Gott geboren? Habt ihr sein Abbild in euren Gesichtsausdruck aufgenommen? Habt ihr diese mächtige Wandlung in eurem Herzen erlebt?“⁸ Almas Fragen erinnern daran, was zu unseren Zielen und Plänen zählen sollte, damit wir *zurückkehren* und *empfangen* können.

Denken Sie an die Einladung des Erretters: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“⁹

Wenn wir unseren Glauben an die Macht des Herrn Jesus Christus vermehren, unserer Seele durch Sündenvergebung Ruhe zu verschaffen, unvollkommene Beziehungen zu retten, geistige Wunden, die das Wachstum hemmen, zu heilen und uns zu stärken und zu befähigen, die Eigenschaften Christi zu entwickeln, schätzen wir auch das Ausmaß des Sühnopfers unseres Herrn Jesus Christus mehr.¹⁰

Nehmen Sie sich in den kommenden Wochen Zeit, überprüfen Sie Ihre Ziele und Pläne für Ihr Leben und vergewissern Sie sich, dass sie mit dem großen Plan zusammenpassen, den der Vater im Himmel für unser Glückseligkeit hat. Wenn Sie umkehren und sich ändern müssen, dann überlegen Sie, ob Sie es nicht jetzt tun wollen. Nehmen Sie sich die Zeit, gebeterfüllt darüber nachzudenken, welche Korrekturen notwendig sind, damit Sie „das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet“¹¹ halten können.

Wir müssen die Lehre und das Evangelium Jesu Christi im Mittelpunkt unserer Ziele und Pläne behalten. Ohne ihn ist kein ewiges Ziel möglich



und unsere Pläne, unsere ewigen Ziele zu erreichen, werden mit Sicherheit scheitern.

Eine weitere Hilfe ist die Erklärung „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“¹², die der Kirche am 1. Januar 2000 vorgelegt wurde. Bringen Sie ein Exemplar davon so an, dass Sie es sehen können, und nehmen Sie sich Zeit, die einzelnen Aussagen in diesem inspirierten Zeugnis für Christus durchzugehen, das von seinen besonderen Zeugen gegeben und unterschrieben wurde.

Ich möchte Ihnen ans Herz legen, sich parallel dazu mit der Proklamation an die Welt zur Familie zu befassen. Wir sprechen oft über die Proklamation zur Familie, aber denken Sie bitte auch daran, sie im Licht der errettenen Macht des lebendigen Christus zu lesen. Ohne den lebendigen Christus bleiben unsere schönsten Erwartungen unerfüllt. In der Proklamation zur Familie heißt es: „Durch den göttlichen Plan des Glückseligseins können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein.“¹³

Das kann nur geschehen, weil der lebendige Christus der sühnende Erretter und Erlöser der Welt ist.

In diesem Zusammenhang können Sie auch darüber nachdenken, ob Sie nicht in den Schriften forschen wollen, um Ihr Verständnis von den konkreten Wahrheiten, die in der Erklärung „Der lebendige Christus“ genannt werden, zu erweitern.

Wenn Sie diese Erklärung gebeterfüllt lesen, ist es so, als würden Sie das Zeugnis des Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und der Propheten des Buches Mormon lesen. Sie wird Ihren Glauben an den Erretter stärken und Ihnen helfen, Ihren Blick weiterhin auf ihn zu richten, während Sie Ihre Pläne verfolgen, um Ihre ewigen Ziele zu erreichen.

Trotz unserer Fehler und Unzulänglichkeiten, Umwege und Sünden



ermöglicht uns das Sühnopfer Jesu Christi umzukehren mit der Bereitschaft, *zurückzukehren* und die unvergleichlichen Segnungen zu *empfangen*, die Gott verheißen hat – für immer mit dem Vater und dem Sohn im höchsten Grad des celestialen Reiches zu leben.¹⁴

Wie Sie alle wissen, wird keiner dem Tod entrinnen. Daher sollten unser langfristiges Ziel und unser Plan darin bestehen, alles zu *empfangen*, was unser Vater im Himmel für einen jeden von uns vorgesehen hat, wenn wir zu ihm *zurückkehren*.¹⁵

Ich bezeuge, dass man hier auf Erden kein größeres Ziel haben kann, als auf ewig bei unseren himmlischen Eltern und unserem geliebten Erretter, dem Herrn Jesus Christus, zu leben. Doch es ist mehr als nur *unser* Ziel – es ist auch *ihr* Ziel. Sie lieben uns auf vollkommene Weise, mehr als wir auch nur ansatzweise verstehen können. Sie sind voll und ganz und auf ewig mit uns verbunden. Wir sind ihr Werk. Unsere Herrlichkeit ist ihre Herrlichkeit. Mehr als alles andere wünschen sie sich, dass wir nach Hause kommen – dass wir *zurückkehren* und ewiges Glück in ihrer Gegenwart *empfangen*.

Meine lieben Brüder und Schwestern, in einer Woche feiern wir Palmsonntag zum Gedenken an Christi

triumphalen Einzug in Jerusalem. In zwei Wochen begehen wir den Ostersonntag im Gedenken an den Sieg des Erretters über den Tod.

Wenn wir an diesen beiden besonderen Sonntagen unsere Aufmerksamkeit auf den Erretter richten, dann denken wir doch an ihn und erneuern unsere lebenslange Verpflichtung, seine Gebote zu halten. Betrachten wir unser Leben eingehend, setzen wir uns Ziele und bringen wir unsere Pläne mit den Plänen Gottes so in Einklang, dass wir schließlich den kostbaren Vorzug genießen, *zurückzukehren* und zu *empfangen*. Dies ist mein demütiges Gebet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mose 1:39
2. 3 Nephi 13:33
3. 2 Nephi 31:19,20
4. Mose 4:4
5. Siehe 2 Nephi 2:18
6. 2 Nephi 32:5
7. Lehre und Bündnisse 84:38
8. Alma 5:14
9. Matthäus 11:28,29
10. Siehe „Wie Gott werden“, Evangeliumsthemen, <https://www.lds.org/topics?lang=deu&old=true>
11. Lehre und Bündnisse 4:5
12. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel-Nr. 36299 150
13. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
14. Siehe Lehre und Bündnisse 62; 70
15. Siehe Lehre und Bündnisse 84:38



Allgemeine Priestertumsversammlung | 1. April 2017

Präsident Thomas S. Monson

Güte, Nächstenliebe und Liebe

Stellen wir unser Leben auf den Prüfstand und entschließen wir uns dazu, dem Beispiel des Erretters zu folgen, indem wir gütig, liebevoll und wohlwärtig sind.

Meine lieben Brüder, ich fühle mich geehrt, in dieser weltweiten Zusammenkunft von treuen Trägern des Priestertums Gottes zu Ihnen sprechen zu dürfen. Heute Abend möchte ich über ein Thema sprechen, über das ich schon zuvor gesprochen habe.

Der Prophet Mormon erläutert einen der wichtigsten Wesenszüge des

Erretters, die auch seine Jünger haben sollen. Er hat gesagt:

„Wenn ein Mensch sanftmütig und von Herzen demütig ist und durch die Macht des Heiligen Geistes bekennt, dass Jesus der Christus ist, muss er notwendigerweise Nächstenliebe haben; denn wenn er keine Nächstenliebe hat, ist er nichts; darum muss

er notwendigerweise Nächstenliebe haben.

Und Nächstenliebe ist langmütig und ist gütig und neidet nicht und ist nicht aufgeblasen, sucht nicht das Ihre, lässt sich nicht leicht zum Zorn reizen. ...

Darum, meine geliebten Brüder, wenn ihr nicht Nächstenliebe habt, seid ihr nichts, denn die Nächstenliebe hört niemals auf. Darum haltet an der Nächstenliebe fest, die von allem das Größte ist, denn alles muss aufhören – aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.“¹

Brüder, wir ehren das Priestertum Gottes nicht, wenn wir anderen gegenüber nicht gütig und freundlich sind.

Mein lieber Freund und Weggefährte Elder Joseph B. Wirthlin war ein wahrhaft gütiger Mann. Er hat gesagt:

„Güte und Freundlichkeit stehen im Mittelpunkt einer celestialen Lebensweise. So geht ein Christenmensch mit seinen Mitmenschen um. All unsere Worte und Taten am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Kirche und besonders zu Hause müssen von Güte und Freundlichkeit geprägt sein.

Jesus Christus, unser Heiland, war der Inbegriff von Güte und Mitgefühl.“²



Aus den heiligen Schriften lernen wir, dass die rechtschaffene Ausübung des Priestertums davon abhängt, wie gut wir die Grundsätze Güte, Nächstenliebe und Liebe in die Tat umsetzen. Im Buch Lehre und Bündnisse lesen wir:

„Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, ... mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe, mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert, ohne Heuchelei und ohne Falschheit.“³

Brüder, stellen wir unser Leben auf den Prüfstand und entschließen wir uns dazu, dem Beispiel des Erretters zu folgen, indem wir gütig, liebevoll und wohl­tätig sind. Dann nämlich sind wir besser dazu in der Lage, die Mächte des Himmels herabzurufen – für uns, für unsere Familie und für die Mitreisenden auf diesem bisweilen mühsamen Weg zurück in unser himmlisches Zuhause. Darum bitte ich im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Moroni 7:44-47
2. Joseph B. Wirthlin, „Die Tugenden Güte und Freundlichkeit“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 26
3. Lehre und Bündnisse 121:41,42



Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Zu dem Werk berufen

Der Auftrag, an einem bestimmten Ort zu arbeiten, ist zwar notwendig und wichtig, aber weniger wichtig als die Berufung zu dem Werk.

Präsident Monson, wir sind begeistert, Ihre Stimme zu hören und von Ihnen Anleitung zu erhalten. Wir haben Sie lieb, unterstützen Sie und beten stets für Sie.

Ich bete um den Beistand des Heiligen Geistes, wenn wir nun gemeinsam einige Grundsätze im Zusammenhang mit dem großen Werk erörtern, das Evangelium jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk zu predigen.¹

Die Berufung zu dienen und der Missionsauftrag

Jedes Jahr warten zehntausende junge Männer und Frauen und viele ältere Ehepaare sehnsüchtig auf einen besonderen Brief aus Salt Lake City. Der Inhalt dieses Briefes wirkt sich nachhaltig auf den Adressaten, aber auch auf seine Familie und eine große Zahl weiterer Menschen aus. Wenn der Brief ankommt, wird der Umschlag langsam und fein säuberlich geöffnet oder auch voller Aufregung hastig aufgerissen. Diesen besonderen Brief zu lesen ist ein Erlebnis, das man nie vergisst.

Der Brief ist vom Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unterzeichnet, und die ersten beiden Sätze lauten: „Wir berufen Sie hiermit als Missionar (oder Missionarin) der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Sie werden beauftragt, in der Sowieso-Mission XY zu arbeiten.“

Bitte beachten Sie, dass im ersten Satz die Berufung ausgesprochen wird, als Vollzeitmissionar in der wiederhergestellten Kirche des Herrn zu dienen. Der zweite Satz enthält einen Auftrag, in einer bestimmten Mission und an einem bestimmten Ort zu arbeiten. Diesen wichtigen Unterschied, der in diesen beiden Sätzen zum Ausdruck kommt, müssen wir alle verstehen.





In der Kirche sagen wir oft, dass wir in ein Land berufen werden, wie zum Beispiel Argentinien, Polen, Korea oder die Vereinigten Staaten. Doch ein Missionar wird nicht an einen Ort berufen, er wird vielmehr berufen zu dienen. So verkündete es der Herr 1829 durch den Propheten Joseph Smith: „Wenn ihr den Wunsch habt, Gott zu dienen, seid ihr zu dem Werk berufen.“²

Jede Missionsberufung und jeder Missionsauftrag, und auch jede spätere Änderung des Auftrags, ist das Ergebnis einer Offenbarung durch die Diener des Herrn. Die Berufung zu dem Werk kommt von Gott, durch den Präsidenten der Kirche. Der Auftrag, in einer der derzeit mehr als 400 Missionen weltweit tätig zu sein, kommt von Gott durch ein Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, das mit der Vollmacht des lebenden Propheten des Herrn handelt. Die geistigen Gaben der Prophezeiung und der Offenbarung begleiten jede Missionsberufung und jeden Missionsauftrag.

In Abschnitt 80 im Buch Lehre und Bündnisse ist die Missionsberufung Stephen Burnetts niedergeschrieben, die

1832 vom Propheten Joseph Smith ausgesprochen wurde. Die Berufung von Bruder Burnett kann uns helfen, 1.) den Unterschied zwischen der Berufung zu dem Werk als Missionar und dem Auftrag, an einem bestimmten Ort zu arbeiten, besser zu verstehen, und 2.) unsere persönliche, gottgegebene Verantwortung, das Evangelium zu verkünden, in größerem Umfang anzuerkennen.

In Vers 1 dieses Abschnitts steht die Berufung zu dienen: „Wahrlich, so spricht der Herr zu dir, mein Knecht Stephen Burnett: Geh hin, geh hin in die Welt und predige das Evangelium jedem Geschöpf, das vom Ton deiner Stimme erreicht wird.“³

Interessanterweise wird Bruder Burnett in Vers 2 der ihm zugewiesene Mitarbeiter mitgeteilt: „Und da du dir einen Begleiter wünschst, gebe ich dir meinen Knecht Eden Smith.“⁴

In Vers 3 ist angegeben, wo diese beiden Missionare arbeiten sollen: „Darum geht hin und predigt mein Evangelium, ob im Norden oder im Süden, im Osten oder im Westen, darauf kommt es nicht an, denn ihr könnt nicht fehlgehen.“⁵

Ich glaube nicht, dass die Worte „darauf kommt es nicht an“, wie sie vom Herrn in dieser Schriftstelle verwendet werden, bedeuten, dass es ihm gleichgültig ist, wo seine Diener tätig sind. Im Gegenteil: Es ist ihm äußerst wichtig! Aber da das Verkünden des Evangeliums das Werk des Herrn ist, inspiriert, führt und leitet er seine bevollmächtigten Diener. Wenn sich ein Missionar stets bemüht, ein noch würdigeres und nützlicheres Werkzeug in den Händen des Herrn zu werden, und nach besten Kräften treu seine Pflichten erfüllt, kann er mit der Hilfe des Herrn „nicht fehlgehen“ – ganz gleich, wo er dient. Eine der Lehren, die uns der Erretter in dieser Offenbarung mitgeben möchte, ist also vielleicht, dass der Auftrag, an einem bestimmten Ort zu arbeiten, zwar notwendig und wichtig ist, aber weniger wichtig als die Berufung zu dem Werk.

Im nächsten Vers werden wichtige Voraussetzungen genannt, die jeder Missionar erfüllen sollte: „Darum verkündet, was ihr *vernommen* habt und

wirklich *glaubt* und wovon ihr *wisst, dass es wahr ist*.“⁶

Im letzten Vers werden Bruder Burnett und wir alle daran erinnert, von wem die Missionsberufung eigentlich stammt: „Siehe, dies ist der Wille dessen, der euch berufen hat, euer Erlöser, ja, Jesus Christus. Amen.“⁷

Missverständnisse aufklären

Einige von Ihnen fragen sich vielleicht, warum ich über diesen anscheinend offensichtlichen Unterschied zwischen der Berufung zu dem Werk und dem Missionsauftrag ausgerechnet in der Priestertumsversammlung der Generalkonferenz spreche. Ich gebe Ihnen die Antwort ganz unumwunden: Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass diese Grundsätze von vielen Mitgliedern der Kirche nicht richtig verstanden werden.

Dass ich diese Frage anspreche, liegt aber in erster Linie darin begründet, dass ich im Laufe der Zeit erfahren habe, dass viele Missionare, die aus irgendeinem Grund während ihrer Mission in ein anderes Missionsgebiet versetzt wurden, besorgt oder beunruhigt sind oder gar Schuldgefühle haben. Solche Versetzungen sind manchmal wegen bestimmter Ereignisse oder Umstände erforderlich, wie zum Beispiel Unfälle oder Verletzungen, Verzögerungen oder Schwierigkeiten bei der Visaerteilung, politische Instabilität, die Gründung und personelle Versorgung neuer Missionen oder der weltweit weiter voranschreitende und sich ständig ändernde Bedarf im Werk der Evangeliumsverkündigung.⁸

Wenn ein Missionar in ein anderes Missionsgebiet versetzt wird, ist der Vorgang genau derselbe wie bei dem ursprünglichen Auftrag. Bei all diesen Versetzungen bemühen sich Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel um Inspiration und Führung.

Ich habe vor Kurzem mit einem glaubenstreuen Mann gesprochen, der mir sein ganzes Herz ausschüttete. Ich hatte gerade bei einer Versammlung den Unterschied zwischen der Berufung zu dem Werk und dem Missionsauftrag erklärt. Dieser gute Bruder gab mir die Hand und sagte mit Tränen in den Augen: „Das, was Sie mir heute

bewusst gemacht haben, hat mir eine Last von den Schultern genommen, die ich über 30 Jahre mit mir herumgetragen habe. Als junger Missionar war ich eigentlich einem Missionsgebiet in Südamerika zugewiesen. Doch ich konnte kein Visum erhalten und so wurde mein Auftragsgebiet in Vereinigte Staaten geändert. In all den Jahren habe ich mich immer gefragt, warum ich nicht an dem Ort dienen konnte, an den ich berufen worden war. Jetzt weiß ich, dass ich zu dem Werk berufen worden war und nicht an einen Ort. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr mir diese Erkenntnis geholfen hat.“

Ich empfand tiefes Mitgefühl für diesen guten Mann. Ich habe auf der ganzen Welt über diese wichtigen Grundsätze gesprochen und unzählige Mitglieder haben mir im Vertrauen von den gleichen Empfindungen berichtet, wie dieser Mann sie hatte, von dem ich eben gesprochen habe. Daher spreche ich dieses Thema heute an, denn kein einziges Mitglied dieser Kirche sollte in Bezug auf seinen Missionsauftrag wegen Missverständnissen, Unsicherheit, Kummer oder Schuldgefühlen unnötigerweise eine Last tragen.

„Darum geht hin und predigt mein Evangelium, ob im Norden oder im Süden, im Osten oder im Westen, darauf kommt es nicht an, denn ihr könnt nicht fehlgehen.“⁹ Wenn Sie über diese

Schriftstelle nachdenken und Ihr Herz öffnen, so hoffe und bete ich, dass Sie dabei den Heiligen Geist einladen, damit er Ihnen in den Tiefen Ihrer Seele die Erkenntnis, die Heilung und die Erneuerung bringen kann, die Sie vielleicht brauchen.

Ein weiterer Grund, weshalb ich den Eindruck hatte, ich solle über dieses Thema sprechen, sind meine eigenen, langjährigen Erfahrungen damit, Missionare einem Gebiet zuzuweisen. Nichts bestätigt uns Zwölf Aposteln überzeugender, dass es in den Letzten Tagen tatsächlich fortdauernde Offenbarung gibt, als wenn wir uns bei unserer Aufgabe, den Missionaren ihr Missionsgebiet zuzuweisen, darum bemühen, den Willen des Herrn zu erkennen. Ich bezeuge, dass der Erretter jeden Einzelnen von uns mit Namen kennt und auf uns Acht gibt.

Sich auf die Berufung zum Werk vorbereiten

Ich möchte nun kurz über einen grundlegenden, aber oft übersehenen Aspekt der Vorbereitung auf die Berufung zum Werk sprechen.

Es gibt drei Wörter, die miteinander in Beziehung stehen und für die Söhne Gottes ein Muster zur Vorbereitung und für ihren Fortschritt bilden: *Priestertum*, *Tempel* und *Mission*. Manchmal konzentrieren wir uns als Eltern, Freunde

und Mitglieder der Kirche so ausgiebig auf die Missionsvorbereitung der jungen Männer, dass wir bis zu einem gewissen Grad womöglich die anderen wichtigen Schritte auf dem von Bündnissen vorgezeichneten Weg vernachlässigen, die vor einer Vollzeitmission erfüllt sein müssen. Die Arbeit als Missionar ist zweifelsohne ein wichtiger Baustein dafür, wie man eine feste Grundlage für lebenslangen geistigen Fortschritt und lebenslanges Dienen schafft, aber nicht der einzige. Auch das Priestertum und die Segnungen des Tempels, die beide der Ankunft im uns zugewiesenen Missionsgebiet vorangehen, sind notwendig, um uns für unser ganzes Leben geistig zu festigen und zu stärken.

Ihr Jungen Männer, wenn ihr eure Pflichten im Aaronischen oder geringeren Priestertum erfüllt und es in Ehren haltet, macht ihr euch bereit, den Eid und Bund des Melchisedekischen oder höheren Priestertums zu empfangen und groß zu machen.¹⁰ Eure Würdigkeit ist die wichtigste Voraussetzung dafür, das höhere Priestertum zu empfangen. Vor euch liegt ein Leben voll selbstlosem Dienen im Priestertum. Bereitet euch jetzt darauf vor, indem ihr häufig hilfreiche Dienste leistet. Bitte lernt, gern würdig zu sein und zu bleiben. Seid würdig. Bleibt würdig.

Nachdem ein junger Mann das Melchisedekische Priestertum





empfangen und eine Missionsberufung erhalten hat, kann er durch die Bündnisse und Verordnungen des heiligen Tempels mit Macht ausgerüstet¹¹ werden. Man muss in den Tempel gehen und den Geist des Tempels in sich aufnehmen, ehe man ein guter Vollzeitmissionar sein kann. Für euch junge Männer und für alle Mitglieder der Kirche ist Würdigkeit die wichtigste Voraussetzung dafür, die Segnungen des Tempels zu empfangen. Wenn ihr im Einklang mit den Grundsätzen des Evangeliums lebt, könnt ihr eure ganze Jugendzeit über in das Haus des Herrn gehen und an heiligen Handlungen mitwirken. Wenn ihr die heiligen Handlungen des Tempels versteht und euch etwas an ihnen liegt, so wird euch dies euer Leben lang stärken und ein Segen sein. Bitte lernt, gern würdig zu sein und zu bleiben. Seid würdig. Bleibt würdig.

Viele Junge Männer und Junge Damen haben bereits einen gültigen Tempelschein mit eingeschränkter Geltung. Als Träger des Aaronischen Priestertums findet ihr Namen eurer Vorfahren und verrichtet im Tempel Taufen und Konfirmierungen für eure Angehörigen. Der Tempelschein ist ein Zeichen eurer Würdigkeit, und anderen im Tempel zu dienen ist ein wichtiger Teil

der Vorbereitung auf das Melchisedekische Priestertum.

Ihr Jungen Männer, jeder von euch ist jetzt schon ein Missionar. Ihr seid jeden Tag von Freunden und Nachbarn umgeben, „denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist“¹². Wenn ihr vom Geist dazu inspiriert werdet, könnt ihr Gedanken weitergeben, Einladungen aussprechen oder Nachrichten schicken oder twittern, durch die eure Freunde die Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums kennenlernen. Ihr müsst und solltet nicht auf die offizielle Berufung warten, um euch voll Eifer der Missionsarbeit zu widmen.

Wenn die Segnungen des Priestertums, des Tempels und der Mission in Christus vereint sind¹³ und sie in Herz, Sinn und Seele eines jungen Missionars zusammenwirken, wird er für das Werk befähigt.¹⁴ Er kann dadurch besser seine Aufgabe erfüllen, den Herrn Jesus Christus mit Vollmacht zu vertreten. Wenn ein junger Mann die Priestertums- und Tempelbündnisse ehrt, die „Macht des Göttlichen“¹⁵ durch die Verordnungen des Priestertums¹⁶ empfängt, selbstlos dient und Gottes Kindern das immerwährende Evangelium verkündet, befähigt ihn dieses geistig

machtvolle Zusammenspiel, „fest und standhaft ... im Glauben“¹⁷ zu werden, „in [Christus] verwurzelt und auf ihn gegründet“¹⁸.

Wir müssen zu Hause und in der Kirche allen drei Bestandteilen im Muster des Herrn zur Vorbereitung und für den Fortschritt glaubenstreuer Söhne Gottes – *Priestertum, Tempel* und *Mission* – gleichermaßen Aufmerksamkeit schenken. Alle drei erfordern, dass wir gern würdig sind und würdig bleiben wollen. Seid würdig. Bleibt würdig.

Verheißung und Zeugnis

Meine lieben Brüder, ich verheiße euch, dass die geistige Gabe der Offenbarung eure Berufung zu dem Werk, das Evangelium zu verkünden, und euren Auftrag, in einem bestimmten Missionsgebiet oder mehreren zu arbeiten, begleitet. Wenn ihr euch jetzt durch selbstlosen Dienst im Priestertum und im Tempel eifrig vorbereitet, wird euer Zeugnis gestärkt, dass der Herr wirklich lebt. Euer Herz wird von Liebe zu ihm und seinem Werk erfüllt werden. Wenn ihr lernt, gern würdig zu sein, werdet ihr ein mächtiges Werkzeug in den Händen des Herrn und werdet vielen Menschen dienen und ihnen ein Segen sein.

Ich bezeuge voller Freude, dass der Vater im Himmel und sein geliebter Sohn Jesus Christus leben. In ihrem Dienst zu stehen ist eine der größten Segnungen, die wir je erlangen können. Dies bezeuge ich im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Lehre und Bündnisse 133:37
2. Lehre und Bündnisse 4:3
3. Lehre und Bündnisse 80:1
4. Lehre und Bündnisse 80:2
5. Lehre und Bündnisse 80:3
6. Lehre und Bündnisse 80:4; Hervorhebung hinzugefügt
7. Lehre und Bündnisse 80:5
8. Siehe Lehre und Bündnisse 124:49
9. Lehre und Bündnisse 80:3
10. Siehe Lehre und Bündnisse 84:33-44
11. Siehe Lehre und Bündnisse 109:22
12. Lehre und Bündnisse 123:12
13. Siehe Epheser 1:10
14. Siehe Lehre und Bündnisse 4:5
15. Lehre und Bündnisse 84:20
16. Siehe Lehre und Bündnisse 84:19-21
17. Helaman 15:8
18. Kolosser 2:7



Die Generalautoritäten und führenden Amtsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Henry B. Eyring
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson
Präsident



Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



D. Todd Christofferson



Neil L. Andersen



Ronald A. Rasband



Gary E. Stevenson



Dale G. Renlund

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



L. Whitney Clayton



Donald L. Hallstrom



Richard J. Maynes



Craig C. Christensen



Ulisses Soares



Lynn G. Robbins



Gerrit W. Gong

DIE GENERALAUTORITÄT-SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



Marcos A. Adunkalis



Jose L. Alonso



Wilford W. Andersen



Ian S. Aderin



Mervyn B. Arnold



W. Mark Bassett



David S. Baxter



Randall K. Bennett



Shayne M. Bowen



Craig A. Cardon



Yoon Hwan Choi



Kim B. Clark



Weatherford T. Clayton



Carl B. Cook



Lawrence E. Cobridge



Valen V. Corodin



J. Devin Cornish



Claudio R. M. Costa



Joaquin E. Costa



LeGracia R. Curtis Jr.



Massimo De Ieo



Benjamin De Hoyis



Edward Dube



Kevin R. Durcan



Larry J. Echo Hawk



Stanley G. Ellis



David F. Evans



Enrique R. Fallabella



Bradley D. Foster



Randy D. Funk



Eduardo Gavarret



Robert C. Gay



Carlos A. Goboy



Taylor G. Goboy



Christoffa Golden



Walter F. Gonzalez



C. Scott Gray



O. Vincent Haleck



Kevin S. Hamilton



James J. Hamula



Allen D. Haynie



Paul V. Johnson



Larry S. Kacher



Patrick Keaton



Von G. Keatch



Jörg Klebingat



Joni L. Koch



Erich W. Kopschke



Larry R. Lawrence



Hugo E. Martinez



James B. Martino



Peter F. Meurs



Hupo Montoya



Marcos B. Nlach



K. Brett Netress



S. Gifford Nielsen



Brent H. Nielson



Adrían Ochob



Allan F. Padler



S. Mark Palmer



Adilson de Paula Pereira



Kevin W. Pearson



Anthony D. Reikins



Paul B. Pieper



John C. Pingree Jr.



Rafael E. Pino



Michael T. Ringwood



Gary B. Sabin



Evan A. Schmutz



Gregory A. Schwitzer



Joseph W. Skait



Steven E. Snow



Vern P. Staifill



Brian K. Taylor



Michael John U. Teh



Jose A. Teixeira



Juan A. Ucceda



Amulio Valenzuela



Terence M. Vinson



Taniela B. Wakob



Scott D. Whiting



Lamy V. Wilson



Chi Hong (Sam) Wong



Kazuhiko Yamashita



Jorge F. Zeballos



Claudio D. Zvic



W. Craig Zwick

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT



Dean M. Dantes
Erster Ratgeber



Gérard Causse
Präsident
Zweite Ratgeber



W. Christopher Madrelli
Zweiter Ratgeber

SONNTAGSSCHULE



Devin G. Durant
Erster Ratgeber



Tad R. Calister
Präsident



Brian K. Ashton
Zweiter Ratgeber

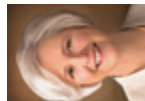
JUNGE DAMEN



Carol F. McConkie
Erste Ratgeberin



Bonnie L. Osarson
Präsidentin



Neill F. Marriott
Zweite Ratgeberin

FÜHRENDE AMTSTRÄGER



Sharon Eubaek
Erste Ratgeberin



Jean B. Bingham
Präsidentin



Reyna L. Aburto
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG



Bonnie H. Condon
Erste Ratgeberin



Joy D. Jones
Präsidentin



Cristina B. Franco
Zweite Ratgeberin

JUNGE MÄNNER



Douglas D. Holmes
Erster Ratgeber



Stephen W. Owen
Präsident



M. Joseph Brough
Zweiter Ratgeber





Bischof Gérald Caussé
Präsidiender Bischof

Bereitet den Weg

Dem Aaronischen und dem Melchisedekischen Priestertum wurden zwar nicht derselbe Auftrag und dieselbe Vollmacht übertragen, dennoch sind sie im Werk der Errettung untrennbar als Partner miteinander verbunden.

Mit 30 Jahren begann ich, für einen Einzelhandelskonzern in Frankreich zu arbeiten. Eines Tages bat mich der Präsident, ein guter Mann, der einem anderen Glauben angehörte, in sein Büro zu kommen. Seine Frage ließ mich aufhorchen: „Ich habe gerade erfahren, dass Sie in Ihrer Kirche Priester sind. Stimmt das?“

Ich antwortete: „Ja, das ist richtig. Ich trage das Priestertum.“

Sein Interesse war durch meine Antwort offensichtlich geweckt und er fasste weiter nach: „Haben Sie denn an einem theologischen Seminar studiert?“

„Aber ja“, erwiderte ich, „im Alter von 14 bis 18 Jahren habe ich fast täglich Seminarlektionen studiert.“ Er fiel fast vom Stuhl.

Ich war sehr überrascht, als er mich einige Wochen später wieder in sein Büro kommen ließ und mir die Stelle des geschäftsführenden Direktors in einem Unternehmen des Konzerns anbot. Erstaunt brachte ich meine Bedenken zum Ausdruck, dass ich zu jung und unerfahren sei, um eine solch große Verantwortung zu übernehmen. Mit einem wohlwollenden Lächeln meinte er: „Das mag richtig sein, macht aber nichts. Ich kenne Ihre Grundsätze und ich weiß, was Sie in

Ihrer Kirche gelernt haben. Ich brauche Sie!“

Er hatte Recht mit dem, was mir in der Kirche beigebracht worden war. Die folgenden Jahre waren anstrengend, und ich weiß nicht, ob ich ohne die Erfahrungen, die ich schon als Junger Mann bei meinem Dienst in der Kirche gesammelt hatte, auch nur den geringsten Erfolg gehabt hätte.

Ich durfte in einem kleinen Zweig aufwachsen. Weil wir nur wenige waren, waren die Jugendlichen dazu aufgerufen, aktiv in allen Bereichen des Zweigs mitzuarbeiten. Ich hatte sehr viel zu tun, und das Gefühl, nützlich zu sein, gefiel mir. Sonntags amtierte ich beim Abendmahl, diente in meinem Priestertumskollegium und erfüllte noch einige andere Berufungen. Unter der Woche begleitete ich oft meinen Vater und andere erwachsene Priestertumsträger. Wir machten Heimlehrbesuche bei Mitgliedern, trösteten die Kranken und Bedrängten und halfen den Bedürftigen. Niemand schien auf den Gedanken zu kommen, dass ich zu jung war, um zu dienen oder gar zu führen. Für mich war das alles normal und ganz natürlich.

Der Dienst, den ich in meiner Jugend leistete, half mir, ein Zeugnis zu entwickeln und mein Leben im Evangelium zu verankern. Ich war von guten und mitfühlenden Männern umgeben, die sich fest entschlossen waren, ihren Mitmenschen mit dem Priestertum ein Segen zu sein. Ich wollte sein wie sie. Durch den gemeinsamen Dienst mit ihnen lernte ich, mehr als mir damals bewusst war, in der Kirche und auch in der Welt zu führen.

Viele Junge Männer, die das Aaronische Priestertum tragen, sind heute





empfangen. Dieser gerechte und heilige Mann,² der zum geringeren Priestertum ordiniert worden war, war sich der Bedeutung und der Grenzen seiner Mission und seiner Vollmacht vollkommen bewusst.

Die Menschen strömten zu Johannes, weil sie ihn hören und sich von ihm taufen lassen wollten. Zu Recht wurde er als Mann Gottes geehrt. Doch als Jesus in die Öffentlichkeit trat, fügte sich Johannes demütig dem, der größer war als er. Er erklärte: „Ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht der, ... der nach mir kommt; ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren.“³

Jesus, der Messias, der Einziggezeugte des Vaters, der das höhere Priestertum trug, erkannte seinerseits demütig die Vollmacht des Johannes an. Über ihn sagte der Erretter: „Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer.“⁴

Stellen Sie sich doch nur einmal vor, wie es in unseren Priestertumskollegien aussähe, wenn die Beziehung zwischen den Trägern der zwei Priestertümer von dem Beispiel geprägt wäre, das Jesus und Johannes der Täufer gegeben haben. Meine jungen Brüder im Aaronischen Priestertum, wie Johannes' Aufgabe ist es auch die eure, für das große Werk des Melchisedekischen Priestertums „den Weg ... zu bereiten“⁵. Das tut ihr auf vielerlei Weise. Ihr amtiert in den heiligen Handlungen der Taufe und des Abendmahls. Ihr helft, ein Volk für den Herrn vorzubereiten, indem ihr das Evangelium predigt, „das Haus eines jeden Mitglieds“⁶ besucht und über die Kirche wacht.⁷ Ihr unterstützt die Armen und die Bedürftigen, wenn ihr Fastopfer einsammelt, und kümmert euch um das Gemeindehaus und andere zeitliche Mittel. Eure Aufgabe ist wichtig, notwendig und heilig.

Meine erwachsenen Brüder, ob Vater, Bischof, JM-Berater oder einfach Träger des Melchisedekischen Priestertums: Sie können dem Beispiel des Erretters folgen, indem Sie sich Ihren Brüdern zuwenden, die das geringere Priestertum tragen, und sie bitten, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. In Wirklichkeit kommt diese Bitte vom Herrn

Abend hier anwesend oder verfolgen die Versammlung anderswo. Wenn ich auf die Anwesenden schaue, sehe ich, dass viele von euch neben reifen Männern sitzen, vielleicht eurem Vater, Großvater, älteren Bruder oder Priestertumsführer. Sie alle tragen das Melchisedekische Priestertum. Sie haben euch lieb und sind zum Großteil auch deshalb hierher gekommen, um bei euch zu sein.

Diese Zusammenkunft mehrerer Generationen bietet ein herrliches Bild der Einigkeit und Bruderschaft, die zwischen den beiden Priestertümern Gottes bestehen. Dem Aaronischen und dem Melchisedekischen Priestertum wurden zwar nicht derselbe Auftrag und dieselbe Vollmacht übertragen,

dennoch sind sie im Werk der Errettung untrennbar als Partner miteinander verbunden. Sie arbeiten Hand in Hand und brauchen einander sehr.

Das vollkommene Beispiel für die enge Beziehung zwischen diesen zwei Priestertümern findet man in der Zusammenarbeit von Jesus und Johannes dem Täufer. Kann man sich Johannes den Täufer überhaupt ohne Jesus vorstellen? Wie wäre die göttliche Mission des Erretters ohne das vorbereitende Werk des Johannes verlaufen?

Johannes dem Täufer war eine der edelsten Missionen aufgetragen worden, die es je gegeben hat. Er sollte „den Weg des Herrn ... bereiten“¹, ihn mit Wasser taufen und ein Volk vorbereiten, ihn zu



selbst. Er hat gesagt: „Darum nehmt diejenigen mit euch, die zum geringeren Priestertum ordiniert sind, und sendet sie vor euch her, dass sie Vereinbarungen treffen und den Weg bereiten und Vereinbarungen erfüllen, die ihr selbst nicht erfüllen könnt.“⁸

Wenn Sie Ihre jüngeren Brüder auffordern, „den Weg [zu] bereiten“, helfen Sie ihnen, die heilige Vollmacht, die sie tragen, zu erkennen und zu ehren. Dadurch wiederum helfen Sie ihnen, ihren eigenen Weg zu bereiten, denn dann bereiten sie sich auf den Tag vor, an dem sie das höhere Priestertum empfangen und ausüben.

Ich möchte Ihnen die wahre Geschichte von Alex erzählen, einem ruhigen, umsichtigen und intelligenten jungen Priester. Sein Bischof fand ihn eines Sonntags ganz verzweifelt und allein in einem Klassenraum. Der junge Mann erklärte, wie schwer und schmerzlich es für ihn sei, ohne seinen Vater, der nicht der Kirche angehörte, in die Kirche zu kommen. Unter Tränen sagte er dann, dass es wahrscheinlich besser sei, wenn er die Kirche verließ.

In aufrichtiger Sorge um diesen jungen Mann mobilisierte der Bischof sogleich den Gemeinderat, um Alex zu helfen. Sein Plan war einfach: Sie mussten dafür sorgen, dass Alex aktiv blieb

und ein festes Zeugnis vom Evangelium entwickelte. Sie mussten ihn mit guten Menschen umgeben und ihm wichtige Aufgaben übertragen.

Kurzerhand scharten sich alle Brüder im Priestertum und alle Mitglieder der Gemeinde um Alex. Sie zeigten ihm, dass sie ihn gern hatten, und unterstützten ihn. Der Hohepriestergruppenleiter, ein Mann von großem Glauben und voller Liebe, wurde ihm als Heimlehrpartner an die Seite gestellt. Mitglieder der Bischofschaft nahmen ihn unter ihre Fittiche und machten ihn zu ihrem engsten Mitarbeiter.

Der Bischof berichtete: „Wir gaben Alex etwas zu tun. Bei Hochzeiten und Beerdigungen übernahm er den Ordnungsdienst. Er assistierte mir bei der Weihung von Gräbern, taufte mehrere neue Mitglieder, ordnete Junge Männer zu Ämtern im Aaronischen Priestertum, unterrichtete die Jugendlichen, unterwies Interessierte gemeinsam mit den Missionaren, schloss das Gebäude für Konferenzen auf und schloss es spät abends nach den Konferenzen wieder ab. Er nahm an Dienstprojekten teil, begleitete mich, wenn ich ältere Mitglieder im Hospiz besuchte, hielt Ansprachen in der Abendmahlsversammlung, reichte Kranken im Krankenhaus oder zu Hause das Abendmahl und wurde einer von nur einer Handvoll Leute, auf

die ich mich als Bischof voll und ganz verlassen konnte.“

Ganz allmählich veränderte sich Alex. Sein Glaube an den Herrn wuchs. Er entwickelte Vertrauen in sich selbst und in die Macht des Priestertums, das er trug. Der Bischof schloss mit den Worten: „Alex war und wird immer eine der größten Segnungen in meiner Zeit als Bischof sein. Was war es doch für eine Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten! Ich glaube wirklich, dass nie ein junger Mann auf Mission gegangen ist, der durch seinen Dienst im Priestertum besser vorbereitet war.“⁹

Meine lieben Bischöfe, im Rahmen Ihrer Ordinierung und Einsetzung als Bischof Ihrer Gemeinde haben Sie die heilige Berufung, als Präsident des Aaronischen Priestertums und des Priesterkollegiums zu dienen. Mir ist bewusst, dass Sie eine schwere Last tragen. Dennoch müssen Sie Ihre Pflicht gegenüber diesen Jungen Männern zu einer Ihrer höchsten Prioritäten machen. Sie dürfen sie nicht vernachlässigen oder diese Verantwortung an andere delegieren.

Ich bitte Sie, denken Sie über jeden der jungen Träger des Aaronischen Priestertums in Ihrer Gemeinde nach. Nicht einer von ihnen darf sich jemals ausgeschlossen oder nutzlos fühlen. Gibt es einen Jungen Mann, dem Sie und andere Brüder im Priestertum

helfen könnten? Bitten Sie ihn, an Ihrer Seite zu dienen. Allzu oft versuchen wir, unsere Jungen Männer zu unterhalten und verweisen sie in eine Zuschauerrolle, während sich ihr Glaube und ihre Liebe zum Evangelium am besten entwickeln können, wenn sie ihr Priestertum groß machen. Wenn sie aktiv am Erlösungswerk teilnehmen, werden sie mit dem Himmel verbunden und sie werden sich ihres göttlichen Potenzials bewusst.

Das Aaronische Priestertum ist mehr als eine Altersgruppe, ein Unterrichts- oder Aktivitätenprogramm oder gar ein Begriff, mit dem man die Jungen Männer in der Kirche bezeichnet. Es ist die Macht und die Vollmacht, am großen Werk zur Errettung der Seelen teilzuhaben – der Seelen dieser Jungen Männer, die sie innehaben, und der Seelen derer, denen sie dienen. Stellen wir das Aaronische Priestertum an seinen rechtmäßigen Platz, einen erwählten Platz. Es ist für alle Jungen Männer in der Kirche ein Platz des Dienens, der Vorbereitung und der erbrachten Leistungen.

Meine lieben Brüder im Melchisedekischen Priestertum, ich fordere Sie auf, die unentbehrliche Verbindung, durch die die zwei Priestertümer Gottes vereint werden, zu festigen. Befähigen Sie Ihre Jugendlichen im Aaronischen Priestertum, den Weg für Sie zu bereiten. Sagen Sie ihnen voll Zuversicht: „Ich brauche dich.“ Ihr jungen Träger des Aaronischen Priestertums, ich bete darum, dass ihr, wenn ihr mit euren älteren Brüdern dient, hört, wie die Stimme des Herrn zu euch sagt: „Du bist gesegnet, denn du sollst Großes tun. Siehe, du warst ausgesandt, nämlich wie Johannes, um den Weg vor mir zu bereiten.“¹⁰ Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 1 Nephi 10:7
2. Siehe Markus 6:20
3. Johannes 1:26,27
4. Matthäus 11:11
5. Lehre und Bündnisse 35:4
6. Lehre und Bündnisse 20:51
7. Siehe Lehre und Bündnisse 20:53
8. Lehre und Bündnisse 84:107
9. Privatkorrespondenz
10. Lehre und Bündnisse 35:4



Präsident Dieter F. Uchtdorf

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Der Größte von euch soll euer Diener sein

Gottes größten Lohn erhält, wer dient, ohne einen Lohn zu erwarten.

Meine lieben Brüder, liebe Freunde, ich bin dankbar, mit Ihnen in dieser inspirierenden weltweiten Priestertumsversammlung zu sein. Vielen Dank für Ihre Worte und Ihren Segen, Präsident Monson! Wir werden uns Ihre guten und weisen Worte und Ratschläge stets zu Herzen nehmen. Wir sind bei Ihnen und beten stets für Sie. Sie sind fürwahr der Prophet des Herrn und unser Präsident. Wir unterstützen Sie und haben Sie sehr gern.

Vor beinahe zwanzig Jahren wurde der Madrid-Tempel in Spanien geweiht

und nahm seinen Betrieb als heiliges Haus des Herrn auf. Harriet und mir ist das noch gut in Erinnerung, weil ich damals der Gebietspräsidentschaft Europa angehörte. Gemeinsam mit vielen anderen hatten wir unzählige Stunden mit den Einzelheiten der Planung und Organisation der Veranstaltungen verbracht, die der Weihung vorausgingen.

Als das Weihungsdatum näherrückte, fiel mir auf, dass ich noch gar keine Einladung zur Weihung erhalten hatte. Das war schon eine Überraschung.



Immerhin hatte ich in meiner Eigenschaft als Gebietspräsident eine Menge mit diesem Tempelprojekt zu tun gehabt und hegte somit schon gewisse Erwartungen.

Ich fragte Harriet, ob sie eine Einladung gesehen habe. Sie verneinte.

Die Tage vergingen und meine Bedenken wuchsen. Ich fragte mich, ob meine Einladung verlorengegangen war – vielleicht steckte sie ja zwischen unseren Sofakissen. Oder sie war unter die Postwurfsendungen geraten und weggeworfen worden. Auch hatten die Nachbarn eine neugierige Katze, der ich nun allmählich argwöhnische Blicke zuwarf.

Schließlich musste ich den Tatsachen ins Auge blicken: Ich war nicht eingeladen worden.

Wie war das nur möglich? Hatte ich irgendwie Anstoß erregt? Hatte jemand einfach angenommen, die Reise sei zu weit für uns? War ich vergessen worden?

Doch dann erkannte ich, dass diese Gedankengänge mich an einen Ort führten, wo ich nicht verweilen wollte.

Harriet und mir wurde bewusst, dass es bei der Tempelweihung nicht um *uns* ging. Es ging nicht darum, wer eine Einladung verdiente und wer nicht. Und es ging auch nicht um unsere Befindlichkeiten oder etwaige Ansprüche.

Es ging darum, ein heiliges Gebäude zu weihen, einen Tempel des allerhöchsten Gottes. Für die Mitglieder der Kirche in Spanien war es ein Tag der Freude.

Hätte man mich eingeladen, hätte ich gerne teilgenommen. Aber wenn man mich nicht einlud, sollte meine Freude nicht weniger groß sein. Harriet und ich würden uns mit unseren Freunden, unseren lieben Brüdern und Schwestern, aus der Ferne freuen. Wir würden Gott von zuhause in Frankfurt aus genauso begeistert für diese wunderbare Segnung preisen wie von Madrid aus.

Die Donnersöhne

Unter den Zwölf, die Jesus berief und ordinierte, waren zwei Brüder: Jakobus und Johannes. Wissen Sie noch, welchen Beinamen er ihnen gab?



Die Donnersöhne (Boanerges).¹

So einen Beinamen bekommt man nicht, ohne dass sich eine interessante Geschichte dahinter verbirgt. Leider bieten die heiligen Schriften nur wenig Aufschluss darüber, woher dieser Beiname kam. Wir erhalten jedoch kurze Einblicke in den Charakter von Jakobus und Johannes. Diese Brüder waren es, die auf ein samaritanisches Dorf Feuer vom Himmel herabfallen lassen wollten, als der Einlass in den Ort verwehrt wurde.²

Jakobus und Johannes waren Fischer und möglicherweise aus etwas größerem Holz geschnitzt. Mit den Naturgewalten kannten sie sich bestimmt gut aus. Ganz gewiss aber waren sie Männer der Tat.

Als der Erretter sich zum letzten Mal auf den Weg nach Jerusalem vorbereitete, begab es sich, dass Jakobus und Johannes mit einem besonderen Anliegen auf ihn zukamen – einem, für das sie ihren Beinamen wohl verdient hatten.

„Wir möchten, dass du etwas für uns tust, worum wir auch bitten“, sagten sie.

Ich stelle mir vor, dass Jesus lächelte, als er erwiderte: „Was wollt ihr?“

„Gewähre uns, dass der eine von uns in deiner Herrlichkeit zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken sitzen mag.“

Der Erretter forderte sie auf, über ihre Bitte noch einmal gründlich nachzudenken, und sagte: „Wer zu meiner Rechten sitzt und wer zu meiner

Linken, habe nicht ich zu gewähren; es soll vielmehr denen gegeben werden, für die es vorbereitet ist.“³

Mit anderen Worten: Man kann im Himmelreich keine Ehre erlangen, indem man sich darum bewirbt. Man kann sich seinen Weg in die ewige Herrlichkeit nicht erschleichen, indem man sich bei den Oberen einschmeichelt.

Als die übrigen zehn Apostel mitbekamen, worum die Donnersöhne gebeten hatten, waren sie nicht sonderlich glücklich. Jesus wusste, dass ihm nicht viel Zeit blieb, und es muss ihn beunruhigt haben, als er diejenigen, die sein Werk fortführen sollten, miteinander streiten sah.

Er sprach mit den zwölf Aposteln über das Wesen der Macht und darüber, wie sie sich auf diejenigen auswirkt, die danach trachten und die sie innehaben. „Die einflussreichen Menschen in der Welt“, sagte er, „gebrauchen die Vollmacht ihres Amtes, um Macht über andere auszuüben.“

Ich kann den Erretter fast vor mir sehen, wie er diesen treuen und gläubigen Jüngern mit grenzenloser Liebe ins Gesicht blickt. Ich kann fast hören, wie er eindringlich sagt: „So soll es bei euch nicht sein. Vielmehr soll derjenige, der bei euch groß sein will, euch geistlich dienen. Und wer bei euch der Erste sein will, soll der Diener aller sein.“⁴

Im Gottesreich bedeuten Größe und Führerschaft, dass man andere so sieht, wie sie wirklich sind – so, wie Gott sie sieht. Und dann wendet



man sich ihnen zu und dient ihnen. Es bedeutet, dass man sich mit den Glücklichen freut, mit den Trauernden weint, die Bedrängten aufrichtet und seinen Nächsten so liebt, wie Christus uns liebt. Der Erretter liebt alle Kinder Gottes ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Verhältnisse, ihre Hautfarbe, Religion, Sprache, politische Einstellung, Staatsangehörigkeit oder andere Gruppenzugehörigkeit. Und das sollten auch wir tun!

Gottes größten Lohn erhält, wer dient, ohne einen Lohn zu erwarten. Es erhält ihn, wer ohne großes Trara dient, wer in aller Stille Möglichkeiten sucht, anderen zu helfen, wer anderen hilft, weil er ganz einfach Gott und Gottes Kinder liebt.⁵

Es darf einem nicht zu Kopf steigen

Kurz nachdem ich als Generalautorität berufen worden war, durfte ich Präsident James E. Faust zur Umbildung eines Pfahles begleiten. Auf der Fahrt in den schönen Süden von Utah saß ich am Steuer und Präsident Faust hatte die Güte, mir in dieser Zeit ein paar lehrreiche Worte mitzugeben.

Eine Lektion werde ich nie vergessen. Er sagte: „Die Mitglieder der Kirche sind nett zu den Generalautoritäten. Sie werden dich freundlich behandeln und Gutes über dich sagen.“ Dann hielt er kurz inne und setzte hinzu: „Dieter, sei dafür *immer* dankbar, aber lass es dir nie zu Kopf steigen.“

Diese wichtige Lektion darüber, wie man in der Kirche dient, betrifft jeden Priestertumsträger in jedem Kollegium der Kirche. Sie betrifft uns alle in dieser Kirche.

Wenn Präsident J. Reuben Clark Jr. jemandem Rat erteilte, der in der Kirche zu einer verantwortlichen Stellung berufen worden war, trug er ihm immer auf, Regel Nr. 6 nicht zu vergessen.

Zwangsläufig kam dann die Rückfrage: „Was ist denn Regel Nr. 6?“

„Nimm dich nicht so schrecklich ernst“, sagte er.

Das führte dann zu der Anschlussfrage: „Wie lauten denn die übrigen fünf Regeln?“

Worauf Präsident Clark mit einem Augenzwinkern erwiderte: „Es gibt keine!“⁶

Um in der Kirche ein erfolgreicher Führer zu sein, müssen wir diese entscheidende Lektion lernen: Bei der Führung in der Kirche geht es weniger darum, andere anzuleiten, als um unsere Bereitschaft, uns von Gott anleiten zu lassen.

Berufungen als Gelegenheit zu dienen

Als Heilige des allerhöchsten Gottes sollten wir „in allem der Armen und der Bedürftigen [gedenken], der Kranken und der Bedrängten, denn wer das nicht tut, der ist nicht mein Jünger“⁷.

Die Möglichkeiten, anderen Gutes zu tun und ihnen zu dienen, sind grenzenlos. Wir können sie an unserem Wohnort finden, in unseren Gemeinden und Zweigen und ganz gewiss auch bei uns zuhause.

Außerdem bekommt jedes Mitglied der Kirche offiziell konkrete Gelegenheiten zu dienen. Diese Gelegenheiten bezeichnen wir als „Berufung“ – ein Begriff, der uns daran erinnern sollte, wer uns zum Dienen beruft. Wenn wir unsere Berufungen als Gelegenheit

ansetzen, Gott zu dienen und anderen voller Glauben und Demut zu helfen, wird jeder Dienst, den wir leisten, ein Schritt auf unserem Weg als Jünger. Auf diese Weise richtet Gott sowohl seine Kirche als auch seine Diener auf. Die Kirche soll uns helfen, wahre und treue Jünger Christi zu werden, gute und edle Söhne und Töchter Gottes. Das geschieht nicht nur einfach, indem wir Versammlungen besuchen oder Ansprachen anhören, sondern auch, indem wir aus uns herausgehen und dienen. So werden wir im Gottesreich „groß“.

Wir nehmen Berufungen bereitwillig, demütig und dankbar an. Und wenn wir aus einer Berufung entlassen werden, nehmen wir diese Veränderung ebenso bereitwillig, demütig und dankbar an.

In Gottes Augen ist keine Berufung in seinem Reich wichtiger als eine andere. Durch unser Dienen – unser Beitrag mag groß oder klein sein – wird unser Geist veredelt; die Schleusen des Himmels öffnen sich und setzen Gottes Segen nicht nur für diejenigen frei, denen wir dienen, sondern auch für uns. Und wenn wir uns anderen zuwenden, kann sich bei uns die frohe Zuversicht einstellen, dass Gott unser Dienen billigend und zustimmend anerkennt. Er lächelt uns zu, wenn wir von Herzen aus Mitgefühl handeln, und dies vor allem dann, wenn es kein anderer sieht oder bemerkt.⁸

Jedes Mal, wenn wir anderen etwas von uns geben, unternehmen wir einen Schritt dahin, ein guter und wahrer Jünger des Einen zu werden, der uns alles von sich gegeben hat – unser Erretter.

Vom Präsidieren zur Parade

Bei der 150-Jahr-Feier zur Ankunft der Pioniere im Salzseetal war Bruder Myron Richins Pfahlpräsident in Henefer in Utah. Unter anderem wurde bei den Feierlichkeiten der Durchzug der Pioniere durch seinen Heimatort gewürdigt.

Präsident Richins war in die Planung der Feierlichkeiten stark eingebunden und nahm an etlichen Sitzungen mit Generalautoritäten und anderen teil, bei denen über die

Veranstaltungen gesprochen wurde. Er ging ganz darin auf.

Kurz vor der eigentlichen Feier wurde der Pfahl von Präsident Richins umgebildet, und er wurde als Präsident entlassen. Als er an einem der folgenden Sonntage an der Priestertumsversammlung seiner Gemeinde teilnahm, baten die Leitenden darum, dass sich freiwillige Helfer für die Feierlichkeiten meldeten. Neben einigen anderen hob auch Präsident Richins die Hand. Ihm wurde aufgetragen, in Arbeitskleidung mit seinem Truck und einer Schaufel zu erscheinen.

Schließlich brach der Morgen des großen Ereignisses an, und Präsident Richins meldete sich zum Dienst.

Nur wenige Wochen zuvor war er wesentlich an der Planung und Leitung dieser Großveranstaltung beteiligt gewesen. An diesem Tag aber war seine Aufgabe, den Pferden in der Parade zu folgen und hinter ihnen sauber zu machen.

Präsident Richins kam diesem Auftrag gerne und voller Freude nach.

Ihm war bewusst, dass eine Art zu dienen nicht mehr wert war als eine andere.

Er kannte die folgenden Worte des Erretters und setzte sie in die Tat um: „Der Größte von euch soll euer Diener sein.“⁹

Auf die rechte Weise Jünger sein

Manchmal begehren wir wie die Donnersöhne eine herausragende Stellung. Wir streben nach Anerkennung. Wir wollen führen und einen Beitrag leisten, an den man sich erinnert.

Es ist nichts verkehrt daran, dem Herrn dienen zu wollen, aber wenn wir um unserer selbst willen nach mehr Einfluss in der Kirche trachten, um von Menschen gelobt und bewundert zu werden, dann haben wir unseren Lohn schon. Wenn uns das Lob anderer zu Kopf steigt, ist dieses Lob unsere Vergütung.

Was ist die wichtigste Berufung in der Kirche? Es ist die, die Sie gerade haben. Wie bescheiden oder herausragend sie auch scheinen mag: Die Berufung, die Sie jetzt gerade haben, ist



diejenige, die Ihnen sowohl erlauben wird, andere aufzurichten, als auch der Gottesmann zu werden, der zu sein Sie erschaffen wurden.

Meine lieben Freunde und Brüder im Priestertum: Heben Sie dort an, wo Sie stehen!

Paulus sagte den Philippern: „Statt euch von selbstsüchtigem Ehrgeiz oder Eitelkeit leiten zu lassen, sollte ein jeder von euch in aller Bescheidenheit den anderen für wichtiger als sich selbst nehmen.“¹⁰

Ehrentvolles Dienen

Wer in der Kirche zulasten eines wahren und demütigen Dienstes am Nächsten nach Ehre und Ruhm trachtet, geht den gleichen Handel ein wie Esau.¹¹ Er mag einen irdischen Lohn empfangen, aber es kostet ihn ein Vermögen: Er verliert die Zustimmung des Himmels.

Folgen wir doch dem Beispiel unseres Erretters, der sanftmütig und demütig war und der nicht auf das Lob der Menschen aus war, sondern darauf, den Willen seines Vaters zu erfüllen.¹²

Dienen wir anderen in Bescheidenheit – tatkräftig, dankbar und ehrenvoll.

Selbst wenn die Dienste, die wir leisten, niedrig, einfach oder minderwertig erscheinen mögen, so werden doch diejenigen, die sich anderen mit Güte und Mitgefühl zuwenden, dank der ewigen und segensreichen Gnade des allmächtigen Gottes eines Tages den Wert ihrer Dienste erkennen.¹³

Meine lieben Brüder, liebe Freunde: Mögen wir über das überragende Ideal, wie man im Priestertum dient, nachsinnen, es begreifen und danach leben: „Der Größte von euch soll euer Diener sein.“ Dies ist mein Gebet und mein Zeugnis. Im heiligen Namen unseres Meisters, unseres Erlösers, Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Markus 3:17
2. Siehe Lukas 9:54
3. Siehe Markus 10:35-40, New-International-Bibel (2011) und King-James-Bibel
4. Siehe Markus 10:42-44
5. Siehe Matthäus 6:4
6. Siehe John E. Lewis, „The Gospel and a Sense of Humor, Too“, *Ensign*, Juni 1974, Seite 24
7. Lehre und Bündnisse 52:40
8. Siehe Matthäus 6:1,2
9. Matthäus 23:11
10. Philipper 2:3, New English Translation (2005)
11. Siehe Genesis 25:33
12. Siehe Johannes 5:41; 6:38
13. Siehe Matthäus 25:31-46



Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„Wandle mit mir!“

Unsere Ordinierung zum Priestertum ist eine Aufforderung vom Herrn, mit ihm zu wandeln, zu tun, was er tut, und so zu dienen, wie er dient.

Meine lieben Brüder im Priestertum, heute möchte ich uns in unserem Priestertumsdienst gleichermaßen bestärken wie anspornen. Ich glaube, der Erretter hatte etwas Ähnliches im Sinn für den reichen jungen Mann, der ihn gefragt hatte: „Was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ (Matthäus 19:16.) Vielleicht sind Sie, so wie dieser jungen Mann damals zum Erretter, auch zu dieser Konferenz gekommen und fragen sich, ob Ihr Dienst annehmbar ist. Gleichzeitig spüren Sie vielleicht aber auch, dass es mehr zu tun gibt – vielleicht sogar viel mehr! Ich hoffe, dass ich Ihnen die liebevolle Anerkennung des Herrn für das vermitteln kann, was Sie bereits geleistet haben. Gleichzeitig möchte ich Ihnen einen ermutigenden Einblick darin verschaffen, was Sie als Träger seines heiligen Priestertums mit seiner Hilfe noch erreichen können.

Vom reichen jungen Mann wurde verlangt, all seinen Besitz zu verkaufen, den Armen zu geben und dem Erretter nachzufolgen. Für Ihren künftigen Fortschritt mag dies nicht erforderlich sein, aber er wird bis zu einem gewissen Grad Opfer erfordern. Wie es auch sei, meine Botschaft soll keinesfalls bewirken, dass Sie heute traurig weggehen, wie der junge Mann damals

(siehe Matthäus 19:20-22). Vielmehr bin ich überzeugt, dass Sie voller Freude Ihres Weges gehen werden (siehe LuB 84:105), weil Sie sich verbessern möchten und daran glauben, dass Sie das auch können.

Wenn man bedenkt, wozu uns der Herr berufen hat, ist es dennoch ganz normal, dass man sich bisweilen unzulänglich fühlt. Wenn Sie mir also sagten, Sie seien ohne Wenn und Aber in der Lage, Ihre Priestertumspflichten zu erfüllen, wäre ich vielleicht gar besorgt, dass Sie sie nicht verstehen. Würden Sie mir andererseits sagen, Sie wollten am liebsten aufgeben, weil die Aufgabe Ihre Fähigkeiten weit übersteigt, dann würde ich Ihnen erklären wollen, wie der Herr seine Priestertumsträger groß macht und sie dabei stärkt, Dinge zu tun, die sie alleine nie schaffen könnten.

Das gilt für mich in meiner Berufung genauso wie für Sie in Ihrer. Keiner von uns kann das Werk des Priestertums tun – und es gut tun –, wenn wir allein auf unsere eigene Klugheit und unsere eigenen Talente bauen. Das liegt daran, dass dies nicht unser Werk ist, sondern das des Herrn. Der einzige Weg zum Erfolg besteht darin, sich auf den Herrn zu verlassen, ob man nun ein neuberufener Diakon ist, dem die

Aufgabe anvertraut ist, dem Abendmahl ein gewisses Maß an geistiger Macht zu verleihen, oder ein junger Heimlehrer, der vom Herrn beauftragt ist, eine Familie liebevoll zu betreuen, die er nicht kennt und die vielleicht auch gar kein Interesse an dieser liebevollen Betreuung hat, oder ein Vater, der weiß, dass er in Rechtschaffenheit über die Familie präsidieren soll, aber nicht genau weiß, wie, und dem die Zeit davonzulaufen scheint, weil die Kinder so schnell groß werden und die Welt so hart und feindselig zu sein scheint.

Wenn Sie sich also ein wenig überfordert fühlen, betrachten Sie das als gutes Zeichen. Es deutet darauf hin, dass Sie das Ausmaß des Vertrauens erahnen, das Gott in Sie gesetzt hat. Es bedeutet, dass Sie in geringem Maße begriffen haben, was das Priestertum wirklich ist.

Es gibt nur sehr wenige Menschen auf der Welt, die das begriffen haben. Auch diejenigen, die eine passende Definition aufsagen können, begreifen es womöglich nicht richtig. Es gibt einige Schriftstellen, die durch die Macht des Geistes, den sie transportieren, unsere Ehrfurcht vor dem heiligen Priestertum vertiefen können. Hier ein paar dieser Schriftstellen:

„Die Macht und Vollmacht des ... Melchisedekischen Priestertums ist es, die Schlüssel aller geistigen Segnungen der Kirche innezuhaben – sie genießen den Vorzug, dass sie die Geheimnisse des Himmelreichs empfangen, dass sich ihnen die Himmel auftun, dass sie mit der allgemeinen Versammlung





und Kirche des Erstgeborenen in Verbindung stehen und sich der Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und mit Jesus, dem Mittler des Neuen Bundes, und deren Gegenwart erfreuen.

Die Macht und Vollmacht des ... Aaronischen Priestertums ist es, die Schlüssel des Dienstes von Engeln innewohnen.“ (LuB 107:18-20.)

„In [den] Verordnungen [des Priestertums wird] die Macht des Göttlichen kundgetan. ...

Denn ohne dies kann kein Mensch das Angesicht Gottes, nämlich des Vaters, sehen und leben.“ (LuB 84:20,22.)

„Dieses hohe Priestertum ist nach der Ordnung [des] Sohnes [Gottes], welche Ordnung von Grundlegung der Welt an war; oder, mit anderen Worten, sie ist ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre und ist bereitet von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit gemäß seinem Vorwissen in allem.“ (Alma 13:7.)

„Ein jeder, der nach dieser Ordnung und Berufung ordiniert [ist, soll] Macht haben ..., durch Glauben Berge zu zerbrechen, die Meere zu teilen, die Wasser auszutrocknen, sie aus ihrem Lauf zu wenden;

den Armeen der Nationen zu widerstehen, die Erde zu teilen, jedes Band zu zerreißen, in der Gegenwart Gottes zu stehen; alles gemäß seinem Willen zu tun, gemäß seinem Gebot, sich Gewalten und Mächte untertan zu machen; und dies durch den Willen des Sohnes Gottes, der von vor der Grundlegung der Welt an war.“ (Joseph-Smith-Übersetzung, Genesis 14:30,31 [im Schriftenführer].)

Manchmal reagiert man auf solche ehrfurchtgebietende Beschreibungen der Macht des Priestertums damit, dass man sie überhaupt nicht auf sich bezieht. Man kann aber auch in sich gehen und sich prüfende Fragen stellen wie diese: Habe ich je gespürt, dass sich mir der Himmel aufgetan hat? Würden andere meinen Dienst im Priestertum als Dienst „von Engeln“ bezeichnen? Bringe ich die „Macht des Göttlichen“ ins Leben derer, denen ich diene? Habe ich jemals Berge zerbrochen, einer Armee widerstanden, jemandes Bande zerrissen oder mir weltliche Mächte untertan gemacht – wenn auch nur im übertragenen Sinne –, um Gottes Willen zu erfüllen?

Nach solch einer eingehenden Selbstbetrachtung erahnt man immer, dass man im Dienst des Herrn noch mehr leisten könnte. Ich hoffe aber, dass es in Ihnen auch den *Wunsch* weckt, mehr zu leisten – dass Sie sich danach sehnen, in größerem Umfang im wunderbaren Werk des Herrn mitzuwirken. Eine solche Einstellung ist der erste Schritt dahin, die Sorte Mann zu werden, die der Dienst im Priestertum hervorbringen soll.

Der nächste Schritt wird in einer Unterhaltung zwischen Jehova und Henoch beschrieben. Wir kennen Henoch als mächtigen Propheten, der inmitten großer Schlechtigkeit Zion aufgerichtet hat. Bevor er jedoch ein mächtiger Prophet wurde, empfand er sich zunächst nur als Knabe, dessen Sprache unbeholfen war und der von allem Volk gehasst wurde (siehe Mose 6:31). Achten Sie auf die Worte des Herrn, mit denen er Henoch Mut macht. Ihnen, die Sie berufen sind, anderen als Priestertumsträger zu dienen, sagt der Herr dasselbe:

„Und der Herr sprach zu Henoch: Gehe hin und tue, wie ich dir geboten habe, und niemand wird dich



durchbohren. Tue deinen Mund auf, und er wird erfüllt werden, und ich werde dir zu reden eingeben; denn alles Fleisch ist in meiner Hand, und ich werde tun, wie es mir gut scheint. ...

Siehe, mein Geist ruht auf dir, darum werde ich alle deine Worte rechtfertigen; und die Berge werden vor dir weichen, und die Flüsse werden sich aus ihrem Lauf wenden, und du wirst in mir verbleiben und ich in dir; darum wandle mit mir!“ (Mose 6:32,34.)

Brüder, unsere Ordinierung zum Priestertum ist eine Aufforderung vom Herrn, mit ihm zu wandeln. Aber was bedeutet es, mit dem Herrn zu wandeln? Es bedeutet, zu tun, was er tut, und so zu dienen, wie er dient. Er opfer-te Annehmlichkeiten, um den Bedürftigen Gutes zu tun, also eifern wir ihm nach. Er achtete offenbar besonders auf diejenigen, die von den Menschen übersehen oder gar gemieden wurden, also sollten wir ihm auch hierin nacheifern. Er bezeugte unerschrocken und doch liebevoll die wahre Lehre, die er von seinem Vater empfangen hatte, auch wenn es unpopulär war, und so müssen auch wir es halten. Er sagte allen: „Kommt alle zu mir“ (Matthäus 11:28), und wir sagen allen: „Kommt zu ihm.“ Als Priestertumsträger sind wir seine Vertreter. Wir handeln nicht für uns, sondern für ihn. Wir sprechen nicht unsere Worte, sondern seine. Diejenigen, denen wir Gutes tun, lernen dank unseres Dienstes den Herrn besser kennen.

Sobald wir der Aufforderung des Herrn nachkommen, mit ihm zu

wandeln, verändert sich das Wesen unseres Priestertumsdienstes. Ganz plötzlich folgt dieser Dienst einem höheren, edlen Zweck, wird aber auch machbarer, weil wir wissen, dass wir nicht allein sind. Das habe ich ganz stark gespürt, als mir Präsident Thomas S. Monson vor neun Jahren die Hände auflegte und mich segnete, als ich den Dienst in meiner jetzigen Berufung begann. In dem Segen benutzte er diese Worte des Erretters: „Und wo [dich] jemand empfängt, da werde ich auch sein, denn ich werde vor [deinem] Angesicht hergehen. Ich werde zu [deiner] rechten Hand sein und zu [deiner] linken, und mein Geist wird in [deinem] Herzen sein und meine Engel rings um [dich], um [dich] zu stützen.“ (LuB 84:88.)

Oftmals habe ich mich auf diese Verheißung verlassen und gesehen, wie sie sich auf verschiedenste Weise während meiner 72 Jahre Dienst im Priestertum erfüllt hat. Sie erfüllte sich, als ich gerade neu im Aaronischen Priestertum war und das Abendmahl aus-teilen sollte. Ich hatte Angst, dass ich einen Fehler machen könnte. Deshalb ging ich vor der Versammlung nach draußen und betete verzweifelt zu Gott, er möge mir helfen. Ich bekam eine Antwort. Ich spürte, dass der Herr mit mir war. Ich spürte sein Vertrauen in mich, und so spürte ich auch Vertrauen in meinen Teil an seinem Werk.

Die Verheißung erfüllte sich wieder, als ich Bischof war. Eine Frau rief mich an. Sie hatte einen schlimmen Fehler begangen und stand nun vor einer schweren Entscheidung, die sich auf ihr ganzes Leben auswirken würde. Beim Gespräch hatte ich das Gefühl, die Lösung für ihr Problem zu kennen, aber ich hatte auch das starke Gefühl, nicht *ich* solle ihr die Lösung sagen – sie musste sie für sich selbst finden. Ich sagte ihr: „Ich glaube, dass Gott Ihnen sagen wird, was zu tun ist, wenn Sie ihn denn darum bitten.“ Später berichtete sie, dass sie Gott gefragt und er ihr geantwortet hatte.

Ein andermal – auch in meiner Zeit als Bischof – erhielt ich einen Anruf von der Polizei. Ein Betrunkener hatte

sein Auto durch die Fensterscheibe hindurch ins Foyer einer Bank gefahren. Als der verwirrte Fahrer den Wachmann mit gezückter Waffe sah, rief er: „Nicht schießen! Ich bin Mormone!“

Es stellte sich heraus, dass der alkoholisierte Fahrer ein neugetauftes Mitglied meiner Gemeinde war. Ich wartete im Bischofsbüro auf ihn und überlegte, was ich ihm sagen sollte, damit er es bereute, seine Bündnisse gebrochen und die Kirche beschämt zu haben. Aber als wir da saßen und ich ihn anblickte, hörte ich eine Stimme – so deutlich, als stünde jemand neben mir –, die mir sagte: „Ich werde ihn dir zeigen, wie ich ihn sehe.“ Und dann, für einen kurzen Moment, veränderte sich in meiner Wahrnehmung sein ganzes Erscheinungsbild. Ich sah keinen betrunkenen jungen Mann, sondern einen intelligenten, edlen Sohn Gottes. Ich verspürte plötzlich die Liebe, die der Herr für ihn hatte. Unser Gespräch nahm dadurch einen ganz anderen Verlauf. Und auch ich veränderte mich dadurch.

Aus diesen Erlebnissen, bei denen ich das Werk des Herrn tat und dabei mit ihm wandelte, habe ich wichtige Lektionen gelernt. Drei davon möchte ich mit Ihnen besprechen. Die erste Lektion ist, dass Gott auf uns Acht gibt und selbst dem neuesten und jüngsten Diakon hilft. Denken Sie niemals, dass Sie so klein oder unbedeutend seien, dass er nicht auf Sie und den Dienst, den Sie in seinem Namen leisten, achtet.

Die zweite Lektion ist, dass das Werk des Herrn nicht nur darin besteht, Probleme zu lösen, sondern auch darin, Menschen aufzubauen. Wenn Sie in Ihrem Priestertumsdienst mit ihm wandeln, stellen Sie vielleicht fest, dass die augenscheinlich beste Lösung nicht immer die vom Herrn bevorzugte ist, da sie anderen nicht bei ihrem Wachstum hilft. Wenn Sie zuhören, wird er Sie seine Wege lehren. Bedenken Sie: Gottes Werk und Herrlichkeit ist nicht einfach, eine effektive Organisation zu betreiben, sondern „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“ (Mose 1:39). Aus genau diesem Grund gibt der Herr uns unvollkommenen Menschen ja seine

Priestertumsvollmacht und möchte, dass wir uns an seinem Werk beteiligen. Unser Fortschritt *ist* sein Werk!

Und die dritte Lektion: Wenn Sie bei Ihrem Priestertumsdienst mit dem Erretter wandeln, ändert das Ihren Blick auf andere. Er lehrt Sie, sie durch seine Augen zu sehen, was bedeutet, nicht auf die äußere Gestalt zu achten, sondern auf das Herz (siehe 1 Samuel 16:7). Daher sah der Erretter den Simon nicht als unbesonnenen Fischer, sondern als Petrus, den felsenfesten, zukünftigen Führer seiner Kirche (siehe Lukas 5:1-11). Daher sah er Zachäus nicht als den korrupten Zöllner an, den die anderen sahen, sondern als ehrlichen, aufrechten Sohn Abrahams (siehe Lukas 19:1-9). Wenn Sie lang genug mit dem Erretter wandeln, lernen Sie, jedermann als Kind Gottes mit unbegrenztem Potenzial zu sehen, wie seine Vergangenheit auch aussehen mag. Und wenn Sie dann weiter mit dem Erretter wandeln, entwickeln Sie eine weitere Gabe, die er besitzt, nämlich die Fähigkeit, anderen dabei zu helfen, ihr eigenes Potenzial zu erkennen und daher umzukehren.

Meine lieben Brüder im Priestertum, auf vielerlei Weise sind wir wie die zwei Jünger, die am ersten Ostersonntag auf dem Weg nach Emmaus unterwegs waren. Es war der Morgen der Auferstehung, aber sie waren sich nicht sicher, ob es eine Auferstehung gegeben hatte oder was sie überhaupt bedeutete. Sie „hatten gehofft, dass [Jesus aus Nazaret] der sei, der Israel erlösen werde“, aber es fiel ihnen schwer, alles zu glauben, was in der Schrift über die Auferstehung gelehrt wurde. Als sie miteinander unterwegs waren und „ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten.“ (Siehe Lukas 24:13-32.)

Ich bezeuge, dass der Erretter Jesus Christus mit uns wandelt, wenn wir den Weg des Dienens im Priestertum beschreiten, denn es ist sein Weg. Sein Licht geht uns voran und seine Engel sind rings um uns. Uns mangelt es möglicherweise noch an vollkommener Erkenntnis davon, was das



Priestertum wirklich ist oder wie man es so wie der Herr ausübt. Aber wenn wir besonders auf die Momente achten, in denen uns das Herz in der Brust brennt (siehe Lukas 24:32), dann können unsere Augen geöffnet werden und wir werden die Hand des Herrn in unserem Leben und bei unserem Dienst erkennen. Ich bezeuge, dass wir ihn am besten erkennen, wenn wir in diesem großen Werk, Gottes Kindern die Errettung zu bringen, mit ihm arbeiten und ihm dienen. „Denn wie soll jemand den Herrn kennen, dem er nicht gedient hat und der für ihn ein Fremder ist und den Gedanken und Absichten seines Herzens ferne steht?“ (Mosia 5:13.) Jesus Christus ist unser Meister. Dies ist seine Kirche. Wir tragen sein Priestertum. Möge ein jeder

von uns sich entschließen, mit ihm zu wandeln und zu erkennen, wie er mit uns wandelt.

Ich gebe feierlich Zeugnis, dass Jesus der Messias ist, unser auferstandener Herr. Ich bezeuge, dass das Priestertum, das er uns anvertraut hat, die Macht ist, in seinem Namen zu sprechen und zu handeln. Wir sind Kinder eines liebevollen Vaters im Himmel, der unsere Gebete erhört und uns den Heiligen Geist sendet, damit er uns bei jeder Aufgabe, die wir im Priestertum erhalten dürfen, stärkt. Joseph Smith hat den Vater und den Sohn gesehen. Er hat die Schlüssel des Priestertums empfangen, die bis an Präsident Thomas S. Monson weitergereicht wurden, der sie heute ausübt. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Versammlung am Sonntagvormittag | 2. April 2017

Präsident Thomas S. Monson

Die Macht des Buches Mormon

Ich bitte uns alle inständig, jeden Tag gebeterfüllt im Buch Mormon zu lesen und darüber nachzusinnen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, nun da wir uns zu einer weiteren großen Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wiedersehen, grüße ich Sie herzlich.

Ehe ich heute mit meiner Botschaft beginne, möchte ich fünf neue Tempel ankündigen, die an den folgenden Standorten errichtet werden: Brasília in Brasilien, Großraum Manila in den Philippinen, Nairobi in Kenia,

Pocatello in Idaho sowie Saratoga Springs in Utah.

Heute Morgen spreche ich über die Macht des Buches Mormon und darüber, wie dringend nötig wir als Mitglieder dieser Kirche es haben, uns mit seinen Lehren zu befassen, über sie nachzudenken und sie in unserem Leben anzuwenden. Wie wichtig es ist, ein festes und sicheres Zeugnis vom Buch Mormon zu haben, kann nicht genug betont werden.

Wir leben in einer Zeit großer Unruhe und Schlechtigkeit. Was schützt uns vor der Sünde und dem Bösen, die in der Welt heute so verbreitet sind? Ich bin davon überzeugt, dass ein starkes Zeugnis von unserem Erretter Jesus Christus und seinem Evangelium uns den Weg dorthin weist, wo es Sicherheit gibt. Wenn Sie nicht jeden Tag im Buch Mormon lesen, dann tun Sie dies bitte. Wenn Sie es gebeterfüllt und mit dem aufrichtigen Wunsch lesen, die Wahrheit zu erfahren, wird der Heilige Geist Ihnen kundtun, dass es wahr ist. Wenn es wahr ist – und ich bezeuge feierlich, dass es wahr *ist* –, dann war Joseph Smith ein Prophet, der Gottvater und dessen Sohn Jesus Christus gesehen hat.



Weil das Buch Mormon wahr ist, ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Kirche des Herrn hier auf der Erde, und das heilige Priestertum Gottes wurde zum Wohle und Segen seiner Kinder wiederhergestellt.

Wenn Sie von alledem kein festes Zeugnis haben, dann tun Sie alles, was nötig ist, um eines zu erlangen. In diesen schwierigen Zeiten brauchen Sie unbedingt ein eigenes Zeugnis, denn das Zeugnis anderer bringt Sie nur bis an einen bestimmten Punkt. Sobald man ein Zeugnis erlangt hat, muss es jedoch kraftvoll und lebendig gehalten werden, und zwar durch beständigen Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes und durch tägliches Gebet und Schriftstudium.

Meine lieben Weggefährten im Werk des Herrn, ich bitte uns alle inständig, jeden Tag gebeterfüllt im Buch Mormon zu lesen und darüber nachzusinnen. Dann nämlich werden wir in der Lage sein, die Stimme des Geistes zu hören, Versuchung zu widerstehen, Zweifel und Angst zu überwinden und die Hilfe des Himmels in unserem Leben zu erhalten. Dies bezeuge ich von ganzem Herzen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Joy D. Jones
Präsidentin der Primarvereinigung

Eine Generation, die der Sünde widersteht

Wenn Sie Kinder unterweisen, führen und lieben, können Sie persönliche Offenbarung empfangen, die Ihnen dabei hilft, tapfere Kinder, die der Sünde widerstehen, heranzuziehen und wehrhaft zu machen.

Vor anderthalb Jahren sprach Präsident Russell M. Nelson über die gebotene Notwendigkeit, „eine Generation zu unterrichten und mit großzuziehen, die der Sünde

widersteht“¹. Diese Bezeichnung – „eine Generation, die der Sünde widersteht“ – brachte tief in mir eine Saite zum Klingen.

Wir loben all jene Kinder, die sich bemühen, ein reines, gehorsames Leben zu führen. Ich habe die Kraft und Stärke vieler Kinder in aller Welt erlebt. Inmitten der unterschiedlichsten schwierigen Umstände und Umfeldern stehen sie sicher, „standhaft und unverrückbar“² da. Diese Kinder begreifen ihre göttliche Identität, sie spüren die Liebe ihres himmlischen Vaters und sind bestrebt, seinen Willen zu tun.

Doch gibt es auch Kinder, die es sehr schwer haben, „standhaft und unverrückbar“ dazustehen, und deren empfindsames Gemüt verwundet wird.³ Sie werden von allen Seiten mit den „feurigen Pfeile[n] des Widersachers“⁴ angegriffen und brauchen Hilfe und Beistand. Sie sind uns eine unglaubliche Motivation, in die erste Reihe zu treten und Krieg gegen die Sünde zu führen, und zwar in dem Bemühen, unsere Kinder zu Christus zu bringen.

Vor fast 43 Jahren sagte Elder Bruce R. McConkie darüber:



„Als Mitglieder der Kirche sind wir Mitstreiter in einem großen Kampf. Wir befinden uns im Krieg. Wir haben uns der Sache Christi verschrieben, gegen Luzifer zu kämpfen ...

Der große Krieg, der überall tobt und in dem es leider auch viele Verletzte oder gar Tote zu beklagen gibt, ist nichts Neues. ...

In diesem Krieg gibt es keine neutrale Seite und es kann sie auch gar nicht geben.“⁵

In der heutigen Zeit wird der Krieg immer heftiger. Niemand bleibt vom Kampf unberührt. Unsere Kinder stehen den feindlichen Streitkräften an vorderster Front gegenüber. Daher müssen wir unsere geistigen Strategien mehr denn je ausbauen.

Kinder so zu wappnen, dass sie der Sünde letztlich widerstehen, ist sowohl Aufgabe der Eltern, Großeltern, Angehörigen, Lehrer und Führer als auch ein Segen für sie. Jedem von uns obliegt es, mitzuhelfen. Der Herr hat jedoch ganz besonders die *Eltern* angewiesen, ihren Kindern „die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes“ nahezubringen und sie zu lehren, „zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln“⁶.

Wie wir nun unsere Kinder „in Licht und Wahrheit [aufziehen]“⁷, mag eine schwierige Frage sein, da jede Familie und jedes Kind etwas anderes braucht. Doch der Vater im Himmel hat uns als Hilfe allgemeingültige Richtlinien an die Hand gegeben. Der Geist wird uns eingeben, wie wir unsere Kinder auf die allerbeste Weise mit geistigem Schutz ausstatten können.

Zunächst einmal ist es unabdingbar, dass wir begreifen, wie wichtig diese Aufgabe ist. Wir müssen ein Verständnis unserer – und ihrer – göttlichen Identität und Bestimmung haben. Erst dann können wir unseren Kindern begreiflich machen, *wer* sie sind und *weshalb* sie hier sind. Wir müssen ihnen helfen, ganz sicher zu wissen, dass sie Söhne und Töchter eines himmlischen Vaters sind, der sie liebt und göttliche Erwartungen in sie setzt.

Zweitens. Es ist absolut notwendig, die Lehre von der Umkehr zu verstehen, damit man der Sünde letztlich widersteht. Der Sünde widerstehen bedeutet nicht, frei von Sünde zu sein, doch es impliziert, dass man beständig umkehrwillig, wachsam und tapfer ist. Imstande zu sein, der Sünde zu widerstehen, ist vielleicht ein Segen, der daher rührt, dass man ihr immer wieder widerstanden hat. Jakobus hat es so ausgedrückt: „Leistet dem Teufel Widerstand; dann wird er vor euch fliehen.“⁸

Die 2000 jungen Krieger „waren wegen ihres Mutes ... überaus tapfer; aber siehe, dies war nicht alles – [sie waren] zu allen Zeiten und in allem, was ihnen anvertraut war, treu ... Ja, ... man hatte sie gelehrt, die Gebote Gottes zu halten und untadelig vor ihm zu wandeln.“⁹ Diese jungen Männer zogen, ausgestattet mit christlichen Tugenden als Waffe, gegen ihre Feinde in den Krieg. Präsident Thomas S. Monson hat uns in Erinnerung gerufen: „Immer wieder wird von uns allen Mut gefordert. Jeden Tag unseres Lebens brauchen wir Mut – nicht nur bei folgenschweren Ereignissen, sondern viel häufiger, wenn wir Entscheidungen treffen oder auf äußere Umstände reagieren.“¹⁰

Unsere Kinder legen geistig eine Rüstung an, wenn sie sich Muster für die tägliche Nachfolge Christi schaffen. Vielleicht unterschätzen wir die Fähigkeit der Kinder, das Konzept der täglichen Nachfolge Christi zu verstehen. Präsident Henry B. Eyring hat uns geraten: „Fangen Sie frühzeitig an und bleiben Sie dabei!“¹¹ Der dritte Schlüssel, wie wir Kinder dahin führen können, der Sünde zu widerstehen, besteht also darin, dass wir ihnen schon in sehr jungen Jahren liebevoll grundlegende Lehren und Grundsätze des Evangeliums nahebringen – aus den heiligen Schriften, den Glaubensartikeln, der Broschüre *Für eine starke Jugend*, PV-Liedern, Kirchenliedern und basierend auf unserem eigenen Zeugnis. Ebendiese Lehren führen die Kinder zum Erretter.

Wenn wir gute Gewohnheiten schaffen, wie etwa das Gebet, das Schriftstudium, den Familienabend und die Gottesverehrung am Sonntag, führt das zu Ganzheit, innerer Beständigkeit und starken sittlichen Werten oder, anders gesagt, zu Lauterkeit. In der heutigen Welt, wo Lauterkeit nahezu gänzlich verschwunden ist, sollten wir unseren Kindern unbedingt erklären, was wahre Lauterkeit bedeutet und weshalb sie so



wichtig ist, vor allem, wenn wir sie darauf vorbereiten, bei der Taufe und im Tempel heilige Bündnisse einzugehen und diese zu halten. So heißt es auch in der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*: „Verpflichtungen einzuhalten ist eine Vorbereitung darauf, dass man“ – und das schließt Kinder natürlich ein – „einmal heilige Bündnisse eingeht und sie hält.“¹²

Elder Jeffrey R. Holland hat erklärt: „Wenn wir über das Halten von Bündnissen sprechen, sprechen wir darüber, weshalb wir in erster Linie hier auf der Erde sind.“¹³ Es liegt eine ungewöhnlich große Kraft darin, mit dem Vater im Himmel Bündnisse zu schließen und diese zu halten. Der Widersacher weiß das, und so hat er über das Prinzip, Bündnisse zu schließen, einen nebulösen Schleier gelegt.¹⁴ Kindern dabei helfen, heilige Bündnisse zu verstehen, einzugehen und zu halten, ist ein weiterer Schlüssel dafür, eine Generation heranzuziehen, die der Sünde widersteht.

Wie bereiten wir unsere Kinder darauf vor, heilige Bündnisse zu schließen und zu halten, wenn sie den von Bündnissen vorgezeichneten Weg betreten und darauf weitergehen? Wenn wir unseren Kindern schon früh beibringen, dass man auch ein kleines Versprechen hält, versetzt sie das in die Lage, später im Leben heilige Bündnisse zu halten.

Dazu ein einfaches Beispiel: Beim Familienabend fragte ein Vater: „Wie gut kommen wir in der Familie miteinander aus?“ Daraufhin beklagte sich die fünfjährige Lizzie, dass ihr älterer Bruder Kevin sie zu sehr trieze und ihre Gefühle verletzte. Zögernd gestand Kevin ein, dass Lizzie Recht hatte. Die Mutter fragte Kevin, was er tun könne, um mit seiner Schwester besser auszukommen. Er dachte nach und versprach Lizzie daraufhin, sie einen ganzen Tag lang nicht zu triezen.

Als die Familie am darauffolgenden Tag abends zum Gebet zusammenkam, fragte der Vater seinen Sohn, wie es mit dem Versprechen gelaufen war. Kevin antwortete: „Ich hab mein Versprechen gehalten, Papa!“ Das konnte Lizzie glücklich bestätigen, und die Familie gratulierte Kevin.



Daraufhin fragte die Mutter: „Kevin, wenn du dein Versprechen einen Tag lang halten konntest, meinst du nicht, du könntest es auch zwei Tage lang schaffen?“ Kevin versprach, es erneut zu versuchen. Zwei Tage vergingen und Kevin schaffte es, sein Versprechen zu halten. Jetzt war Lizzie noch dankbarer! Als der Vater fragte, warum er sein Versprechen so gut hielt, antwortete Kevin: „Ich hab mein Versprechen gehalten, weil ich mein Wort gegeben habe!“

Die Abfolge vieler kleiner gehaltener Versprechen führt zu Lauterkeit. Wenn Kinder es beständig üben, Versprechen zu halten, werden sie geistig darauf vorbereitet, ihren ersten Bund, den Taufbund, und die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen. Dabei geloben sie, Gott zu dienen und seine Gebote zu halten.¹⁵ Versprechen und Bündnisse sind untrennbar miteinander verbunden.

Im Buch Daniel lesen wir, dass Schadrach, Meschach und Abed-Nego sich weigerten, das von König Nebukadnezar errichtete Götzenbild anzubeten.¹⁶ Der König drohte, sie in einen glühenden Feuerofen werfen zu lassen, wenn sie ihm nicht gehorchten. Doch sie weigerten sich weiter und erklärten:

„Wenn überhaupt jemand, so kann nur unser Gott, den wir verehren, uns [aus dem glühenden Feuerofen] retten.

Tut er es aber nicht, so sollst du, König, wissen: Auch dann verehren wir deine Götter nicht.“¹⁷

„Tut er es aber nicht.“ Denken wir einmal über die Bedeutung dieser Worte nach. Wie sind sie mit dem Halten von Bündnissen verknüpft? Diese drei jungen Männer machten ihren Gehorsam nicht davon abhängig, ob sie gerettet werden. Selbst wenn sie nicht gerettet würden, wollten sie ihr Versprechen dem Herrn gegenüber halten, weil sie ihr Wort gegeben hatten. Das Halten unserer Bündnisse ist immer unabhängig von unserer jeweiligen Situation. Die drei jungen Männer sind, genau wie die 2000 jungen Krieger, für unsere Kinder ein gutes Beispiel dafür, wie man der Sünde widersteht.

Wie lassen sich diese Beispiele auf unser Zuhause und unsere Familie anwenden? Wir lassen Kinder Stück für Stück vom Erfolg kosten – „Zeile um Zeile[,] Weisung um Weisung“¹⁸. Wenn sie ihre Versprechen halten, spüren sie, dass der Geist bei ihnen ist. Elder Joseph B. Wirthlin hat gesagt: „Der höchste Lohn der Lauterkeit ist, dass der Heilige Geist ständig bei uns ist.“¹⁹ Dann wird das Vertrauen unserer Kinder „in der Gegenwart Gottes stark werden“²⁰. Der Quelle der Lauterkeit entspringt eine mit Kraft ausgestattete Generation, die der Sünde widersteht.

Brüder und Schwestern, bleiben Sie Ihren Kleinen nahe – so nahe, dass sie sehen, wie Sie Ihren Glauben jeden Tag leben und wie Sie Ihre Versprechen und Ihre Bündnisse halten. „Kinder sind hervorragende Nachahmer, gib ihnen daher

etwas Hervorragendes zum Nachahmen.“²¹ Wir helfen wirklich mit, eine Generation, die der Sünde widersteht, zu unterweisen und für den Herrn großzuziehen, und zwar Versprechen um Versprechen, Bund um Bund.

Ich bezeuge, dass Jesus Christus diese Kirche führt. Wenn Sie Kinder auf die Weise des Erretters unterweisen, führen und lieben, können Sie persönliche Offenbarung empfangen, die Ihnen dabei hilft, tapfere Kinder, die der Sünde widerstehen, heranzuziehen und wehrhaft zu machen. Ich bete, dass unsere Kinder die Worte Nephis widerhallen lassen: „Wirst du mich zittern machen beim Anblick von Sünde?“²² Ich bezeuge, dass unser Erretter für die Sünden der Welt gesühnt hat,²³ weil er sein Wort gegeben hatte. Ich bezeuge, dass er uns mehr liebt, als wir es mit unserem menschlichen Verstand je ermessen können,²⁴ weil er sein Wort gegeben hatte. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Russell M. Nelson, „Eine Bitte an meine Schwestern“, *Liahona*, November 2015, Seite 97
2. Mosia 5:15
3. Siehe Jakob 2:9
4. 1 Nephi 15:24; siehe auch Helaman 5:12
5. Bruce R. McConkie, „Be Valiant in the Fight of Faith“, *Ensign*, November 1974, Seite 33f.
6. Lehre und Bündnisse 68:25,28
7. Lehre und Bündnisse 93:40
8. Jakobus 4:7; siehe auch Alma 19:33
9. Alma 53:20,21
10. Thomas S. Monson, „Seien Sie mutig und stark“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 67
11. Henry B. Eyring, „Geistige Vorbereitung – fangen Sie frühzeitig an und bleiben Sie dabei!“, *Liahona*, November 2005, Seite 37
12. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 228
13. Jeffrey R. Holland, „Halten Sie Ihre Bündnisse: Eine Botschaft an alle, die auf Mission gehen“, *Liahona*, Januar 2012, Seite 48
14. Siehe 1 Nephi 13:26-28
15. Siehe Mosia 18:10
16. Siehe Daniel 3
17. Daniel 3:17,18
18. 2 Nephi 28:30
19. Joseph B. Wirthlin, „Personal Integrity“, *Ensign*, Mai 1990, Seite 33
20. Lehre und Bündnisse 121:45
21. Unbekannter Verfasser
22. 2 Nephi 4:31
23. Siehe 3 Nephi 27:14,15
24. Siehe Johannes 15:13



Elder Yoon Hwan Choi
von den Siebzigern

Schau dich nicht um, schau empor!

Andere einladen, zu Christus zu kommen, ist unser Ziel, und wir können dieses Ziel erreichen, indem wir zu Jesus Christus emporschauen.

Es ist mein Ziel, „andere ein[zuladen, zu Christus zu kommen“¹. Das ist auch Ihr Ziel. Wir können dieses Ziel erreichen, wenn wir zu Jesus Christus emporschauen.

Als ich 16 Jahre alt war, ließen meine Eltern und ich uns taufen. Mein jüngerer Bruder, Kyung-Hwan, der damals 14 war, hatte die Kirche zuvor durch meinen Onkel, Young Jik Lee, kennengelernt, sich ihr angeschlossen und uns dann in die Kirche eingeladen. In unserer zehnköpfigen Familie hatte jeder einer anderen Kirche angehört. Daher waren wir glücklich, die Wahrheit gefunden zu haben. Wir wollten andere an dem Glück, das wir nach unserer Taufe im Evangelium Jesu Christi gefunden hatten, teilhaben lassen.

Mein Vater war von uns allen mit der größten Begeisterung dabei, die Wahrheit zu erkennen und anderen davon zu erzählen. Er stand jeden Morgen früh auf und befasste sich über zwei Stunden lang eingehend mit den heiligen Schriften. Nach der Arbeit begleitete er fast täglich die Missionare, wenn sie Angehörige, Freunde oder Nachbarn von uns besuchten. Sieben Monate nach unserer Taufe schlossen sich 23

unserer nahen und entfernteren Angehörigen der Kirche an. Im darauffolgenden Jahr erlebten wir ein weiteres Wunder: 130 Leute ließen sich infolge der Missionsarbeit, die mein Vater als Mitglied leistete, taufen.

Die Familienforschung war meinem Vater ebenfalls wichtig. Er machte acht Generationen unserer Vorfahren ausfindig. Seit damals beschert uns die Bekehrung unserer Familie – deren Ausgangspunkt mein 14-jähriger Bruder war – auf unzählige Weise immer mehr Früchte, nicht nur unter den Lebenden, sondern auch unter den Verstorbenen. Wir haben auf der Arbeit meines Vaters und anderer aufgebaut. Unser Stammbaum umfasst jetzt 32 Generationen und wir sind dabei, die Tempelarbeit für viele Zweige dieses Baums zu erledigen. Heute staune ich und es erfüllt mich mit großer Freude, unsere Vorfahren und Nachfahren miteinander zu verbinden.

Präsident Gordon B. Hinckley hat von einem ähnlichen Erlebnis im Columbus-Ohio-Tempel berichtet:

„Während ich im Tempel saß und über das Leben [meines Urgroßvaters, meines Großvaters und meines Vaters]

nachdachte, sah ich zu meiner Tochter hinunter und zu ihrer Tochter ... und zu ihren Kindern, meinen Urenkeln. Plötzlich erkannte ich, dass ich mich in der Mitte dieser sieben Generationen befand – drei vor mir und drei nach mir.

Da ging mir in diesem heiligen Haus durch den Sinn, wie gewaltig die Verpflichtung war, die auf mir lag, all das, was ich als Erbe von meinen Vorfahren erlangt hatte, an die Generationen weiterzugeben, die nun nach mir kommen.“²

Wir alle befinden uns in der Mitte einer ewigen Familie. Unsere Rolle kann wie ein Wendepunkt sein, an dem bedeutsame Änderungen stattfinden – auf positive oder negative Weise. Präsident Hinckley fährt fort: „Lassen Sie es nie zu, dass Sie zu einem schwachen Glied in der Kette Ihrer Generationen werden.“³ Ihre Treue im Evangelium stärkt Ihre Familie. Wie können wir sicherstellen, dass wir ein starkes Glied in unserer ewigen Familie sind?

Eines Tages, es war nur wenige Monate nach meiner Taufe, hörte ich in der Kirche, wie einige Mitglieder einander kritisierten. Ich war sehr enttäuscht. Ich ging nach Hause und sagte meinem Vater, ich solle vielleicht nicht mehr in die Kirche gehen. Ich könne es kaum ertragen, wie Mitglieder einander auf solche Weise kritisierten. Nachdem mein Vater mir zugehört hatte, erklärte er mir, dass das Evangelium zwar wiederhergestellt worden und vollkommen ist, die Mitglieder hingegen seien dies noch nicht, weder er selbst noch ich. Er sagte sehr bestimmt: „Verlier deinen Glauben nicht wegen deiner Mitmenschen, sondern bau eine starke Beziehung zu Jesus Christus auf. Schau dich nicht um, schau empor!“

Schau zu Jesus Christus empor – dieser weise Rat meines Vaters stärkt meinen Glauben jedes Mal, wenn ich vor Herausforderungen stehe. Er lehrte mich, wie man die Lehren Christi

umsetzt, als wir diese Worte lasen: „Blickt in jedem Gedanken auf mich; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.“⁴

Als ich über die Washington-Mission Seattle präsidierte, regnete es andauernd. Dennoch waren unsere Missionare angewiesen, nach draußen zu gehen und im Regen zu missionieren. Ich sagte ihnen immer: „Gehen Sie raus in den Regen, schauen Sie auf zum Himmel, öffnen Sie den Mund und trinken Sie! Wenn Sie nach oben schauen, bekommen Sie die Kraft, furchtlos den Mund zu öffnen.“ Dies war eine symbolische Lektion für sie: nach oben zu blicken, wenn es Herausforderungen gab, auch nach der Mission. Bitte versuchen Sie das nicht in schadstoffbelasteten Gegenden!

Während wir noch in der Seattle-Mission waren, erhielten wir einen Anruf von unserem ältesten Sohn, Sunbeam. Er ist Pianist und er erzählte uns, dass er die Ehre habe, in der Carnegie Hall in New York zu spielen, weil er einen internationalen Wettbewerb gewonnen hatte. Wir waren begeistert und freuten uns sehr für ihn. Als meine Frau an jenem Abend aber voll Dankbarkeit betete, wurde ihr klar, dass wir seinen Auftritt nicht miterleben konnten, und sie sagte zum Vater im Himmel in etwa Folgendes: „Lieber Vater im Himmel, ich bin dankbar, dass du Sunbeam gesegnet hast. Allerdings bin ich auch traurig, weil ich nicht zu seinem Auftritt gehen kann. Ich hätte ja hingehen können, wenn du ihm diesen Segen entweder vor oder nach unserer Mission geschenkt hättest. Ich will mich aber nicht beschweren, ich bin bloß ein wenig traurig.“

Nachdem sie das Gebet beendet hatte, hörte sie sofort eine Stimme klar sagen: „Weil du nicht hingehen kannst, wurde deinem Sohn diese Ehre zuteil. Würdest du lieber mit ihm tauschen?“

Meine Frau war überrascht. Sie wusste, dass Kinder Segnungen empfangen, wenn die Eltern treu im Gottesreich mitarbeiten. Aber zum ersten Mal wurde ihr ihre eigene Rolle mit so großer Klarheit bewusst. Sie antwortete dem Vater im Himmel umgehend: „Nein, nein, es ist schon in Ordnung,





wenn ich nicht hingehen kann. Schenke ihm diese Ehre.“

Liebe Brüder und Schwestern, wir können die Liebe des himmlischen Vaters nicht so gut erkennen, wenn wir uns mit unseren zeitlichen Augen umschaun, weil wir dann zuerst Unannehmlichkeiten, Verlust, Belastungen oder Einsamkeit sehen. Doch wenn wir emporschauen, können wir die auf uns wartenden Segnungen sehen. Der Herr hat offenbart: „Wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht.“⁵ Sie alle, die Sie sich in *irgendeinem* Dienst Gottes stellen: Seien Sie sich dessen bewusst, dass Sie eine verlässliche Verbindung für machtvolle Segnungen sind, die denen zufließen, die Ihnen vorangegangen sind, und den Generationen nach Ihnen.

Heute bin ich dankbar, miterleben zu dürfen, dass so viele unserer Angehörigen treu auf dem durch Bündnisse vorgezeichneten Weg wandeln. Doch die Vorstellung, dass es in unseren Reihen leere Plätze gibt, macht mich auch traurig. Elder M. Russell Ballard hat gesagt: „Wenn Sie beschließen, inaktiv zu werden oder die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu verlassen, wohin wollen Sie gehen? Was gedenken Sie

zu tun? Die Entscheidung, nicht mehr den gleichen Weg wie die Mitglieder der Kirche und die erwählten Führer des Herrn zu gehen, wirkt sich langfristig aus, was man nicht immer sofort zu erkennen vermag.“⁶ Präsident Thomas S. Monson legt uns ans Herz: „Mögen wir stets das Rechte wählen, auch wenn es schwieriger ist, statt das Falsche, selbst wenn das einfacher ist.“⁷

Es ist niemals zu spät, zu Jesus Christus emporzuschauen. Seine Arme sind für Sie immer ausgebreitet. Vor uns und nach uns gibt es Generationen, die davon abhängig sind, dass wir Christus folgen, damit wir eine ewige Familie Gottes sein können.

Als ich aus meiner Berufung als Pfahlpräsident entlassen wurde, freuten sich meine Söhne sehr darauf, mehr Zeit mit mir verbringen zu können. Drei Wochen später wurde ich als Siebziger berufen. Zuerst dachte ich, dass sie vielleicht enttäuscht wären, aber die demütige Reaktion meines jüngsten Sohnes war: „Mach dir keine Sorgen, Papa. Wir sind ja eine ewige Familie.“ Welch einfache und klare Wahrheit! Ich war ein wenig besorgt gewesen, weil ich zuerst auf dieses irdische Leben geschaut hatte, aber mein Sohn war glücklich, weil er nicht um sich schaute, sondern empor, die Augen auf die

Ewigkeit und die Absichten des Herrn gerichtet.

Es ist nicht immer leicht, emporzuschauen, wenn die Eltern gegen das Evangelium sind, wenn man Mitglied einer kleinen Einheit der Kirche ist, wenn der Partner kein Mitglied ist, wenn man immer noch alleinstehend ist, obwohl man sich so bemüht hat, einen Partner zu finden, wenn ein Kind vom Weg abgekommen ist, wenn man plötzlich alleinerziehend ist, wenn man körperliche oder seelische Probleme hat, wenn eine Katastrophe einen heimgesucht hat und so fort. Halten Sie in solch schweren Zeiten an Ihrem Glauben fest. Schauen Sie zu Christus empor, um Kraft, Ausgeglichenheit und Heilung zu finden. Dank der Macht des Sühnopfers Jesu Christi wird alles „zu [Ihrem] Guten zusammenwirken“⁸.

Ich gebe Zeugnis für Jesus Christus und dafür, dass er unser Erretter und Erlöser ist. Wenn wir unserem lebenden Propheten, Präsident Thomas S. Monson, folgen, schauen wir zu Jesus Christus empor. Wenn wir jeden Tag beten und in den heiligen Schriften forschen, wenn wir jede Woche aufrichtig vom Abendmahl nehmen, erhalten wir die Kraft, *immer* zum Herrn emporzuschauen. Ich bin glücklich, dass ich ein Mitglied dieser Kirche und Teil einer ewigen Familie sein darf. Ich erzähle anderen gern von diesem wunderbaren Evangelium. Andere einladen, zu Christus zu kommen, ist unser Ziel, und wir können dieses Ziel erreichen, indem wir zu Jesus Christus emporschauen. Das bezeuge ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 1
2. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Gordon B. Hinckley*, Seite 89
3. Gordon B. Hinckley, „Keep the Chain Unbroken“, Andacht an der Brigham-Young-Universität am 30. November 1999, Seite 3, speeches.byu.edu; Hervorhebung hinzugefügt
4. Lehre und Bündnisse 6:36
5. Lehre und Bündnisse 130:21
6. M. Russell Ballard, „Zu wem sollen wir gehen?“, *Liahona*, November 2016, Seite 91
7. Thomas S. Monson, „Entscheidungen“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 86
8. Lehre und Bündnisse 100:15



Elder Ronald A. Rasband
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn der Heilige Geist dich führt

Auf Gottes Geheiß inspiriert der Heilige Geist uns, gibt uns Zeugnis, belehrt uns und gibt uns ein, im Licht des Herrn zu wandeln.

Brüder und Schwestern, wie Sie alle erkenne auch ich, dass wir miterleben, wie das Werk des Herrn durch Präsident Thomas S. Monson und seine Botschaft von heute Vormittag beschleunigt wird. Präsident Monson, wir haben Sie lieb, wir stützen Sie und wir beten stets für Sie, unseren lieben Propheten.¹

Wir haben an diesem Wochenende den Geist in reichem Maße verspürt. Ob Sie sich nun hier in diesem großen Saal befinden, zu Hause zusehen oder sich in einem weit entfernten Teil der Welt in einem Gemeindehaus versammelt haben, Sie hatten Gelegenheit, den Geist des Herrn zu spüren. Der Geist bestätigt Ihnen in Herz und Sinn, dass das, was bei dieser Konferenz verkündet wurde, tatsächlich wahr ist.

Betrachten wir den Text dieses bekannten Kirchenlieds:

*Wenn der Heilige Geist dich führt,
zeigt er Wahrheit dir und Licht.
Er legt Zeugnis ab vom Herrn,
lässt dich sehn aus ewger Sicht.²*

Aus neuzeitlicher Offenbarung wissen wir, dass die Gottheit aus

drei eigenständigen und getrennten Wesen besteht: unserem Vater im Himmel, seinem einziggezeugten Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist. Wir wissen, dass der Vater „einen Körper aus Fleisch und Gebein [hat], so fühlbar wie der eines Menschen, ebenso der Sohn; aber der Heilige Geist hat keinen Körper aus Fleisch und Gebein, sondern ist eine Person aus Geist. Wäre es nicht so, könnte der Heilige Geist nicht in uns wohnen.“³

Mir geht es in meiner Botschaft heute darum, wie wichtig der Heilige Geist

in unserem Leben ist. Der Vater im Himmel wusste, dass wir im Erdenleben auf Schwierigkeiten, Beschwerden und Turbulenzen stoßen würden; er wusste, dass wir mit Fragen, Enttäuschungen, Versuchungen und Schwächen ringen würden. Damit wir auf der Erde Kraft und göttliche Führung erhalten, hat er den Heiligen Geist geschickt.

Der Heilige Geist bindet uns an den Herrn. Auf Gottes Geheiß inspiriert er uns, gibt uns Zeugnis, belehrt uns und gibt uns ein, im Licht des Herrn zu wandeln. Wir haben die heilige Aufgabe, zu lernen, wie man seinen Einfluss im Leben erkennt und sich danach richtet.

Denken wir an die Verheißung des Herrn: „Ich werde dir von meinem Geist geben, der dir den Verstand erleuchten wird und der dir die Seele mit Freude erfüllen wird.“⁴ Diese Zusage bedeutet mir viel. Freude, die uns die Seele erfüllt, bringt eine ewige Perspektive mit sich, die sich deutlich vom Alltäglichen abhebt. Diese Freude stellt sich inmitten von Härten oder Kummer als Frieden ein. Sie verleiht uns Trost und Mut, lässt uns die Wahrheiten des Evangeliums klar erkennen und erweitert unsere Liebe zum Herrn und zu allen Kindern Gottes. Solche Segnungen werden dringend gebraucht, und dennoch hat die Welt sie in vielerlei Hinsicht vergessen und aufgegeben.

Jede Woche, wenn wir vom heiligen Abendmahl nehmen, schließen wir den Bund, immer an den Herrn Jesus Christus und sein sühnendes Opfer zu





denken. Wenn wir diesen heiligen Bund halten, ist uns verheißen, dass sein Geist immer mit uns ist.⁵

Wie kann uns das gelingen?

Erstens bemühen wir uns, so zu leben, dass wir des Geistes würdig sind.

Der Heilige Geist ist bei denen, die „es sehr genau damit [nehmen], sich Tag für Tag des Herrn, ihres Gottes, zu erinnern“⁶. Wie der Herr sagt, müssen wir „die Dinge dieser Welt ablegen und nach den Dingen einer besseren trachten“⁷, „weil der Geist des Herrn nicht in unheiligen Tempeln wohnt“⁸. Wir müssen uns stets bemühen, die Gesetze Gottes zu befolgen, die heiligen Schriften zu studieren, in den Tempel zu gehen und im Einklang mit dem 13. Glaubensartikel zu leben, also „ehrlich, treu, keusch, gütig und tugendhaft“ sein „und allen Menschen Gutes ... tun“.

Zweitens müssen wir willens sein, den Geist zu empfangen.

Der Herr hat verheißen: „Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen

wird und der in deinem Herzen wohnen wird.“⁹ Ich verstand das nach und nach, als ich als junger Missionar in Scotch Plains in New Jersey war. An einem heißen Vormittag im Juli hatten mein Mitarbeiter und ich die Empfehlung, einer Empfehlung vom Tempelplatz nachzugehen. Wir klopfen an die Tür von Elwood Schaffer. Diese schickte uns höflich weg.

Als sie gerade die Tür schloss, fühlte ich mich zu etwas gedrängt, was ich nie zuvor getan hatte und auch seither nie wieder getan habe: Ich stellte den Fuß in die Tür und fragte: „Könnte jemand anders hier vielleicht an unserer Botschaft interessiert sein?“ Ihre 16-jährige Tochter Marti hatte Interesse und gerade erst am Tag zuvor inniglich um Führung gebetet. Marti traf sich mit uns und nach einer Weile setzte sich auch ihre Mutter bei den Lektionen dazu. Beide schlossen sich der Kirche an.

In Folge von Martis Taufe ließen sich 136 Personen – darunter viele aus ihrer eigenen Familie – taufen und schlossen Evangeliumsbindnisse. Ich

bin überaus dankbar, dass ich an jenem heißen Tag im Juli auf den Geist gehört und den Fuß in die Tür gestellt habe. Marti und einige ihrer lieben Angehörigen sind heute hier.

Drittens müssen wir den Geist erkennen, wenn er sich einstellt.

Meiner Erfahrung nach spricht der Geist sehr oft durch ein Gefühl. Man spürt es in Form von Worten, die man kennt, die einem einleuchten, die einen ermuntern. Betrachten wir, wie die Nephiten darauf ansprachen, wie der Herr für sie betete: „Und die Menge hat es gehört und gibt Zeugnis; und ihr Herz war offen, und sie verstanden in ihrem Herzen die Worte, die er betete.“¹⁰ Sie spürten im Herzen die Worte, die er betete. Die Stimme des Heiligen Geistes ist sanft und leise.

Im Alten Testament streitet Elija mit den Baalspriestern. Die Priester erwarten, dass die „Stimme“ des Baal wie Donner herabkommt und ihr Opfer entzündet. Doch es gibt weder eine Stimme noch ein Feuer.¹¹

Zu einem späteren Zeitpunkt betet Elija. „Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben.

Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln.“¹²

Kennen Sie diese Stimme?

Präsident Monson hat uns aufgefordert: „Lernen wir auf unserem Lebensweg doch die Sprache des Geistes.“¹³ Der Geist spricht Worte, die wir spüren. Man spürt einen sanften Impuls, zu handeln, etwas zu tun, etwas zu sagen, in einer bestimmten Weise zu reagieren. Wenn wir in unserer Gottesverehrung nachlässig oder selbstgefällig werden, uns von weltlichen Belangen ablenken oder desensibilisieren lassen, sind wir weniger empfänglich für solche Empfindungen. Nephi sagte zu Laman und Lemuel: „Ihr habt seine Stimme von Zeit zu Zeit gehört; und er hat mit einer leisen, sanften Stimme zu

euch gesprochen, aber ihr hattet kein Gefühl mehr dafür, und so konntet ihr seine Worte nicht fühlen.“¹⁴

Letzten Juni hatte ich einen Auftrag in Südamerika. Wir hatten einen straffen Zeitplan von zehn Tagen mit Aufenthalten in Kolumbien, Peru und Ecuador. Ein heftiges Erdbeben hatte hunderte Todesopfer gefordert, Zehntausende verletzt und in den ecuadorianischen Städten Portoviejo und Manta Häuser und ganze Stadtviertel beschädigt und verwüstet. Ich bekam die Eingebung, noch einen Zwischenstopp bei den Mitgliedern in diesen Orten in unseren Zeitplan aufzunehmen. Die Straßen waren so beschädigt, dass wir nicht wussten, ob wir überhaupt dorthin gelangen würden. Eigentlich hatte man uns sogar gesagt, es sei unmöglich, aber die Eingebung hielt sich hartnäckig – und so wurden wir gesegnet und konnten beide Städte besuchen.

Da alles sehr kurzfristig geplant worden war, erwartete ich nur ein paar örtliche Priestertumsführer zu den hastig

anberaumten Versammlungen. Jedoch fanden wir in jedem Pfahlzentrum eine bis hinten zur Bühne vollbesetzte Kapelle vor. Bei einigen Anwesenden handelte es sich um die treuesten Mitglieder aus der Region – Pioniere, die an der Kirche festgehalten hatten –, die wiederum andere ermuntert hatten, mit ihnen gemeinsam Gott zu verehren und in ihrem Leben den Geist zu spüren. In den vorderen Reihen saßen die Mitglieder, die bei dem Erdbeben Angehörige und Nachbarn verloren hatten. Ich fühlte mich gedrängt, allen Anwesenden einen Apostolischen Segen zu spenden, einen meiner ersten überhaupt. Obwohl ich ganz vorn in dem Raum stand, war es so, als legte ich jedem die Hände auf, und ich spürte, wie die Worte des Herrn hervorsprudelten.

Doch damit war es nicht vorbei. Mir wurde eingegeben, genauso zu ihnen zu sprechen, wie Jesus Christus es getan hatte, als er den Menschen in Amerika erschienen war. „Er nahm ihre kleinen Kinder ... und segnete sie und

betete für sie zum Vater.“¹⁵ Wir waren im Auftrag des Vaters im Himmel nach Ecuador gekommen, und es handelte sich um seine Kinder.

Viertens müssen wir nach der *ersten* Eingebung handeln.

Denken wir an die Worte Nephis: „Ich wurde vom Geist geführt; ich wusste nicht im Voraus, was ich tun sollte. Dennoch“, fährt er fort, „ging ich weiter.“¹⁶

So müssen auch wir handeln. Wir müssen auf die erste Eingebung vertrauen, die wir bekommen. Manchmal kommen wir ins Grübeln und fragen uns, ob wir eine geistige Eingebung hatten oder nur einen eigenen Gedanken. Sobald wir das, was wir gespürt haben, in Zweifel ziehen und damit vielleicht gar nicht mehr aufhören – und das haben wir alle schon –, schicken wir den Geist weg und stellen göttlichen Rat in Frage. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: Wenn man auf die erste Eingebung hört, macht man es in neun von zehn Fällen richtig.¹⁷





erfordert gleichermaßen sofortige Hilfe. Der Herr kennt die Bedürfnisse seiner Kinder – und er weiß, wer imstande ist, zu helfen. Wenn wir dem Herrn im Morgengebet sagen, dass wir bereit stehen, wird er uns als Helfer losschicken. Wenn wir dann handeln, wird er immer wieder auf uns zurückgreifen, und wir werden feststellen, dass unser Auftrag, so wie Präsident Monson sagt, vom Herrn stammt.¹⁹ Wir werden, geistig gesehen, Ersthelfer, die Hilfe vom Himmel bringen.

Wenn wir den Eingebungen, die wir bekommen, Beachtung schenken, wachsen wir im Geist der Offenbarung und empfangen immer mehr vom Geist getragene Erkenntnis und Führung. Der Herr hat gesagt: „Setze dein Vertrauen in jenen Geist, der dazu führt, Gutes zu tun.“²⁰

Nehmen wir den Herrn doch beim Wort, wenn er uns aufruft: „Seid guten Mutes, denn ich werde euch weiter führen.“²¹ Er führt uns durch den Heiligen Geist. Mögen wir so leben, dass wir dem Geist nahe sind, und rasch nach der ersten Eingebung handeln, die wir bekommen, weil wir wissen, dass sie von Gott stammt. Ich gebe Zeugnis für die Macht des Heiligen Geistes, uns zu führen, uns zu behüten und immer bei uns zu sein. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Vgl. „Wir beten stets für dich, unser Prophet“, *Gesangbuch*, Nr. 14
2. „Wenn der Heilige Geist dich führt“, *Gesangbuch*, Nr. 91
3. Lehre und Bündnisse 130:22
4. Lehre und Bündnisse 11:13
5. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77
6. Alma 58:40
7. Lehre und Bündnisse 25:10
8. Helaman 4:24
9. Lehre und Bündnisse 8:2
10. 3 Nephi 19:33
11. Siehe 1 Könige 18:16-29
12. 1 Könige 19:11,12
13. Thomas S. Monson, „The Spirit Giveth Life“, *Ensign*, Mai 1985, Seite 70
14. 1 Nephi 17:45
15. 3 Nephi 17:21
16. 1 Nephi 4:6,7
17. Siehe Truman G. Madsen, *Joseph Smith the Prophet*, 1989, Seite 103
18. Siehe Lehre und Bündnisse 85:6
19. Vgl. Thomas S. Monson, „Lernen, tun, sein“, *Liahona*, November 2008, Seite 62
20. Lehre und Bündnisse 11:12
21. Lehre und Bündnisse 78:18

Jetzt eine Warnung: Erwarten Sie kein Feuerwerk, nur weil Sie auf den Heiligen Geist hören! Vergessen Sie nicht, Sie hören auf eine sanfte, leise Stimme.

Als ich Missionspräsident in New York war, besuchte ich mit einigen unserer Missionare ein Restaurant in der Bronx. Eine junge Familie kam herein und nahm nicht weit von uns Platz. Das Evangelium schien wie für sie gemacht. Ich beobachtete unsere Missionare, als sie sich weiter mit mir unterhielten, und bemerkte dann, wie die Familie mit dem Essen fertig wurde und sich unauffällig wieder auf den Weg machte. Ich sagte: „Brüder, wir können hier heute etwas lernen. Sie haben eine nette Familie ins Restaurant kommen sehen. Wie hätten wir uns verhalten sollen?“

Einer der Missionare ergriff rasch das Wort: „Ich wollte eigentlich aufstehen und mit ihnen sprechen. Ich hatte den Impuls, gab ihm aber nicht nach.“

„Brüder“, sagte ich, „wir müssen stets nach der ersten Eingebung handeln. Der Impuls, den Sie hatten, war der Heilige Geist!“

Bei der ersten Eingebung handelt es sich um reine Inspiration vom Himmel. Wenn sie uns etwas bestätigt oder bezeugt, müssen wir sie als das erkennen, was sie ist, und dürfen sie nicht an uns vorüberziehen lassen. Ganz oft handelt es sich um den Geist, der uns inspiriert, uns um jemanden zu kümmern, der Hilfe braucht, besonders um Angehörige oder Freunde. So flüstert die leise, sanfte Stimme durch alles und durchdringt alles,¹⁸ macht uns auf Gelegenheiten aufmerksam, das Evangelium zu lehren, Zeugnis für die Wiederherstellung und für Jesus Christus zu geben, Unterstützung zu leisten und Anteil zu nehmen oder eines von Gottes kostbaren Kindern zu retten.

Betrachten Sie sich in dieser Hinsicht sozusagen als „Ersthelfer“. An den meisten Orten sind die Ersthelfer bei einer Tragödie, einem Unglück oder einer Katastrophe Feuerwehrleute, Polizisten oder Sanitäter – sie erscheinen mit blinkenden Lichtern am Ort des Geschehens, und dafür sind wir natürlich höchst dankbar. Die Weise des Herrn ist weniger offensichtlich, aber



Elder L. Whitney Clayton
von der Präsidentschaft der Siebziger

Was er euch sagt, das tut

Wenn wir uns entscheiden, zu tun, was Gott uns sagt, verpflichten wir uns aufrichtig, unser tagtägliches Verhalten mit seinem Willen in Einklang zu bringen.

Der Erretter vollbrachte das erste Wunder, von dem berichtet wird, auf einer Hochzeitsfeier in Kana in Galiläa. Seine Mutter Maria und seine Jünger waren ebenfalls dort. Maria fühlte sich wohl ein wenig für das Gelingen des Festes verantwortlich. Während der Feier gab es ein Problem – den Gastgebern ging der Wein aus. Besorgt wandte sich Maria an Jesus. Sie wechselte einige Worte, dann sagte Maria zu den Dienern:

„Was er euch sagt, das tut!“

Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge. [Es waren keine Krüge zur Aufbewahrung von Trinkwasser, sondern für zeremonielle Waschungen nach dem Gesetz des Mose.]

Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand.

Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt, und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm.

Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war“ und war erstaunt, dass der beste Wein erst gegen Ende der Feier gereicht wurde.¹

Wir erinnern uns an dieses Ereignis meist, weil die Verwandlung von Wasser in Wein die Macht Gottes zeigte – es war ein Wunder. Das ist zwar wichtig, aber im Bericht des Johannes steckt eine weitere wichtige Botschaft. Maria war „ein kostbares und erwähltes Gefäß“², von Gott berufen, den Sohn Gottes zu gebären und aufzuziehen. Sie wusste mehr über ihn als sonst jemand auf Erden. Sie kannte die Wahrheit über das Wunder seiner Geburt. Sie wusste, dass er ohne Sünde war,



sie wusste, „er sprach nicht wie andere Menschen, auch konnte man ihn nicht lehren; denn er brauchte keine Belehrung von irgendeinem Menschen“³. Maria wusste von seinen außerordentlichen Fähigkeiten, Probleme zu lösen, selbst ein so privates wie Wein bei einer Hochzeit anbieten zu können. Sie hatte unerschütterliches Vertrauen in ihn und seine göttliche Macht. Ihre einfache und direkte Anweisung an die Diener war nicht an Vorbehalte, Bedingungen oder Einschränkungen geknüpft: „Was er euch sagt, das tut!“

Als ihr der Engel Gabriel erschien, war Maria noch sehr jung. Am Anfang „erschrak“ sie, als sie „Begnadete“ genannt wurde, „und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe“. Gabriel versicherte ihr, dass sie nichts zu befürchten habe, dass er gute Nachrichten bringe. Sie werde „ein Kind empfangen“, den „Sohn des Höchsten“, und „einen Sohn ... gebären“, der „über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen“ wird.

Maria sprach die Frage aus, die sie bewegte: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“

Der Engel erklärte es ihr in aller Kürze und versicherte ihr: „Für Gott ist nichts unmöglich.“

Demütig erwiderte Maria, dass sie tun werde, was Gott verlangte, ohne Einzelheiten zu fordern, obwohl sie bestimmt unzählige Fragen dazu hatte, was das alles für ihr Leben bedeuten würde. Sie ging diese Verpflichtung ein, ohne genau zu verstehen, warum er das von ihr verlangte oder wie es ausgehen würde. Sie nahm Gottes Wort bedingungslos und im Voraus⁴ an. Sie wusste nur sehr wenig darüber, was auf sie zukommen sollte. Mit einfachem Vertrauen auf Gott sagte sie: „Ich bin die Magd des Herrn. Es soll geschehen, was du mir gesagt hast.“⁵

Wenn wir uns entscheiden, zu tun, „was [Gott uns] sagt“, verpflichten wir uns aufrichtig, unser tagtägliches Verhalten mit seinem Willen in Einklang zu bringen. Solch einfache von Glauben getragene Taten wie das tägliche Lesen in den heiligen Schriften, das regelmäßige Fasten und das Beten mit wirklichem Vorsatz machen unseren Quell geistiger



Leistungsfähigkeit tiefer, sodass wir den Anforderungen des Lebens gewachsen sind. Im Laufe der Zeit führen solche einfachen von Glauben geprägten Gewohnheiten zu Ergebnissen, die Wundern gleichkommen. Sie verwandeln unseren Glauben von einem Samenkorn in eine dynamische Macht, die in unserem Leben Gutes bewirkt. Wenn uns dann Schwierigkeiten begegnen, ist unsere Seele standhaft, weil wir in Christus verwurzelt sind. Gott federt unsere Schwächen ab, vermehrt unsere Freude und lässt „alles zu [unserem] Guten zusammenwirken“⁶.

Vor einigen Jahren sprach ich mit einem jungen Bischof, der jede Woche viele Stunden damit zubrachte, Mitglieder seiner Gemeinde zu beraten. Ihm war etwas Erstaunliches aufgefallen. Die Probleme der Mitglieder seiner Gemeinde waren seiner Meinung nach die gleichen, mit denen die Mitglieder überall zu kämpfen haben: wie man eine glückliche Ehe führt, wie man Verpflichtungen im Beruf, in der Familie und der Kirche unter einen Hut bringt, Schwierigkeiten mit dem Wort der Weisheit, im Beruf oder mit Pornografie oder Beunruhigung wegen einer Richtlinie

der Kirche oder einer geschichtlichen Frage, die man nicht versteht.

Sehr häufig bestand sein Rat für die Mitglieder seiner Gemeinde unter anderem darin, sich wieder auf die einfachen Glaubenspflichten zu besinnen wie etwa: täglich im Buch Mormon lesen – wie Präsident Thomas S. Monson es uns ans Herz gelegt hat –, den Zehnten zahlen und engagiert in der Kirche mitarbeiten. Die Reaktion der Mitglieder auf seine Hinweise war jedoch häufig skeptisch: „Das sehe ich nicht so, Bischof. Wir wissen *alle*, dass es gut ist, so etwas zu tun. Wir reden *dauernd* darüber in der Kirche. Aber ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Was haben denn *meine* Probleme damit zu tun, ob ich irgendetwas *davon* tue?“

Das ist eine gute Frage. Mit der Zeit haben dieser junge Bischof und ich bemerkt, dass diejenigen, die bewusst „Kleines und Einfaches“⁷ tun – die in den scheinbar unbedeutenden Dingen gehorsam sind –, mit Glauben und Kraft gesegnet werden, die weit über die eigentlichen von Gehorsam motivierten Taten hinausgehen und sogar scheinbar gar nichts damit zu tun haben. Es mag schwerfallen, die

Verbindung zwischen den täglichen von Gehorsam motivierten Taten und der Lösung für die großen, schwierigen Probleme herzustellen, vor denen wir stehen. Aber es *gibt* eine Verbindung. Ich habe die Erfahrung gemacht: Wenn wir uns die kleinen alltäglichen Gewohnheiten, die unseren Glauben zeigen, richtig aneignen, wappnen wir uns damit am besten gegen die Schwierigkeiten des Lebens, worin diese auch bestehen mögen. Kleine von Glauben getragene Taten, auch wenn sie unbedeutend wirken oder scheinbar gar nichts mit den Problemen, die uns plagen, zu tun haben, bringen uns Segen bei *allem*, was wir tun.

Denken Sie an Naaman. Er war „Feldherr des Königs von Aram ... Der Mann war tapfer, aber an Aussatz erkrankt.“ Eine junge Dienerin erzählte ihm von einem Propheten in Israel, der ihn heilen könnte, und so reiste er mit einer Eskorte an Dienern und Soldaten und mit Geschenken nach Israel und erreichte schließlich Elischas Haus. Elischas Diener, nicht Elischa selbst, erklärte Naaman, dass das Gebot des Herrn laute, er solle sich „siebenmal im Jordan“ waschen. Eine einfache Sache. Vielleicht erschien diese einfache Vorschrift dem mächtigen Krieger so unlogisch, so simpel oder so unter seiner Würde, dass er allein schon den Vorschlag als Kränkung empfand. Zumindest aber erschien ihm Elischas Anweisung sinnlos und „voll Zorn wandte er sich ab und ging weg“.

Aber Naamans Diener gingen vorsichtig auf ihn zu und merkten an, dass er doch „etwas Schweres“ getan hätte, wenn Elischa es von ihm verlangt hätte. Sie fragten ihn, ob er es nicht doch tun sollte, da ja nur etwas Kleines von ihm verlangt werde, auch wenn er den Grund nicht verstehe. Naaman überdachte seine Reaktion und ging – vielleicht voller Skepsis, aber jedenfalls gehorsam – „zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter“ und wurde durch ein Wunder geheilt.⁸

Manchmal wird Gehorsam sofort belohnt, manchmal werden wir zuerst geprüft. In der Köstlichen Perle lesen wir von Adams unermüdlichem Eifer,

mit dem er das Gebot hielt, Opfer darzubringen. Als der Engel Adam fragte, warum er Opfer darbringe, antwortete er: „Ich weiß nicht, außer dass der Herr es mir geboten hat.“ Der Engel erklärte, diese Opfer seien „ein Sinnbild für das Opfer des Einziggezeugten des Vaters“. Doch diese Erklärung kam ja erst, nachdem Adam seine Entschlossenheit bewiesen hatte, dem Herrn „viele Tage“ zu gehorchen ohne zu wissen, *warum* er diese Opfer darbringen sollte.⁹

Gott wird uns für unseren standhaften Gehorsam gegenüber seinem Evangelium und unsere Treue gegenüber seiner Kirche immer segnen, aber er zeigt uns nur selten im Voraus, nach welchem Zeitplan er das tun wird. Er zeigt uns das Gesamtbild nicht schon

von Anfang an. Da kommen Glaube, Hoffnung und Gottvertrauen ins Spiel.

Gott bittet uns, Geduld mit ihm zu haben – ihm zu vertrauen und nachzufolgen. Er fleht uns an: „Bestreitet nicht, weil ihr nicht seht.“ Er weist uns warnend darauf hin, dass wir vom Himmel keine einfachen Antworten oder schnellen Lösungen erwarten sollen. Alles wird sich regeln, wenn wir standhaft bleiben, während unser „Glaube geprüft“ wird, ganz gleich, wie schwer die Prüfung zu ertragen ist oder wie lange die Antwort auf sich warten lässt.¹⁰ Damit meine ich aber keinen blinden Gehorsam,¹¹ sondern bewusstes Vertrauen auf die vollkommene Liebe und den vollkommenen Zeitplan Gottes.

Zur Prüfung unseres Glaubens gehört auch *immer*, ob wir den einfachen täglichen Glaubenspflichten treu bleiben. Nur unter dieser Voraussetzung – und unter keiner anderen – verspricht der Herr die göttliche Antwort, nach der wir uns sehnen. Erst nachdem wir unsere Bereitschaft bewiesen haben, seinen Willen zu tun, ohne die Antwort auf die Frage nach dem Wann, dem Warum und dem Wie zu verlangen, ernten wir „den Lohn für [unseren] Glauben und Eifer und [unsere] Geduld und Langmut“¹². Wahrer Gehorsam nimmt Gottes Gebote bedingungslos im Voraus an.¹³

Ob es uns bewusst ist oder nicht, wir alle entscheiden uns täglich, „wem [wir] dienen“¹⁴ wollen. Wir zeigen unsere Entschlossenheit, dem Herrn zu dienen, indem wir uns treu jeden Tag hingebungsvollen Taten widmen. Der Herr verspricht, dass er unsere Pfade ebnet.¹⁵ Damit er das aber tut, müssen wir uns in Bewegung setzen und dabei darauf vertrauen, dass er den Weg kennt, denn er *ist* „der Weg“¹⁶. Wir müssen unsere eigenen Wasserkrüge bis zum Rand füllen. Wenn wir ihm vertrauen und nachfolgen, wird unser Leben verwandelt wie das Wasser in Wein. Es wird mehr und etwas Besseres aus uns, als wir sonst je sein könnten. Vertrauen Sie auf den Herrn, und „was er [Ihnen] sagt, das [tun Sie]!“ Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Johannes 2:5-9; siehe auch Johannes 2:10
2. Alma 7:10
3. Joseph-Smith-Übersetzung im Schriftenführer, Matthäus 3:25
4. Siehe Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant: The Messianic Message of the Book of Mormon*, 1997, Seite 18
5. Siehe Lukas 1:26-38
6. Lehre und Bündnisse 90:24; vgl. auch Römer 8:28
7. Alma 37:6
8. Siehe 2 Könige 5:1-14
9. Siehe Mose 5:5-11
10. Siehe Ether 12:6
11. Siehe Boyd K. Packer, „Entscheidungsfreiheit und Selbstbeherrschung“, *Der Stern*, Oktober 1983, Seite 120-124; Robert C. Oaks, „Believe All Things“, *Ensign*, Juli 2005, Seite 30-33
12. Alma 32:43
13. Siehe Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant*, Seite 18
14. Josua 24:15
15. Siehe Sprichwörter 3:6
16. Johannes 14:6





Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Gottheit und der Erlösungsplan

Weil wir die Wahrheit über die Gottheit und unsere Beziehung zu ihr kennen, haben wir für unsere Reise durch das Erdenleben den perfekten Wegweiser.

I.

In unserem ersten Glaubensartikel wird verkündet: „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen

Geist.“ Wir schließen uns anderen Christen in diesem Glauben an einen Vater und einen Sohn und einen Heiligen Geist an, aber unsere Ansichten von ihnen unterscheiden sich von den

Ansichten anderer. Wir glauben nicht an das, was die christliche Welt als die Lehre von der Dreifaltigkeit bezeichnet. In seiner ersten Vision sah Joseph Smith zwei eigenständige Personen, zwei Wesen, wodurch klar wurde, dass die damals vorherrschenden Ansichten über Gott und die Gottheit nicht richtig waren.

Im Gegensatz zu der Ansicht, dass Gott ein unfassbares und unbegreifliches Mysterium sei, ist vielmehr wahr, dass das Wesen Gottes und unsere Beziehung zu ihm sehr wohl begreiflich sind und den Schlüssel zu allem anderen in unserer Lehre bilden. In der Bibel ist das große Abschiedsgebet Jesu verzeichnet, in dem er erklärt: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Johannes 17:3.)

Das Bestreben, Gott und sein Werk zu erkennen, begann schon vor dem Erdenleben und findet hier nicht sein Ende. Der Prophet Joseph Smith erklärte: „Es wird noch eine ganze Weile dauern, nachdem wir durch den Schleier gegangen sind, bis wir [alle Grundsätze der Erhöhung] erlernt haben.“¹ Wir bauen auf dem Wissen auf, das wir uns in der vorirdischen Geisterwelt angeeignet haben. Der Prophet Jesaja, der den Israeliten das wahre Wesen Gottes und dessen Beziehung zu seinen Kindern nahebringen wollte, verkündete deshalb, wie es in der Bibel steht:

„Mit wem wollt ihr Gott vergleichen und welches Bild an seine Stelle setzen? ...

Wisst ihr es nicht, hört ihr es nicht, war es euch nicht von Anfang an bekannt? Habt ihr es nicht immer wieder erfahren seit der Grundlegung der Erde?“ (Jesaja 40:18,21.)

Wir wissen, dass die drei Mitglieder der Gottheit getrennte, eigenständige Wesen sind. Wir wissen es aus einer Klarstellung, die wir dem Propheten Joseph Smith verdanken: „Der Vater hat einen Körper aus Fleisch und Gebein, so fühlbar wie der eines Menschen, ebenso der Sohn; aber der Heilige Geist hat keinen Körper aus Fleisch und Gebein, sondern ist eine Person aus Geist. Wäre es nicht so, könnte der Heilige Geist nicht in uns wohnen.“ (LuB 130:22.)





Was die erhabene Stellung Gottvaters innerhalb der Gottheit betrifft und die jeweiligen Aufgaben, die jede einzelne Person erfüllt, hat der Prophet Joseph erklärt:

„Jeder, der die Himmel offen sah, weiß, dass es dort im Himmel drei Personen gibt, die die Schlüssel der Macht besitzen, und dass einer über alle präsidiert.

[Sie] werden erster Gott, der Schöpfer, zweiter Gott, der Erlöser, und dritter Gott, der Zeuge oder Testator, genannt. ...

Der Vater präsidiert als das Oberhaupt oder der Präsident, Jesus ist der Mittler, und der Heilige Geist gibt Zeugnis.“²

II. Der Plan

Unsere Beziehung zu den Mitgliedern der Gottheit ist uns durch das, was über den Erlösungsplan offenbart worden ist, klar.

Fragen wie: „Woher kommen wir?“, „Warum sind wir hier?“ und „Wie geht es mit uns weiter?“ werden durch den in den heiligen Schriften so bezeichneten „Plan der Errettung“, „großen Plan des Glücklichseins“ oder „Plan der Erlösung“ (Alma 42:5,8,11) beantwortet. Das Evangelium Jesu Christi steht im Mittelpunkt dieses Plans.

Als Geistkinder Gottes wünschten wir uns in einem Dasein vor diesem

Erdenleben das ewige Leben, das uns bestimmt war. Wir hatten uns so weit entwickelt, wie es uns ohne ein sterbliches Dasein mit einem physischen Körper möglich war. Um uns diese Gelegenheit zu verschaffen, präsidierte der Vater im Himmel über die Erschaffung dieser Welt, auf der wir, nachdem uns die Erinnerung an das, was unserer irdischen Geburt voranging, entzogen worden war, unsere Bereitschaft unter Beweis stellen konnten, die Gebote Gottes zu halten und durch die sonstigen Schwierigkeiten, die das Erdenleben mit sich bringt, Erfahrungen zu sammeln und uns weiterzuentwickeln. Im Laufe dieses Erdenlebens und infolge des Falls unserer ersten Eltern sollten wir jedoch den geistigen Tod erleiden, indem wir von der Gegenwart Gottes abgeschnitten, durch Sünde beschmutzt und dem physischen Tod unterworfen werden würden. Im Plan des Vaters waren Mittel und Wege vorhergesehen und bereit, all diese Hindernisse zu überwinden.

III. Die Gottheit

Nachdem wir wissen, welchen Zweck der große Plan Gottes hat, befassen wir uns nun mit den jeweiligen Aufgaben der drei Mitglieder der Gottheit in diesem Plan.

Beginnen wir mit einer Lehre aus der Bibel. Am Ende seines zweiten Briefes an die Korinther gibt der Apostel Paulus diesen beinahe beiläufigen Hinweis auf die Gottheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist: „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft³ des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2 Korinther 13:13.)

In dieser Schriftstelle in der Bibel wird die Gottheit benannt und auf die alles entscheidende und belebende Liebe Gottvaters, die barmherzige und errettende Mission Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes hingewiesen.

Gottvater

Mit Gottvater fängt alles an. Wir wissen zwar verhältnismäßig wenig über ihn, doch was wir wissen, ist entscheidend für das Verständnis seiner erhabenen Stellung, unserer Beziehung zu ihm und seiner leitenden Rolle im Erlösungsplan, bei der Schöpfung und bei allem anderen, was darauf folgte.

Wie Elder Bruce R. McConkie kurz vor seinem Tod schrieb: „Im höchsten und endgültigen Sinn des Wortes gibt es nur einen wahren, lebendigen Gott. Er ist der Vater, der allmächtige Elohim, das höchste Wesen, der Schöpfer und Herrscher des Universums.“⁴ Er ist der

Gott und Vater sowohl Jesu Christi wie auch von uns allen. Präsident David O. McKay hat gesagt: „Die erste grundsätzliche Lehre, für die Jesus Christus eintrat, war, dass hinter und über allem Gottvater, der Herr des Himmels und der Erde, steht.“⁵

Was wir über das Wesen Gottvaters wissen, ergibt sich größtenteils aus dem Wirken und den Aussagen seines einzigzeugten Sohnes, Jesus Christus. Wie Elder Jeffrey R. Holland gesagt hat, bestand eines der wichtigsten Ziele, die mit dem Wirken Jesu erreicht werden sollten, darin, den sterblichen Menschen zu offenbaren, „wer Gott, unser ewiger Vater, ist[, und uns] das wahre Wesen seines Vaters, unseres Vaters im Himmel, [zu] zeigen und näher[zu]bringen“⁶. Die Bibel enthält das Zeugnis eines Apostels, dass Jesus „das Abbild“ seines Vaters war (Hebräer 1:3), womit lediglich Jesu eigene Aussage näher erläutert wird, nämlich: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ (Johannes 14:9.)

Gottvater ist der Vater unseres Geistes. Wir sind seine Kinder. Er liebt uns, und alles, was er tut, ist zu unserem

ewigen Nutzen. Er ist der Urheber des Erlösungsplans, und dank seiner Macht wird das Ziel seines Plans für die höchste Herrlichkeit seiner Kinder erreicht.

Der Sohn

Für den sterblichen Menschen ist Jesus Christus das sichtbarste Mitglied der Gottheit. In einer hervorragenden Aussage zur Lehre erklärt die Erste Präsidentschaft 1909, dass Christus „der Erstgeborene unter allen Söhnen Gottes ist – der Erstgezeugte im Geist und der Einzigezeugte im Fleisch“⁷. Der Sohn, der Größte von allen, wurde vom Vater erwählt, den Plan des Vaters auszuführen: Er sollte mit der Macht des Vaters Welten ohne Zahl erschaffen (siehe Mose 1:33) und die Kinder Gottes durch seine Auferstehung vom Tod und durch sein Sühnopfer von Sünde erretten. Dieses erhabene Opfer wird zutreffend als „das zentrale Ereignis der gesamten Menschheitsgeschichte“⁸ bezeichnet.

Bei den einzigartigen, heiligen Anlässen, als Gottvater den Sohn persönlich vorstellte, sagte er: „Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“ (Markus

9:7; siehe auch Lukas 9:35; 3 Nephi 11:7; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.) Demnach ist es Jesus Christus, Jehova, der Herr und Gott Israels, der zu den Propheten und durch sie spricht.⁹ Deshalb stellte sich Jesus, als er nach seiner Auferstehung den Nephiten erschien, als „der Gott der ganzen Erde“ vor (3 Nephi 11:14). Deshalb spricht Jesus zu den Propheten im Buch Mormon und zu den Heiligen der Letzten Tage oft als „der Vater und der Sohn“, ein Titel, den die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel vor gut 100 Jahren in einer inspirierten Erläuterung der Lehre erklärt haben.¹⁰

Der Heilige Geist

Das dritte Mitglied der Gottheit ist der Heilige Geist, der auch einfach nur der Geist, der Geist Gottes oder der Tröster genannt wird. Er ist das Mitglied der Gottheit, durch das uns persönliche Offenbarung zuteilwird. Als Person aus Geist (siehe LuB 130:22) kann er in uns wohnen und die wichtige Aufgabe als Kommunikator zwischen dem Vater und dem Sohn und den Kindern Gottes auf Erden erfüllen. Aus vielen Schriftstellen geht hervor, dass seine Mission darin besteht, Zeugnis für den Vater und den Sohn abzulegen (siehe Johannes 15:26; 3 Nephi 28:11; LuB 42:17). Der Erretter hat verheißen, dass der Tröster uns alles lehren, uns an alles erinnern und uns in die ganze Wahrheit führen wird (siehe Johannes 14:26; 16:13). Demnach hilft uns der Heilige Geist, zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden, er leitet uns bei wichtigen Entscheidungen und hilft uns, die Schwierigkeiten des Erdenlebens zu meistern.¹¹ Er ist auch das Mittel, wodurch wir geheiligt werden, also von Sünde gereinigt und geläutert (siehe 2 Nephi 31:17; 3 Nephi 27:20; Moroni 6:4).

IV.

Wie hilft uns das Verständnis dieser vom Himmel offenbarten Lehre von der Gottheit und vom Erlösungsplan nun bei unseren aktuellen Herausforderungen?

Weil wir die Wahrheit über die Gottheit und unsere Beziehung zu ihr, den Zweck des Lebens und das Wesen



unserer ewigen Bestimmung kennen, haben wir für unsere Reise durch das Erdenleben den perfekten Wegweiser und vollkommene Sicherheit. Wir wissen, wen wir anbeten und warum. Wir wissen, wer wir sind und was aus uns werden kann (siehe LuB 93:19). Wir wissen, wer dies alles ermöglicht, und wir wissen, was wir tun müssen, um die höchsten Segnungen zu empfangen, die uns durch den Erlösungsplans Gottes zuteilwerden. Woher wissen wir das alles? Wir wissen es aus den Offenbarungen, die Gott seinen Propheten und jedem von uns persönlich gibt.

Um einmal zu dem zu werden, was der Apostel Paulus als „Christus in seiner vollendeten Gestalt“ (Epheser 4:13) beschrieben hat, ist weit mehr erforderlich, als sich Wissen anzueignen. Es genügt noch nicht einmal, dass wir vom Evangelium *überzeugt* sind. Wir müssen so handeln und denken, dass wir uns durch das Evangelium *bekehren*. Im Gegensatz zu den weltlichen Institutionen, die uns lehren, etwas zu *wissen*, fordern der Erlösungsplan und das Evangelium Jesu Christi von uns, dass wir etwas *werden*.

Präsident Thomas S. Monson sagte bei der letzten Generalkonferenz:

„Entscheidend für den Plan [der Erlösung] ist unser Erretter, Jesus Christus. Ohne sein Sühnopfer wären alle Menschen verloren. Es ist jedoch nicht genug, lediglich an ihn und seine Mission zu glauben. Wir müssen arbeiten und lernen, forschen und beten, umkehren und uns verbessern. Wir müssen Gottes Gesetze kennen und sie leben. Wir müssen seine errettenen Verordnungen empfangen. Nur auf diese Weise erlangen wir wahres, ewiges Glück. ...“

Aus tiefster Seele und in aller Demut gebe ich Zeugnis für jenes großartige Geschenk, nämlich den Plan, den der Vater für uns hat. Dieser Plan ist der einzig vollkommene Weg zu Frieden und Glück – im Diesseits wie auch in der künftigen Welt.¹²

Ich schließe mich mit meinem Zeugnis dem unseres Propheten und Präsidenten an. Ich bezeuge, dass wir einen Vater im Himmel haben, der uns



liebt. Ich bezeuge, dass wir einen Heiligen Geist haben, der uns leitet. Und ich bezeuge, dass durch Jesus Christus, unseren Erretter, alles möglich ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 297
2. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 46f.
3. Oder, anders ausgedrückt: die Begleitung durch den Heiligen Geist
4. Bruce R. McConkie, *A New Witness for the Articles of Faith*, 1985, Seite 51
5. David O. McKay, Conference Report, Oktober 1935, Seite 100
6. Jeffrey R. Holland, „Die Größe Gottes“, *Liahona*, November 2003, Seite 70

7. Die Erste Präsidentschaft, „The Origin of Man“, *Ensign*, Februar 2002, Seite 26, 29
8. Siehe beispielsweise Russell M. Nelson, „Wie wir die Macht Jesu Christi in unser Leben bringen“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 40; siehe auch „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, Artikel Nr. 36299 150
9. Siehe Joseph Fielding Smith, *Doctrines of Salvation*, Hg. Bruce R. McConkie, 1954, 1:27
10. Siehe Erste Präsidentschaft und Kollegium der Zwölf Apostel, „The Father and the Son“, *Ensign*, April 2002, Seite 13–18
11. Siehe Robert D. Hales, „Der Heilige Geist“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 105ff.
12. Thomas S. Monson, „Der vollkommene Weg zum Glück“, *Liahona*, November 2016, Seite 80f.



Präsident Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Vollkommene Liebe vertreibt die Furcht

Räumen wir unsere Ängste beiseite und leben wir stattdessen voller Freude, Demut, Hoffnung und unerschütterlicher Zuversicht, dass der Herr bei uns ist.

Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Freunde, es ist mir eine Ehre und eine Freude, in dieser Kirche weltweit vereint im Glauben und in unserer Liebe zu Gott und zu seinen Kindern zusammenzukommen.

Besonders dankbar bin ich, dass unser lieber Prophet, Thomas S. Monson, bei uns ist. Präsident, wir werden uns Ihre

guten und weisen Worte und Ratschläge stets zu Herzen nehmen. Wir haben Sie lieb, Präsident Monson, und wir beten stets für Sie.

Als ich vor Jahren in Frankfurt Pfahlpräsident war, kam am Ende einer Pfahlversammlung eine liebe Schwester doch recht empört auf mich zu.

„Ist das nicht furchtbar?“, meinte sie. „Während Ihrer Ansprache haben



bestimmt vier, fünf Leute tief und fest geschlafen!“

Ich überlegte kurz und entgegnete dann: „Ich bin mir ziemlich sicher, dass der Schlaf in der Kirche einer der gesündesten ist.“

Meine wunderbare Frau Harriet hatte dieses kurze Gespräch mitbekommen und sagte mir später, dass dies eine der nettesten Antworten sei, die ich je gegeben hätte.

Die Große Erweckung

Vor ein paar hundert Jahren breitete sich in Nordamerika eine Bewegung aus, die als „die Große Erweckung“ bezeichnet wird. Eines der Hauptziele dieser Bewegung war, die Menschen, die in Bezug auf Geistiges zu schlafen schienen, aufzuwecken.

Als Junge wurde Joseph Smith von dem beeinflusst, was er von den Predigern hörte, die Teil dieser Erweckungsbewegung waren. Dies ist einer der Gründe, weshalb er sich entschloss, im Gebet aufrichtig nach dem Willen des Herrn zu fragen.

Diese Prediger bedienten sich eines dramatischen, gefühlsbetonten Vortragstils, und die Predigten waren dafür bekannt, dass ihr Schwerpunkt auf den Schrecken des Höllenfeuers lag, die den Sünder erwarteten.¹ Bei diesen Ansprachen ist niemand eingeschlafen, allerdings mögen sie den einen oder anderen Alptraum hervorgerufen haben. Der Zweck der Übung war offenbar, die Menschen zu verängstigen, damit sie in die Kirche kamen.

Manipulation durch Furcht

In der Geschichte wurde Furcht oft als Mittel eingesetzt, um jemanden zum Handeln zu veranlassen. Eltern haben sie bei ihren Kindern angewandt, Arbeitgeber bei ihren Angestellten, Politiker bei den Wählern.

Marketingfachleute wissen, was Furcht vermag, und bedienen sich ihrer oft. Deshalb scheinen manche Werbebotschaften unterschwellig anzudeuten, dass wir ein bestimmtes Frühstücksmüsli oder das neueste Videospiel oder Handy kaufen müssen, wenn wir nicht im Elend

versinken und einsam und unglücklich sterben wollen.

Wir belächeln das gerne und glauben, wir würden auf solch eine Manipulation niemals hereinfallen, aber manchmal tun wir es doch. Schlimmer noch: Wir bedienen uns manchmal ähnlicher Methoden, damit andere tun, was wir wollen.

Meine heutige Botschaft verfolgt zwei Absichten: Erstens möchte ich uns ernsthaft bitten, dass wir einmal nachdenken und uns fragen, in welchem Ausmaß *wir* Furcht einsetzen, um andere zu etwas zu bewegen – uns selbst mit eingeschlossen. Zweitens möchte ich einen besseren Weg vorschlagen.

Das Problematische an der Furcht

Widmen wir uns zuerst dem Problematischen an der Furcht. Haben wir uns etwa noch nie aus Furcht genötigt gesehen, gesünder zu essen, uns anzuschneiden, mehr Sport zu treiben, Geld zu sparen oder gar von Sünde umzukehren?

Es stimmt schon: Furcht kann einen mächtigen Einfluss darauf haben, wie wir handeln und wie wir uns verhalten. Dieser Einfluss aber ist meist vorübergehend und oberflächlich. Nur selten vermag Furcht einen Herzenswandel zu bewirken, und niemals verwandelt sie uns in Menschen, die das Rechte lieben und die dem Vater im Himmel gehorchen wollen.

Furchtsame Menschen mögen das Richtige *sagen* oder tun, aber sie *empfinden* nicht, was richtig ist. Sie sind oft ratlos und reizbar oder gar zornig. Mit der Zeit führt dies zu Misstrauen, Widerspenstigkeit oder gar Auflehnung.

Leider ist dieser fehlgeleitete Ansatz, wie man führt und sein Leben gestaltet, nicht auf weltliche Kreise beschränkt. Ich finde es betrüblich, wenn Mitglieder der Kirche ungerechte Herrschaft ausüben – ob bei sich daheim, in ihrer Berufung in der Kirche, am Arbeitsplatz oder im täglichen Umgang mit anderen.

Oft verurteilen Menschen es, wenn andere drangsaliert werden, merken es aber nicht, wenn sie selbst die Unterdrücker sind. Sie erwarten, dass man sich ihren eigenen, willkürlich festgelegten

Regeln fügt, doch wenn dann andere das Spiel nicht mitmachen, maßregeln sie diese Menschen verbal, emotional und manchmal sogar körperlich.

Der Herr hat gesagt: „Wenn wir auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht irgendeine Gewalt oder Herrschaft oder Nötigung auf die Seele der Menschenkinder ausüben wollen ..., dann ziehen sich die Himmel zurück [und] der Geist des Herrn ist betrübt.“²

Es mag Augenblicke geben, in denen wir zu der Ansicht neigen, der Zweck heilige die Mittel und unser Handeln sei daher gerechtfertigt. Vielleicht glauben wir sogar, es diene dem Wohl anderer, wenn wir sie unter Kontrolle haben, sie manipulieren oder streng mit ihnen sind. Das kann nicht stimmen, denn der Herr hat klargestellt: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“³

Ein besserer Weg

Je besser ich meinen Vater im Himmel kenne, desto mehr erkenne ich, wie er seine Kinder inspiriert und führt. Er ist nicht zornig oder rachsüchtig und sinnt nicht auf Vergeltung.⁴ Es ist vielmehr sein Ziel – sein Werk und seine Herrlichkeit –, uns zur Seite zu stehen, zu erhöhen und in die ganze Fülle Gottes zu führen.⁵

Gott hat sich Mose gegenüber als barmherzig und gnädig, langmütig und „reich an Huld und Treue“⁶ beschrieben.

Die Liebe, die der Vater im Himmel für uns, seine Kinder, empfindet, übersteigt bei weitem, was wir erfassen können.⁷

Bedeutet dies, dass Gott über Verhaltensweisen, die seinen Geboten zuwiderlaufen, hinwegsieht oder sie billigt? Nein, ganz bestimmt nicht!

Aber er will mehr, als nur unser Verhalten ändern. Er will unser Wesen selbst ändern. Er will unser Herz ändern.

Er will, dass wir die Hand ausstrecken und die eiserne Stange fest ergreifen. Wir sollen uns unseren Ängsten stellen und auf dem engen und schmalen



Weg tapfer vorwärts- und emporschreiten. Das will er, weil er uns liebt und weil dies der Weg zum Glück ist.

Wie hat Gott nun seine Kinder dazu bewogen, ihm in der heutigen Zeit zu folgen?

Er sandte seinen Sohn!

Gott sandte seinen einziggezeugten Sohn, Jesus Christus, damit dieser uns den rechten Weg zeige.

Gott motiviert uns mit überzeugender Rede, Langmut, Milde, Sanftmut und ungeheuchelter Liebe.⁸ Gott ist auf unserer Seite. Er liebt uns, und wenn wir straucheln, möchte er, dass wir uns wieder aufrichten, es noch einmal versuchen und stärker werden.

Er ist unser Mentor.

Er ist unsere große Hoffnung, an der uns so viel liegt.

Er möchte uns durch den Glauben in Bewegung bringen.

Er traut uns zu, dass wir aus unseren Fehlritten lernen und die richtigen Entscheidungen treffen.

Das ist der bessere Weg!⁹

Was ist aber mit dem Bösen in der Welt?

Eine Art, wie der Satan uns dazu bringen möchte, dass wir andere manipulieren, besteht darin, dass wir beim

Bösen in der Welt verweilen und es sogar noch weiter aufbauen.

Gewiss ist unsere Welt schon immer unvollkommen gewesen und wird es auch weiterhin bleiben. Viel zu viele Unschuldige leiden unter natürlichen Gegebenheiten ebenso wie unter der Unmenschlichkeit des Menschen. Die Verderbtheit und Schlechtigkeit in der heutigen Zeit ist erschreckend und unvergleichlich.

Trotz all dem aber möchte ich das Leben in dieser Zeit mit keiner anderen Zeit in der Weltgeschichte tauschen. Wir sind über die Maßen gesegnet, dass wir in dermaßen aufgeklärten Zeiten leben, mit beispiellosem Wohlstand und voller einmaliger Vorzüge. Vor allem aber ist es ein Segen, dass wir die Fülle des Evangeliums Jesu Christi haben, das uns eine einzigartige Sicht auf die Gefahren der Welt verschafft und uns zeigt, wie wir sie entweder meiden oder mit ihnen zurechtkommen.

Wenn ich an diese Segnungen denke, möchte ich auf die Knie fallen und

unseren Vater im Himmel für seine nie endende Liebe zu all seinen Kindern preisen.

Ich glaube nicht, dass Gott furchtsame Kinder haben möchte, die beim Bösen in der Welt verweilen. „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“¹⁰

Er hat uns eine Fülle an Gründen gegeben, uns zu freuen. Wir müssen sie nur finden und erkennen. Oft ermahnt uns der Herr: „Fürchtet euch nicht!“, „Habt keine Angst!“¹¹ oder „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“¹².

Der Herr wird unsere Schlachten schlagen

Brüder und Schwestern, wir sind die „kleine Herde“ des Herrn. Wir sind die Heiligen der Letzten Tage. In unserem Namen schwingt die Entschlossenheit mit, die Rückkehr des Erretters freudig zu erwarten und uns und die Welt darauf vorzubereiten, ihn zu empfangen. Wir wollen daher Gott dienen

und unseren Nächsten lieben. Tun wir dies mit natürlichem Selbstvertrauen, mit Demut und ohne jemals auf andere Religionen oder Gruppierungen hin abzublicken. Brüder und Schwestern, wir haben den Auftrag, Gottes Wort zu erforschen und auf die Stimme des Geistes zu hören, damit wir „die Zeichen der Zeiten und die Zeichen vom Kommen des Menschensohnes ... erkennen“¹³.

Uns sind daher die Herausforderungen der Welt nicht unbekannt und wir sind uns der Schwierigkeiten unserer Zeit durchaus bewusst. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns oder andere ständig mit Furcht belasten sollten. Wäre es – statt uns damit aufzuhalten, wie gewaltig unsere Sorgen sind – nicht besser, uns auf die grenzenlose Größe, Güte und unumschränkte Macht unseres Gottes zu besinnen, ihm zu vertrauen und uns mit frohem Herzen auf die Rückkehr Jesu Christi vorzubereiten?

Als sein Bundesvolk brauchen wir wegen all der schlimmen Sachen, die geschehen könnten, nicht vor Angst zurückzuschrecken. Wir können vielmehr mit Glauben, Mut, Entschlossenheit und Gottvertrauen auf die Herausforderungen und Möglichkeiten, die vor uns liegen, zugehen.¹⁴

Wir sind auf dem Weg eines Jüngers nicht allein. „Der Herr, dein Gott, zieht mit dir. Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht.“¹⁵

„Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.“¹⁶

Mögen wir im Angesicht von Furcht frohen Mut finden, Glauben aufbringen und zuversichtlich auf die Verheißung bauen, dass „keine Waffe ... die man gegen [uns] schmiedet“¹⁷, etwas ausgerichtet wird.

Leben wir in gefährlichen und unruhigen Zeiten? Selbstverständlich.

Gott selbst hat gesagt: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“¹⁸

Können wir so viel Glauben aufbringen, dass wir auch danach handeln? Können wir unseren Verpflichtungen und unseren heiligen Bündnissen gerecht werden? Können wir die Gebote Gottes selbst in schwierigen



Situationen halten? Selbstverständlich können wir das!

Gott hat nämlich verheißen: „Alles [wird] zu eurem Guten zusammenwirken, wenn ihr untadelig wandelt.“¹⁹ Räumen wir darum unsere Ängste beiseite und leben wir stattdessen voller Freude, Demut, Hoffnung und unerschütterlicher Zuversicht, dass der Herr bei uns ist.

Vollkommene Liebe vertreibt die Furcht

Meine lieben Freunde, meine lieben Brüder und Schwestern in Christus, sollten wir jemals feststellen, dass wir in Furcht oder Angst leben, oder sollten wir jemals feststellen, dass unsere Worte, Ansichten oder Taten bei anderen Furcht auslösen, dann bete ich mit aller Kraft meiner Seele dafür, dass wir durch das von Gott verordnete Gegenmittel von dieser Furcht befreit werden mögen: die reine Christusliebe, denn „vollkommene Liebe vertreibt die Furcht“²⁰.

Die vollkommene Liebe Christi überwindet jede Versuchung, anderen Schaden zuzufügen, sie einzuschüchtern, zu drangsalieren oder zu unterdrücken.

Die vollkommene Liebe Christi ermöglicht uns, unseren Weg als Nachfolger unseres geliebten Erretters demütig, würdevoll und unerschrocken zu gehen. Die vollkommene Liebe Christi lässt uns unsere Ängste zuversichtlich durchstehen und unser Vertrauen vollständig in die Macht und Güte unseres Vaters im Himmel und seines Sohnes Jesus Christus setzen.

Mögen wir daheim und überall dort, wo wir täglich arbeiten, in unseren Berufungen in der Kirche und in unserem Herzen an die Stelle von Furcht die vollkommene Liebe Christi setzen. Die Liebe Christi ersetzt Furcht durch Glauben!

Seine Liebe wird uns helfen, die Güte unseres himmlischen Vaters, seinen göttlichen Plan, sein Evangelium und seine Gebote zu erkennen, darauf zu vertrauen und daran zu glauben.²¹ Wenn wir Gott und unsere Mitmenschen lieben, wandelt sich unser Gehorsam gegenüber Gottes Geboten zu einem Segen und ist keine Last. Die Liebe Christi wird uns helfen, ein



wenig freundlicher, vergebungsbereiter, fürsorglicher und seinem Werk eifriger zugetan zu sein.

Wenn wir unser Herz mit der Liebe Christi füllen, werden wir mit neuer geistiger Frische erwachen und voller Freude, Zuversicht und Lebendigkeit wach im Licht und in der Herrlichkeit unseres geliebten Erretters, Jesus Christus, wandeln.

Ich schließe mich dem Zeugnis des Apostels Johannes an: „Furcht gibt es in der Liebe [Christi] nicht.“²² Brüder und Schwestern, liebe Freunde: Gott kennt Sie vollkommen. Er liebt Sie vollkommen. Er weiß, was die Zukunft für Sie bereithält. Er ruft Ihnen zu: „Sei ohne Furcht; glaube nur!“²³ und möchte, dass Sie in seiner (vollkommenen) Liebe verbleiben.²⁴ Dies ist mein Gebet und mein Segen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. George Whitefield und Jonathan Edwards gelten als bekannte Beispiele für diese Art Prediger
2. Lehre und Bündnisse 121:37
3. Galater 5:22,23
4. Es begab sich einmal, dass der Erretter in einem samaritanischen Dorf einkehren wollte, aber man wies ihn ab und wollte ihn nicht ins Dorf lassen. Zwei seiner Jünger empfanden dies als arge Beleidigung und fragten ihn: „Herr, sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet?“ Jesus erwiderte mit einer Warnung: „Ihr wisst nicht, wessen Geistes ihr seid. Der Menschensohn nämlich ist nicht gekommen, das Leben des Menschen zu vernichten, sondern ihn zu retten.“ (Siehe Lukas 9:51-56, Neue King-James-Bibel, 1982.)
5. Siehe Mose 1:39; siehe auch Epheser 3:19
6. Exodus 34:6

7. Siehe Epheser 3:19

8. Siehe Lehre und Bündnisse 121:41. Wenn Gott schon von uns, seinen sterblichen Kindern, erwartet, dass wir uns untereinander so verhalten, dann wird er sicherlich als vollkommenes Wesen, das jede Tugend in sich vereint, das Musterbeispiel für ein solches Verhalten abgeben.

9. Der vorirdische Rat im Himmel ist eine ausgezeichnete Fallstudie, die das Wesen Gottes veranschaulicht. Dort legte unser Vater im Himmel den Plan für unseren ewigen Fortschritt vor. Zu den Kernbestandteilen dieses Plans gehörten die Entscheidungsfreiheit, der Gehorsam und die Errettung durch das Sühnopfer Christi. Luzifer jedoch schlug einen anderen Ansatz vor. Er garantierte, dass alle gehorchen würden und niemand verlorengehen würde. Der einzige Weg, dies zu erreichen, war der Weg der Tyrannei und der Gewalt. Unser liebevoller Vater im Himmel ließ einen solchen Plan aber nicht zu. Er achtete die Entscheidungsfreiheit seiner Kinder. Er wusste, dass wir auf unserem Weg Fehler machen mussten, wenn wir wirklich etwas lernen wollten. Deshalb sorgte er für einen Erretter, dessen ewiges Opfer uns von Sünde reinigen konnte und unsere Rückkehr ins Gottesreich erlauben würde.

Als unser Vater im Himmel sah, dass viele seiner geliebten Kinder von Luzifer verführt wurden, hat er sie da gezwungen, seinen Plan zu befolgen? Hat er diejenigen, die eine derart schreckliche Wahl trafen, eingeschüchtert oder bedroht? Nein. Unser allmächtiger Gott hätte diesen Aufstand sicherlich beenden können. Er hätte den Abtrünnigen seinen Willen aufzwingen und sie fügsam machen können. Stattdessen aber gestattete er seinen Kindern, für sich selbst zu entscheiden.

10. 2 Timotheus 1:7

11. Siehe beispielsweise Josua 1:9; Jesaja 41:13; Lukas 12:32; Johannes 16:33; 1 Petrus 3:14; Lehre und Bündnisse 6:36; 50:41; 61:36; 78:18

12. Lukas 12:32

13. Lehre und Bündnisse 68:11

14. Was Mose den Menschen in seiner Zeit riet, gilt noch heute: „Fürchtet euch nicht! ... Schaut zu, wie der Herr euch heute rettet.“ (Exodus 14:13.)

15. Deuteronomium 31:6

16. Exodus 14:14

17. Jesaja 54:17

18. Johannes 16:33

19. Lehre und Bündnisse 90:24; siehe auch 2 Korinther 2:14; Lehre und Bündnisse 105:14

20. 1 Johannes 4:18

21. Denken wir daran: Der Erretter kam nicht in die Welt, „damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“ (Johannes 3:17). Tatsächlich tut er „nichts, was nicht der Welt zum Nutzen ist; denn er liebt die Welt, sodass er sogar sein eigenes Leben niederlegt, damit er alle Menschen zu sich ziehen kann“ (2 Nephi 26:24).

22. 1 Johannes 4:18; siehe auch 1 Johannes 4:16

23. Markus 5:36

24. Siehe Johannes 15:10



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Stimme der Warnung

Auch wenn vor allem Propheten sich der Pflicht, die Menschen zu warnen, besonders stark bewusst sind, so kommt sie doch auch anderen zu.

Der Prophet Ezechiel kam etwa zwei Jahrzehnte, bevor Lehi und seine Familie Jerusalem verließen, zur Welt. 597 v. Chr., als Ezechiel 25 Jahre alt war, wurden er und viele andere von Nebukadnezar als Gefangene nach Babylon geführt, wo er allem Anschein nach den Rest seines Lebens verbrachte.¹ Er stammte aus dem priesterlichen Geschlecht Aarons, und im Alter von 30 Jahren wurde er Prophet.²

In seinem Auftrag an Ezechiel machte Jehova vom Sinnbild des Wächters Gebrauch.

„Wenn dieser Wächter das Schwert über das Land kommen sieht, [bläst er] in das Widderhorn [und warnt] das Volk ..., und wenn dann jemand den Schall des Horns zwar hört, sich aber nicht warnen lässt, sodass das Schwert kommt und ihn dahinrafft, dann ist er selbst schuld an seinem Tod.“³

Andererseits: „Wenn aber der Wächter das Schwert kommen sieht und nicht in das Widderhorn bläst und das Volk nicht gewarnt wird und wenn das Schwert kommt und irgendeinen dahinrafft, dann [fordere ich] für sein Blut Rechenschaft von dem Wächter.“⁴

Dann wandte sich Jehova direkt an Ezechiel und sprach: „Du aber, Menschensohn, ich gebe dich dem Haus Israel als Wächter; wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie [in meinem Namen] warnen.“⁵ Durch diese Warnung sollte das Volk sich von Sünde abwenden.

„Wenn ich zu einem, der sich schuldig gemacht hat, sage: Du musst sterben!, und wenn du nicht redest und den Schuldigen nicht warnst, um ihn von seinem Weg abzubringen, dann wird der Schuldige seiner Sünde wegen sterben. Von dir aber fordere ich Rechenschaft für sein Blut.

Wenn du aber den Schuldigen vor seinem Weg gewarnt hast, damit er umkehrt, und wenn er dennoch auf seinem Weg nicht umkehrt, dann wird er seiner Sünde wegen sterben; du aber hast dein Leben gerettet. ...

Wenn ich aber zu dem Schuldigen sage: Du musst sterben!, und er gibt sein sündhaftes Leben auf [und] handelt nach Recht und Gerechtigkeit, [werden ihm keine] der Sünden, die er früher begangen hat, ... angerechnet. Er hat nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt, darum wird er gewiss am Leben bleiben.“⁶

Interessanterweise gilt diese Warnung auch für die Rechtschaffenen. „Wenn ich zu dem Gerechten sage: Du wirst am Leben bleiben!, er aber im Vertrauen auf seine Gerechtigkeit Unrecht tut, dann [werden] ihm seine [ganz rechtschaffenen Taten] nicht angerechnet. Wegen des Unrechts, das er getan hat, muss er sterben.“⁷

Gott fleht seine Kinder an, als er zu Ezechiel sagt: „Sag zu ihnen: So wahr ich lebe – Spruch Gottes, des Herrn –, ich habe kein Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass er auf seinem Weg umkehrt und am Leben bleibt. Kehrt um, kehrt um auf euren bösen Wegen! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?“⁸

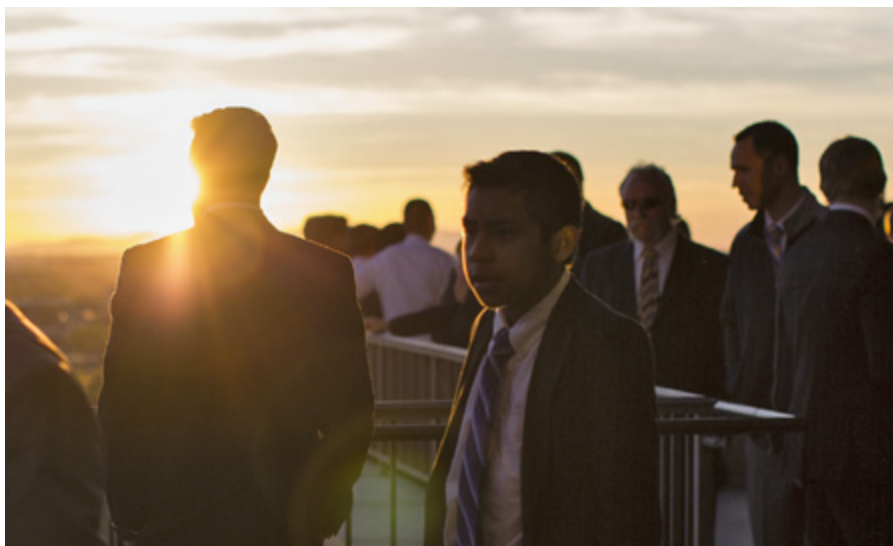
Weit davon entfernt, uns verurteilen zu wollen, bemühen sich unser Vater im Himmel und unser Erretter darum, dass wir glücklich sind. Sie flehen uns an, umzukehren, weil sie ganz genau wissen, dass „schlecht zu sein ... noch nie glücklich gemacht“⁹ hat und auch niemals glücklich machen wird. Darum haben Ezechiel und alle Propheten vor und nach ihm alle, bei denen das Gotteswort Gehör fand, aus ganzem Herzen gewarnt. Sie sollten sich vom Satan, dem Feind ihrer Seele, abwenden und „Freiheit und ewiges Leben ... wählen durch den großen Mittler für alle Menschen“¹⁰.



Auch wenn vor allem Propheten sich der Pflicht, die Menschen zu warnen, besonders stark bewusst sind, so kommt sie doch auch anderen zu. Denn „einem jeden, der gewarnt worden ist, kommt es zu, seinen Nächsten zu warnen“¹¹. Wir, die wir Kenntnis vom großen Plan des Glücklichen und den damit einhergehenden Geboten haben, sollten den Wunsch verspüren, dieses Wissen weiterzugeben, denn dies macht hier und in der Ewigkeit einen entscheidenden Unterschied aus. Falls wir uns fragen, wer dieser Nächste ist, den wir warnen sollen, so finden wir die Antwort sicherlich in einem Gleichnis, das wie folgt beginnt: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen.“¹²

Wenn wir in diesem Zusammenhang an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter denken, fällt uns auf, dass die Frage, wer unser Nächster sei, mit den zwei großen Geboten verknüpft ist: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“¹³ Der Beweggrund dafür, dass man die Stimme der Warnung erhebt, ist Liebe: Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten. Wer andere warnt, sorgt sich um sie. Der Herr weist uns an, dies „voll Milde und voll Sanftmut“¹⁴ zu tun, „mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde ... und mit ungeheuchelter Liebe“¹⁵. Manchmal ist es sehr dringlich, etwa wenn wir ein Kind warnen: „Streck die Hand nicht ins Feuer!“ Man muss sich klar und manchmal sehr deutlich ausdrücken. Hin und wieder, „wenn vom Heiligen Geist dazu bewegt“¹⁶, erfolgt eine Warnung in Form einer Zurechtweisung, doch ist diese stets in der Liebe verwurzelt. Beachten Sie zum Beispiel, wie Liebe unsere Missionare dazu bewegt, zu dienen und Opfer zu bringen.

Sicherlich wird Liebe Eltern dazu bewegen, diejenigen zu warnen, die ihnen am nächsten stehen: ihre eigenen Kinder. Das bedeutet, dass sie Evangeliumswahrheiten lehren und dafür Zeugnis ablegen. Es bedeutet, dass sie ihren Kindern die Lehre Christi



vermitteln, nämlich Glaube, Umkehr, Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes.¹⁷ Der Herr ermahnt Eltern: „Ich ... habe euch geboten, eure Kinder in Licht und Wahrheit aufzuziehen.“¹⁸

Ein entscheidendes Merkmal der elterlichen Pflicht zu warnen besteht darin, den Kindern nicht nur die demoralisierenden Folgen der Sünde auszumalen, sondern auch die Freude daran, in ihrem Wandel den Geboten zu gehorchen. Denken Sie daran, mit welchen Worten Enos beschreibt, was ihn dazu bewog, sich Gott zuzuwenden, Vergebung für seine Sünden zu empfangen und sich zu bekehren:

„Siehe, ich ging in die Wälder, wilde Tiere zu jagen; und die Worte, die ich meinen Vater in Bezug auf das ewige Leben *und die Freude der Heiligen* oft hatte sprechen hören, waren mir tief ins Herz gedrungen.

Und meine Seele hungerte; und ich kniete vor meinem Schöpfer nieder, und ich schrie zu ihm in machtvолlem Gebet und voll Flehen.“¹⁹

Aufgrund seiner unvergleichlichen Liebe und seiner Sorge um andere und um ihr Glücklichein zögerte Jesus nicht davor, sie zu warnen. Schon zu Beginn seines Wirkens verkündete er: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“²⁰ Weil er wusste, dass man nicht einfach irgendeinen Weg einschlagen kann, um in den Himmel zu gelangen, gebot er:

„Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt,

und der Weg dahin ist breit und viele gehen auf ihm.

Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal und nur wenige finden ihn.“²¹

Er nahm sich Zeit für die Sünder und erklärte: „Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten.“²²

Was die Schriftgelehrten, Pharisäer und Sadduzäer betrifft, so verurteilte Jesus allerdings konsequent deren Scheinheiligkeit. Er warnte und gebot unmissverständlich: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz außer Acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen.“²³ Gewiss würde niemand dem Erretter vorwerfen, dass er die Schriftgelehrten und Pharisäer nicht liebte – schließlich litt und starb er ja auch für sie. Gerade weil er sie liebte, konnte er nicht zulassen, dass sie noch länger sündigten, ohne sie mit aller Deutlichkeit zurechtzuweisen. Ein Autor stellte fest: „Jesus lehrte seine Jünger, es ihm gleichzutun: jeden aufzunehmen, aber auch Sünde anzusprechen. Zur Liebe gehört nämlich, dass man andere vor dem warnt, was ihnen schaden kann.“²⁴

Gelegentlich wird denen, die die Stimme der Warnung erheben, vorgeworfen, sie seien voreingenommen. Paradoxe Weise kritisieren jedoch

genau diejenigen, die Wahrheit als relativ betrachten und sittliche Maßstäbe für eine Frage der persönlichen Einstellung halten, häufig Leute, die nicht gutheißen, was gegenwärtig als Norm und „korrekte“ Denkweise deklariert wird. Ein Autor bezeichnete dies als „Schamkultur“:

„In einer Schuldkultur entscheidet das eigene Gewissen darüber, ob man gut oder schlecht ist. In einer Schamkultur entscheidet die Gesellschaft darüber, ob man gut oder schlecht ist, und zwar dadurch, dass man entweder akzeptiert oder ausgegrenzt wird. [In einer Schamkultur] stützt sich die Moral nicht auf das, was grundsätzlich richtig oder falsch ist, sondern darauf, wer oder was grundsätzlich dazugehört oder ausgegrenzt wird. ...

In einem Wertesystem, das auf Zugehörigkeit und Ausgrenzung basiert, ist jeder ununterbrochen verunsichert. Es gibt keine dauerhaften Normen, nur das schwankende Urteil der Allgemeinheit. [Eine Schamkultur] ist geprägt von Überempfindlichkeit, Überreaktion und häufiger Panik in Fragen der Moral, wobei sich dann jeder gedrängt fühlt, sich der vorherrschenden Meinung anzuschließen. ...

Eine Schuldkultur mag zwar hart erscheinen, doch zumindest lässt sie es zu, dass man die Sünde hasst, den Sünder aber liebt. Die moderne Schamkultur gibt vor, Wert auf Zugehörigkeit und Toleranz zu legen, kann sich aber gegenüber denjenigen, die eine andere Meinung vertreten oder die nicht dazupassen, seltsam unbarmherzig zeigen.“²⁵

Im Gegensatz dazu ist der „Fels unseres Erlösers“²⁶ eine feste, beständige Grundlage der Gerechtigkeit und Tugend. Wie viel besser ist es doch, wenn man das unwandelbare Gesetz Gottes hat, durch das man sein Schicksal selbst in der Hand hält, als wenn man in den sozialen Medien den unberechenbaren Regeln und dem Zorn der Massen ausgeliefert ist. Wie viel besser ist es doch, die Wahrheit zu kennen, als „hin und her getrieben [zu werden] von jedem Widerstreit der Meinungen“²⁷. Wie viel besser ist es doch, umzukehren und den Maßstab des Evangeliums anzustreben, als so zu tun, als gäbe es



kein Richtig oder Falsch, und in Sünde und Bedauern dahinzusiechen.

Der Herr hat erklärt: „Die Stimme der Warnung wird an alles Volk ergehen, durch den Mund meiner Jünger, die ich in diesen letzten Tagen erwählt habe.“²⁸ Wir als Wächter und Jünger können nicht unparteiisch sein, was diesen Weg betrifft, „der alles übersteigt“²⁹. Wie Ezechiel können auch wir nicht zusehen, wie das Schwert über das Land kommt, und „nicht in das Widderhorn“³⁰ blasen. Das bedeutet nicht, dass wir an die Tür unseres Nachbarn hämmern oder uns öffentlich hinstellen und lautstark „Kehrt um!“ rufen sollen. Wenn man einmal darüber nachdenkt, haben wir mit dem wiederhergestellten Evangelium eigentlich genau das, was die Menschen tief im Innersten wirklich wollen. Daher ist die Stimme der Warnung normalerweise nicht nur höflich, sondern

ein Jauchzen, wie der Psalmist sagt.³¹

Hal Boyd, Kolumnist der *Deseret News*, nennt ein Beispiel dafür, inwiefern man anderen einen schlechten Dienst erweist, wenn man schweigt. Er merkt an, dass unter der Elite Amerikas das Konzept der Ehe nach wie vor Gegenstand einer „intellektuellen Auseinandersetzung“ sei, während in der Praxis die Ehe selbst für sie gar nicht in Frage stehe. „Die Elite heiratet und bleibt verheiratet und sorgt dafür, dass die eigenen Kinder von einer stabilen Ehe profitieren. ... Das Problem ist jedoch, dass [sie] dazu neigt, für das, was sie selbst praktiziert, nicht einzutreten.“ Sie will sich denjenigen nicht „aufdrängen“, die ihre moralische Führung eigentlich bräuchten. Doch „es ist vielleicht an der Zeit, dass sich die Gebildeten mit starken Familien nicht länger neutral verhalten, sondern Taten Worte folgen lassen,

was Ehe und Elternschaft angeht, ... und ihren Mitbürgern helfen, ihre Werte anzunehmen.“³²

Wir hoffen, dass vor allem ihr von der heranwachsenden Generation, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auf die sich der Herr für den zukünftigen Erfolg seines Werks verlassen muss, in der Öffentlichkeit wie auch im Privatleben zu den Lehren des Evangeliums und den Maßstäben der Kirche steht. Lasst jene nicht im Stich, die die Wahrheit annehmen würden, sodass sie aus Unwissenheit straucheln und scheitern. Gebt dem falschen Verständnis von Toleranz nicht nach und auch nicht der Angst vor Unannehmlichkeiten, Missbilligung oder gar davor, Leid zu ertragen. Denkt an die Verheißung des Erretters:

„Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.“³³

Letzten Endes müssen wir alle vor Gott Rechenschaft über unsere Entscheidungen und unser Leben ablegen. Der Erretter hat erklärt: „Mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde und damit ich, nachdem ich auf das Kreuz emporgehoben worden sei, alle Menschen zu mir zöge, damit, wie ich von den Menschen emporgehoben wurde, die Menschen ebenso vom Vater emporgehoben würden, um vor mir zu stehen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden, ob sie gut seien oder ob sie böse seien.“³⁴

Im Bewusstsein um die Allmacht des Herrn flehe ich mit Almas Worten:

„Und nun, meine Brüder [und Schwestern], wünschte ich aus dem Innersten meines Herzens, ja, mit großer Besorgnis bis zum Schmerz, ihr würdet ... eure Sünden abwerfen und den Tag eurer Umkehr nicht aufschieben, sondern ihr würdet euch vor dem Herrn demütigen und seinen heiligen Namen anrufen und ständig wachen und beten, damit ihr nicht versucht werdet über das hinaus, was ihr ertragen könnt, und so durch den Heiligen Geist geführt werdet ...



und Glauben an den Herrn habt und die Hoffnung habt, dass ihr ewiges Leben empfangen werdet, und die Gottesliebe immer in eurem Herzen habt, sodass ihr am letzten Tag emporgehoben werden und in seine Ruhe eingehen könnt.“³⁵

Mögen wir alle wie David zum Herrn sagen können: „Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht im Herzen, ich spreche von deiner Treue und Hilfe, ich schweige nicht über deine Huld und Wahrheit vor der großen Gemeinde. Du, Herr, verschließ mir nicht dein Erbarmen.“³⁶ Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Richard Neitzel Holzapfel, Dana M. Pike und David Rolph Seely, *Jehovah and the World of the Old Testament*, 2009, Seite 344
2. Siehe Ezechiel 1-3; Holzapfel et al., *Jehovah and the World of the Old Testament*, Seite 344
3. Ezechiel 33:3,4
4. Ezechiel 33:6
5. Ezechiel 33:7
6. Ezechiel 33:8,9,14,16
7. Ezechiel 33:13
8. Ezechiel 33:11
9. Alma 41:10
10. 2 Nephi 2:27
11. Lehre und Bündnisse 88:81
12. Lukas 10:30
13. Lukas 10:27
14. Lehre und Bündnisse 38:41
15. Lehre und Bündnisse 121:41
16. Lehre und Bündnisse 121:43
17. Siehe Lehre und Bündnisse 68:25
18. Lehre und Bündnisse 93:40
19. Enos 1:3,4; Hervorhebung hinzugefügt. Präsident Russell M. Nelson drückte dies bei der Generalkonferenz vor sechs Monaten wie folgt aus: „Meine lieben Brüder

und Schwestern, die Freude, die wir empfinden, hat wenig mit unseren Lebensumständen und vielmehr damit zu tun, worauf wir im Leben den Blick richten. ... Freude kommt von [Jesus] Christus und durch ihn. Er ist die Quelle aller Freude.“ („Freude und geistiges Überleben“, *Liahona*, November 2016, Seite 82.)

20. Matthäus 4:17
21. Matthäus 7:13,14
22. Lukas 5:32
23. Matthäus 23:23
24. Chris Stefanick, *Absolute Relativism: The New Dictatorship and What to Do about It*, 2011, Seite 33
25. David Brooks, „The Shame Culture“, *New York Times*, 15. März 2016, Seite A29
26. Helaman 5:12
27. Epheser 4:14. Wir dürfen nicht vergessen, dass einige derer, die wir zu warnen versuchen, sich ihrer Notlage nicht bewusst sind. Der Herr spricht über viele in der heutigen Zeit, wenn er sagt:
„Du behauptest: Ich bin reich und wohlhabend, und nichts fehlt mir. Du weißt aber nicht, dass gerade du elend und erbärmlich bist, arm, blind und nackt.
Darum rate ich dir: Kaufe von mir Gold, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst; und kaufe von mir weiße Kleider, und zieh sie an, damit du nicht nackt dastehst und dich schämen musst; und kaufe Salbe für deine Augen, damit du [wahrhaftig] sehen kannst.“ (Offenbarung 3:17,18.)
28. Lehre und Bündnisse 1:4; siehe auch Lehre und Bündnisse 1:5
29. 1 Korinther 12:31
30. Ezechiel 33:6
31. Siehe Psalm 66:1; 98:4
32. Hal Boyd, „Hey Progressive Elites! It's Time to Preach What You Practice“, *Deseret News*, 20. Oktober 2016, deseretnews.com. Darin wird auch der Soziologe W. Bradford Wilcox von der Universität Virginia zitiert.
33. Matthäus 5:11,12
34. 3 Nephi 27:14
35. Alma 13:27-29
36. Psalm 40:10,11



Elder Joaquin E. Costa
von den Siebzigern

An die Freunde der Kirche

Wenn Sie den Preis für Offenbarung zahlen, sich demütigen, lesen, beten und umkehren, öffnet sich der Himmel und Sie werden wissen, dass Jesus der Messias ist.

Ich ließ mich an einem Freitagnachmittag, am 16. September 1988, im Gemeindehaus der Gemeinde Vicente López in Buenos Aires in Argentinien taufen und wurde Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ein sehr guter Freund, Alin Spannaus, taufte mich an diesem Tag, und ich fühlte mich glücklich, leichter und war begierig, mehr zu lernen.

Heute möchte ich darüber sprechen, welche Lektionen ich auf meinem Weg zur Taufe gelernt habe – Lektionen die, wie ich hoffe, denen unter Ihnen helfen können, die noch keine Mitglieder der Kirche sind. Ich bete darum, dass Ihr Herz vom Geist berührt wird, so wie meines berührt wurde.

Erstens: Die Missionare treffen

Warum sollte jemand ohne schwerwiegende Herausforderungen, Bedürfnisse oder Fragen daran interessiert sein, sich die Lektionen der Missionare anzuhören? Nun, in meinem Fall war es Liebe – Liebe zu einer jungen Frau namens Renee. Ich hatte mich in sie verliebt und wollte sie heiraten. Sie war anders und hatte andere Maßstäbe

als die meisten jungen Frauen, die ich kannte. Aber sie gefiel mir so gut, und ich wollte sie heiraten – doch sie sagte Nein!

Ich verstand das nicht. Ich dachte, dass ich eine sehr gute Partie wäre! Ich war ein gutaussehender, 24 Jahre alter Uni-Absolvent mit einer hervorragenden Arbeitsstelle. Sie sprach von ihren Zielen – dass sie jemanden heiraten

wollte, der mit ihr in den Tempel ging, und dass sie eine ewige Familie haben wollte – und lehnte meinen Antrag ab. Ich wollte die Beziehung mit ihr weiterführen und so willigte ich ein, den Missionaren zuzuhören. Ist das ein guter Grund, sich mit den Missionaren zu treffen? Nun, für mich war es das.

Als ich mich das erste Mal mit den Missionaren traf, habe ich nicht viel von dem verstanden, was sie sagten. Um ehrlich zu sein, habe ich vielleicht auch nicht richtig zugehört. Mein Herz war einer neuen Religion gegenüber verschlossen. Ich wollte nur beweisen, dass sie Unrecht hatten, und Zeit gewinnen, Renee davon zu überzeugen, mich trotz allem zu heiraten.

Inzwischen waren meine Kinder selbst auf Mission oder erfüllen gerade eine Mission, und ich bin mir der Opfer bewusst, die diese jungen Männer und Frauen bringen, um anderen das Evangelium Jesu Christi nahezubringen. Jetzt wünschte ich, ich hätte den wundervollen Missionaren, die mich belehrt haben – Elder Richardson, Elder Farrell und Elder Hyland –, mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Basierend auf der ersten Lektion, die ich gelernt habe, lege ich Ihnen, den Freunden der Kirche, ans Herz: *Nehmen Sie die Missionare bitte ernst, wenn Sie sich mit ihnen treffen. Sie opfern bedeutende Jahre ihres Lebens nur für Sie.*



Zweitens: Die Kirche besuchen

Als ich das erste Mal eine Versammlung der Kirche besuchte, hörte ich vieles, worunter ich mir nichts vorstellen konnte. Wer waren die Bienenkorbmädchen? Was war das Aaronische Priestertum oder die Frauenhilfsvereinigung?

Wenn Sie heute zum ersten Mal eine Versammlung der Kirche besuchen und nicht alles verstehen, machen Sie sich keine Sorgen! Ich habe auch nichts verstanden. Aber ich erinnere mich noch an meine Eindrücke, die neuen Gefühle – den Frieden und die Freude, die ich gespürt habe. Damals wusste ich es nicht, aber das war der Heilige Geist, der mir ins Ohr und ins Herz flüsterte: „Du bist hier richtig.“

Lassen Sie mich diese Lektion so zusammenfassen: *Wenn Sie etwas nicht verstehen, machen Sie sich keine Sorgen. Denken Sie an das, was Sie gefühlt haben; es kommt von Gott.*

Drittens: Das Buch Mormon lesen

Ich traf mich mehrmals mit den Missionaren, machte aber kaum Fortschritte. Ich hatte nicht das Gefühl, eine Bestätigung für die Wahrheit des Evangeliums erhalten zu haben.

Eines Tages fragte mich Renee: „Liest du eigentlich im Buch Mormon?“

Ich verneinte. Ich hörte mir doch an, was die Missionare zu sagen hatten. Reichte das nicht?

Mit Tränen in den Augen bezeugte mir Renee, dass sie wusste, dass das Buch Mormon wahr ist. Sie erklärte, ich könne nur herausfinden, ob es wahr ist, wenn ich es – Sie ahnen es – lesen würde. Und dann müsse ich darüber beten.

Lesen Sie das Buch Mormon, denken Sie darüber nach und fragen Sie „Gott, den Ewigen Vater, im Namen Christi ... mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz ... und Glauben an Christus“ (Moroni 10:4), ob es wahr ist und ob dies die wahre Kirche ist.

Nun die dritte Lektion in einem Satz: *Wenn Sie dieses hier empfangen – das Buch Mormon – und Sie gebeten werden, es zu lesen und Gott zu fragen, ob es wahr ist, dann tun Sie es bitte!*



Der letzte Punkt: Umkehren

Die letzte Erfahrung, über die ich sprechen möchte, ist die Umkehr. Nachdem ich alle Lektionen der Missionare gehört hatte, war ich immer noch nicht davon überzeugt, dass ich irgendetwas an meinem Leben ändern müsse. Da sagte Elder Cutler, ein junger, selbstbewusster Missionar, der nur wenig Spanisch sprach, eines Tages zu mir: „Joaquin, lassen Sie uns gemeinsam Alma 42 lesen. Dabei setzen wir dann Ihren Namen ein.“

Ich fand das zwar albern, aber ich tat, worum Elder Cutler gebeten hatte, und las in Vers 1: „Und nun, mein Sohn [Joaquin], bemerke ich, dass es noch etwas gibt, was deinen Sinn beunruhigt, was du nicht verstehen kannst.“ Oh! Das Buch sprach zu mir!

Dann lasen wir in Vers 2: „Nun siehe, mein Sohn [Joaquin], ich werde es dir erklären“, und danach wird der Fall Adams beschrieben.

Und in Vers 4: „Und so sehen wir, dass [Joaquin] eine Zeit gewährt wurde, umzukehren.“

Wir lasen langsam weiter, Vers für Vers, bis wir zu den letzten drei Versen

kamen. Da ergriff mich eine gewaltige Macht. Das Buch sprach *direkt* zu mir, und ich begann zu weinen, als ich las: „Und nun, [Joaquin,] mein Sohn, wünsche ich, du würdest dich von diesen Dingen nicht mehr beunruhigen lassen, sondern dich nur von deinen Sünden beunruhigen lassen, mit jener Unruhe, die dich hinabführt zur Umkehr.“ (Vers 29.)

Heute ist mir klar, dass ich erwartet hatte, Offenbarung zu empfangen, ohne den Preis dafür zu zahlen. Bis dahin hatte ich noch nie wirklich zu Gott gesprochen, und es schien mir dumm, zu jemandem zu sprechen, der nicht anwesend war. Ich musste mich demütigen und tun, worum ich gebeten wurde, auch wenn es mir mit meinem weltlichen Verstand unsinnig vorkam.

An diesem Tag öffnete ich dem Geist mein Herz, spürte den Wunsch umzukehren und wollte mich taufen lassen. Vor diesem Tag war Umkehr etwas Negatives für mich, das nur mit Sünde und Fehlverhalten zusammenhing, aber plötzlich sah ich es in einem anderen Licht: als etwas Positives, das den Weg zu Wachstum und Glück ebnet.

Elder Cutler ist heute hier und ich möchte ihm dafür danken, dass er mir die Augen geöffnet hat. Jede Entscheidung, die ich seitdem getroffen habe, ist von diesem Augenblick beeinflusst worden, als ich mich gedemütigt und um Vergebung gebetet habe und das für mich erlittene Sühnopfer Jesu Christi Teil meines Lebens wurde.

Zusammengefasst lautet die letzte Lektion also: *Kehren Sie um. Nichts bringt Sie näher zum Herrn Jesus Christus als der Wunsch, sich zu ändern.*

Lieber Freund der Kirche, wenn Sie heute zuhören, sind Sie sehr nahe daran, die größte Freude zu finden. Sie stehen kurz davor!

Mit all der Kraft meines Herzens und aus der Tiefe meiner Seele möchte ich Sie ermuntern: Gehen Sie vorwärts und lassen Sie sich taufen! Es ist das Beste, was Sie jemals tun werden. Es wird nicht nur Ihr Leben verändern, sondern auch das Leben Ihrer Kinder und Enkelkinder.

Der Herr hat mich mit einer Familie gesegnet. Ich habe Renee geheiratet und wir haben vier wunderbare Kinder bekommen. Und da ich getauft bin, kann ich so wie Lehi einst meine Kinder ermuntern, von der Frucht vom Baum des Lebens zu essen, welche die Liebe Gottes ist (siehe 1 Nephi 8:15; 11:25). Ich kann ihnen helfen, zu Christus zu kommen.

Deshalb denken Sie bitte über meine Erfahrungen nach: 1. Nehmen Sie die Missionare ernst, 2. gehen Sie in die Kirche und vergessen Sie nie die Gefühle geistiger Art, die Sie gehabt haben, 3. lesen Sie das Buch Mormon und fragen Sie den Herrn, ob es wahr ist, und 4. kehren Sie um und lassen Sie sich taufen.

Ich bezeuge Ihnen: Wenn Sie den Preis für Offenbarung zahlen, sich demütigen, lesen, beten und umkehren, öffnet sich der Himmel und Sie werden wissen, wie ich jetzt weiß, dass Jesus der Messias ist. Er ist mein und auch Ihr Erretter. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder S. Mark Palmer
von den Siebzigern

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb

Jedes Mal, wenn Sie das Gefühl haben, dass etwas Schwieriges von Ihnen verlangt wird, stellen Sie sich vor, wie der Herr Sie ansieht, lieb gewinnt und bittet, ihm nachzufolgen.

Vor einigen Jahren wurden meine Frau Jacqui und ich dazu berufen, über die Washington-Mission Spokane zu präsidieren. Als wir im Missionsgebiet ankamen, erfüllte uns der Auftrag, mit so vielen bemerkenswerten jungen Missionaren zusammenzuarbeiten, mit einer Mischung aus Angst und freudiger Erregung. Die Missionare waren ganz unterschiedlicher Herkunft und wurden schon bald wie Söhne und Töchter für uns.

Obwohl die meisten ihre Arbeit hervorragend erledigten, hatten ein paar doch mit den hohen Anforderungen

ihrer Berufung zu kämpfen. Ich weiß noch, wie ein Missionar mir sagte: „Präsident, ich mag einfach keine Menschen.“ Einige erzählten mir, sie hätten kein Verlangen, sich an die eher strikten Missionsregeln zu halten. Besorgt fragte ich mich, wie wir bei diesen paar Missionaren, die noch nicht wussten, wie viel Freude mit Gehorsam einhergeht, eine Herzenswandlung bewirken könnten.

Eines Tages fuhr ich an den herrlich wogenden Weizenfeldern an der Grenze zwischen Washington und Idaho vorbei und hörte mir eine Aufnahme des Neuen Testaments an. Als ich dem





vertrauten Bericht über den reichen Jüngling lauschte, der zum Erretter kam und fragte, was er tun könne, um ewiges Leben zu haben, empfing ich ganz unerwartet eine eindringliche Offenbarung, die mir heute eine heilige Erinnerung ist.

Nachdem ich gehört hatte, wie Jesus die Gebote aufzählte und der Jüngling erwiderte, er habe sie alle seit seiner Jugend befolgt, erwartete ich schon die sanfte Zurechtweisung des Erretters: „Eines fehlt dir noch: [V] erkaufe, was du hast, ... dann komm und folge mir nach!“¹ Doch zu meinem Erstaunen vernahm ich stattdessen vor diesem Teil des Verses neun Wörter, die ich zuvor anscheinend noch nie gehört oder gelesen hatte. Es war, als seien sie der heiligen Schrift hinzugefügt worden, und ich staunte über die inspirierte Erkenntnis, die sich mir dann eröffnete.

Welche neun Wörter hatten nun eine so tiefgreifende Wirkung? Achten Sie darauf, ob Sie die scheinbar gewöhnlichen Wörter wiedererkennen, die nur bei Markus und nicht bei den anderen Evangelisten zu finden sind:

Da „lief ein Mann auf ihn zu ... und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?

Jesus antwortete[:]

Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter!

Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb, und er sagte zu ihm: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!“²

„Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Als ich diese Worte hörte, stand mir lebhaft vor Augen, wie unser Herr innehielt und diesen jungen Mann *ansah*. Er sah ihn an, als blickte er tief und durchdringend in seine Seele, wo er seine Güte und auch sein Potenzial erkannte, sowie das, was er am meisten brauchte.

Dann folgen die einfachen Worte: Jesus *gewann ihn lieb*. Er empfand unermessliche Liebe und Mitgefühl für diesen guten jungen Mann, und *wegen* dieser Liebe und *mit* dieser Liebe verlangte Jesus sogar noch mehr von ihm. Ich stellte mir vor, wie es für diesen jungen Mann gewesen sein muss, von einer solchen Liebe umhüllt zu sein, selbst als er aufgefordert wurde, etwas so ungeheuer Schweres zu tun, wie all seine Habe zu verkaufen und das Geld den Armen zu geben.

In dem Moment wusste ich, dass nicht nur einige unserer Missionare einen Herzenswandel nötig hatten, sondern auch ich. Die Frage lautete nicht mehr: „Wie bringt ein frustrierter Missionspräsident einen Missionar, der Schwierigkeiten hat, dazu, sein Verhalten zu bessern?“ Die Frage lautete vielmehr: „Wie kann ich so von christlicher Liebe erfüllt werden, dass ein Missionar durch mich die Liebe Gottes spüren kann und sich ändern möchte?“ Wie kann ich ihn so *sehen*, wie der Herr den reichen Jüngling gesehen hat? Wie kann ich sehen, wie er wirklich ist und was aus ihm werden kann, anstatt nur das zu sehen, was er tut oder lässt? Wie kann ich mehr wie der Erretter sein?

„Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Von da an sah ich, wenn ich einem jungen Missionar gegenüber saß, der auf irgendeine Weise Schwierigkeiten mit dem Gehorsam hatte, vor meinem geistigen Auge einen treuen jungen Menschen, der seinem Wunsch gefolgt war, eine Mission zu erfüllen. Das versetzte mich in die Lage, „mit allem Gefühl eines liebevollen Vaters“³ zu sagen: „Elder oder Sister, wenn ich Sie nicht lieb hätte, wäre es mir gleichgültig, was auf Ihrer Mission geschieht. Aber ich habe Sie lieb und darum ist es mir wichtig, was aus Ihnen wird. Deshalb bitte ich Sie, das zu ändern, was Ihnen schwerfällt, und so zu werden, wie der Herr Sie haben möchte.“

Jedes Mal, wenn ich Interviews mit Missionaren zu führen hatte, betete ich zuerst um die Gabe der Nächstenliebe und darum, dass ich jeden Missionar

und jede Missionarin so sehen konnte, wie der Herr sie sieht.

Wenn meine Frau und ich vor einer Zonenkonferenz dann die Missionare der Reihe nach begrüßten, hielt ich inne und sah allen tief in die Augen. *Ich sah sie an* – ein Interview ohne Worte – und wurde unweigerlich mit großer *Liebe* für diese kostbaren Söhne und Töchter Gottes erfüllt.

Ich habe aus dieser zutiefst persönlichen Erfahrung mit Kapitel 10 im Buch Markus vieles gelernt, was mein Leben verändert hat. Dazu zählen diese vier Lektionen, die einem jeden von uns sicher dienlich sind:

1. Wenn wir lernen, andere so zu sehen, wie der Herr sie sieht, statt mit unseren Augen, nimmt unsere Liebe zu ihnen zu und unser Wunsch, ihnen zu helfen, wird größer. Wir erkennen in anderen ein Potenzial, das sie in sich selbst wahrscheinlich nicht sehen. Erfüllt von christlicher Liebe scheuen wir uns nicht, unerschrocken zu sprechen, denn „die vollkommene

Liebe vertreibt die Furcht“⁴. Und wir geben niemals auf, sondern führen uns vor Augen, dass diejenigen, die zu lieben uns am schwersten fällt, am meisten Liebe brauchen.

- 2. Man kann nicht richtig lehren oder lernen, wenn man frustriert oder verärgert ist, und wo es keine Liebe gibt, kann kein Herzenswandel eintreten.** Ob wir nun als Eltern, Lehrer oder Führungsbeamte handeln: Richtig lehren kann man nur in einem Klima des Vertrauens, wo niemand verurteilt wird. Unser Zuhause muss für unsere Kinder immer ein sicherer Hafen sein und darf keine feindselige Umgebung sein.
- 3. Auch wenn ein Kind, ein Freund oder ein Angehöriger unseren Erwartungen nicht gerecht wird, dürfen wir ihm niemals unsere Liebe entziehen.** Wir wissen nicht, was aus dem reichen Jüngling wurde, nachdem er traurig weggegangen war. Aber ich bin mir sicher, dass Jesus noch immer vollkommene Liebe für ihn empfand,

auch wenn der junge Mann den leichteren Weg wählte. Vielleicht verlor sein großer Besitz später im Leben für ihn an Bedeutung, und er erinnerte sich an das beeindruckende Erlebnis mit dem Herrn – wie dieser ihn angesehen, lieb gewonnen und aufgefordert hatte, ihm zu folgen. Und vielleicht handelte er dann dementsprechend.

- 4. Weil der Herr uns liebt, erwartet er viel von uns.** Wenn wir demütig sind, nehmen wir die Aufforderung des Herrn, umzukehren, Opfer zu bringen und anderen zu dienen, als Zeichen seiner vollkommenen Liebe zu uns an. Schließlich ist die Aufforderung zur Umkehr auch eine Aufforderung, die wunderbare Gabe der Vergebung und des Friedens zu empfangen. Daher gilt: „Verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er.“⁵

Liebe Brüder und Schwestern, jedes Mal, wenn Sie das Gefühl haben, dass etwas Schwieriges von Ihnen verlangt wird, dass Sie eine schlechte Angewohnheit oder des Sonntags wegen eine Ihrer Lieblingsbeschäftigungen aufgeben sollen, sich von einer Sucht lösen, weltliche Belange hintanstellen oder jemandem vergeben sollen, der Ihnen Unrecht getan hat: Stellen Sie sich vor, wie der Herr Sie *ansieht, lieb gewinnt* und bittet, loszulassen und *ihm nachzufolgen*. Und danken Sie ihm, dass er Sie lieb genug hat, um weitere Aufforderungen an Sie zu richten.

Ich lege Zeugnis ab für unseren Erretter, Jesus Christus. Ich freue mich auf den Tag, an dem er einen jeden von uns in die Arme nimmt, uns *ansieht* und uns mit seiner vollkommenen *Liebe* umschließt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Markus 10:21
2. Markus 10:17-21, Einheitsübersetzung und King-James-Übersetzung; Hervorhebung hinzugefügt
3. 1 Nephi 8:37
4. 1 Johannes 4:18
5. Hebräer 12:5,6





Elder Gary E. Stevenson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wie hilft uns der Heilige Geist?

Der Heilige Geist warnt, der Heilige Geist tröstet und der Heilige Geist gibt Zeugnis.

An einem Montagabend vor nicht allzu langer Zeit besuchten meine Frau Lesia und ich eine junge Familie in unserer Nachbarschaft. Als wir dort waren, lud uns die Familie ein, zum Familienabend dazubleiben, wobei sie darauf hinwies, dass ihr neunjähriger Sohn die Lektion vorbereitet habe. Natürlich blieben wir!

Nach dem Anfangslied, dem Gebet und der Besprechung von Familienangelegenheiten begann der Neunjährige mit einer klugen Frage, die er aus seiner von Hand geschriebenen Lektion vorlas: „Wie hilft uns der Heilige Geist?“ Diese Frage führte zu einem tiefgehenden Familiengespräch, zu dem jeder seine Gedanken und Erkenntnisse beisteuerte. Ich war beeindruckt davon, wie unser Lehrer sich auf die Lektion vorbereitet hatte, und auch von seiner sehr guten Frage, die mich immer wieder beschäftigte.

Seitdem habe ich mich öfter gefragt, wie der Heilige Geist uns hilft. Diese Frage ist besonders für PV-Kinder, die acht Jahre alt werden und sich auf die Taufe vorbereiten, sowie für die Kinder relevant, die sich vor kurzem haben taufen lassen und die Gabe des

Heiligen Geistes empfangen haben. Ebenso relevant ist sie für die tausenden Neubekehrten.

Ich bitte jeden von uns, insbesondere die PV-Kinder, darüber nachzudenken, wie der Heilige Geist uns hilft. Als ich über diese Frage nachdachte, kam mir sofort ein Erlebnis aus meiner Jugend in den Sinn. Ich habe diese Begebenheit kurz nach meiner Berufung in das Kollegium der Zwölf Apostel Elder Robert D. Hales erzählt, und er hat sie in einem Artikel für die Zeitschriften der Kirche erwähnt, den er über mein Leben geschrieben

hat.¹ Einige von Ihnen haben diese Geschichte möglicherweise schon gehört, aber viele vielleicht nicht.

Als ich etwa elf Jahre alt war, gingen mein Vater und ich an einem heißen Sommertag in den nahegelegenen Bergen wandern. Während mein Vater auf dem steilen Weg nach oben wanderte, sprang ich am Wegrand von einem großen Felsen zum nächsten. In der Absicht, einen der großen Felsen zu erklimmen, machte ich mich daran, auf seine Spitze zu klettern. Doch zu meiner Überraschung packte mich mein Vater am Gürtel und zog mich schnell herunter. Er sagte: „Klettere nicht auf diesen Felsen. Lass uns einfach auf dem Weg bleiben.“

Als wir Minuten später von einem höheren Punkt des Weges hinunterschaute, staunten wir nicht schlecht, als wir oben auf dem Felsen, auf den ich hatte klettern wollen, eine große Klapperschlange entdeckten, die sich in der Sonne wärmte.

Später auf der Heimfahrt wusste ich genau, dass Vater auf eine Frage von mir wartete: „Woher wusstest du denn, dass da eine Schlange war?“ Also fragte ich ihn, und meine Frage führte zu einem Gespräch über den Heiligen Geist und darüber, wie der Heilige Geist uns helfen kann. Ich habe nie vergessen, was ich an diesem Tag gelernt habe.

Haben Sie erkannt, wie der Heilige Geist mir geholfen hat? Ich bin unendlich dankbar dafür, dass mein Vater auf die leise, sanfte Stimme des Heiligen Geistes gehört hat, da es mir vielleicht das Leben gerettet hat.



Was wir über den Heiligen Geist wissen

Bevor wir uns weiter mit der Frage beschäftigen, wie der Heilige Geist uns hilft, möchte ich ein wenig darauf eingehen, was der Herr über den Heiligen Geist offenbart hat. Es gibt viele ewige Wahrheiten, die wir betrachten könnten, heute aber möchte ich nur auf drei davon eingehen.

Erstens: Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit. Wir erfahren diese Wahrheit im ersten Glaubensartikel: „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist.“²

Zweitens: Der Heilige Geist ist eine Person aus Geist, so steht es in neuzeitlicher heiliger Schrift: „Der Vater hat einen Körper aus Fleisch und Gebein, so fühlbar wie der eines Menschen, ebenso der Sohn; aber der Heilige Geist hat keinen Körper aus Fleisch und Gebein, sondern ist eine Person aus Geist. Wäre es nicht so, könnte der Heilige Geist nicht in uns wohnen.“³ Dies bedeutet, dass der Heilige Geist im Gegensatz zu Gottvater und Jesus Christus, die einen physischen Körper haben, einen Geistkörper hat. Diese Wahrheit verschafft uns Klarheit über andere Namen für den Heiligen Geist, die uns vertraut sind, wie einfach nur Geist, Geist Gottes, Geist des Herrn, Heiliger Geist der Verheißung oder Tröster.⁴

Drittens: Die Gabe des Heiligen Geistes wird durch Händeauflegen übertragen. Diese heilige Handlung, die auf die Taufe folgt, befähigt uns, den Heiligen Geist als ständigen Begleiter zu haben.⁵ Um diese heilige Handlung zu vollziehen, legen würdige Träger des Melchisedekischen Priestertums jemandem die Hände auf,⁶ nennen ihn beim Namen, erwähnen ihre Priestertumsvollmacht, bestätigen ihn im Namen Jesu Christi als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und sagen diesen wichtigen Satz: „Empfange den Heiligen Geist.“

Wie hilft uns der Heilige Geist?

Nach dieser kurzen Wiederholung dreier wichtiger Wahrheiten über den Heiligen Geist kehren wir zu unserer ersten Frage zurück: „Wie hilft uns der Heilige Geist?“

Der Heilige Geist warnt

Wie ich in der Geschichte aus meiner Kindheit beschrieben habe, kann der Heilige Geist uns helfen, indem er uns im Voraus vor körperlichen oder geistigen Gefahren warnt. Ich habe diese wichtige Aufgabe des Heiligen Geistes, nämlich zu warnen, noch einmal erlebt, als ich der Gebietspräsidentschaft in Japan angehörte.

Während dieser Zeit arbeitete ich eng mit Präsident Reid Tateoka von der Japan-Mission Sendai zusammen. Im Rahmen seiner üblichen Aufgaben in der Mission plante Präsident Tateoka eine Versammlung für Missionare mit Führungsaufgaben im südlichen Teil seiner Mission. Ein paar Tage vor der Versammlung hatte Präsident Tateoka den Eindruck oder ein Gefühl im Herzen, er solle *alle* Missionare dieser Zone zur Führerschaftsversammlung einladen, nicht nur, wie geplant, die wenigen mit Führungsaufgaben.

Als er seine Absicht ankündigte, wurde er daran erinnert, dass diese spezielle Versammlung nicht für alle Missionare, sondern nur für solche mit Führungsaufgaben gedacht war. Er wich jedoch von den üblichen Gepflogenheiten ab, um der Eingebung zu folgen, die er empfangen hatte, und lud alle Missionare – sie waren in mehreren Küstenstädten tätig, darunter auch Fukushima – zu der Versammlung ein. Am vereinbarten Tag, dem 11. März 2011, kamen die Missionare zu der erweiterten Missionarsversammlung in der im Landesinnern gelegenen Stadt Koriyama zusammen.

Während dieser Versammlung erschütterten ein Erdbeben der Stärke 9,0 und ein Tsunami die Region, in der die Japan-Mission Sendai liegt. Tragischerweise wurden viele Küstenstädte, darunter auch diejenigen, aus denen die Missionare zusammengekommen waren, zerstört, und es gab viele Todesopfer. Und in der Stadt



Fukushima kam es danach zu einem nuklearen Zwischenfall.

Das Gemeindehaus, in dem die Missionare an diesem Tag zusammengekommen waren, wurde zwar durch das Erdbeben beschädigt, aber weil Präsident Tateoka die Eingebungen des Heiligen Geistes befolgt hatte, waren er, seine Frau und alle Missionare in Sicherheit versammelt. Sie waren sicher und viele Kilometer von der Zerstörung durch den Tsunami und von der radioaktiven Strahlung entfernt.

Wenn wir auf die Eingebungen des Heiligen Geistes achten, und diese Eindrücke sind meist sehr still und leise, können wir, ohne es jemals zu erfahren, geistig und zeitlich vor Gefahr bewahrt werden.

Brüder und Schwestern, der Heilige Geist hilft uns, indem er uns warnt, wie er meinen Vater und Präsident Tateoka gewarnt hat.

Der Heilige Geist tröstet

Um die Frage, wie der Heilige Geist uns hilft, weiter zu beantworten, befassen wir uns jetzt mit seiner Aufgabe als Tröster. Unerwartete Ereignisse im Leben können Trauer, Schmerz und Enttäuschung mit sich bringen. Inmitten solcher Prüfungen steht uns der Heilige Geist in Erfüllung einer seiner wichtigen Aufgaben bei, nämlich als Tröster oder Beistand – und so wird er tatsächlich auch genannt. Diese friedlichen, beruhigenden Worte Jesu Christi beschreiben diese heilige Aufgabe: „Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll.“⁷

Um dies näher zu veranschaulichen, erzähle ich Ihnen eine wahre Geschichte über eine Familie mit fünf Söhnen, die vor vielen Jahren von Los Angeles in einen kleinen Ort zog. Die zwei ältesten Söhne waren an der Schule sportlich aktiv und hatten Umgang mit Mannschaftskameraden und Trainern, von denen viele treue Mitglieder der Kirche waren. Diese Beziehungen trugen dazu bei, dass Fernando, der Älteste, und sein nächstjüngerer Bruder sich taufen ließen.

Fernando zog später von zu Hause weg, setzte seine Ausbildung fort und



spielte am College Football. Seine Frau Bayley, in die er sich an der Highschool verliebt hatte, heiratete er im Tempel. Als Fernando und Bayley ihr Studium abschlossen, freuten sie sich auf die Geburt ihres ersten Kindes, eines Mädchens. Doch als ihre Familien Fernando und Bayley halfen, wieder in die Heimat zurückzuziehen, gerieten Bayley und ihre Schwester bei der Fahrt auf der Autobahn in einen tragischen Unfall mit etlichen Fahrzeugen. Bayley und ihre ungeborene Tochter kamen dabei ums Leben.

Aber so tief der Kummer von Fernando und auch von Bayleys Eltern und Geschwistern war, so tief waren auch der Friede und der Trost, die sie im Gegensatz dazu fast unmittelbar erfahren. In seiner Aufgabe als Tröster war der Heilige Geist Fernando in seinem unfassbaren Leid tatsächlich eine Stütze. Der Geist erfüllte Fernando mit dauerhaftem Frieden, sodass er schließlich allen, die an dem tragischen Unfall beteiligt gewesen waren, mit Vergebungsbereitschaft und Liebe begegnen konnte.

Bayleys Eltern riefen deren Bruder an, der zur Zeit des Unfalls auf Mission war. Er beschrieb in einem Brief, was er empfand, als er die schlimme Nachricht über seine geliebte Schwester hörte: „Ich staunte, wie ruhig eure Stimmen trotz all der Aufregung klangen. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. ... Ich konnte nur daran denken, dass

meine Schwester nicht da sein wird, wenn ich nach Hause komme. ... Euer unerschütterliches Zeugnis vom Erretter und seinem Plan hat mich getröstet. Mein Herz wurde von dem gleichen friedlichen Gefühl erfüllt, das mich zu Tränen rührt, wenn ich lerne oder Menschen unterweise. Ich wurde getröstet und an das erinnert, was ich weiß.“⁸

Der Heilige Geist hilft uns, indem er uns tröstet, wie er Fernando und Bayleys Familie getröstet hat.

Der Heilige Geist gibt Zeugnis

Der Heilige Geist gibt auch Zeugnis vom Vater und vom Sohn und von aller Wahrheit.⁹ Der Herr sagte zu seinen Jüngern: „Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, ... wird er Zeugnis für mich ablegen.“¹⁰

Um die wertvolle Aufgabe des Heiligen Geistes als Zeuge zu beschreiben, fahre ich mit der Geschichte von Fernando und Bayley fort. Wie Sie sich vielleicht erinnern, habe ich erzählt, dass Fernando und sein Bruder sich hatten taufen lassen, seine Eltern und seine drei jüngeren Brüder jedoch nicht. Und obwohl die Familie im Laufe der Jahre unzählige Male eingeladen worden war, sich mit den Missionaren zu treffen, lehnte sie jedes Mal ab.

Nach dem schmerzlichen Tod von Bayley und ihrer kleinen Tochter war Fernandos Familie untröstlich. Im



Gegensatz zu Fernando und Bayleys Familie fanden sie weder Trost noch Frieden. Sie verstanden nicht, wie ihr eigener Sohn und auch Bayleys Familie ihre schwere Last tragen konnten.

Schließlich kamen sie zu dem Schluss, dass ihr Sohn im Gegensatz zu ihnen das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi hatte und dass dies die Quelle seines Friedens und Trostes sein musste. Als sie dies erkannten, luden sie die Missionare ein, ihnen vom Evangelium zu erzählen. Infolgedessen empfingen sie selbst ein Zeugnis vom großen Plan des Glücklichen, was ihnen den wohltuenden Frieden und den beruhigenden Trost brachte, nach dem sie sich verzweifelt sehnten.

Zwei Monate nach dem Tod von Bayley und der ungeborenen Enkeltochter ließen sich Fernandos Eltern und zwei seiner jüngeren Brüder taufen und konfirmieren und empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Fernandos jüngster Bruder freut sich darauf, sich taufen zu lassen, wenn er acht Jahre alt wird. Jeder von ihnen bezeugt, dass der Geist, der Heilige Geist, Zeugnis gab, dass das Evangelium wahr ist, und den Wunsch in ihnen weckte, sich

taufen zu lassen und die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen.

Brüder und Schwestern, der Heilige Geist hilft Ihnen, indem er Ihnen Zeugnis gibt, wie er Fernandos Familie Zeugnis gegeben hat.

Zusammenfassung

Fassen wir jetzt zusammen. Wir haben drei offenbarte Wahrheiten genannt, die uns Erkenntnisse über den Heiligen Geist vermitteln, und zwar: Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit, der Heilige Geist ist eine Person aus Geist, und die Gabe des Heiligen Geistes wird durch Händeauflegen übertragen. Wir haben auch drei Antworten auf die Frage, wie der Heilige Geist uns hilft, genannt: Der Heilige Geist warnt, der Heilige Geist tröstet und der Heilige Geist gibt Zeugnis.

Würdig sein, sich die Gabe zu bewahren

Für die körperliche und geistige Sicherheit aller unter Ihnen, die sich auf die Taufe und die Konfirmierung vorbereiten, und aller, die sich vor kurzem oder sogar schon vor langer Zeit haben taufen und konfirmieren lassen, ist es unerlässlich, dass sie sich die Gabe des Heiligen Geistes

bewahren. Damit beginnen wir, indem wir uns Mühe geben, die Gebote zu halten, alleine und mit der Familie zu beten, die heiligen Schriften zu lesen und zu Angehörigen und anderen lieben Menschen eine Beziehung zu pflegen, die von Liebe und Vergebungsbereitschaft geprägt ist. Wir müssen unser Denken und Handeln und unsere Wortwahl tugendhaft halten. Wir müssen den Vater im Himmel zu Hause, in der Kirche und so oft wie möglich im heiligen Tempel verehren. Bleiben Sie dem Geist nahe, dann bleibt der Geist auch Ihnen nahe.

Zeugnis

Ich schließe jetzt mit einer Aufforderung und mit meinem sicheren Zeugnis. Ich fordere Sie auf, besser im Einklang mit den Worten zu leben, die so oft von unseren PV-Kindern gesungen werden – Worte, die sie sicherlich erkennen: „Horche, horche, der Heilige Geist will sprechen. Horche, horche auf den Heiligen Geist.“¹¹

Meine lieben Brüder und Schwestern, alt und jung, ich gebe Zeugnis für die herrliche Existenz der göttlichen Wesen, die die Gottheit bilden: Gottvater, Jesus Christus und der Heilige Geist. Ich gebe Zeugnis, dass einer der Vorzüge, die wir als Heilige der Letzten Tage in der Fülle der Zeiten genießen, die Gabe des Heiligen Geistes ist. Ich weiß, dass der Heilige Geist uns *jetzt und in Zukunft* hilft. Ich lege auch als besonderer Zeuge Zeugnis ab für Jesus Christus und seine Rolle als unser Erretter und Erlöser und für Gott, der unser Vater im Himmel ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Robert D. Hales, „Elder Gary E. Stevenson: Ein verständnisvolles Herz“, *Liahona*, Juni 2016, Seite 14
2. 1. Glaubensartikel
3. Lehre und Bündnisse 130:22
4. Siehe Mosia 18:13; Alma 5:46; 9:21; Lehre und Bündnisse 88:3
5. Siehe 1 Nephi 13:37; 2 Nephi 31:12; Lehre und Bündnisse 121:46
6. Siehe Lehre und Bündnisse 138:33
7. Johannes 14:16
8. Privatkorrespondenz, 18. Dezember 2016
9. Siehe Hebräer 10:15; 2 Nephi 31:18; Jakob 4:13
10. Johannes 15:26
11. „Die leise Stimme“, *Liahona*, April 2006, Seite KL13



Elder C. Scott Grow
von den Siebzigern

Das ist das ewige Leben

Gott kennt euch und möchte, dass ihr ihn erkennt.

Ich spreche zu euch, der heranwachsenden Generation – den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ob alleinstehend oder verheiratet –, zu euch, die ihr die zukünftigen Führer dieser Kirche seid, der Kirche des Herrn. Angesichts der Schlechtigkeit, des Chaos, der Angst und der Verwirrung in der heutigen Welt spreche ich zu euch in aller Deutlichkeit darüber, wie erhaben und segensreich es ist, Gott kennenzulernen.

Jesus Christus hat viele Wahrheiten gelehrt, die Gottes großen Plan des Glücklichseins und euren Platz darin erklären. Ich möchte über zwei davon sprechen, damit ihr eure *Identität* als Kind Gottes und den *Zweck* eures Lebens besser begreifen könnt.

Erstens: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“¹

Zweitens: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“²

Behaltet diese Wahrheiten, die das *Warum* erklären, bitte im Sinn, wenn ich nun darlege, *wie* ihr – und jeder von uns – Gott kennenlernen könnt.

Wir erkennen Gott durch das Gebet

Meine jungen Freunde, wir beginnen, Gott zu erkennen, wenn wir beten.

Am 7. April 1829 nahm der 22-jährige Oliver Cowdery seine Arbeit als Schreiber für den 23-jährigen Joseph Smith auf. Sie waren jung, so wie ihr es seid. Oliver Cowdery bat Gott in Hinblick auf die Wiederherstellung und auf die Arbeit, die er dabei verrichten sollte, um eine Bestätigung. Als Antwort erhielt er diese Offenbarung:

„Siehe, du weißt, dass du mich gefragt hast und ich deinen Verstand erleuchtet habe; ... ja, ich sage es dir, damit du weißt, dass es niemanden gibt außer Gott, der deine Gedanken

und die Absichten deines Herzens kennt. ...

Wenn du ein weiteres Zeugnis begehrt, dann denke in deinem Sinn an die Nacht, da du im Herzen zu mir geschrien hast ...

Habe ich deinem Sinn nicht Frieden ... zugesprochen? Welch größeres Zeugnis kannst du haben als von Gott?“³

Wenn *ihr* voller Glauben betet, spürt ihr Gottes Liebe, wenn sein Geist zu *eurer* Seele spricht. Ganz gleich, wie einsam oder unsicher ihr euch zuweilen fühlen mögt: Ihr seid in dieser Welt nicht allein. Gott kennt *euch* persönlich. Wenn ihr betet, lernt ihr *ihn* kennen.

Wir erkennen Gott durch das Schriftstudium

Wenn ihr in den heiligen Schriften lest, erfahrt ihr nicht nur etwas *über* den Erretter, sondern ihr könnt ihn tatsächlich *kennenlernen*.

Im April 1985 sprach Elder Bruce R. McConkie bei der Generalkonferenz – 13 Tage bevor er starb. Zum Abschluss gab er sein Zeugnis:

„Ich bin einer seiner Zeugen, und an einem künftigen Tag werde ich die Nägelmale in seinen Händen und Füßen fühlen und seine Füße mit meinen Tränen benetzen.

Aber dann *weiß* ich auch nicht *gewisser* als jetzt, dass er der allmächtige



Gottessohn ist, unser Erretter und Erlöser, und dass die Errettung nur durch sein sühnendes Blut möglich ist und auf keine andere Weise.“⁴

Wir, die wir Elder McConkie damals zugehört haben, erinnern uns noch heute an die Gefühle, die wir dabei gehabt haben. Zu Beginn seiner Ansprache erklärte er, *warum* sein Zeugnis so machtvoll war. Er sagte:

„Wenn ich von diesen erstaunlichen Geschehnissen spreche, tue ich dies mit eigenen Worten, auch wenn Sie vielleicht meinen, es seien Worte aus der heiligen Schrift ...

Es ist wahr, dass sie zuerst von anderen verkündet wurden, aber *jetzt sind es meine Worte*, denn der Heilige Geist Gottes hat mir Zeugnis gegeben, dass sie wahr sind, und jetzt ist es so, als habe der Herr sie mir zuerst offenbart. Auf diese Weise habe ich seine Stimme *gehört* und *kenne* sein Wort.“⁵

Wenn ihr in den heiligen Schriften forscht und darüber nachsinnt, hört auch ihr die Stimme Gottes, kennt seine Worte und lernt ihn kennen. Gott offenbart euch persönlich seine ewigen Wahrheiten. Diese Lehren und Grundsätze werden zu einem Teil von euch, sie strömen euch aus der Seele.

Zusätzlich zum eigenen Schriftstudium ist auch das Schriftstudium mit der Familie wichtig.

Wir wollten in unserer Familie, dass die Kinder lernen, wie man die Stimme des Geistes erkennt. Wir glauben, dass uns das gelungen ist, weil wir als Familie täglich im Buch Mormon gelesen haben. Unser Zeugnis wurde dadurch gestärkt, dass wir über heilige Wahrheiten gesprochen haben.

Das Schriftstudium wird zu einem Kanal für den Heiligen Geist, durch den er jeden von uns individuell anleiten kann. Wenn ihr jeden Tag in den heiligen Schriften forscht, allein und mit eurer Familie, lernt *ihr*, die Stimme des Geistes zu erkennen, und ihr lernt Gott kennen.

Wir erkennen Gott, wenn wir seinen Willen tun

Zusätzlich zum Beten und zum Schriftstudium müssen wir auch Gottes Willen tun.



Der Erretter ist unser vollkommenes Vorbild. Er sagte: „Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“⁶

Als der auferstandene Erretter den Nephiten erschien, erklärte er: „Siehe, ich bin das Licht und das Leben der Welt; und ich habe aus jenem bitteren Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben hat, und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe; und darin habe ich *den Willen* des Vaters *in allem* von Anfang an gelitten.“⁷

Wir alle tun den Willen des Vaters, wenn wir unsere Bündnisse in Ehren halten, die Gebote halten und Gott

und unseren Mitmenschen dienen.

Meine Frau Rhonda und ich haben ganz normale Eltern, genau wie die meisten von euch wohl auch. Doch es gibt etwas, was ich an unseren Eltern besonders schätze: Sie haben ihr Leben dem Dienst für Gott gewidmet und uns gelehrt, es ihnen gleichzutun.

Als Rhondas Eltern erst ein paar Jahre verheiratet waren, wurde der 23-jährige Vater auf Vollzeitmission berufen. Er ließ seine junge Ehefrau und ihre gemeinsame zweijährige Tochter zurück. Dann wurde seine Frau berufen, die letzten sieben Monate seiner Mission gemeinsam mit ihm zu arbeiten, woraufhin sie ihre Tochter in der Obhut von Verwandten ließ.

Ein paar Jahre später – sie hatten mittlerweile *vier* Kinder – zogen sie nach Missoula in Montana, damit Rhondas Vater zur Universität gehen konnte. Sie waren erst ein paar Monate dort, als Präsident Spencer W. Kimball und Elder Mark E. Petersen meinen Schwiegervater als ersten Präsidenten des neu gegründeten Pfahles Missoula beriefen. Er war gerade einmal 34. Er ließ jeglichen Gedanken ans Studium hinter sich und setzte alles daran, den Willen des *Herrn* zu tun, nicht seinen eigenen.

Meine Eltern haben über 30 Jahre im Tempel gedient – Vater als Siegler, Mutter als Verwaltungsarbeiterin. Sie haben auch miteinander fünf Vollzeitmissionen erfüllt: in Riverside in Kalifornien, in Ulan-Bator in der Mongolei, in Nairobi in Kenia, im Nauvoo-Illinois-Tempel und im Monterrey-Tempel in Mexiko. In Mexiko mussten sie sich sehr anstrengen, um die neue Sprache zu lernen, was mit 80 Jahren gar nicht mehr so einfach war. Doch sie wollten den Willen des Herrn erfüllen, anstatt ihre eigenen Wünsche für ihr Leben zu verfolgen.

Für sie und für alle eifrig engagierten Heiligen der Letzten Tage überall auf der Welt wiederhole ich die Worte des Herrn an den Propheten Nephi, den Sohn Helamans: „Gesegnet bist du ... um deswillen, was du [unermüdlich] getan hast, [denn du] warst nicht auf dein eigenes Leben bedacht, sondern warst auf meinen Willen bedacht und dass du meine Gebote hältst.“⁸

Wenn *wir* uns bemühen, Gottes Willen zu tun, indem wir ihm und unseren Mitmenschen treu dienen, spüren wir seine Zustimmung und lernen ihn wahrhaft kennen.

Wir erkennen Gott, wenn wir wie er werden

Der Erretter lehrt, dass wir Gott am besten erkennen können, wenn wir *wie* er werden. Er hat gesagt: „Darum: Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin.“⁹

Würdigkeit ist unerlässlich, wollen wir wie er werden. Der Herr gebietet: „Heiligt euch; ja, macht euer Herz rein, und säubert eure Hände[,] damit

ich euch reinigen kann.“¹⁰ Zu Beginn des Weges, der uns dahin führt, wie Christus zu werden, kehren wir um und empfangen seine Vergebung. Und er reinigt unsere Seele.

Um uns auf unserem Weg zum Vater zu helfen, hat der Herr uns diese Verheißung gegeben: „Jede Seele, die von ihren Sünden lässt und zu mir kommt und meinen Namen anruft und meiner Stimme gehorcht und meine Gebote hält, wird mein Angesicht sehen und *wissen*, dass ich bin.“¹¹

Durch unseren Glauben an das Sühnopfer Jesu reinigt uns der Erretter, er heilt uns und versetzt uns in die Lage, ihn zu *erkennen*, indem er uns hilft, *wie* er zu werden. Mormon lehrte: „Betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, ... damit ihr Söhne [und Töchter] Gottes werdet; damit wir, wenn er erscheinen wird, ihm *gleich* sein werden.“¹² Wenn wir danach streben, wie Gott zu werden, kann er mehr aus uns machen, als wir es selbst jemals könnten.

Wir erkennen Gott, wenn wir denen folgen, die uns anleiten

Um uns bei unseren Bemühungen zu helfen, hat Gott uns Vorbilder und Mentoren gegeben. Ich möchte euch einige Gedanken über eines meiner Vorbilder, nämlich Elder Neal A. Maxwell, mitteilen. In seinen Bemühungen, wie Gott zu werden, war er

ständig bestrebt, seinen Willen dem des Vaters zu unterwerfen.

Vor über 20 Jahren, kurz nachdem bei ihm Krebs diagnostiziert worden war, sprach er mit mir über das, was ihn bewegte. Er sagte: „Ich möchte aktives Teammitglied sein, sowohl auf dieser Seite [des Schleiers] als auch auf der anderen. Ich will nicht an der Seitenlinie sitzen. Ich will mitspielen.“¹³

In den darauffolgenden Wochen zögerte er, Gott um Heilung zu bitten. Er wollte einfach Gottes Willen tun. Seine Frau Colleen wies ihn darauf hin, dass Jesus im Garten Getsemani zuerst ausrief: „Wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ Erst danach sagte der Erretter: „Aber nicht wie ich will, sondern wie *du willst*.“¹⁴ Sie legte ihrem Mann ans Herz, dem Beispiel des Erretters zu folgen, um Hilfe zu bitten und *dann* seinen Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen, was er auch tat.¹⁵

Nachdem er über fast ein Jahr langwierige, kräftezehrende Behandlungen ertragen hatte, war er wieder voll „im Spiel“. Er diente dem Herrn noch sieben weitere Jahre.

In diesen sieben Jahren wurden wir gemeinsam mit mehreren Aufgaben betraut. Ich spürte seine Güte, sein Mitgefühl und seine Liebe. Ich erlebte mit, wie er durch sein anhaltendes Leid und seinen unablässigen Dienst immer



mehr geistig geläutert wurde, während er danach strebte, wie der Erretter zu werden.

Das *größte* Vorbild und der größte Mentor für uns alle ist unser Herr und Heiland Jesus Christus, der gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“¹⁶ „Komm und folge mir nach!“¹⁷

Meine jungen Brüder und Schwestern, es ist eine lebenslange Aufgabe, Gott zu erkennen. „Das *ist* das ewige Leben: [dass *wir*] den einzigen wahren Gott ... erkennen und Jesus Christus, den [der Vater gesandt hat].“¹⁸

„Sollen wir in einer so großen Sache nicht vorwärtsgehen? ... Mut, [meine jungen Freunde], und auf, auf zum Sieg!“¹⁹

Gott kennt *euch* und möchte, dass *ihr ihn* erkennt. Betet zum Vater, forsch in den heiligen Schriften, bemüht euch, Gottes Willen zu tun, seid bestrebt, wie der Erretter zu werden, und folgt rechtschaffenem Mentoren. Dann lernt *ihr* Gott und Jesus Christus *kennen*, und ihr ererbt ewiges Leben. Als ordinerter besonderer Zeuge für Gott und Jesus Christus spreche ich euch diese Aufforderung aus. Gott und Jesus Christus leben. Sie lieben euch. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Johannes 3:16
2. Johannes 17:3
3. Lehre und Bündnisse 6:15,16,22,23
4. Bruce R. McConkie, „The Purifying Power of Gethsemane“, *Ensign*, Mai 1985, Seite 11; Hervorhebung hinzugefügt
5. Bruce R. McConkie, „The Purifying Power of Gethsemane“, Seite 9; Hervorhebung hinzugefügt
6. Johannes 6:38
7. 3 Nephi 11:11; Hervorhebung hinzugefügt
8. Helaman 10:4
9. 3 Nephi 27:27
10. Lehre und Bündnisse 88:74
11. Lehre und Bündnisse 93:1; Hervorhebung hinzugefügt
12. Moroni 7:48; Hervorhebung hinzugefügt
13. Siehe ähnliche Aussagen in Bruce C. Hafen, *A Disciple's Life: The Biography of Neal A. Maxwell*, 2002, Seite 19
14. Matthäus 26:39; Hervorhebung hinzugefügt
15. Siehe Bruce C. Hafen, *A Disciple's Life*, Seite 15
16. Johannes 14:6
17. Matthäus 19:21
18. Johannes 17:3; Hervorhebung hinzugefügt
19. Lehre und Bündnisse 128:22



Elder Benjamín De Hoyos
von den Siebzigern

Damit unser Licht den Nationen ein Banner sei

Das Evangelium des Erretters und seine wiederhergestellte Kirche geben uns viele Möglichkeiten, unser Licht zu einem Teil des großen Banners für die Nationen zu machen.

Als ich vor vielen Jahren Seminarlehrer war, hörte ich, wie einer meiner Kollegen seine Schüler dazu aufforderte, über diese Frage nachzudenken: Wenn ihr zur Zeit des Erretters gelebt hättet, warum wärt ihr ihm wohl als einer seiner Jünger gefolgt? Sie gelangten zu der Schlussfolgerung, dass diejenigen, die dem Erretter heute nachfolgen und sich bemühen, seine Jünger zu sein, es wahrscheinlich auch damals getan hätten.

Seitdem habe ich oft über diese Frage und über ihre Schlussfolgerung nachgedacht. Ich frage mich oft, wie ich mich wohl gefühlt hätte, wenn ich

den Erretter in der Bergpredigt hätte sagen hören:

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.“

Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5:14-16.)

Können Sie sich vorstellen, wie Sie sich gefühlt hätten, wenn Sie die Stimme des Erretters gehört hätten? Eigentlich





müssen wir es uns nicht vorstellen. Es ist zu einem regelmäßigen Erlebnis für uns geworden, die Stimme des Herrn zu hören, denn wenn wir die Stimme seiner Diener hören, ist es dasselbe.

1838 verkündete der Herr durch den Propheten Joseph Smith eine ähnliche Botschaft wie in der Bergpredigt:

„Denn so soll meine Kirche in den letzten Tagen genannt werden, nämlich: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.“

Wahrlich, ich sage euch allen: Erhebt euch und lasst euer Licht leuchten, damit es den Nationen ein Banner sei.“ (LuB 115:4,5.)

Unsere Zeit ist so außergewöhnlich, dass sie in einer Vision sogar dem Propheten Jesaja gezeigt wurde. Auch er hat den Tag der Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi sowie ihren Zweck gesehen und diesbezüglich prophezeit, nämlich: „Er stellt für die Völker ein Zeichen auf, um die Versprengten Israels wieder zu sammeln, um die Zerstreuten Judas zusammenzuführen von den vier Enden der Erde.“ (Jesaja 11:12.)

Im Kontext der heiligen Schriften ist ein Banner eine Fahne, um die sich

Menschen mit einem gemeinsamen Ziel versammeln. In alter Zeit wurde ein Banner als Sammelpunkt für Soldaten verwendet, die sich in einer Schlacht befanden. Im übertragenen Sinne sind das Buch Mormon und die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi Banner für alle Nationen (siehe Schriftführer, „Panier“, scriptures.lds.org).

Zweifelsohne gehört zu diesen großen Bannern der Letzten Tage auch diese wunderbare Generalkonferenz, bei der das großartige Werk und der Plan unseres Vaters im Himmel, nämlich „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“ (Mose 1:39), unablässig verkündet werden.

Die regelmäßige Durchführung der Generalkonferenz ist ein gewichtiges Zeugnis dafür, dass wir als Heilige der Letzten Tage alles „glauben ...“, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und [dass] wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft“ (9. Glaubensartikel).

Was hat der Herr denn durch Präsident Thomas S. Monson offenbart,

was wir beständig tun sollen, damit unser Licht den Nationen ein Banner sein kann? Was gibt es Wichtiges zu tun in dieser herrlichen Zeit des Aufbaus Zions und der Sammlung Israels?

Der Herr hat uns seinen Willen schon immer „Zeile um Zeile ...“, Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig“ offenbart (2 Nephi 28:30). Deshalb sollten wir uns über das, was uns vielleicht geringfügig erscheint, nicht wundern, nur weil es simpel ist oder wiederholt wird, denn der Herr hat uns bereits gesagt, dass diejenigen „gesegnet sind, die auf meine Weisungen hören und meinem Rat ihr Ohr leihen, denn sie werden Weisheit lernen; denn dem, der empfängt, werde ich mehr geben“ (2 Nephi 28:30).

Ich bezeuge, wenn wir „Zeile um Zeile“, „Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig“ lernen und wenn wir auf den Rat unserer Führer hören, erhalten wir Öl für unsere Lampen, wodurch wir anderen Licht geben können, wie es uns der Herr gebietet.

Obwohl es vieles gibt, was wir tun können, um anderen ein Licht und ein Banner zu sein, möchte ich mich auf



die folgenden drei Punkte konzentrieren: den Sabbat heilighalten, das Erlösungswerk auf beiden Seiten des Schleiers beschleunigen und auf die Weise des Erretters lehren.

Das Licht, über das wir sprechen, resultiert aus unseren Bemühungen, den Sabbat heiligzuhalten – sowohl in der Kirche als auch zuhause. Es ist das Licht, das immer stärker wird, wenn wir uns von der Welt unbefleckt halten. Es ist das Licht, das hervorkommt, wenn wir am heiligen Tag des Herrn unsere heiligen Handlungen darbringen und dem Allerhöchsten unsere Gottesverehrung entrichten. Durch all dies können wir den Geist des Herrn immer bei uns haben. Es ist das Licht, das immer stärker und sichtbar wird, wenn wir mit dem Gefühl von Vergebung wieder nach Hause gehen, von dem Präsident Henry B. Eyring bei der letzten Herbst-Generalkonferenz gesprochen hat, als er sagte: „Von all den Segnungen, die wir sehen können, ist bei weitem die größte das Gefühl von Vergebung, das sich einstellt, wenn wir vom Abendmahl nehmen. Wir empfinden größere Liebe und Wertschätzung für den Erretter, dessen unbegrenztes

Opfer es möglich macht, dass wir von Sünde gereinigt werden.“ („Dankbarkeit am Sabbat“, *Liahona*, November 2016, Seite 100.)

Wenn wir den Sabbat heilighalten und vom Abendmahl nehmen, werden wir nicht nur gereinigt, sondern unser Licht wird auch stärker.

Auch nimmt unser Licht zu, wenn wir der Suche nach den Namen unserer Vorfahren Zeit widmen und uns Zeit nehmen, diese Namen in den Tempel mitzunehmen und unseren Angehörigen und anderen zu zeigen, wie sie es uns gleichtun.

Diese heilige Tempelarbeit und die Familienforschung, die uns mit den Heiligen auf beiden Seiten des Schleiers verbinden, schreiten durch den Bau der Tempel des Herrn weiter voran denn je. In den Tempeln werden jetzt Zeiten für Familien angeboten, die mit ihren eigenen Namenskarten für Vorfahren kommen, und meine Frau und ich haben schon wundervolle Erlebnisse mit unseren Kindern und Enkelkindern im Tempel gehabt.

Wenn wir Namen finden, sie in den Tempel mitnehmen und anderen zeigen, wie sie es uns gleichtun, leuchten

wir gemeinsam wie ein Banner.

Zu lernen, wie der Erretter zu lehren, ist eine weitere Möglichkeit, wie wir uns erheben und leuchten können. Ich freue mich mit jedem, der gerade dabei ist zu lernen, auf die Weise des Erretters zu lehren. Ich möchte Ihnen vorlesen, was auf dem Umschlag des neuen Leitfadens steht: „Das Ziel eines jeden Lehrers im Evangelium – jedes Vaters und jeder Mutter, jedes offiziell berufenen Lehrers, jedes Heimlehrers und jeder Besuchslehrerin und jedes Nachfolgers Christi – besteht darin, die reine Evangeliumslehre durch den Geist zu lehren, um den Kindern Gottes dabei zu helfen, ihren Glauben an den Erretter zu stärken und ihm ähnlicher zu werden.“ (*Auf die Weise des Erretters lehren*, 2016.)

Jetzt gerade halten tausende treue Lehrer ein Licht hoch, weil sie mehr darüber lernen, wie man auf die Weise des Erretters lehrt. In diesem Zusammenhang ist auch das neue Lehrerforum eine Möglichkeit, sich zu erheben und zu leuchten, wenn sich die Schüler um das Banner der Lehre Christi versammeln, denn: „Wenn wir wie der Erretter lehren möchten, müssen wir so leben, wie er gelebt hat.“ (*Auf die Weise des Erretters lehren*, Seite 4.)

Wenn wir alle auf die Weise des Erretters lehren und lernen und mehr wie er werden, leuchtet unser Licht heller und kann nicht verborgen werden. Dann wird es zu einem Banner für diejenigen, die nach dem Licht des Erretters suchen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir sollen und dürfen unser Licht nicht verbergen. Unser Erretter hat uns geboten, unser Licht leuchten zu lassen, genau wie eine Stadt auf einem Berg oder das Licht auf einem Leuchter. Wenn wir das tun, verherrlichen wir unseren Vater im Himmel. Das Evangelium des Erretters und seine wiederhergestellte Kirche geben uns viele Möglichkeiten, unser Licht zu einem Teil des großen Banners für die Nationen zu machen.

Ich bezeuge, dass Jesus Christus das Licht ist, das wir widerspiegeln müssen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Quentin L. Cook
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Grundlagen des Glaubens

Meine Bitte ist, dass wir die nötigen Opfer bringen und jene Demut an den Tag legen, die die Grundlagen unseres Glaubens an den Herrn Jesus Christus stärken.

Was für eine wunderschöne Konferenz das doch gewesen ist! Sie hat uns wahrhaftig aufgebaut. Jede Generalkonferenz dient vor allem dazu, unseren Glauben an Gottvater und an unseren Erretter, den Herrn Jesus Christus, zu stärken.

Heute spreche ich über die Grundlagen dieses Glaubens.

Die Grundlage, auf die der Einzelne baut, wird – wie fast alles, was erstrebenswert ist – schrittweise errichtet, Schicht für Schicht, da eine Erfahrung, dort eine Herausforderung, hier ein Rückschlag, da ein Erfolg. Wenn ein Kind seine ersten Schritte macht, ist das für die Eltern immer ein ganz besonderes Erlebnis. Es ist ein herrlicher Anblick: In dem süßen Gesichtsausdruck des Kleinen spiegeln sich Entschlossenheit, Freude, Überraschung und Erfolg wider – ein wahrhaftig bahnbrechendes Ereignis!

In unserer Familie gab es vor Jahren auch einmal so eine Sternstunde. Unser Jüngster kam mit seinen etwa vier Jahren ganz stolz ins Haus und verkündete der ganzen Familie freudestrahlend: „Ich kann jetzt alles! Ich

kann binden, fahren und zumachen.“ Uns war schon klar, was gemeint war: Er konnte sich die Schnürsenkel zubinden, mit dem Dreirad fahren und selber den Reißverschluss seiner Jacke zumachen. Wir lachten zwar, doch uns war auch bewusst, was für bahnbrechende

Leistungen das für ihn waren. Er dachte tatsächlich, er hätte es geschafft und wäre nun erwachsen!

Die körperliche, die intellektuelle und die geistige Entwicklung haben vieles gemeinsam. Die körperliche Entwicklung ist unübersehbar. Als Kleinkind machen wir die ersten Schritte – und Tag für Tag, Jahr für Jahr machen wir weiter Fortschritt. Wir wachsen und entwickeln uns, bis wir eines Tages den Körper eines Erwachsenen haben. Diese Entwicklung verläuft bei jedem anders.

Wenn ein Sportler oder ein Musiker herausragende Leistungen erbringt, heißt es oft, er sei äußerst talentiert. Das stimmt im Grunde genommen ja auch. Und doch sind seine Leistungen auch das Ergebnis jahrelanger Vorbereitung und Übung. Der bekannte Autor Malcolm Gladwell nennt dies die „Zehntausend-Stunden-Regel“. Wissenschaftlern zufolge muss man so viele Stunden mit Üben zubringen, sei es im Sport, in der Musik, um eine Wissenschaft zu beherrschen, bestimmte berufliche Fertigkeiten zu erlernen, medizinische oder juristische Fachkenntnis zu erwerben und so weiter. Einer dieser Wissenschaftler sagt: „Man braucht zehntausend Übungsstunden, um etwas so beherrschen zu können wie ein Experte von Weltrang – und das gilt für alles.“¹





Schriften zu befassen, zu beten und zu dienen, wo auch immer wir berufen sind. Im Nachruf eines jüngst verstorbenen Vaters von 13 Kindern steht, dass die Angewohnheit des „täglichen Gebets und Schriftstudiums seine Kinder maßgeblich beeinflusst und ihnen eine unverrückbare Grundlage des Glaubens an den Herrn Jesus Christus mitgegeben hat“².

Ein Schlüsselerlebnis hatte ich im Alter von 15 Jahren: Meine gläubige Mutter hatte stets wacker versucht, mir dabei zu helfen, mein Leben auf die Grundlagen des Glaubens zu stellen. Ich besuchte die Abendmahlsversammlung, war in der PV gewesen, bei den Jungen Männern und im Seminar. Ich las das Buch Mormon und pflegte mein persönliches Gebet. Als dann mein lieber älterer Bruder in Erwägung zog, auf Mission zu gehen, kam es in unserer Familie zu einem einschneidenden Vorfall: Mein guter Vater, der in der Kirche weniger aktiv war, verlangte, mein Bruder solle seine Ausbildung fortsetzen, statt auf Mission zu gehen. Dies wurde zu einem Streitpunkt.

In einem denkwürdigen Meinungsaustausch mit meinem fünf Jahre älteren Bruder, der der Wortführer war, gelangten wir damals zu der Einsicht, dass die Entscheidung für eine Mission von drei Faktoren abhängt: 1.) Ist Jesus Christus der Gottessohn? 2.) Ist das Buch Mormon wahr? 3.) Ist Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung?

Als ich an jenem Abend eindringlich betete, bestätigte mir der Geist die Wahrheit dieser drei Punkte. Mir wurde auch klar, dass so gut wie jede weitere Entscheidung in meinem Leben ebenfalls von der Antwort auf diese drei Fragen abhängt. Und insbesondere wurde mir bewusst, wie unabdingbar der Glaube an den Herrn Jesus Christus ist. Zurückschauend verdanke ich es wohl hauptsächlich meiner Mutter, dass die Grundlagen vorhanden waren, sodass ich an jenem Abend eine geistige Bestätigung erhalten konnte. Mein Bruder, der bereits ein Zeugnis hatte, entschied sich für die Mission und gewann schlussendlich auch die Unterstützung unseres Vaters.

Den meisten ist bewusst, dass Vorbereitung und Übung unumgänglich sind, will man körperlich oder intellektuell Spitzenleistungen erbringen.

Leider wird in unserer zunehmend profanen Welt nicht so viel Augenmerk darauf gelegt, dass es auch eines großen Maßes an geistigem Wachstum bedarf, um mehr wie Christus zu werden und die Grundlagen für dauerhaften Glauben zu legen. Wir neigen dazu, geistige Schlüsselerlebnisse überzubewerten. Damit meine ich den besonderen Fall, wenn wir unmissverständlich spüren, wie der Heilige Geist eine geistige Einsicht in

Herz und Verstand bestätigt. Wir freuen uns an solchen Augenblicken und wollen deren Bedeutung auch gar nicht schmälern. Aber wer dauerhaften Glauben und den Heiligen Geist als ständigen Begleiter sucht, für den gibt es keinen Ersatz: Er muss, wie das auch bei der körperlichen und der intellektuellen Entwicklung der Fall ist, konsequent nach seiner Religion leben. Wir müssen auf ebenjene Erlebnisse, die manchmal den ersten Schritten eines Kleinkindes ähneln, bauen. Dazu müssen wir uns verpflichten, die heilige Abendmahlsversammlung zu besuchen, uns eingehend mit den

Geistige Führung erlangen wir je nach Bedarf, und zwar gemäß dem Zeitplan und dem Willen des Herrn.³ Das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus ist ein sehr gutes Beispiel. Vor kurzem konnte ich ein Exemplar der Erstaussgabe des Buches Mormon betrachten. Mit 23 Jahren vollendete Joseph Smith die Übersetzung. Einiges über den Vorgang des Übersetzens und die dabei verwendeten Hilfsmittel ist ja bekannt. Jener ersten Ausgabe aus dem Jahr 1830 fügte Joseph Smith ein kurzes Vorwort bei, in dem er einfach und unumwunden kundtat, dass das Buch „durch die Gabe und Macht Gottes“⁴ übersetzt worden ist. Was ist nun mit den Hilfsmitteln zum Übersetzen – dem Urim und Tumim, den Sehersteinen? Waren sie erforderlich oder wurden sie – wie die Stützräder eines Fahrrads – nur so lange gebraucht, bis Joseph Smith den notwendigen Glauben ausüben und Offenbarung unmittelbar empfangen konnte?⁵

So wie Wiederholung und stetes Bemühen notwendig sind, wenn jemand auf sportlichem oder intellektuellem Gebiet Großes leisten will, so ist dies auch bei geistigen Angelegenheiten der Fall. Bedenken wir doch: Der Bote Moroni erschien Joseph Smith vier Mal mit genau derselben Botschaft, bevor dieser die Platten sehen durfte. Ich bin der Ansicht, dass die wöchentliche Teilnahme an der heiligen Abendmahlsversammlung geistige Auswirkungen hat, die wir noch gar nicht ganz erfassen. Wenn wir regelmäßig über die heiligen Schriften nachsinnen, statt nur gelegentlich darin zu lesen, kann etwas Herrliches geschehen, was unser Leben ändert: An die Stelle bloßen oberflächlichen Verstehens tritt stärkerer Glaube.

Der Glaube ist ein Grundsatz, in dem Macht liegt. Ich möchte dies verdeutlichen. Als ich erst kurz auf Mission war, erläuterte mir mein lieber Missionspräsident⁶ auf eindrucksvolle Weise den Bericht aus Lukas 8 von der Frau, die schon zwölf Jahre lang an Blutungen gelitten und all ihr Geld den Ärzten gegeben hatte, die sie jedoch nicht zu heilen vermochten. Bis zum



heutigen Tag ist dies eine meiner Lieblingsschriftstellen.

Wie Sie ja wissen, glaubte die Frau daran, sie werde geheilt, wenn sie nur den Saum des Gewandes des Erretters berührt. Und als sie dies tat, wurde sie auch sofort geheilt. Der Erretter, der mit seinen Jüngern unterwegs war, fragte: „Wer hat mich berührt?“

Die Antwort des Petrus lautete, dass sich ja die Leute von allen Seiten um ihn drängten.

„Jesus erwiderte: Es hat mich jemand berührt; denn ich fühlte, wie eine Kraft von mir ausströmte.“

Der Erretter spricht hier von einer *Kraft*. Er hatte die Frau weder gesehen noch sich auf ihr Anliegen konzentriert. Doch ihr Glaube war dermaßen stark, dass sie sich durch die Berührung des Saums seines Gewandes die heilende Kraft des Gottessohnes sicherte.

„Da sagte er zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!“⁷

Über diese Schriftstelle denke ich immer wieder nach. Mir ist bewusst,

dass unsere Gebete und Bitten an den liebevollen Vater im Himmel im Namen Jesu Christi zu Segnungen führen können, die unser Verständnis bei weitem übersteigen. Die Grundlagen des Glaubens, nämlich jener Art Glaube, wie ihn diese Frau an den Tag gelegt hat, sollten auch unser großer Herzenswunsch sein.

Doch auch eine anfängliche Grundlage des Glaubens bedeutet nicht – selbst wenn sie mit einer geistigen Kundgebung einhergeht –, dass wir vor Herausforderungen gefeit sind. Bekehrung zum Evangelium heißt ja nicht, dass sich all unsere Probleme in Luft auflösen.

In den Anfangstagen der Kirche und in den Offenbarungen im Buch Lehre und Bündnisse finden sich sehr gute Beispiele dafür, wie Glaubensgrundlagen geschaffen werden und wie man mit den Wechselfällen des Lebens und mit Problemen, wie sie jeder durchmacht, umgeht.

Die Fertigstellung des Kirtland-Tempels war für die gesamte Kirche ein grundlegendes Ereignis. Sie wurde begleitet von geistigen Kundgebungen,

Offenbarungen zur Lehre und der Wiederherstellung notwendiger Schlüssel für den weiteren Aufbau der Kirche. Wie die ursprünglichen Apostel am Pfingsttag, so hatten auch in Zusammenhang mit der Weihung des Kirtland-Tempels viele Mitglieder wunderbare geistige Kundgebungen.⁸ Aber wie auch bei uns heißt das nicht, dass diese Menschen in der Folge nicht auch mit Problemen oder Schwierigkeiten zu ringen gehabt hätten. Die Mitglieder konnten damals noch nicht wissen, dass den Vereinigten Staaten im Jahr 1837 eine Finanzkrise bevorstand, die auch die Mitglieder bis aufs Äußerste auf die Probe stellen sollte.⁹

Eine solche Herausforderung in Zusammenhang mit der Finanzkrise hat auch Elder Parley P. Pratt erlebt, eine der großen Führungspersonlichkeiten aus den Tagen der Wiederherstellung. Er gehörte dem ursprünglichen Kollegium der Zwölf Apostel an. Anfang 1837 starb seine liebe Frau Thankful nach der Geburt ihres ersten Kindes. Parley und Thankful Pratt waren fast zehn

Jahre verheiratet gewesen und ihr Tod warf ihn völlig aus der Bahn.

Nur ein paar Monate später befand sich Elder Pratt inmitten einer der schwierigsten Zeiten, die die Kirche jemals durchgemacht hatte. Abgesehen von der landesweiten Krise gab es vor Ort noch weitere wirtschaftliche Probleme, etwa Landspekulationen und ein ums Überleben kämpfendes Geldinstitut, das Joseph Smith und weitere Führer der Kirche gegründet hatten. All das führte in Kirtland zu Zwistigkeiten und erheblichen Meinungsverschiedenheiten. Privat trafen manche Führer der Kirche in finanzieller Hinsicht nicht immer die klügsten Entscheidungen. Parley Pratt erlitt herbe Verluste und war eine Zeit lang nicht gut auf den Propheten Joseph Smith zu sprechen.¹⁰ In einem Schreiben kritisierte er ihn scharf und äußerte sich auch öffentlich abfällig über ihn. Doch gleichzeitig sagte Parley Pratt von sich, er glaube weiterhin an das Buch Mormon und das Buch Lehre und Bündnisse.¹¹

Elder Pratt hatte seine Frau, seinen Grundbesitz und sein Zuhause verloren. Ohne Joseph Smith Bescheid zu geben, machte er sich auf den Weg nach Missouri. Unterwegs traf er unerwarteterweise seine Mitapostel Thomas B. Marsh und David Patten, die auf dem Rückweg nach Kirtland waren. Ihnen war es wichtig, dass im Kollegium wieder Einklang herrschte, und sie brachten Pratt dazu, mit ihnen zurückzukehren. Ihm wurde auch klar, dass niemand herbere Verluste zu beklagen gehabt hatte als Joseph Smith und dessen Familie.

Pratt suchte den Propheten auf, weinte und gestand, dass das, was er getan hatte, falsch gewesen sei. In den Monaten nach dem Tod seiner Frau hatte sich Parley Pratt wie „unter einer dunklen Wolke“ befunden und war seinen Befürchtungen und Enttäuschungen erlegen.¹² Joseph Smith, der wusste, wie es ist, wenn man Widerstand und Versuchungen ausgesetzt ist, vergab Pratt „freimütig“, betete für ihn und segnete ihn.¹³ Parley Pratt sowie andere, die treu blieben, zogen Nutzen aus diesen Schwierigkeiten in Kirtland. Sie nahmen an Weisheit zu und wurden edler und rechtschaffener. Diese Ereignisse wurden Teil ihrer Glaubensgrundlage.

Widrigkeiten sollten nie als Missfallensbekundung des Herrn oder als Entzug seiner Segnungen betrachtet werden. Zum Feuer des Schmelzers, das uns auf unsere ewige, celestiale Bestimmung vorbereiten soll, gehören nun einmal Gegensätze in allem.¹⁴ Als der Prophet Joseph Smith im Gefängnis zu Liberty eingekerkert war, zählte der Herr mannigfache Probleme auf, etwa Drangsal oder falsche Beschuldigungen, und schloss mit den Worten:

„Wenn die Hölle selbst ihren Rachen weit aufreißt nach dir, dann wisse, mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird.

Des Menschen Sohn ist unter das alles hinabgefahren. Bist du größer als er?“¹⁵

Der Herr machte Joseph Smith auch klar, dass seine Tage bekannt seien und ihm nichts davon abgerechnet werden würde. Zuletzt bekräftigte er: „Darum fürchte nicht, was Menschen tun können,



denn Gott wird mit dir sein für immer und immer.“¹⁶

Was sind nun die Segnungen des Glaubens? Was bewirkt der Glaube? Die Liste ist fast endlos:

Aufgrund des Glaubens an Christus können uns unsere Sünden vergeben werden.¹⁷

Diejenigen, die Glauben haben, haben Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist.¹⁸

Durch Glauben an den Namen Christi wird man errettet.¹⁹

Gemäß unserem Glauben an Christus empfangen wir Kraft.²⁰

Niemand kann in die Ruhe des Herrn eingehen außer diejenigen, die aufgrund ihres Glaubens ihre Kleider im Blut Christi gewaschen haben.²¹

Gebete werden gemäß unserem Glauben erhört.²²

Wenn es unter den Menschenkindern keinen Glauben gibt, kann Gott keine Wundertaten unter ihnen wirken.²³

Letzten Endes ist unser Glaube an Jesus Christus die unentbehrliche Grundlage für unsere ewige Errettung und Erhöhung. Schon Helaman lehrte seine Söhne: „Denkt daran, dass es auf dem Fels unseres Erlösers ist, und das ist Christus, der Sohn Gottes, dass ihr eure Grundlage bauen müsst[, und] der eine sichere Grundlage ist, und wenn die Menschen auf dieser Grundlage bauen, können sie nicht fallen.“²⁴

Ich bin dankbar, dass durch diese Konferenz die Grundlagen unseres Glaubens gestärkt worden sind. Meine Bitte ist, dass wir die nötigen Opfer bringen und jene Demut an den Tag legen, die die Grundlagen unseres Glaubens an den Herrn Jesus Christus stärken. Für ihn lege ich ein zweifelsfreies Zeugnis ab. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Malcolm Gladwell, *Outliers: The Story of Success*, 2008, Seite 40; hier wird der Neurologe Daniel Levitin zitiert
2. Nachruf für Bryant Hinckley Wadsworth in *Deseret News*, 15. Januar 2017, legacy.com/obituaries/deseretnews
3. Siehe 2 Nephi 28:30. Wir erlangen nicht sogleich umfassendes Wissen oder lernen alle Grundsätze kennen, die für eine Sache von Belang sind. Zeile um Zeile, Weisung um Weisung werden sie uns bei Bedarf kundgetan.



4. In der ersten Druckausgabe des Buches Mormon von 1830 schrieb der Prophet Joseph Smith: „Ich [möchte] Sie in Kenntnis setzen, dass ich [das Buch] durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt habe.“ (Vorwort der Buch-Mormon-Ausgabe von 1830.) Weitere Ausgaben des Buches Mormon enthalten eine ähnliche Aussage: „Schließlich wurden die Platten Joseph Smith übergeben, der sie durch die Gabe und Macht Gottes übersetzte.“ (Einleitung zum Buch Mormon, 2003, Seite V.)
5. Orson Pratt sagte, er sei oftmals zugegen gewesen, wenn Joseph Smith das Neue Testament übersetzte, und er habe sich gefragt, warum Joseph dabei auf keinerlei Hilfsmittel zurückgegriffen habe. „Joseph blickte auf, als habe er seine Gedanken gelesen, und meinte, der Herr habe ihm den Urim und Tummim gegeben, als er mit dem Geist der Offenbarung noch wenig Erfahrung hatte. Nun jedoch sei er so weit vorangeschritten, dass er verstehe, wie dieser Geist wirkt. Er sei daher auf dieses Hilfsmittel nicht mehr angewiesen.“ („Two Days’ Meeting at Brigham City, June 27 and 28, 1874“, *Millennial Star*, 11. August 1874, Seite 499; siehe auch Richard E. Turley Jr., Robin S. Jensen und Mark Ashurst-McGee, „Joseph, der Seher“, *Liahona*, Oktober 2015, Seite 11–17.)
6. Mein Missionspräsident war Elder Marion D. Hanks, der auch Generalautorität war.
7. Siehe Lukas 8:43–48
8. Siehe Apostelgeschichte 2
9. Siehe Mosia 2:36,37; siehe auch Henry B. Eyring, „Geistige Vorbereitung – fangen Sie frühzeitig an und bleiben Sie dabei!“, *Liahona*, November 2005, Seite 38: „Die

große Prüfung im Leben besteht also darin, ob wir inmitten der Stürme des Lebens auf Gottes Gebote hören und sie befolgen. Es geht nicht darum, Stürme zu ertragen, sondern darum, sich für das Richtige zu entscheiden, während sie wüten. Die Tragödie des Lebens besteht darin, in dieser Prüfung zu versagen und somit nicht würdig zu sein, in Herrlichkeit zu unserem himmlischen Zuhause zurückzukehren.“

10. Siehe Terryl L. Givens und Matthew J. Grow, *Parley P. Pratt: The Apostle Paul of Mormonism*, 2011, Seite 91–98; Einleitung sowie Einleitung zu Band 5, *The Joseph Smith Papers, Documents, Volume 5: October 1835–January 1838*, Hg. Brent M. Rogers et al., 2017, Seite XXVIII–XXXI, 285–293
11. Siehe „Letter from Parley P. Pratt, 23 May 1837“, in *The Joseph Smith Papers, Documents, Volume 5: October 1835–January 1838*, Seite 386–391
12. Siehe „History of John Taylor by Himself“, Seite 15, in „Histories of the Twelve, 1856–1858, 1861“, Historisches Archiv der Kirche; Givens und Grow, *Parley P. Pratt*, Seite 101f.
13. Siehe *The Autobiography of Parley P. Pratt*, Hg. Parley P. Pratt Jr., 1874, Seite 183f.
14. Siehe 2 Nephi 2:11
15. Lehre und Bündnisse 122:7,8
16. Lehre und Bündnisse 122:9
17. Siehe Enos 1:5–8
18. Siehe Jarom 1:4
19. Siehe Moroni 7:26,38
20. Siehe Alma 14:26
21. Siehe 3 Nephi 27:19
22. Siehe Moroni 7:26
23. Siehe Ether 12:12
24. Helaman 5:12



Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

Diese Anregungen und Fragen sind ein guter Ausgangspunkt für das Evangeliumsstudium allein oder in der Familie.

Für Kinder

- Seite 86: Präsident Thomas S. Monson ermuntert uns, jeden Tag im Buch Mormon zu lesen, und verheißt: „Der Heilige Geist [wird euch] kundtun, dass es wahr ist.“ Ihr könnt euch nicht nur selbst mit dem Buch Mormon beschäftigen, sondern es auch zu einer Gewohnheit machen, täglich mit eurer Familie darin zu lesen. Ihr könnt auch Szenen nachstellen oder Spiele spielen, um euch wichtige Verse und Begebenheiten besser einzuprägen. Unter friendslds.org findet ihr in den Ausgaben des *Liahonas* aus dem Jahr 2016 Geschichten, Lesepläne und mehr zum Buch Mormon.
- Seite 117: Elder Gary E. Stevenson erzählt, wie sein Vater auf den Heiligen Geist hörte und ihn vor einer Schlange rettete. Fragt eure Eltern, ob ihr in der Familie einmal über das Thema „Wie hilft uns der Heilige Geist?“ sprechen könnt. Erzählt Beispiele, wie der Heilige Geist euch

gewarnt, getröstet oder euch Zeugnis gegeben hat. Ihr könntet diese Erlebnisse sogar aufschreiben und daraus ein Buch machen.

- Seite 87: Schwester Joy D. Jones erklärt, dass man sich auf heilige Bündnisse, die man in der Zukunft schließen, vorbereiten kann, indem man schon jetzt lernt, Versprechen einzuhalten. Setzt euch ein Ziel und versprecht, darauf hinzuarbeiten. Bittet einen Freund, regelmäßig nachzufragen, wie es läuft, und darauf zu achten, dass ihr euer Versprechen haltet.
- Seite 90: Elder Yoon Hwan Choi gibt uns einen Rat von seinem Vater mit auf den Weg: „Schau dich nicht um, schau empor!“ Manchmal lassen wir uns ablenken und vergessen, den Blick auf den Vater im Himmel und Jesus Christus zu richten. Denkt also immer daran, emporzuschauen! So könntet ihr zum Beispiel ein Bild von Jesus in eurem Zimmer aufhängen. Geht nach draußen und schaut

in den Himmel. Nehmt euch jeden Tag einen Moment Zeit, in dem ihr still über den Vater im Himmel und Jesus Christus nachdenkt und den Geist spürt.

Für Jugendliche

- Seite 93 und 117: Habt ihr euch schon einmal gefragt, wie ihr den Heiligen Geist immer bei euch haben könnt? Wie erkennt man den Heiligen Geist? Wie hilft einem der Heilige Geist? Elder Ronald A. Rasband und Elder Gary E. Stevenson beantworten diese und viele weitere Fragen. „Wir haben die heilige Aufgabe, zu lernen, wie man seinen Einfluss im Leben erkennt und sich danach richtet“, sagt Elder Rasband. Wie könnt ihr dieser Aufgabe gerecht werden?
- Seite 33: Elder Ulisses Soares zitiert die Schriftstelle zum Leitgedanken der Jugendlichen für dieses Jahr: „[Bittet] voll Glauben [und zweifelt nicht]; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird.“ (Jakobus 1:6.) Wie kann es einem gelingen, dass man nicht zweifelt? Beginnt damit, dass ihr euren Glauben an Jesus Christus stärkt. Beschäftigt euch mehr mit ihm. Denkt an Erlebnisse, wo ihr seine Liebe und seinen Frieden gespürt habt.
- Seite 86 und 9: Präsident Thomas S. Monson fordert uns auf: „Wenn [ihr] nicht jeden Tag im Buch Mormon [lest], dann [tut dies] bitte.“ Und Schwester Carol F. McConkie fragt: „Legen wir das Telefon, die nie endende Aufgabenliste und



weltliche Sorgen beiseite? Wenn wir beten, Schriftstudium betreiben und dem Wort Gottes Beachtung schenken, laden wir Gottes reinigende und heilende Liebe in unsere Seele ein.“ Legt eine Uhrzeit fest, zu der ihr täglich im Buch Mormon lest, und legt eine Erinnerung in euren Terminplaner oder programmiert eine in euer Handy ein.



Für junge Erwachsene

- Seite 62: Welche Ziele verfolgt ihr in eurem Leben? Ziele für das Berufsleben, das Familienleben und auch für Sport und Hobbys sind gut, aber „unsere wichtigsten und vorrangigen Ziele sollten sich in den ewigen Plan des himmlischen Vaters einfügen“, macht Elder M. Russell Ballard deutlich. Wie gut stimmen eure Pläne mit dem Plan überein, den der Vater im Himmel für euch hat? Wie könnt ihr euch mehr auf das Ziel konzentrieren, in Ewigkeit beim Vater im Himmel und bei Jesus Christus zu leben?
- Seite 39: Anfang des Jahres hat Präsident Russell M. Nelson die jungen Erwachsenen dazu aufgefordert, „jede Woche einen Teil [ihrer] Zeit dem Studium *aller* Worte und Handlungen Jesu zu widmen, die [in den heiligen Schriften der Kirche] verzeichnet sind“ („Propheten, Führung und die Gesetze Gottes“, Andacht für junge Erwachsene in aller Welt am 8. Januar 2017, broadcasts.lds.org). Bei der Generalkonferenz wiederholte er diese Aufforderung als eines von vier entscheidenden Elementen davon, die Macht des Erretters in unser Leben zu bringen. Beschäftigt euch mit Präsident Nelsons Ansprache und achtet darauf, wie man „Macht in Anspruch nehmen [kann,] die ausreicht, um mit den Lasten, Hindernissen und Versuchungen unserer Zeit fertigzuwerden“.
- Seite 100 und 26: Hättet ihr gern einen Wegweiser für euer Leben? Elder Dallin H. Oaks erklärt: „Weil wir die Wahrheit über die Gottheit und unsere Beziehung zu ihr, den Zweck des Lebens und das Wesen unserer ewigen Bestimmung

kennen, haben wir für unsere Reise durch das Erdenleben den perfekten Wegweiser und vollkommene Sicherheit.“ Elder Oaks und auch Elder Weatherford T. Clayton zeigen auf, dass Erkenntnis vom Erlösungsplan uns bei unseren heutigen Schwierigkeiten helfen kann. Lest die beiden Ansprachen und fragt den Vater im Himmel, wie ewige Wahrheiten euch ein Wegweiser fürs Leben sein können.

- Seite 104: Furcht kann motivierend wirken, Präsident Dieter F. Uchtdorf macht jedoch deutlich, dass Furcht uns niemals in Menschen verwandelt, „die das Rechte lieben und die dem Vater im Himmel gehorchen wollen“. Wie kann die reine Christusliebe „das von Gott verordnete Gegenmittel“ gegen eure Ängste sein?

Für Erwachsene

- Seite 86: Wenn wir jeden Tag gebeterfüllt im Buch Mormon lesen und darüber nachsinnen, so Präsident Thomas S. Monson, „werden wir in der Lage sein, die Stimme des Geistes zu hören, Versuchung zu widerstehen, Zweifel und Angst zu überwinden und die Hilfe des Himmels in unserem Leben zu erhalten“. Setzen Sie sich persönlich und als Familie das Ziel, jeden Tag im Buch Mormon zu lesen.
- Seite 39: Folgen auch Sie der Aufforderung, die Präsident Russell M. Nelson an die jungen Erwachsenen richtet (siehe oben unter „Für junge Erwachsene“). Wie können Sie diese Aufforderung für sich und Ihre Familie anpassen? Besprechen Sie, welche Segnungen daraus

erwachsen, dass man sich mehr Wissen über den Erretter aneignet.

- Seite 93 und 117: Lesen Sie die Ansprachen von Elder Ronald A. Rasband und Elder Gary E. Stevenson und achten Sie darauf, wie man den Geist stets bei sich haben und wie der Geist einem helfen kann. Arbeiten Sie Möglichkeiten heraus, wie Sie den Einfluss des Geistes in Ihrem Leben vergrößern können.
- Seite 39 und 62: Präsident Russell M. Nelson und Elder M. Russell Ballard legen den Mitgliedern ans Herz, sich mit der Erklärung „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“ zu befassen (siehe vorde-re Umschlaginnenseite). Elder Ballard sagt: „Bringen Sie ein Exemplar davon so an, dass Sie es sehen können, und nehmen Sie sich Zeit, die einzelnen Aussagen in diesem inspirierten Zeugnis für Christus durchzugehen.“ Lesen Sie die Erklärung „Der lebendige Christus“ gemeinsam als Familie und besprechen Sie, was Sie daraus erfahren.
- Seite 127 und 97: Elder Quentin L. Cook erklärt, dass unsere Grundlage aus Glauben „schrittweise errichtet“ wird, „Schicht für Schicht, da eine Erfahrung, dort eine Herausforderung, hier ein Rückschlag, da ein Erfolg“. Elder L. Whitney Clayton sagt: „Wenn wir uns die kleinen alltäglichen Gewohnheiten, die unseren Glauben zeigen, richtig aneignen, wappnen wir uns damit am besten gegen die Schwierigkeiten des Lebens, worin diese auch bestehen mögen.“ Wie können Sie Tag für Tag die Grundlage Ihres Glaubens stärken? ■

Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden. Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache.

| Sprecher | Erlebnis |
|-------------------------------|--|
| Neil L. Andersen | (58) In einer Vision sieht Präsident David O. McKay den Erretter und „diejenigen, die die Welt überwunden haben“. Elder Bruce D. Porter hat ein Nierenleiden, überwindet die Welt jedoch durch seine Liebe zum Erretter. |
| David A. Bednar | (67) David A. Bednar hilft einem enttäuschten zurückgekehrten Missionar. |
| Mark A. Bragg | (36) Feuerwehrleute retten Gemälde von Jesus Christus aus einem brennenden Pfahlzentrum. |
| M. Joseph Brough | (23) M. Joseph Broughs Vater bekommt von seiner Mutter einen weisen Rat. Als junger Mann bemüht sich M. Joseph Brough darum, den Willen des Vaters im Himmel zu erfahren, als er weiß, dass er seinen Hund weggeben muss. Im Tempel erkennt M. Joseph Brough, dass er dem Vater im Himmel am Herzen liegt. |
| Linda K. Burton | (12) Nachdem ihr Mann eine dauerhafte Lähmung erlitten hat, sorgt Drusilla Hendricks für ihre Familie. Eine FHV-Leiterin dient ihren Mitmenschen, während sie gegen den Krebs kämpft. |
| Gérald Caussé | (75) Dank des Seminars wird der 30-jährige Gérald Caussé befördert. Mitglieder einer Gemeinde ermöglichen einem jungen Mann, seinen Mitmenschen zu dienen. |
| Yoon Hwan Choi | (90) Yoon Hwan Chois Vater bringt ihm bei: „Schau dich nicht um, schau empor!“ Sunbeam Choi wird während der Mission seiner Eltern gesegnet. Wegen seiner Berufung als Siebziger hat Yoon Hwan Choi weniger Zeit für seine Familie, aber sein Sohn ist glücklich, weil es „eine ewige Familie“ ist. |
| L. Whitney Clayton | (97) Ein junger Bischof gibt besorgten Mitgliedern seiner Gemeinde den Rat, sich in den einfachen Glaubenspflichten zu üben. |
| Weatherford T. Clayton | (26) Weatherford T. Clayton erlebt mit, wie sehr sich eine Mutter über ihr Neugeborenes freut. Nachdem ihre Mutter gestorben ist, finden zwei ihrer Töchter Trost in ihrem Glauben an den Erretter. |
| Quentin L. Cook | (127) Der vierjährige Sohn von Quentin L. Cook „kann jetzt alles“. Als junger Mann empfängt Quentin L. Cook eine geistige Bestätigung, dass das wiederhergestellte Evangelium wahr ist. Weil er trotz Widrigkeiten glaubenstreu bleibt, nimmt Parley P. Pratt an Weisheit und Tugendhaftigkeit zu. |
| Bonnie H. Cordon | (6) Bonnie H. Cordons kleiner Enkel möchte mehr aus den heiligen Schriften vorgelesen bekommen. Der Friede, den sie durch das Gebet ihrer Mutter verspürt, verleiht Bonnie H. Cordon den Mut, auf den Herrn zu vertrauen. Dadurch, dass sie ihren Mitmenschen dient, erlangt eine Krebspatientin die Kraft und den Mut, ihrer Krankheit standzuhalten. |
| Valeri V. Cordon | (55) Als junger Mann erlebt Valeri V. Cordon, wie seine Familie gesegnet wird, weil sie den Zehnten zahlt. |
| Joaquin E. Costa | (112) Während er sich die Missionarslektionen anhört, demütigt sich Joaquin E. Costa und erkennt, dass die Umkehr der Weg zu Wachstum und Glück ist. |
| Henry B. Eyring | (15) Wegen ihrer Demut erfüllt der Heilige Geist den Schuppen, in dem Mitglieder in Österreich ihre Abendmahlsversammlung abhalten, mit Licht. Durch den Heiligen Geist kann Henry B. Eyring seinen ungestümen jungen Sohn so sehen, wie Gott ihn sieht. (19) Selbst die beste Technologie kann persönliche Offenbarung nicht ersetzen. (82) Henry B. Eyring vertraut auf die Verheißung, dass der Geist in seinem Herzen sein wird und Engel ihn stützen werden, wenn er Dienst im Priestertum leistet. |
| C. Scott Grow | (121) C. Scott Grow's Eltern und Schwiegereltern erfüllen jeweils eine Mission oder gar mehrere. C. Scott Grow erlebt mit, wie Elder Neal A. Maxwell geistig geläutert wird. |
| Joy D. Jones | (87) Ein großer Bruder hält das seinen Eltern gegebene Versprechen, seine fünfjährige Schwester nicht zu ärgern. |
| Carol F. McConkie | (9) Eine 13-jährige Klassenpräsidentin der Bienenkorbmädchen in Ghana hilft ihren Freundinnen bei deren Aufgaben im Haushalt, damit sie in die Kirche gehen können. |
| Russell M. Nelson | (39) Ein Lorbeermädchen hält sein Versprechen, bei einer Pfahl-FHV-Versammlung mitzuwirken, obwohl es infolgedessen von einem großen Wettbewerb ausgeschlossen wird. |
| S. Mark Palmer | (114) Als Missionspräsident lernt S. Mark Palmer, die Missionare „anzusehen“ und sie so zu lieben, wie der Vater und der Sohn sie lieben. |
| Ronald A. Rasband | (93) Als Vollzeitmissionar stellt Ronald A. Rasband einen Fuß in die Tür einer Frau. Nach einem Erdbeben fühlt sich Elder Ronald A. Rasband gedrängt, Mitglieder der Kirche in Ecuador zu besuchen und ihnen einen Segen zu spenden. Als Missionspräsident legt Ronald A. Rasband Missionaren ans Herz, nach der ersten Eingebung zu handeln. |
| Dale G. Renlund | (29) In dem Werk <i>Les Misérables</i> bewegt das Mitgefühl eines Bischofs Jean Valjean dazu, sein Leben zu ändern. Dale G. Renlund lebt als Teenager in Europa; er wird gehänselt und gemobbt. |
| Gary B. Sabin | (52) Ein Scout verbringt eine Nacht in der Kälte. Ein aufblasbarer Boxsack richtet sich wieder auf, weil „er innerlich immer wieder aufsteht“. Gary B. Sabins Vater ist zwei Schiffskameraden ein eindrucksvolles rechtschaffenes Vorbild, von dem sie lernen. |
| Ulisses Soares | (33) Ein Vollzeitmissionar verpflichtet sich erneut, Gott eifrig zu dienen, nachdem er erfährt, dass seine Schwester verstorben ist. |
| Gary E. Stevenson | (117) Gary E. Stevenson ist davon beeindruckt, wie ein Neunjähriger die Lektion bei einem Familienabend gestaltet. Eine Eingebung beschützt den jungen Gary E. Stevenson vor einer Klapperschlange. Ein Missionspräsident empfängt eine Eingebung, die Missionare in Japan während eines Erdbebens vor Unheil bewahrt. Mitglieder einer Familie erhalten nach einem tragischen Autounfall Trost vom Heiligen Geist. |
| Dieter F. Uchtdorf | (104) Dieter F. Uchtdorf freut sich über die Fertigstellung des Madrid-Tempels in Spanien, obwohl er nicht zur Weihung eingeladen ist. Präsident James E. Faust rät Dieter F. Uchtdorf, sich das Lob der Mitglieder nie zu Kopf steigen zu lassen. Präsident J. Reuben Clark Jr. rät neu berufenen Führungsbeamten, Regel Nr. 6 zu befolgen. Ein ehemaliger Pfahlpräsident erklärt sich von sich aus dazu bereit, beim Festzug in der Stadt hinter den Pferden sauberzumachen. |



Elder Taylor G. Godoy

Generalautorität-Siebziger

Nach mehreren Jahren Tätigkeit in seinem Beruf stand Elder Taylor G. Godoy an einem Scheideweg.

Als Zahnarzt baute er gerade eine Praxis auf und hatte vor, später einmal an einer Hochschule Zahnchirurgie zu unterrichten. Doch da bot ihm ein Priestertumsführer, den er sehr schätzte und dem er vertraute, eine Stelle bei Seminar und Institut an.

Einer vielversprechenden Karriere den Rücken zu kehren war für den jungen Zahnarzt, der am 1. April 2017 als Generalautorität-Siebziger bestätigt wurde, schon eine bemerkenswerte Entscheidung. Viele seiner Kollegen fragten sich, wie er seinen Beruf so einfach an den Nagel hängen konnte.

„Aber ich wusste, dass es die richtige Entscheidung war“, meint er. Eine so vertrauensvolle Gewissheit ist typisch für einen Bekehrten wie diesen. Die Möglichkeit, anderen zu helfen, das Evangelium zu entdecken und ins Herz zu schließen, hat sich für ihn als ein Segen erwiesen, der sein Leben bestimmt hat.

In seiner Laufbahn im Bildungswesen war Elder Godoy als Lehrer, Koordinator, Leiter und Landesdirektor im Institut tätig. Zuletzt war er S&I-Gebietsdirektor für das Gebiet Südamerika Nordwest.

Taylor Guillermo Godoy Atanacio wurde 1968 als Sohn von Taylor Godoy und Adalzahinda Atanacio in Lima in Peru geboren. Sein Vater starb, als er noch klein war. Aufgezogen wurde er von seinem Stiefvater, Elias Rebaza, den er sehr liebte. Elder Godoy schloss sich mit 17 Jahren der Kirche an.

Nach seinem Dienst in der Peru-Mission Lima Nord kehrte er in seine Heimatstadt Arequipa zurück. Dort schloss er Freundschaft mit einer jungen Frau namens Carol Pacheco. Die beiden Bekehrten heirateten am 31. Mai 1994 im Lima-Tempel in Peru. Sie haben zwei Kinder.

Elder Godoy erwarb 1993 an der katholischen Universität Santa Maria einen Bachelor-Abschluss in Zahnheilkunde und 2006 an der Technischen Universität Madrid einen Master-Abschluss in Verwaltungswissenschaft.

Er war tätig als Bischof, Hoher Rat, Pfahlpräsident, Gebietsdirektor für Öffentlichkeitsarbeit und Gebiets-siebziger. ■



Elder Joni L. Koch

Generalautorität-Siebziger

Elder Joni Luiz Koch ist Mitglied der Kirche in der zweiten Generation und stammt aus Brasilien. Seine Eltern, Luiz und Etelca Gascho Koch, besuchten in den ersten Jahren ihrer Ehe auf der Suche nach Wahrheit mehrere Kirchen am Ort.

Einige Stunden nachdem seine Mutter aus tiefster Seele gebetet und versprochen hatte, Gott zu folgen, standen Missionare vor der Tür seiner Eltern. Es dauerte keine sechs Monate, da ließen sie sich taufen.

Elder Koch kam 1962 zur Welt und wuchs in Joinville in Brasilien auf. Durch den Einfluss von Führungsbeamten der Kirche, darunter eine passionierte PV-Lehrerin, ein väterlicher Bischof und ein beherzter Pfahlpräsident, fiel es ihm leicht, sich einem Leben nach dem Evangelium zu verschreiben.

Nachdem er eine Vollzeitmission in der Brasilien-Mission São Paulo Nord erfüllt hatte, studierte Elder Koch an der Brigham-Young-Universität in Provo in Utah Statistik. „Auf dem Rückweg nach Brasilien besuchte ich einmal die Gemeinde eines Freundes. Dort lernte ich meine zukünftige Frau kennen“, erzählt Elder Koch. „Sie ging auf mich zu und fragte mich, ob ich verheiratet sei.“ Nach acht Monaten Brautwerbung aus der Distanz und nur 15 tatsächlich gemeinsam verbrachten Tagen heiratete er Liliane Michele Ludwig am 26. April 1988 im São-Paulo-Tempel in Brasilien. Die beiden haben zwei Kinder.

Nach seinem Abschluss an der BYU und einem Master-Abschluss in Betriebswirtschaft arbeitete Elder Koch in der internationalen Logistikbranche. 25 Jahre lang war er für verschiedene Firmen tätig, dann wurde er zu einer Vollzeittätigkeit für die Kirche berufen.

Elder Koch war Bischof, Pfahlpräsident und Gebiets-siebziger. Zum Zeitpunkt seiner Berufung als Generalautorität-Siebziger war er Präsident der Mosambik-Mission Maputo.

„Mein Zeugnis entwickelte sich im Laufe der Zeit durch geistige Erlebnisse, die mir zuteilwurden, weil ich das Evangelium lebte“, so Elder Koch. „Das Buch Mormon ist eines der Kernstücke, dank deren mein Zeugnis vom Herrn Jesus Christus, seiner Kirche und dem Propheten Joseph Smith so stark ist.“ ■



Elder Adilson de Paula Parrella

Generalautorität-Siebziger

Elder Adilson de Paula Parrella war acht Jahre alt, als die Missionare seine Familie über den Propheten Joseph Smith und die Wiederherstellung des Evangeliums aufklärten.

„Selbst als Kind habe ich nie in Frage gestellt, dass Joseph Smith tatsächlich Gott und Jesus Christus gesehen hatte“, sagt Elder Parrella, der am 1. April 2017 als Generalautorität-Siebziger bestätigt wurde. „Ich habe seither nie daran gezweifelt.“

Elder Parrella wurde 1962 als Sohn von Fioravante und Vany de Paula Parrella in Guarujá an der brasilianischen Atlantikküste, nahe São Paulo, geboren.

Seine zwei älteren Brüder erfüllten beide eine Mission. Ihr Beispiel und das Beispiel seines liebevollen Bischofs, Angelino Borges de Freitas, der ihm zeigte, was einen Träger des Aaronischen Priestertums ausmacht, weckten in ihm den Wunsch, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Der Missionsdienst bestätigte ihm, „dass es Gott und seinen Sohn wirklich gibt und dass wir alle Kinder Gottes sind“.

Nach seinem Dienst in der Brasilien-Mission Porto Alegre studierte Elder Parrella an der Brigham-Young-Universität in Provo, wo er einen Bachelor-Abschluss in Kommunikation und einen Master-Abschluss in Betriebswirtschaft erwarb. Danach war er geschäftsführender Direktor bei Kodak Polychrome Graphics und Teilhaber bei Korn Ferry International. Zuletzt war er Teilhaber bei Caldwell Partners.

Im Dezember 1988 heiratete er Elaine Finholdt im São-Paulo-Tempel in Brasilien. Die beiden haben fünf Söhne.

Elder Parrella war Zweigpräsident, Bischof, Hoher Rat, Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Gebietssiebziger und von 2009 bis 2012 Präsident der Brasilien-Mission Belo Horizonte.

Seit er mit acht Jahren die Missionare kennenlernte, hat er sich bemüht, das Gefühl zu verstehen, das er damals hatte. Er ging zur Kirche, lernte weiter aus dem Wort Gottes und bemühte sich, nach den Geboten zu leben. Auf diese Weise ist aus dem Funken Wahrheit, der ihm als Kind geschenkt wurde, schließlich eine größere Vision geworden. „Dies ist wahrhaftig das Reich Gottes auf Erden“, sagt er. ■



Elder John C. Pingree Jr.

Generalautorität-Siebziger

Mein Zeugnis ist mit der Zeit Stück für Stück gewachsen, weil meine Gebete erhört wurden, weil ich beim Lesen in den heiligen Schriften den Geist gespürt habe und weil ich umgekehrt bin und dem Herrn gedient habe“, sagt Elder John C. Pingree Jr., der am 1. April 2017 als Generalautorität-Siebziger bestätigt wurde.

Pingree, 1966 als Sohn von Carmen und John C. Pingree Sr. in Salt Lake City geboren, ist seinen Eltern dafür dankbar, wie hingebungsvoll sie sein Leben mitgestaltet haben.

„Am Tag nach meiner Geburt schrieb mein Vater mir einen Brief“, erzählt er. „Diesen Brief bewahrte er auf und schickte ihn mir später zu, als ich eine Vollzeitmission antrat. Mehrere Seiten enthielten sein Zeugnis und einige Lektionen, die ich seiner Ansicht nach in meinem Leben lernen sollte. Als ich den Brief las, bezeugte mir der Heilige Geist, dass das, was meine Eltern mich über das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi gelehrt hatten, der Wahrheit entsprach.“

Elder Pingree diente im spanischsprachigen Teil der Massachusetts-Mission Boston.

Er erwarb einen Abschluss in Englisch und Politikwissenschaft an der University of Utah und einen Master-Abschluss in Betriebswirtschaft an der Harvard Business School. Im März 1990 heiratete er Anne Pugsley. Die beiden haben fünf Kinder.

Ein Großteil seiner beruflichen Laufbahn war darauf ausgerichtet, anderen zu helfen. Er war Präsident einer medizinischen Hilfsorganisation und Vizepräsident zweier Unternehmen im Gesundheitswesen.

Von 2011 bis 2014 war er Präsident der Texas-Mission Houston. Außerdem war er Gebietssiebziger, Pfahlpräsident, Bischof, Ältestenkollegiumspräsident und Instituts- und Seminarlehrer.

„Der Herr sagt: ‚Wenn du es wünschst, wirst du das Mittel sein, in dieser Generation viel Gutes zu tun.‘ (LuB 11:8)“, so Elder Pingree. „Zu mir sagt der Herr: ‚Ich kann dich dazu gebrauchen, im Leben anderer mancherlei Gutes zu tun, wenn du mich nur lässt.‘ Wenn wir nach Gelegenheiten ausschauen, wird der Vater im Himmel uns dazu gebrauchen, anderen ein Segen zu sein.“ ■



Elder Brian K. Taylor

Generalautorität-Siebziger

Brian King Taylor wurde am 1. April 2017 als Generalautorität-Siebziger bestätigt.

Elder Taylor wurde 1964 als Sohn von Lowell Moon und Marie King Taylor in Ogden in Utah geboren. Er wuchs im benachbarten Kaysville als viertes von fünf Kindern auf und ist, genau wie seine Geschwister, ein begeisterter Angler und Sportler.

Sein älterer Bruder Craig hatte ein Basketballstipendium an der Utah State University in Logan und musste sich entscheiden, ob er auf Mission geht oder seine Laufbahn am College fortsetzt.

„Eines Abends sagte ich [zu ihm] beim Abendessen: ‚Wenn du auf Mission gehst, gehe ich auch‘“, erinnert sich Elder Taylor. Am Ende gingen beide auf Mission. Elder Taylor war in der Spanien-Mission Sevilla tätig.

Vor seiner Mission spielte Elder Taylor von 1982 bis 1984 zusammen mit Devin G. Durrant, der momentan der Präsidentschaft der Sonntagsschule angehört, in der Basketballmannschaft der Brigham-Young-Universität.

Außerdem lernte er an der BYU seine zukünftige Frau kennen, Jill Featherstone. Sie hielt in ihrer Studentengemeinde den Unterricht in der Evangeliumslehreklasse. Elder Taylor wurde von seinem Bruder zu ihrer Klasse eingeladen, wo sich die beiden dann begegneten. Daraus wurde Liebe und die beiden heirateten schließlich am 30. April 1987 im Salt-Lake-Tempel. Sie haben sieben Kinder.

Schwester Taylor ist unter sieben Kindern die einzige Tochter von Elder Vaughn J. Featherstone, einer emeritierten Generalautorität, und Schwester Marlene Featherstone. „Sie waren einfach sehr offen und liebenswürdig“, sagt Elder Taylor über seine Schwiegereltern. „Ich fühlte mich sofort angenommen.“

Elder Taylor erwarb einen Bachelor-Abschluss an der BYU und gründete mehrere Firmen, unter anderem auch eine, die Software für die Koordination von Notrufen zwischen staatlichen Sicherheitsbehörden entwickelte.

Außerdem war er Institutslehrer, Hoher Rat, Gemeinde-JM-Leiter, Pfahlpräsident und, zur Zeit seiner Berufung als Siebziger, Präsident der Texas-Mission Dallas. ■



Elder Taniela B. Wakolo

Generalautorität-Siebziger

Elder Taniela Biu Wakolo hat seit seiner Taufe im März 1994 jeden Tag seines Lebens in den Dienst des Herrn gestellt.

Elder Wakolo wurde 1967 als Sohn von Taniela Vosa und Temalesi Buadromo Wakolo auf der kleinen Insel Lomaloma in Fidschi, die zu der Inselgruppe Lau gehört, geboren. Er ist das jüngste von sechs Kindern. „Ich stamme zwar aus einem sehr einfachen Elternhaus, doch was die Liebe betrifft, die zu Hause herrschte, waren wir reich“, sagt er.

Mit zwölf Jahren wurde Elder Wakolo auf ein Internat geschickt, wo er mit über 500 anderen Jungen im Alter zwischen zwölf und neunzehn Jahren zusammen war. „Das war ein hervorragender Übungsplatz für mich“, erzählt er. „Dort habe ich Selbstdisziplin gelernt.“

Mehr als ein Jahr lang ging er mit Herberta Moimoi, einer Neubekehrten, aus. Die beiden heirateten am 22. August 1987 in Suva in Fidschi.

Elder Wakolo bekehrte sich nicht über Nacht. In den ersten acht Jahren seiner Ehe lernte er viele Missionare kennen. „Ich habe die [Missionars-]Lektionen in acht Jahren vier Mal durchgenommen“, sagt er. „Ich habe 24 Missionare.“

Eine einfache Frage eines dieser Missionare zum Namen der Kirche änderte seine Ansichten über die Taufe. „Die Kirche muss nach dem benannt sein, dem sie gehört“, so Wakolo. „Das gab für mich den Ausschlag.“

Elder Wakolo und seine Frau wurden 1995 im Nuku'alofa-Tempel in Tonga aneinander gesiegelt. Die beiden haben zwei Kinder.

Bald nach seiner Taufe folgten die ersten Berufungen. So wurde er zwei Wochen später schon in die Gemeinde-JM-Leitung berufen und durfte außerdem gemeinsam mit seiner Frau Seminarunterricht erteilen. Nach noch nicht einmal einem Jahr nahm er die Berufung als Zweigpräsident an. Später war er Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Pfahlpräsident und Gebietsiebziger. Zur Zeit seiner Berufung als Generalautorität-Siebziger war er Präsident der Arkansas-Mission Little Rock.

Elder Wakolo studierte Management und Öffentliche Verwaltung und erwarb einen Master-Abschluss im Bereich Management. Zuletzt war er Leiter des Service-Centers der Kirche in Fidschi. ■



Jean B. Bingham

Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

Da sie bereits an mehreren Orten in den Vereinigten Staaten gelebt hat, weiß Schwester Jean B. Bingham es zu schätzen, dass das Evangelium einen festen Halt bietet, wenn sich das Umfeld ändert.

Sie wurde 1952 als Tochter von Robert und Edith Joy Barrus in Provo in Utah geboren und wuchs mit sechs Schwestern und zwei Brüdern auf. In Texas und in Minnesota ging sie zur Grundschule und absolvierte die Highschool in New Jersey. Ihre Geschwister und sie waren an ihren Schulen stets die einzigen Mitglieder der Kirche, bis sie nach New Jersey zogen. Dort war sie überglücklich, als sie in ihrer Klasse ein Mädchen aus ihrer neuen Gemeinde entdeckte.

Nachdem Bruce Bingham und sie am 22. Dezember 1972 im Provo-Utah-Tempel geheiratet hatten, zogen sie nach Illinois, damit Bruce dort seine Ausbildung fortsetzen konnte.

Das Ehepaar Bingham hat zwei gemeinsame Kinder, die beiden betrachten aber auch die Pflegekinder, die sie aufgenommen haben, als eigene Kinder. Schwester Bingham machte zunächst einen Abschluss in Hauswirtschaft und erwarb später, als ihr jüngstes Kind zur Highschool ging, noch einen Master-Abschluss als Lehrerin.

Ihre erste Berufung in der Frauenhilfsvereinigung erhielt Schwester Bingham kurz nach der Geburt ihres ersten Kindes. „Ich wurde als Lehrerin für die Mütterschulung berufen. Das war eine wunderbare Gelegenheit, von den Beispielen anderer Schwestern und aus dem Leitfaden zu lernen.“

Schwester Bingham ist im Rahmen ihrer Tätigkeit als Mitglied des Hauptausschusses der PV und als Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung viel gereist. Sie hat überall auf der Welt gesehen, welche Herausforderungen und Segnungen die Mitgliedschaft in der Kirche mit sich bringt.

Sie hofft, dass die FHV-Schwestern das Gute aneinander erkennen. „Es ist eine Versuchung, sich mit anderen zu vergleichen, aber es ist destruktiv und widerspricht dem, was der Vater im Himmel für uns möchte.“ Jede Schwester könne durch die Frauenhilfsvereinigung Erkenntnis darüber erlangen, wer sie in der Ewigkeit ist. „Wenn wir unser Leben an Jesus Christus ausrichten, wissen wir wirklich, wer wir sind“, sagt sie. ■



Sharon Eubank

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung

Als Sharon Eubank beim Humanitären Dienst der Kirche noch neu war, hat sie Elend, Trauer und Schmerz miterlebt, was ihr ihre Aufgabe nicht leicht machte. Durch das Gebet gelangte sie zu der Erkenntnis, dass sie dem Herrn zwar helfen kann, für seine Kinder zu sorgen, aber dass sie nicht für das Leid verantwortlich ist. „Jesus Christus übernimmt die Verantwortung. Er trägt diese Last. Es ist sein Volk und er hört und erhört seine Gebete.“ Diese Antwort hatte eine Auswirkung auf ihre Fähigkeit, auf andere zuzugehen und zu helfen.

Jahre später half Schwester Eubank anderen als Leiterin von LDS Charities, der humanitären Hilfsorganisation der Kirche, und brachte für die Bedürftigen in aller Welt die Eigenständigkeitsförderung voran.

Obgleich sie am 1. April 2017 als Mitglied der FHV-Präsidentschaft bestätigt wurde, bleibt sie auch weiterhin als Leiterin von LDS Charities tätig. Wie sie sagt, gibt es eine hervorragende Verbindung zwischen LDS Charities und der Frauenhilfsvereinigung, da auch Mitglieder der FHV-Präsidentschaft dem Vorstand von LDS Charities angehören. Schwester Eubanks Aufgaben in beiden Organisationen werden diese Verbindung stärken.

Geboren wurde Schwester Eubank 1963 in Redding in Kalifornien als erstes der sieben Kinder von Mark und Jean Eubank. Sie wuchs in Bountiful in Utah auf einem rund vier Hektar großen Stück Land auf, wo sie gemeinsam mit ihren Geschwistern Aprikosen pflückte, Bewässerungsanlagen reparierte und es nicht weit in die Berge von Utah hatte.

Schwester Eubank erwarb an der Brigham-Young-Universität in Provo einen Bachelor-Abschluss in Englisch und Geschichte und war als Missionarin in der Finnland-Mission Helsinki.

Neben ihrer Arbeit bei der Wohlfahrtsabteilung der Kirche war Schwester Eubank auf dem Capitol Hill in Washington, D.C., tätig. Sie war Miteigentümerin eines kleinen Unternehmens und lebte eine Zeit lang in Japan und in Frankreich.

Jeder dieser Schritte verlangte ihr große Zuversicht ab, brachte ihr aber auch die Fähigkeiten ein, die sie heute nutzen kann. Sie hat wunderbare Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche kennengelernt und viele Kulturen, Sprachen und Speisen auf der Welt schätzen gelernt und lieb gewonnen. ■



Reyna I. Aburto

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung

Schwester Reyna I. Aburto wurde 1963 als Tochter von Noel Blanco und Delbi Cardoza in Managua in Nicaragua geboren. „Meine Eltern haben immer schwer gearbeitet, damit sie für uns sorgen konnten“, erzählt Schwester Aburto. „Ich hatte eine sehr glückliche Kindheit.“

Am 23. Dezember 1972, als sie neun Jahre alt war, wurde Managua kurz nach Mitternacht von einem Erdbeben erschüttert. „Ich wurde gerettet, weil hinter mir ein Möbelstück stand, aber meine Beine waren eingeklemmt.“ Nachbarn, die sie und ihre Mutter schreien hörten, kamen und zogen sie aus dem zerstörten Lehmziegelhaus heraus. In den Trümmern fanden sie den Leichnam ihres älteren Bruders in dem Bett, das neben ihrem stand. „Materieller Besitz ist so vergänglich. Was wirklich zählt, ist unsere Familie“, sagt sie.

Mit 21 wanderte Schwester Aburto mit ihrer Familie in die Vereinigten Staaten aus. Als sie in San Francisco wohnte, wurde sie dort mit den Missionaren bekanntgemacht und beschloss, in die Kirche zu gehen. „Gleich als ich das Gebäude betrat, konnte ich den Geist spüren. Es war Pfahlkonferenz und ich hatte das Gefühl, dass jede einzelne Ansprache für mich bestimmt war“, berichtet sie. 1989 ließ sie sich taufen.

In dieser Zeit lernte sie Carlos Aburto kennen und sie wurden Freunde. Selbst als Schwester Aburto nach Orem in Utah zog, blieben sie in Verbindung. Am 8. Mai 1993 heirateten sie im Jordan-River-Utah-Tempel. Sie haben drei Kinder.

Schwester Aburto, die am 1. April 2017 als Mitglied der FHV-Präsidentschaft bestätigt wurde, hat über 25 Jahre in der Übersetzungsbranche gearbeitet, unter anderem für Novell Inc. und Lemoine International. Sie und ihr Mann sind mittlerweile Inhaber eines kleinen Übersetzungsbüros. Sie hat vier Jahre an der Universidad Centroamericana in Managua Wirtschaftsingenieurwesen studiert und 1997 am Utah Valley State College ihren Abschluss in Informatik gemacht.

Schwester Aburto hat viele Berufungen in der Kirche erfüllt, unter anderem von 2012 bis 2016 als Mitglied des Hauptausschusses der Primarvereinigung. ■



Cristina B. Franco

Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung

Als Schwester Cristina B. Franco noch klein war, lernte sie, dass sie sich im Gebet an den Vater im Himmel wenden konnte, wenn sie nach Antworten suchte.

„Ich kann mich erinnern, dass ich mit ungefähr elf Jahren zu meiner Mutter ging und ihr eine Frage zur Lehre der Kirche stellte. Sie beantwortete meine Frage, sagte mir aber auch: ‚Du musst nicht alles glauben, was ich sage.‘ Und so betete ich und fragte meinen himmlischen Vater, ob es stimmte.“

Sie erhielt eine Antwort auf ihr Gebet und wusste von da an, dass sie einen Vater im Himmel hatte, der sie liebte und ihre Gebete erhöhte.

Cristina Beatriz Franco, die am 1. April 2017 als Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung bestätigt wurde, kam 1958 als Tochter von Hugo R. und Maria A. Godoy Fraga in Buenos Aires in Argentinien zur Welt.

Als sie drei Jahre alt war, klopfen Missionare bei ihren Eltern an die Tür. Nachdem das Paar sich acht Monate mit der Botschaft befasst und die Kirche besucht hatte, schloss es sich der Kirche an und begann, seine Kinder im Evangelium zu erziehen. In der Primarvereinigung lernte Cristina Rodolfo C. Franco kennen, ein Kind, das später ihr bester Freund wurde.

Als Schwester Franco 18 war, zog ihre Familie nach Utah. Damals wussten Rodolfo und sie, dass sie heiraten wollen. Rodolfo hatte aber noch eine Weile seinen Wehrdienst beim argentinischen Militär abzuleisten. So schrieben sie sich Briefe, und als er seinen Dienst beendet hatte, heirateten sie am 15. Dezember 1978 im Salt-Lake-Tempel. Die beiden haben drei Söhne.

Das Paar ist in die Fußstapfen von Schwester Francos Vater, einem Uhrmacher, getreten und hat fast drei Jahrzehnte in einem Uhrenfachgeschäft in Salt Lake City gearbeitet.

Schwester Franco hat viele Berufungen in der Kirche erfüllt. Von 2005 bis 2010 war sie als Mitglied des Hauptausschusses der Kirche tätig. Zur Zeit ihrer Berufung in die Präsidentschaft der Primarvereinigung diente sie gemeinsam mit ihrem Mann, der über die Argentinien-Mission Resistencia präsidiert. ■



Das Ziel der Frauenhilfsvereinigung

Die Frauenhilfsvereinigung hat den Wortlaut ihrer Zielvorgabe aktualisiert. Er lautet jetzt: „Die FHV hilft Frauen, sich auf die Segnungen des ewigen Lebens vorzubereiten, indem ihr Glaube an den Vater im Himmel und an Jesus Christus und sein Sühnopfer zunimmt, indem sie den Einzelnen, die Familie und das Zuhause durch heilige Handlungen und Bündnisse stärken und indem sie in Einigkeit zusammenarbeiten, um den Bedürftigen zu helfen.“

Diese Erklärung bringt zusätzliche Erkenntnisse zum Ausdruck, die den Frauen in der Kirche helfen werden, die göttliche Identität, das ewige Werk und das Ziel jeder Schwester in der Frauenhilfsvereinigung zu verstehen. ■

Neue Berufungen bekanntgegeben

Bei der Generalkonferenz wurde die Berufung von sechs neuen Generalautorität-Siebzigern sowie die einer neuen FHV-Präsidentschaft und die Neubildung der Präsidentschaft der Primarvereinigung bekanntgegeben.

Als Generalautorität-Siebziger wurden berufen: Elder Taylor G. Godoy, Elder Joni L. Koch, Elder Adilson de Paula Parrella, Elder John C. Pingree Jr., Elder Brian K. Taylor und Elder Taniela B. Wakolo.

Jean B. Bingham wurde als Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung berufen,

mit Sharon Eubank als Erster Ratgeberin und Reyna I. Aburto als Zweiter Ratgeberin. Schwester Bingham war vor ihrer Berufung als Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung tätig. Bonnie H. Cordon, bisher Zweite Ratgeberin in der Präsidentschaft der Primarvereinigung, wurde jetzt als Erste Ratgeberin berufen, mit Cristina B. Franco als Zweiter Ratgeberin.

Die Biografien finden Sie ab Seite 135. Außerdem wurde die Berufung von 36 Gebietsiebzigern bekanntgegeben (siehe Seite 44). ■

Fünf neue Tempel

Präsident Thomas S. Monson hat Pläne für den Bau fünf weiterer Tempel bekanntgegeben. Sie entstehen an folgenden Standorten:

Brasilia, Brasilien. Der Brasilia-Tempel wird der zehnte Tempel in Brasilien sein. Sechs sind bereits in Betrieb, drei weitere wurden angekündigt oder werden gerade errichtet. Neben den Vereinigten Staaten und Mexiko leben in Brasilien mehr Mitglieder der Kirche (über 1,3 Millionen) als in jedem anderen Land. Brasilien hat ungefähr 211 Millionen Einwohner.

Großraum Manila, Philippinen. Dieser Tempel ist der zweite in Manila und der vierte in den Philippinen. Dort gibt es fast 750.000 Mitglieder der Kirche bei einer Bevölkerung von 104 Millionen.

Nairobi, Kenia. Der Tempel wird von über 30.000 Mitgliedern in Ostafrika genutzt werden, unter anderem von 13.000 Mitgliedern in Kenia, das eine Bevölkerung von 48 Millionen hat. Damit gibt es in Afrika acht Tempel, die in Betrieb sind, sich in Bau befinden oder angekündigt wurden.

Pocatello, Idaho. Der Pocatello-Tempel wird der sechste Tempel in Idaho sein, einem Bundesstaat mit 450.000 Mitgliedern der Kirche und einer Bevölkerung von 1,7 Millionen.

Saratoga Springs, Utah. Dieser Tempel wird in einem der am schnellsten wachsenden Gebiete Utahs stehen und der 18. Tempel in diesem Bundesstaat sein. In Utah, wo sich der Hauptsitz der Kirche befindet, leben 2,1 Millionen Mitglieder bei einer Einwohnerzahl von 3,1 Millionen.

Mit den fünf angekündigten Tempeln erhöht sich die Gesamtanzahl der Tempel, die in Betrieb sind (155),

und die angekündigt sind, sich im Bau befinden oder renoviert werden (27), auf 182 Tempel weltweit.

Seit der Herbst-Generalkonferenz 2016 wurden der Fort-Collins-Colorado-Tempel, der Star-Valley-Wyoming-Tempel und der Hartford-Connecticut-Tempel in den Vereinigten Staaten geweiht. Der Suva-Tempel in Fidschi wurde erneut geweiht.

Für die Zukunft sind diese Weihungen geplant:

| TEMPEL | WEIHUNGSDATUM |
|----------------------------|-----------------------------------|
| Paris-Tempel in Frankreich | 21. Mai 2017 |
| Idaho-Falls-Idaho-Tempel | 4. Juni 2017 (erneute Weihung) |
| Tucson-Arizona-Tempel | 13. August 2017 |
| Meridian-Idaho-Tempel | 19. November 2017 |
| Cedar-City-Utah-Tempel | 10. Dezember 2017 |

Der erste Spatenstich hat stattgefunden für den Winnipeg-Manitoba-Tempel in Kanada, den Kinshasa-Tempel in der Demokratischen Republik Kongo, den Barranquilla-Tempel in Kolumbien, den Arequipa-Tempel in Peru und den Rio-de-Janeiro-Tempel in Brasilien.

Anzumerken ist auch, dass im Rahmen des weiteren Baufortschritts am Rom-Tempel in Italien Statuen von Jesus Christus und den ursprünglichen Zwölf Aposteln im Besucherzentrum aufgestellt wurden und auf der Turmspitze eine Statue des Engels Moroni angebracht wurde. ■

Aktualisierungen und Informationen finden Sie auf temples.lds.org.

Pathway – ein Weg zur Bildung

Die Erste Präsidentschaft hat die Gründung einer Organisation angekündigt, die weltweit für weiterführende Bildung zuständig sein soll: BYU Pathway Worldwide. Die neue Organisation wird am 1. Mai 2017 den Geschäftsbetrieb aufnehmen. Pathway soll allen, denen dies sonst nicht möglich wäre, Bildungsmöglichkeiten eröffnen.

„Pathway ist eine Brücke zur Welt der Online-Hochschulbildung und ein Weg, der Möglichkeiten eröffnet, sich eine solide Lebensgrundlage zu schaffen“, sagte Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. ■

Näheres dazu finden Sie unter pathway.lds.org.



Die Apostel setzen ihren geistlichen Dienst in aller Welt fort

Die Propheten und Apostel leisten nach wie vor in aller Welt geistliche Dienste (siehe LuB 107:23). Das geschah in den letzten sechs Monaten:

In einer interaktiven Gesprächsrunde, die von **Palmyra im Staat New York** aus übertragen wurde, forderten Präsident Henry B. Eyring und Elder Jeffrey R. Holland die Jugend der Kirche auf, ein eigenes Zeugnis zu erlangen. „Findet selbst heraus, dass diese Dinge wahr sind“, sagte Präsident Eyring.

In **Mexiko** wurde Präsident Russell M. Nelson im Abgeordnetenhaus des Kongresses der Union vorgestellt und die Kirche wurde für ihren Einsatz zur Verteidigung der Religionsfreiheit und der Stärkung der Familie gewürdigt. Präsident Nelson kam auch mit Mitgliedern und Missionaren zusammen und sagte, dass die Mitglieder „in ihrem Gemeinwesen aktiv einen positiven Einfluss ausüben“.

In **Arizona** forderte Elder Dallin H. Oaks alle Mitglieder der Kirche nachdrücklich auf, die Religionsfreiheit zu verteidigen (Näheres dazu finden Sie unter **religiousfreedom.lds.org**).

Präsident Dieter F. Uchtdorf sprach zu Mitgliedern im Suaheli-sprachigen Zweig Parleys Creek in **Salt Lake City**. Viele der dortigen Mitglieder sind Flüchtlinge aus afrikanischen Ländern. Präsident Uchtdorf war selbst zwei Mal ein Flüchtling. „Denken Sie immer daran: Wo wir auch sind – im Evangelium sind wir zu Hause“, sagte er.

Elder M. Russell Ballard und Elder D. Todd Christofferson waren beim



Im Uhrzeigersinn, von links oben: Elder Bednar trifft sich mit Mitgliedern in den Philippinen; Präsident Russell M. Nelson trifft sich mit Mitgliedern des Abgeordnetenhauses des mexikanischen Kongresses, um über Religionsfreiheit zu sprechen; eine Abordnung von Führern der Kirche und jüdischen Würdenträgern aus den USA zu Besuch beim israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu; Elder Stevenson begrüßt einen jungen Erwachsenen, der auf einer FSY-Tagung in Uruguay als Betreuer tätig ist; Jugendliche bei einer Live-Übertragung mit Elder Holland und Präsident Eyring in Palmyra, New York; Elder Renlund und seine Frau begrüßen Schwestern bei einer Versammlung in Tonga; Elder Rasband besucht eine Kinderkrebsklinik in Guatemala-Stadt, Guatemala.

Amtsantritt des neuen Bischofs der römisch-katholischen Diözese in Salt Lake City zugegen und hießen ihn in der Stadt willkommen.

Im **Heiligen Land** versammelten sich Elder Holland und Elder Quentin L. Cook als Teil einer Abordnung von

Führern der Kirche Jesu Christi und jüdischen Würdenträgern aus den USA an einem historischen Ort in **Jerusalem**, um den 175. Jahrestag der Weihung des Landes als Sammlungsart für das jüdische Volk durch Elder Orson Hyde (1805–1878) zu begehen.

Elder Holland besuchte auch Mitglieder und Missionare in **Japan**, **Korea** und **Guam**. Er berichtete: „Wir konnten ihnen eine [strahlende] Zukunft zusichern.“ Er merkte an, dass landesweite Live-Übertragungen von Andachten „die größtmögliche Verbreitung unserer Botschaft ermöglichten“ und dass dadurch zehntausende Mitglieder erreicht wurden.

In **New York** nahm Elder David A. Bednar an einem Forum zur Ehe teil. Dort sagte er, eine der großen Aufgaben unserer Zeit, bei der die verschiedenen Religionsgemeinschaften sich auch einig sein sollten, bestehe darin, den Menschen die wahre Bedeutung und den Zweck der Ehe nahezubringen.

Bei seinem Besuch in **Japan** und **Korea** sagte Elder Bednar zu den dortigen Mitgliedern, dass die Kirche in Asien langsam, aber fortwährend wachse. „Man kann von dem Fleiß, der Liebenswürdigkeit und der Glaubensstreue dieser Mitglieder nur beeindruckt sein“, sagte er. Elder Bednar reiste außerdem in die **Philippinen**, wo er in sieben der 21 Missionen zu tausenden Mitgliedern der Kirche sprach und Missionare schulte.

In **Mexiko** gab Elder Neil L. Andersen den Mitgliedern den Rat, die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die sie davon abhalten, in den Tempel zu gehen, den Sonntag heiligzuhalten und die Beziehungen in ihrer Familie zu stärken. Er forderte sie auf, den Erretter noch mehr in ihr Leben einzubeziehen.

Zum ersten Mal nach 20 Jahren reiste Elder Quentin L. Cook wieder in die **Philippinen**, wo er seinerzeit als neuerberufene Generalautorität tätig war. Er erzählte, dass sich die Anzahl der Mitglieder der Kirche in den Philippinen seit damals verdoppelt habe. „Wo früher Zweige waren“, sagte er, „sind heute Pfähle. Die Kinder, die wir damals kannten, sind inzwischen von ihrer Mission zurückgekehrt. Zurückgekehrte

Missionare sind jetzt Pfahlpräsident. Es ist unglaublich, wie die Kirche wächst.“

In **Bolivien** und **Peru** gab Elder Cook den Mitgliedern den Rat, den Glauben an den Herrn Jesus Christus in den Mittelpunkt zu stellen. Er sagte, die Jugendlichen und jungen Alleinstehenden dort seien bemerkenswert und man könne sehen, dass sie den Erretter lieben und für das Sühnopfer und die Auferstehung dankbar sind.

Elder Gary E. Stevenson sagte, sein Besuch im Gebiet Afrika West habe ihm die Gelegenheit geboten, darüber nachzudenken, wie viel Liebe und Freude die Mitglieder trotz aller Schwierigkeiten und Widrigkeiten im Evangelium finden.

Später sprach Elder Stevenson bei den FSY-Tagungen in **Uruguay**, **Chile** und **Argentinien**. Er sagte, viele der Jugendlichen „entscheiden sich dafür, auf Mission zu gehen und ihr Ziel, im Tempel zu heiraten und sich eine höhere Ausbildung anzueignen, standhaft zu verfolgen“.

Elder Ronald A. Rasband gab Mitgliedern und Missionaren im **Gebiet Mittelamerika** den Rat, ihren Bündnissen treu zu bleiben und in unruhigen Zeiten auf den Herrn zu blicken. In **Guatemala** besuchte er eine Kinderkrebeklinik, in **El Salvador** war er der Hauptredner auf einem von der Kirche ausgerichtetem Symposium zur Religionsfreiheit, und in **Nicaragua** kam er mit dem Präsidenten des Landes zusammen.

In **Tonga** traf sich Elder Dale G. Renlund mit der Königin von Tonga und weiteren Mitgliedern der königlichen Familie. Er reiste auch nach **Australien** und **Neuseeland**, wo er von den Mitgliedern gebeten wurde, Präsident Thomas S. Monson herzliche Grüße auszurichten. ■

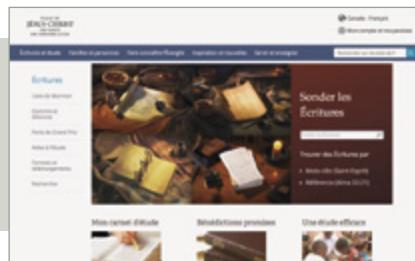
Aktuelle Informationen zum geistlichen Wirken dieser Führer der Kirche sind auf deren jeweiliger Facebook-Seite und unter prophets.lds.org zu finden.

Bessere Missionare, bessere Lehrer

In einer weltweiten Übertragung wurden etwa 71.000 Missionare und Missionarinnen in 422 Missionen darin geschult, wie man ein besserer Missionar und ein besserer Lehrer sein kann. Bei der Schulung wurden auch Änderungen bekanntgegeben, die von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel genehmigt worden waren. Ein neuer Tagesablauf erlaubt es den Missionaren künftig, flexibler mit ihrer Zeit umzugehen und sich dem Gebiet, in dem sie tätig sind, besser anzupassen.

Der flexiblere Tagesablauf wurde eingeführt, damit die Missionare produktiver sind, sich inspiriertere Ziele setzen, effektiver planen, gesünder leben und selbst eine rechtschaffene Entscheidung treffen können, wie sie ihre Zeit am besten nutzen. Sie haben nun auch die Möglichkeit, abends länger der Missionsarbeit nachzugehen.

Außerdem wurde bekanntgegeben, dass die Anzahl der Hauptindikatoren, anhand derer die Missionare über ihren Fortschritt Bericht erstatten, verringert wurde. Die Missionare wurden daran erinnert, dass alle Grundsätze in der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* wichtig sind und beachtet werden sollen. ■



Neue Produkte und Hilfsmittel

Dies ist eine Übersicht über neue Produkte und Hilfsmittel, die von der Kirche in letzter Zeit herausgegeben wurden.

Geschichten aus den heiligen Schriften und Malbücher. Zur Förderung des persönlichen Schriftstudiums und des Studiums in der Familie gibt die Kirche neue Materialien zu Geschichten aus den heiligen Schriften heraus. Den Anfang macht eine Malbuchreihe für Kinder von zwei bis acht Jahren. Auf scripturestories.lds.org stehen kostenlose PDF-Versionen zur Verfügung. Gedruckte Exemplare können unter store.lds.org und in Verkaufsstellen des Versands bestellt werden.

Die Malbücher werden in alle Sprachen übersetzt, in denen die Kirche die heiligen Schriften herausgegeben hat. Die Übersetzungen werden im Laufe des Jahres 2017 veröffentlicht. Die ersten Sprachen sind Spanisch, Portugiesisch, Französisch, Japanisch, Koreanisch, Chinesisch (traditionell), Deutsch, Russisch und Italienisch.

Heilige Schriften. Die Erste Präsidentschaft hat die Veröffentlichung einer neuen Übersetzung der Dreifachkombination ins Französische bekanntgegeben. Sie steht unter ecritures.lds.org und in der App „Archiv Kirchenliteratur“ zur Verfügung. In der Übersetzung wurde der Wortlaut eines der Abendmahlsgebete geringfügig verändert. Die Erste Präsidentschaft gab außerdem bekannt, dass nun im Internet eine Übersetzung der Dreifachkombination

ins Kroatische zur Verfügung steht. Zudem können seit Kurzem auch gedruckte Exemplare der Dreifachkombination auf Kroatisch, Russisch und Isländisch erworben werden.

Aktualisierung der App „Archiv Kirchenliteratur“. Die App, die weltweit von Mitgliedern zum Studieren der heiligen Schriften, der Konferenzansprachen und anderer Materialien verwendet wird, wurde vor kurzem sowohl für iOS als auch für Android umfassend aktualisiert. In Version 4 sind die Studienhilfen intuitiver, die Funktionen einheitlicher, und es gibt neue Video-Anleitungen. Man kann jetzt auch den gesamten Inhalt mit Anmerkungen versehen, das heißt, Hervorhebungen machen, Kommentare hinzufügen, verlinken, verknüpfen und Inhalt in Notizbüchern organisieren. Man kann sogar Videos, Kapitelüberschriften und Studienhilfen in den heiligen Schriften, Listen in verschiedenen Leitfäden, Lieder im Gesangbuch und im Liederbuch für Kinder sowie weiteres Material mit Anmerkungen versehen.

Aktualisierung der App LDS Tools. Mit Version 3.2.0 der App LDS Tools wird es noch leichter, in den Tempel zu gehen. Die neuen Funktionen ermöglichen es den Mitgliedern, den ihnen zugewiesenen Tempel zu sehen, die fünf nächstgelegenen Tempel angezeigt zu bekommen, Kontakt mit einem Tempel aufzunehmen, die Schließzeiten einzusehen und sich erinnern zu lassen, wenn der Tempelschein abläuft. ■

Auf die Weise des Erretters lehren

Wir alle möchten so lehren, wie Jesus es getan hat“, sagte Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel bei einer weltweiten Übertragung für Lehrer am 5. November 2016. „Er unterwies auf einfache, direkte und wirkungsvolle Art und Weise.“

Elder Holland sagte, dass mit dem Heft *Auf die Weise des Erretters lehren* der Unterricht in der Kirche verbessert wird. Dazu tragen auch das Lehrerforum und die Einarbeitung der neuen Lehrer bei, was in der Übertragung auch besprochen wurde. Die Übertragung und weitere Videos und anderes Material, das den Unterricht stärken soll, stehen in zehn Sprachen unter unterrichten.lds.org zur Verfügung. ■



DIE FAMILIE

EINE PROKLAMATION AN DIE WELT

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT UND DER RAT DER ZWÖLF APOSTEL DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

WIR, DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht.

ALLE MENSCHEN – Mann und Frau – sind als Abbild Gottes erschaffen. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung.

IM VORIRDISCHEN DASEIN kannten und verehrten die Geistsöhne und -töchter Gott als ihren Ewigen Vater und nahmen seinen Plan an, nach dem seine Kinder einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen konnten, um sich auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens ihre göttliche Bestimmung zu verwirklichen. Durch den göttlichen Plan des Glücklichseins können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein.

DAS ERSTE GEBOT, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist. Weiterhin verkünden wir, dass Gott geboten hat, dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.

WIR VERKÜNDEN, dass die Art und Weise, wie sterbliches Leben erschaffen wird, von Gott so festgelegt ist. Wir bekräftigen, dass das Leben heilig und in Gottes ewigem Plan von wesentlicher Bedeutung ist.

MANN UND FRAU tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen. „Kinder sind eine Gabe des Herrn.“ (Psalm 127:3.) Eltern haben die heilige

Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, sich ihrer physischen und geistigen Bedürfnisse anzunehmen und sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Mutter und Vater – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind.

DIE FAMILIE ist von Gott eingerichtet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Kinder haben ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die die Ehegelübde in völliger Treue einhalten. Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung. Gott hat es so vorgesehen, dass der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert und dass er die Pflicht hat, dafür zu sorgen, dass die Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht. Die Mutter ist in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig. Vater und Mutter müssen einander in diesen heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen. Behinderung, Tod und sonstige Umstände mögen eine individuelle Anpassung erforderlich machen. Bei Bedarf leisten die Angehörigen Hilfe.

WIR WEISEN WARNEND DARAUF HIN, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Nachkommen misshandelt oder missbraucht oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.

WIR RUFEN die verantwortungsbewussten Bürger und Regierungsvertreter in aller Welt auf, solche Maßnahmen zu fördern, die darauf ausgerichtet sind, die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken.

Diese Proklamation wurde von Präsident Gordon B. Hinckley im Rahmen seiner Ansprache bei der Allgemeinen Versammlung der Frauenhilfsvereinigung verlesen, die am 23. September 1995 in Salt Lake City stattfand.



„Wir leben in einer Zeit großer Unruhe und Schlechtigkeit. Was schützt uns vor der Sünde und dem Bösen, die in der Welt heute so verbreitet sind?“, fragte Präsident Thomas S. Monson bei der 187. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche. „Ich bin davon überzeugt, dass ein starkes Zeugnis von unserem Erretter Jesus Christus und seinem Evangelium uns den Weg dorthin weist, wo es Sicherheit gibt. ... Ich bitte uns alle inständig, jeden Tag gebeterfüllt im Buch Mormon zu lesen und darüber nachzusinnen. Dann nämlich werden wir in der Lage sein, die Stimme des Geistes zu hören, Versuchung zu widerstehen, Zweifel und Angst zu überwinden und die Hilfe des Himmels in unserem Leben zu erhalten.“

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

